



מוזיאון מכבי ע"ש פייר גילדסגיים

PIERRE GILDESGAME MACCABI SPORTS MUSEUM

מכבי ע"ש פייר גילדסגיים

ד"ר - מאכאן קרני

סימול	4.14.23
שם חטיבה	ע"ש פייר גילדסגיים
תאריך	
מס. מיכל	126

Die Leibesübungen

Hauptschriftleiter: Erich Harle
Berlin-Lichterfelde, Zehlendorfer Str. 52
Fernruf: Gr 3 Lichterfelde 2585



Verlag: Weidmannsche Buchhandlung
Berlin SW 68, Zimmerstr. 94
Fernruf: Zentrum 8084 u. 5649

Jahr 1927

Berlin, 20. November

Heft 22

Leibesübungen in Palästina

Von Dr. Fritz Simon, Jerusalem.

Palästina, das alte heilige Land, der Ausgangspunkt dreier Weltreligionen, und Leibesübungen -- das klingt wie ein Gegensatz, was ist doch keiner. Auch in dieses kleine Ländchen, bis vor kurzem nur ein Sammelpfad gläubiger Pilger und neugieriger Reisender, ist seit einigen Jahren der alles bestiegende Sport eingedrungen. Wo sich früher etwa am Sabbath neben den Alten auch die jüdische Jugend an der Klagemauer in Jerusalem, dem letzten Rest des salomonischen Tempels, versammelte, um in beweglichen Klagen das Schicksal des untergegangenen Reiches und Zions zu beweinen, da kann man heute, eine halbe Stunde entfernt von den ehrwürdigen Heiligthümern, auf dem Sportplatz Jungen und Mädchen, sonnengebräunt und in ungebundener

Organisation, als der Vertretung des nationalgesinnten Judentums, die Möglichkeit, in den Jahren nach dem Weltkriege mehr als 100000 Juden im Lande neu anzusiedeln und damit die Entwicklung Palästinas im europäischen Sinne bedeutend zu fördern. Diesen beiden Tatsachen verdankt die Erziehung der palästinensischen Jugend, und vor allem ihre körperliche Ausbildung, ihre völlige Umgestaltung. Heute bedeckt das Land ein Netz von Reglementsschulen, die allerdings fast ausnahmslos



Bild 1. Freiübungen arabischer Schüler (Phot. Schwere, Jerusalem).



Bild 2. Turngruppe einer arabischen Mittelschule (Jerusalem) (Phot. Schwere, Jerusalem).

Freiheit, unter hebräischem Kommando, der Turngeräten oder bei der Leichtathletik beobachten. Auch die arabische Jugend, sei sie mohammedanisch oder christlich, holt dann ihre Fußballer hervor, um sich im sportlichen Wettkampf mit den alten Nachbarn zu messen. Und wenn z. B. an einem „Geostampftage“ Jerusalem die aus Bagdad per Flugzeug und Auto herbeigeleitete Militärmannschaft besetzt hat, so ist das keine Erzählung aus „1001 Nacht“, sondern Wahrheit, und der Jubel, der aus alten Bevölkerungsgeschichten zusammengesetzten Zuschauermenge, die den Platz zu Tausenden umfüllt, kennt keine Grenzen.

Diese entscheidende Änderung im Leben der Jugend, und damit im Leben des Landes, rührt im wesentlichen seit der Befreiung Palästinas durch die Engländer her. England, das durch die Friedensverträge das Mandat über Palästina erhalten hat, erdachte nicht nur das unter der türkischen Herrschaft ziemlich verfallene arabische Schulwesen völlig neu, sondern gab durch die sogenannte „Balfour-Deklaration“, die die Errichtung eines jüdischen Nationalheimes in Palästina festsetzte, der Zionisten

von arabischen Kindern besucht werden, und es gibt kaum eine Anstalt, der nicht ein Turn- oder Spielplatz angegliedert wäre (Bild 1). So ist es, ich möchte beinahe sagen, ein rührender Anblick für den Turnfreund, z. B. in dem alten Berseba, heute ein kleines Städtchen am Rande der Wüste, auf seuchenverbranntem Schulhof die alten jahnischen Turngeräte, Red und Barren, zu entdecken (Bild 2). Das turnerische Können in den arabischen Schulen ist zur Zeit noch nicht sehr groß, zumal es, außer Fußballklubs, der Boys Scoutbewegung und der „Young Men Christian Association“, keine eigentlichen arabischen Turn- und Sportvereine gibt, die die in der Schule erworbenen Kenntnisse allseitig erweitern und vertiefen könnten. Immerhin sind auch letztere von nicht geringer Bedeutung für die physische Erziehung der arabischen Jugend. Das Fußballspiel ist im ganzen Lande sehr im Schwange. „National-“ oder „internationale“ Wettkämpfe (zwischen englischen, arabischen und jüdischen Mannschaften) finden alljährlich statt. Das Hauptereignis auf diesem Gebiete ist die Entscheidung der Ligamannschaften um den Pokal des Ober-

Kommissars, der aber bis jetzt stets in den Händen der Engländer, den Altkämpfern des Fußballspiels, geblieben ist. Die „Young Men Christian Association“, die dem „Verein Christlicher Junger Männer“ in Deutschland entspricht, hat übereinstimmend die verdienstvolle Absicht, in Jerusalem ein Volksschwimmbad zu errichten, ein Plan, dessen Verwirklichung von größter hygienischer und sportlicher Bedeutung für alle Teile der Bevölkerung sein wird.

Die Juden sind den Arabern gegenüber insofern im Vorteil, als die Mehrzahl der Einwanderer aus europäischen Ländern stammt und also irgendwie mit den Leibesübungen schon Bekanntschaft gemacht hat. Allerdings waren und sind auch hier noch große Schwierigkeiten zu überwinden, da das osteuropäische Judentum, das die überwiegende Zahl der Einwanderer nach Palästina stellt, bis vor kurzem und teilweise heute noch, aus religiösen Gründen der körperlichen Erziehung ablehnend gegenüberstand. Der Zionismus, der als politische Bewegung im Jahre 1897 mit dem Ziel: „Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina“ ins Leben trat, lenkte daher in richtiger Erkenntnis für die Befreiung des Volkes und die in Palästina zu lösenden Aufgaben sein Interesse schon früh auf die körperliche Erziehung der jüdischen Jugend. Max Nordau, einer der Begründer und Führer der Bewegung, prägte das Wort vom „Muskelsjudentum“, das er dem Geistesjudentum gegenüberstellte, und stellte die Forderung auf, daß sich jeder zionistische Verein eine Turnabteilung angliedern müsse. Diese Bestrebungen, verbunden mit der Erkenntnis, daß Palästina den Juden nur durch ihrer Hände Arbeit



Phot. Schwarz, Jerusalem.

Bild 3. Turnplatz einer jüdischen Dorfschule (Kindergarten bei den Turnübungen)

gewonnen werden kann, haben bis heute zu der Errichtung von 120 jüdischen Ackerbaulehnen in Palästina, der Begründung des „Makkabi Weltverbands der jüdischen Turn- und Sportvereine“ (in Deutschland als „Bar-Kochba“-Vereine bekannt) mit 130000 Mitgliedern in fast allen Ländern der Erde, und endlich zur Schaffung eines ausgebreiteten hebräischen Schulwesens in Palästina geführt, in dessen Lehrplan die Leibesübungen eine hervorragende Stelle einnehmen.

Die Hindernisse, die einem geordneten Turnbetrieb in den Schulen gegenüberstehen, sind dabei nicht gering. Einmal das Klima, das in den Sommermonaten so heiß ist, daß der Turnunterricht in die frühesten Morgenstunden verlegt oder überhaupt ausfallen muß, während der ungeheuer heftige Winterregen den Boden völlig aufwühlt und so alle Anlagen zerstört. Die Steinigkeit des palästinensischen Bodens wirkt natürlich ebenfalls sehr hindernd: „Verknackte“ Fußgelenke, zerbrochene Speere und Döfen sind folglich an der Tagesordnung. Dazu kommt noch der völlige Mangel an gut ausgestatteten Turnhallen (erst jetzt will das hebräische Lehrerseminar in Jerusalem eine solche errichten) und der Mangel an einem richtigen Sportplatz mit Aschenlaufbahn, Sprunggelände usw. Berücksichtigt man noch die inneren Schwierigkeiten, wie die verschiedenartige Zusammensetzung der Schülerschaft — die Kinder kommen buchstäblich von allen vier Enden der Welt — und die Umbildung des alten Hebräisch in eine moderne Verkehrssprache, so darf man, ohne zu übertreiben, sagen, daß heute schon Bedeutendes auf dem Gebiete der Leibesübungen geleistet worden ist.

Das jüdische Schulwesen in Palästina wird teils durch Schul-

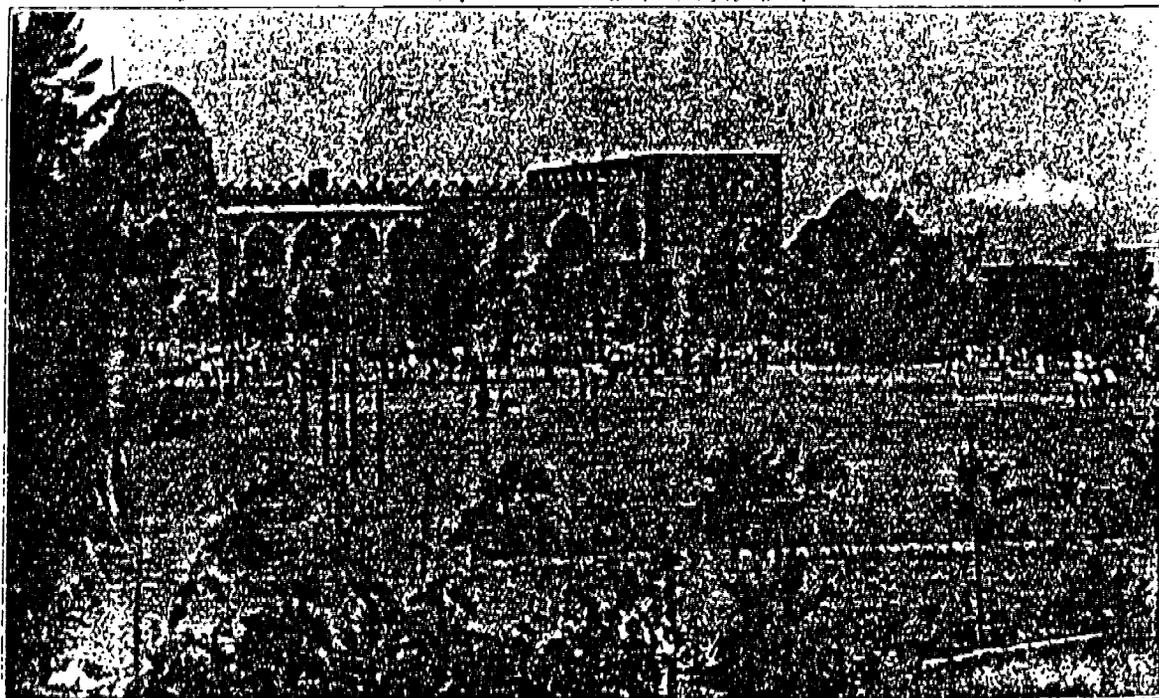


Bild 4. Turnplatz der hebräischen Realschule in Haifa

Phot. Schwarz, Jerusalem.

geldert teils durch einen jährlichen Pauschalbetrag der Regierung, zum größten Teile aber durch den Erziehungsetat des jüdischen Aufbausfonds erhalten. Bei der Schwierigkeit der Geldbeschaffung können auf das Turnwesen nicht so viel Mittel verwandt werden, wie man selbst gern möchte. So fehlt es vor allem auf dem Lande noch oft an den nötigsten Geräten. Immerhin wird der Turnunterricht in den Dorfschulen (Bild 3), wo ja insgesamt nur je ein bis höchstens drei Lehrer überhaupt unterrichten, nicht schlechter sein als irgendwo sonst. Die städtischen Schulen, vor allem die Gymnasien in Jerusalem und Tel-Aviv und die Realschule in Haifa (Bild 4), erfreuen sich der Wirksamkeit von besonders aus-



Bild 5. Startübungen von Frauensportlerinnen in Palästina (Jüd. L. B. „Makkabi“, Jerusalem)

gebildeten Turnlehrern, deren Mehrzahl sich an den betreffenden Lehranstalten in Deutschland, Schweden oder Dänemark für ihren Beruf vorbereitet hat. Die Anzahl der Turnstunden beträgt wöchentlich im Durchschnitt zwei, an manchen Stellen auch drei Stunden. Dazu kommen noch täglich 20 bis 25 Minuten allgemeine Freiübungen vor Beginn des Unterrichts, an die sich oft ein kurzer Lauf anschließt. Der Lehrstoff umfasst deutsches und schwedisches Turnen, ferner Leichtathletik und Spiele. Schülerwettkämpfe beim Abschluß eines Lehrjahres hängen sich allmählich ein; die Preise für die Sieger bestehen in Kränzen aus Olivenzweigen. Die am Mittelmeer gelegenen Städte Haifa und Tel-Aviv sind besonders bevorzugt, da ihr breiter Strand das beste Übungsgelände bietet, wozu noch die Möglichkeit des Schwimmens und Ruderns in Kanus, die von den Schülern selber gebaut werden, tritt. Eine Turnstunde am Meeresstrand, im Schatten von Palmen, mit einem Bad in den blauen Fluten abschließend, gehört zu den schönsten sportlichen Erlebnissen. Die Jugend ist daher auch mächtig bei der Sache und übt ebenfalls außerhalb der Schulstunden in selbstgebildeten Sportgruppen fleißig. Für den Erzieher gibt es jedenfalls keine größere Genugtuung, als sich aus bleichen Schemmgestalten kräftige und natürliche Menschen entwickeln zu sehen. Als Turnkleidung für die Jungen hat sich, nach anfänglichem Widerstande der in Palästina ja besonders ortsgemäßen „Philister“, die kurze Sporthose und „Kens nicht“ fast überall eingebürgert. Die Turnsprache ist selbstverständlich auch hebräisch, und dem außensehenden Beobachter, dem Hebräisch nur noch als tote, klassische oder höchstens im Gebete lebende Sprache bekannt war, mag es wunderbar genug erscheinen, daß man sich mit dem Ausdrucksmittel der Bibel heute über Tiefsart, freie Felge und Mittelstürmer unterhalten kann. Und doch ist dem so und die hebräische Fachsprache auf dem Gebiete der Leibesübungen ist eine lebendige Sache, die sich von Tag zu Tag vervollständigt. Vor kurzem ist man auch zur Gründung eines Vereins der jüdischen Turnlehrer in Palästina geschritten, der sich die weitere Ausbildung seiner Mitglieder und die Ausarbeitung von Plänen für den Turnunterricht zur Aufgabe macht.

Von großer Bedeutung für die Verbreitung der Leibesübungen unter der jüdischen Jugend Palästinas ist auch die Vereinstätigkeit. Neben den Boy-Scouts, deren Mitgliederzahl bis zu 1000 Jungen und Mädchen beträgt und die die Erziehung zur „Körperlichkeit“ auf das wertvollste unterstützen, ist da vor allem der Kreisverband „Makkabi Palästina“ des Makkabi-Weltverbandes der Jüdischen Turn- und Sportvereine zu nennen. Mit seinen 1300 Mitgliedern in den Städten und größeren Ackerbaufolonien des Landes ist der Makkabi-Palästina so ziemlich der einzige Sportverband des nahen Ostens, der sich neben dem ja unter allen Himmelsstrichen so eifrig betriebenen Fußballspiel auch planmäßig mit Turnen, Leichtathletik und Schwimmen befaßt. Im vorigen Jahre konnte der Makkabi die Feler seines zwanzigjährigen Bestehens im Lande in Form eines großen, zweitägigen Turn- und Sportfestes in Jaffa begehen, auf dem in Anbetracht der bestehenden Schwierigkeiten (vor allem des Mangels an Sportplätzen und Geräten) recht tüchtige Leistungen zutage traten. Der Verband gibt eine monatlich erscheinende Zeitschrift heraus, die neben Sportnachrichten auch Beiträge allgemeinen Inhaltes bringt; sie soll jetzt im theoretisch-erzieherischen Sinne ausgebaut werden. Der Jerusalemer Verein umfaßt 1. B. außer acht Fußballmannschaften eine Turnabteilung (deutsch und schwedisch) von 40 Mann, die zweimal wöchentlich üben; und eine Leichtathletikgruppe mit 50 Mitgliedern, die regelmäßig auf einem herrlich gelegenen Platz außerhalb der Stadt trainiert. Soweit es die Beschaffenheit des Bodens gestattet, werden dort alle leichtathletischen Übungen (Bild 5) und Spiele (Bild 6) betrieben. Die Leitung liegt in den Händen von zwei Turnlehrern, die beide ihre Ausbildung am Zentrallinstitut für Gymnastik in Kopenhagen genossen haben. In den beiden anderen großen jüdischen Zentren, Tel-Aviv und Haifa, liegen die Verhältnisse ähnlich.

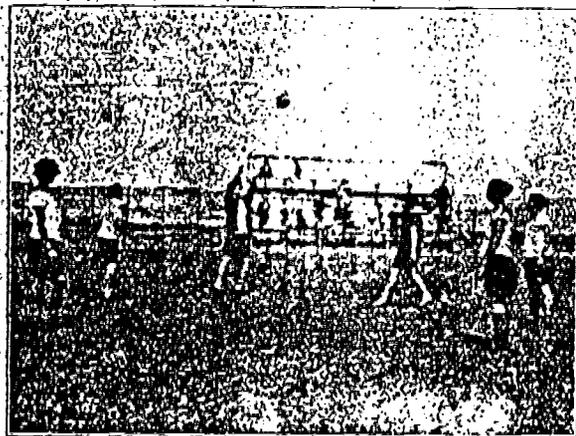


Bild 6. Frauensport in Palästina (Verein „Makkabi“)

Um die Verbindung mit der palästinensischen Turnerschaft recht innig zu gestalten, hat der Makkabi-Weltverband sogenannte „Protectorate“ eingerichtet, in der Weise, daß ein Landesverband für den Makkabi-Verein eines palästinensischen Ortes durch Beistellung von Geräten, Schaffung von Ausbildungsmöglichkeiten für Turnlehrer usw. besonders zu sorgen hat (so Deutschland für Haifa, Tschechoslowakei für Jerusalem und so fort). Man beginnt mit der Sammlung eines Vermögens für den Bau eines Stadions in Palästina und denkt dann, nach dem Muster der slawischen Sokolstesse in Prag, an die Abhaltung von allweltlichen jüdischen Olympiaden im Heiligen Lande. So tragen, neben den vielen anderen Tatsachen, nicht zum wenigsten die Leibesübungen dazu bei, das alte Volk auf altem Heimatboden zu neuem, kraftvollem Leben zu erwecken.

D R T

zu Leibe zu rücken. So gelang es ihm, einen hohen Punktsieg zu erringen. — Beyner lieferte gegen Lüdte (Heros) ein technisch besonders vollendetes Treffen. Nachdem die beiden ersten Runden unausgeglichener geendet hatten, kam Beyner in der dritten durch größere Genauigkeit in Führung. Das Kampfericht gab den Kampf aber trotzdem unentschieden, ein Urteil, das nach Ansicht der Zuschauer nicht gerechtfertigt war. Auch das Unentschieden im Kampfe Weißkind (Makabi) gegen Pistulla (Heros) war nicht ganz einwandfrei.

Jüdischer Turnverein „Bar Kochba“ E.V., Berlin

25jähriges Jubiläum

EINTRITTSKARTE ZUM BALL

Sonntag, 28. Oktober 1923, abends
8 Uhr im Logenhaus, Kleiststraße 10.

№ 485

Preis 1000 Millionen Mark

Sportvereine des Bar Kochba-Berlin

Hauptvorstand:

1. Vorsitzender: Herr Rechtsanwalt Dr. Herrmann Lelewel
Sekretariat: W 15, Meineckestr. 10. Tel. Bismarck 7165.

Erwachsene:

All-Herren-Bund: Hallenabend jeden Donnerstag, 8-10 Uhr, W 35, Steglitzer Str. 29 (Charlotten-Lyzeum). Leitung: Sportlehrer Marx. Vorsitzender: Herr Carl Sobersky, C 2, Klosterstraße 44.

Männer-Turn-Ableitung: Hallenabend jeden Donnerstag von 8-10 Uhr, Gr. Hamburger Str. 27 (Jüd. Knabenschule), unter Leitung von Sportlehrer Scheinssohn, Vorsitzender: Herr Sally Fürstenberg, NO, Georgenkirchstr. 67.

Ableitung Bötzwoviertel: Hallenabend jeden Mittwoch von 8-10 Uhr, NO, Heinrich-Roller-Straße 18. Leitung: Turnlehrer Scheinssohn. Vorsitzender: Herr Leo Wolfmann, O, Blumenstraße 23.

Kampfmannschaft: Hallenabend jeden Dienstag, 8-10 Uhr, Charlottenburg, Sophie-Charlotte-Straße 70. Leiter: Sportlehrer Faist. Vorsitzender: Herr Dr. Robert Atlasz, W 57, Bülowstraße 25.

Männer-Sport-Ableitung: Hallenabend jeden Mittwoch von 8-10 Uhr, Berlin W, Wormser Str. 11 (Mommisen-Gymnasium). Leiter: Sportlehrer Faist. Vorsitzender: Herr Leo Eber, O, Crossener Straße 20.

Hockey-Ableitung: Jeden Sonntag Wettspiele. Vorsitzender: Herr S. Hopp, Münzstraße 2

Charlottenburger Männer-Ableitung: Hallenabend jeden Montag von 8-10 Uhr, Charlottenburg, Sybelstr. 20 (25. Gemeindeschule), unter Leitung von Sportlehrer Scheinssohn, Schriftführer: Herr Walter Adam, Charlottenburg, Wielandstraße 32.

Wilmsdorfer Gymnastik-Ableitung: Hallenabend für Damen und Herren jeden Montag von 8-10 Uhr, Wilmsdorf, Hindenburgstr. 36, unter Leitung von Dipl.-Ing. Hellermann, Vorsitzender: Herr Dr. Felix, A. Theilhaber, Wilmsdorf, Uhlandstraße 63.

Schöneberger Gymnastik-Ableitung: Hallenabend jeden Montag von 8-10 Uhr, Schöneberg, Apostel-Paulus-Str. 11 (Wartburgplatz). Leiter: Herr Hirsch, Vorsitzender: Herr Richard Posner, C 2, Neue Promenade 7

Wanderguppe: Hallenabend siehe Jugend-Sport-Abteilung. Vorsitzender: Herr Helmuth Silberstein, Eisenacher Str. 65

Turn- und Sportgruppe: Hallenabend jeden Montag von 8-10 Uhr, N, Weissenburger Straße 4a. Leiter: Max Laufer, Schwedter Straße 238.

Handball-Ableitung: Jeden Sonntag Wettspiele. Anschrift: Herr Kurt Glaser, SW, Zimmerstraße 92.

Schwimm-Ableitung: Schwimmabend jeden Dienstag 8 $\frac{1}{2}$ bis 10 Uhr, Hallenbad Charlottenburg, Krummestraße 10, unter Leitung von Sportlehrer Marx. Anmeldung und Schwimmweise durch das Sekretariat.

Schach-Ableitung: Spielabende jeden Dienstag, 8 Uhr im Heim, Heiligegeiststr. 52. Leiter: Herr Erwin Abrahamsohn, NO, Landsberger Allee 17.

Kammermusikvereinigung: Leiter: Herr Willy Rabinowitz, O, Andreasstr. 11.

Damen-Turn-Ableitung: Hallenabend jeden Donnerstag von 8-10 Uhr, N, Auguststr. 67, unter Leitung von Frau E. Kuhn. Vorsitzende: Frl. Esther Kassvan, Mendelssohnstraße 5.

Damen-Sport-Ableitung: Hallenabend jeden Montag von 8-10 Uhr, W, Steglitzer Straße 29, unter Leitung von Fräulein Charl. Gabriel. Anschrift: Fräulein Ilse Mautner, Wilmsdorf, Duisburger Straße 6.

Damen-Gymnastik-Ableitung, Schöneberg: Hallenabend jeden Mittwoch von 8-10 Uhr, Schöneberg, Apostel-Paulus-Str. 11 (Wartburgplatz) unter Leitung von Frl. Helene Oelsner, W, Magdeburger Straße 13.

Charlottenburger Damen-Gymnastik-Ableitung (Chargya): Hallenabend jeden Montag von 8-10 Uhr, Charlottenburg, Sybelstr. 2-4 (Fürstin-Bismarck-Schule), unter Leitung von Frl. Helene Oelsner. Vorsitzende: Frau Hanni Neumann, Charlottenburg, Eosanderstraße 3.

Jugend-Turn-Ableitung: Hallenabend jeden Donnerstag von 8-10 Uhr, N, Weissenburgerstr. 4a. Leiter: Stephan Steinbach, S, Kottbuser Damm 2.

Jugendliche:

Jugend-Sport-Ableitung: Hallenabend jeden Montag von 8-10 Uhr, Schöneberg, Hoheñaufenstr. 47 (Werner-Siemens-Realgymnasium). Leiter: Alfred Korn, Wilmsdorf, Helmstädter Straße 11.

Jungmädchen-Ableitung: Hallenabend jeden Dienstag von 8-10 Uhr, N, Gr. Hamburger Str. 27 (Jüd. Knabenschule), unter Leitung von Frl. Charl. Gabriel. Leiterin: Lotte Grünberg; NO, Palisadenstraße 4.

Knaben-Sport-Ableitung: Hallenabend jeden Mittwoch von 6-8 Uhr, Schöneberg, Apostel-Paulus-Str. 11 (Wartburgplatz). Leiter: Hans Eger, NW 40, Thomasiusstr. 14

Schüler-Sport-Ableitung: Hallenabend jeden Dienstag von 6-8 Uhr, W, Joachimsthalerstr. 32. Leiter: Heinz Jeremias, NW, Zwinglistraße 38.

Schüler-Turn-Ableitung: Hallenabend jeden Montag und Donnerstag von 6-8 Uhr, Weissenburgerstraße 4a. Leiter: Max Asrican, N, Stolpische Straße 8.

1. **Mädchen-Ableitung:** Hallenabend jeden Mittwoch von 6-8 Uhr; Jfflandstraße 10 (Margareten-Lyzeum).

Charlottenburger Mädchen-Ableitung: Hallenabend jeden Montag von 7-9 Uhr, Charlottenburg, Sybelstr. 2-4 (Fürstin-Bismarck-Schule), unter Leitung von Frl. Helene Oelsner. Leiterin: Hede Leon, Charlottenburg, Droysenstraße 10a.



Programm



für das

Jubiläumshallenfest

des

J. T. u. S. V. Bar Kochba e. V. Berlin

am

17. Februar 1929.

Beginn 15⁴⁵

Spiele der Knaben und Mädchen

Gymnastik der Frauen

(Damen-Turn-, Damen-Sport u. Jungmädchen-Abteilung)

Pendelstaffel (Kampfmannschaft, Männersport, Männerturn,
Turn- und Sportgruppe, Hockey, Jugendsport.)

Sonderriegen.

a) Pferdriege der Damen-Abteilung

b) Barrenriege d. Jungmädchen u. Mädchen-Abteilung

c) Trampolin Doppelhockriege d. Jugendturnabteilung

Handballspiel (I. Halbzeit)

Wagenrennen der Knabensportabteilung

Gymnastikvorführungen der Charlottenburger u. Schöne-
berger Damenabteilungen

Aufmarsch

Ansprache des I. Vorsitzenden Herrn R. A. Dr. H. Lelewer
zu Ehren d. Vors. d. Jüd. Gem. Herrn Dir. Kareski

Rugbyspiel Jugendsportabteilung

Laufschule

Allgemeines Riegenturnen

Bodenturnen, Männerturnabteilung

Hochsprung der Kampfmannschaft

Medizinballspiele Alt Herren-Abteilungen

Trockenskivorführungen

Gymnastik der Männer

(Männer-Turn, Männer-Sport und Turn- und Sportgruppe)

Handballspiel (II. Halbzeit)

Pyramiden Jugendturnabteilung

Barrenriege Männerturnabteilung

Verfolgungsrennen der Kampfmannschaft.

Nr. 14

Programmänderungen vorbehalten.

Ehrenkarte

Dr. Richard Bleker

Teilnehmerkarte

zum

Hallenfest des J. T. u. S. V. Bar Kochba e. V. Berlin

am

Sonntag, den 17. Februar 1929

in der Zentralturnhalle

Prinzenstrasse 70-71

für

Alt Herren Bund No. 1

25 Jahre
„Bar Kochba“

כ"ה שנה
»בר כוכבא«

*Zu dem Festakt werden auf den Namen
lautende Karten unentgeltlich ausgegeben*

*Für den Ball sind Eintrittskarten
auf dem Turnboden und im
Heim Heiligegeiststraße 52
(Montag bis Donnerstag nach-
mittag 4—7 Uhr) erhältlich*

Für beide Abende Gesellschaftstoilette erbeten!

Der
Jüdische Turnverein „Bar Kochba“ E. V., Berlin

begeht sein

25jähriges Jubiläum

durch nebenstehende Veranstaltungen und
gestattet sich, Sie hierzu ergebenst einzuladen.

DER VORSTAND
i. A. Julius Hirsch
C 2, Neue Friedrichstr. 60

DIE FESTLEITUNG
i. A. Carl Sobersky
C 2, Klosterstraße 44.

Sonnabend, 27. Oktober 1923

5 Uhr nachm. **Begrüßung der auswärtigen Gäste**
in unserem Heim Heiligegeiststraße 52

7½ Uhr abds. **Festakt**
im Logenhaus Kleiststraße 10

Sonntag, 28. Oktober 1923

9½ Uhr vorm. **Hockey - Pokalspiel**
Bar Kochba Hamburg – Bar Kochba Berlin auf
dem Exerzierplatz Schönhauser Allee (Hochbahn
Danziger Straße)

3 Uhr nachm. **Hallenturnfest**
in der Turnhalle Prinzenstraße 10

8 Uhr abds. **Ball**
im Logenhaus Kleiststraße 10

Wenden!



1. Frauenabteilung
des
J.T. u. S. C. Bar-Kochba-Hakoah
Berlin

EINLADUNG

Anlässlich ihres 30 jährigen Bestehens gibt sich die

1. Frauenabteilung

die Ehre, Sie sowie Ihre werten Angehörigen zu ihrem am Sonntag, 6. April 30 im Flugverbandhaus, Blumeshof 17 stattfindenden

Gesellschaftsabend

ergebenst einzuladen.

1. Frauenabteilung

Beginn 8 Uhr präc.

Festrede: Dr. Richard Blum

Mitwirkung d. Kammermusikvereinigung im B.K.

Vorträge / Tanz

Eintritt incl. Steuer M 1,50

Vorverkauf bei den Abteilungs-
vorständen u. im
Büro Meinekestrasse 10.

EHRENKARTE

FÜR DEN GESELLSCHAFTSABEND

DES ALTHERREN-BUNDES
BAR KOCHBA-HAKOAH

SONNABEND, DEN 11. FEBR. 1933,
IN DEN LEON-FESTSÄLEN
KURFÜRSTENDAMM 155-156
HAUS „KABARET DER KOMIKER“

Nr. 903

Herr H. Pichon Blüme

ÜBUNGSABEND DES A. H. B. AN JEDEM DONNERSTAG 8-10 UHR
STEGLITZER STRASSE 29



BAR KOCHBA-BALL



Unterfertiger Verein giebt sich die Ehre, Sie nebst werten Angehörigen, zu dem am **Sonnabend, den 24. Dezember** in **NEUMANN'S Festsälen, Rosenthaler Strasse 40**, stattfindenden

STIFTUNGSFEST

verbunden mit

MAKKABÄER=FEIER

ergebenst einzuladen.

Die Festrede hat Herr Rechtsanwalt **Dr. Alfred Klee** gütigst übernommen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Jüdischer Turnverein „**BAR KOCHBA**“

Theobald Scholem

Vorsitzender

Friedenau, Wielandstr. 4.

MITWIRKENDE:

Frä. Grete Ly (Neues Operetten-Theater),
Herr Richard Grossmann (Deutsches Theater),
Herr Opernsänger Edmund Blum,
Herren Arnhold und Georg Korn.

Ausserdem turnerische Vorführungen.

Karten sind im Vorverkauf à Mk. 1,50 in unserem Büro, Alexanderstrasse 39 (9-1 Uhr) und auf allen Turnböden zu haben. Abendkasse Mk. 2.—

Ben Kaelba Ball



Abteilungen

des
Jüdischen Turn-Vereins „Bar Kochba“
BERLIN.

Im Verbands der „Jüdischen Turnerschaft“.
Büro: BERLIN W.15, Bleibtreustraße 25. Telefon: Steinplatz 8381.



1. Männerabteilung
Dienstag und Donnerstag
8-10 Uhr
Sonnabend 8-10 Uhr Kurabend
Gr. Hamburger Str. 27.

2. Männerabteilung
Montag 8-10 Uhr
Keibelstr. 32.

3. Männerabteilung
Dienstag 8-10 Uhr
Alt-Moabit 23.

Männerabteilung Charlottenburg

Montag und Mittwoch 8-10 Uhr
Joachimsthaler Str. 32.

Ältere Herren-Riege
Dienstag 8-10 Uhr
Alt-Moabit 23.

Donnerstag 8-10 Uhr
Gr. Hamburger Str. 27.

Fechten

Montag von 19 Uhr ab in den
Fürstenberg-Sälen, Rosenthalerstr. 38

Wanderriege

Schülerabteilung

Montag und Donnerstag 6-8 Uhr
hinter der Garnisonkirche 2.

1. Frauenabteilung
Montag und Donnerstag 8-10 Uhr
Auguststr. 67-68.

2. Frauenabteilung
Montag und Donnerstag 8-9½ Uhr
Schleswiger Ufer 14.

3. Frauenabteilung
Dienstag und Sonnabend 8½-10 Uhr
Georgenkirchstr. 11

4. Frauenabteilung

Montag 5-17 Uhr
Schleswiger Ufer 14.

I. Jugendabteilung

(Lehrlings-Abteilung)

Montag und Donnerstag 8-10 Uhr
Weißenburger Str. 4a.

II. Jugendabteilung

Mittwoch und Sonnabend 7½-9½ Uhr
Schleswiger Ufer 14.

III. Jugendabteilung

(Lehrlings-Abteilung)

Montag und Donnerstag 8-10 Uhr
Bleibtreustr. 43.

Mädchenabteilung

Montag und Donnerstag 6-7½ Uhr
Auguststr. 67-68.

SPORTABTEILUNG

im Verbands Berliner Athletikvereine
Leichtathletik — Hockey — Fußball

Jugend-Sportabteilung

| Akademische Sportabteilung

Verwaltung des Sportplatz-Fonds:

Carl Sobersky, S.W. 68, Hollmannstr. 18.

Bankkonto: Carl Sobersky, Dresdner Bank, Dep.-Kasse G. Lindenstr. 7.
Postcheckkonto: Carl Sobersky, Berlin, 18282.

Aufruf!

Der Jüdische Turnverein Bar Kochba, Berlin, der jetzt 16 Turn- und Sportabteilungen mit ca. 750 Mitgliedern zählt, hat die Errichtung eines Sport- und Spielplatzes für die gesamte jüdische Jugend von Groß-Berlin als eine dringende Notwendigkeit erkannt und die Durchführung dieses Projektes in die Hand genommen. Die Sportbegeisterung und Sportbetätigung hat in letzter Zeit alle Kreise des deutschen Volkes ergriffen und ihren gewaltigen Ausdruck in der Errichtung des Deutschen Stadion gefunden. Auch die jüdische Jugend fängt an, an der Sportbewegung regen Anteil zu nehmen. Wir wollen nun durch unser Auftreten in der sportlichen Öffentlichkeit bewirken, daß das Vorurteil von der körperlichen Minderwertigkeit der Juden ins Wanken gebracht wird. An dem Stafettenlauf Potsdam - Berlin hat sich der Bar Kochba mehrfach, mit immer wachsendem Erfolge beteiligt. Wir dürfen auch nicht bei den großen Olympischen Spielen 1916 hinter anderen, gleich großen Vereinen zurückstehen. Wir können dies und vieles andere Notwendige nur dann erreichen, wenn wir einen modernen, den Anforderungen des Trainings und der Hygiene genügenden Sportplatz in kürzester Zeit erhalten. Die hierzu erforderlichen Mittel kann unsere hauptsächlich aus jungen Leuten bestehende Organisation nur zum kleinen Teil aus den eigenen Reihen aufbringen. Wir wenden uns daher an die gesamte jüdische Öffentlichkeit um Unterstützung dieses Planes und bitten um Beiträge für den von uns gegründeten Sportplatzfonds. Wenn die jüdische Öffentlichkeit uns jetzt nicht unterstützt, wird die sportliche Entwicklung der jüdischen Jugend von Groß-Berlin, die verheißungsvolle Anfänge zeigt, nicht weiter gedeihen. Wer uns hilft, hilft dadurch zugleich mitarbeiten an der Regeneration der deutschen Juden. Über ein Drittel aller deutschen Juden wohnen jetzt in Groß-Berlin, zusammengedrängt in Berufen, die sie von körperlicher Arbeit fernhalten, aber Nerven und Gehirn in aufreibendem Kampfe ums Dasein aufs Höchste anspannen. Da ist es unbedingt notwendig, daß für den jungen Juden ein Gegengewicht geschaffen wird, daß er, wie dies bei der Jugend aller übrigen Kreise heute geschieht, hinausgeführt wird aus Kaffeehausdunst und Kneipenluft. Dazu soll unser Sportplatz dienen.

Ein Sportplatz spart drei Krankenhäuser!

Spenden erbitten wir an die Adresse unseres zweiten Vorsitzenden, Herrn Carl Sobersky, Berlin S.W. 68, Hollmannstr. 18 auf Postscheckkonto Berlin 18282 (Postscheckformular anbei) oder auf Bankkonto bei der Dresdner Bank, Depositenkasse G., Lindenstr. 7.

Die Spenden werden in den halbmonatlich erscheinenden „Mitteilungen des Bar Kochba“ ausgewiesen.

Jüdischer Turnverein Bar Kochba, Berlin.

Rechtsanwalt Greifenhagen

1. Vorsitzender
S.W. 29, Belle-Alliancestr. 24

Carl Sobersky

2. Vorsitzender
S.W. 68, Hollmannstr. 18

Rechtsanwalt Dr. Michael Meyer

Hauptschriftwart
O. 27, Schicklerstr. 5.

**Jüdischer
Turn- u. Sportverein
Bar Kochba
E. V.**

im „Makkabi“-Weltverband

Postscheck-Konto: 77461

Berlin, den 18. Mai 1927.
C 2, Heiligegeiststr. 52
Telephon: Merkur 919

Fräulein

Elsa Pfeifel,

Charlottenburg.
-.-.-.-.-

Liebe Turnschwester !

Bei Prüfung der Beitragseingänge in allen
Abteilungen von Seiten des Hauptvorstandes haben wir zu unserer
Freude festgestellt, daß in der Charlottenburger Frauenabteilung
unter Ihrer Kassenführung ein äußerst günstiges Resultat zu
verzeichnen ist. Es macht uns besondere Freude, Ihnen unsere
Anerkennung für die Führung der Kassengeschäfte in Ihrer Abteilung
auszusprechen, durch welche Sie die Arbeit des Hauptvorstandes
außerordentlich unterstützen.

S c h a l o m

DER HAUPTVORSTAND.

I/A.

Julius Kirsch

Zweite Auflage.

Jüdische Turnzeitung

Offizielles Organ

des Jüdischen Turnvereins „Bar Kochba“, Berlin.

Redaktionsausschuss: Hermann Jalowicz, N., Schönhauser Allee 182a; Richard Blum, C., Rosenthalerstr. 72; Max Zirker, N., Krausnickstr. 16.

Das Blatt erscheint in der ersten Woche eines jeden Monats. Alle Einsendungen, Geldbeträge und Abonnementsbestellungen sind an H. Jalowicz zu richten; auf die Redaktion bezügl. Sendungen müssen bei demselben bis zum 20. jedes Monats einlaufen.

Bezugspreis für Nichtmitglieder (incl. Porto) jährlich Mk. 2.—, einzelne Nummern 20 Pfg.

N^o 1.

Mai 1900.

I. Jahrgang.

Was wir wollen!

Gesunder Geist wohnt in gesundem Körper!

Dieses alte Latinerwort hat bei uns Juden, obwohl wir seine Wahrheit nie bestritten haben, nicht die gebührende Beachtung gefunden. In der Theorie anerkannt, wurde der Gedanke nicht zur That. - Die einseitige Ausbildung des Geistes, die unsere Nervosität und geistige Abspannung hervorgerufen hat, bekämpfen wir!

Wir wollen dem schlaffen jüdischen Leib die verlorene Spannkraft wiedergeben, ihn frisch und kräftig, gewandt und stark machen.

Wir wollen dies aber in einem jüdischen Vereine, damit wir in ihm gleichzeitig das schwindene Gefühl unserer Zusammengehörigkeit stärken und das sinkende Selbstbewußtsein heben können.

Wir wollen die alten jüdischen Ideale, für die unsere Jugend fast ganz das Verständnis verloren zu haben scheint, wieder zur Geltung und zu Ehren bringen.

Wir wollen dem Antisemitismus, der heute seine lärmende Form zwar abgestreift, aber an Intensität gewonnen hat, mutig und mit Energie entgegentreten.

Wir wollen ein edles Nationalgefühl pflegen, das frei von jeder Ueberhebung ist und die Arbeit für die gesamte Menschheit keineswegs ausschließt. Offen vor aller Welt bekennen wir uns zu unserer Nationalität, der wir Treue bewahren, wie wir gewissenhaft und treu unsere staatsbürgerlichen Pflichten erfüllen!

Das sind unsere Ziele!

Die „Jüdische Turnzeitung“

wird diesen Ideen Ausdruck leihen und für ihre Verbreitung sorgen. Sie wird Nachricht geben von erwähnenswerten Vorgängen in unserem Verein. Sie wird ferner in populär geschriebenen Aufsätzen über turnerische Angelegenheiten, Hygiene, jüdische Zeitfragen und jüdische Geschichte die Leser zu belehren und anzuregen suchen. Schließlich wird sie für die Errichtung jüdischer Turnvereine aller Orten Propaganda machen und einen Zusammenschluß der schon bestehenden durchzuführen versuchen, denn

„Grosses Werk gedeiht nur durch Einigkeit!“

Jüdische Turnzeitung

Officielles Organ
des Jüdischen Turnvereins „Bar Kochba“, Berlin.

Redaktionsausschuss: Hermann Jalowicz, N., Schönhauser Allee 182a; Richard Blum, C.,
Rosenthalerstr. 72; Max Zirker, N., Krausnickstr. 16.

Das Blatt erscheint in der ersten Woche eines jeden Monats. Einsendungen müssen spätestens am 20. jedes Monats bei H. Jalowicz einlaufen; Geldsendungen und Abonnementsbestellungen sind an K. Blum zu richten. Bezugspreis für Nichtmitglieder (incl. Porto) jährlich Mk. 2,—, einzelne Nummern 20 Pfg.

N^o 2.

Juni 1900.

I. Jahrgang.

Aufruf zur Gründung eines Verbandes jüdischer Turnvereine!

An alle national-jüdischen Turnvereine, in denen die deutsche Sprache die Umgangssprache bildet, richten wir die Aufforderung, zur Errichtung eines Verbandes Stellung zu nehmen und uns von ihren Beschlüssen und eventuellen Wünschen Mitteilung zu machen.

Der „Verband jüdischer Turnvereine“ soll:

das Turnen unter den Juden heben als Mittel zur körperlichen und sittlichen Kräftigung;

die national-jüdische Idee in weitere Kreise verbreiten.

Mittel zur Erreichung des Zweckes:

förderung eines geordneten, einheitlichen Turnbetriebes;

Veranstaltung von Turntagen in größeren Zwischenräumen;

Einwirkung auf die öffentliche Meinung und planmäßige Verbreitung des Turnens insbesondere durch Gründung jüdischer Turnvereine;

eine Verbandskasse, in die jeder Verein einen seiner Mitgliederzahl entsprechenden, noch festzusetzenden Beitrag zu zahlen hat;

ein Ausschuss, der den Verband nach außen vertritt und dem die Besorgung aller turnerischen Angelegenheiten im Sinne des Turntages sowie die Verwaltung der Kasse obliegt;

eine Verbandszeitung, als welche wir die „Jüdische Turnzeitung“ empfehlen und welche allen Mitgliedern der Vereine zu gestellt wird. —

Wir erwarten, das zahlreiche Vereine unserem Rufe folgen werden!

Mit jüdischem Turnergruß!

Jüdischer Turnverein „Bar Kochba“, Berlin,

J. A.: H. Jalowicz. cand. jur., Schönhauser Allee 182a.

Bei Zusendungen wolle man gefl. Zahl der Mitglieder, der aktiven Turner, die Turnzeit, den Gründungstag des Vereins und die Adressen der Vorstandsbeamten mitteilen.

Jüdische Turnzeitung

Officielles Organ
des Jüdischen Turnvereins „Bar Kochba“, Berlin.

Redaktionsausschuss: Hermann Jalowicz, N., Schönhauser Allee 182a; Richard Blum, C.,
Rosenthalerstr. 72; Max Zirker, N., Krausnickstr. 16.

Das Blatt erscheint in der ersten Woche eines jeden Monats. Einsendungen müssen spätestens am 20. jedes
Monats bei H. Jalowicz einlaufen; Geldsendungen und Abonnementsbestellungen sind an K. Blum zu richten.
Bezugspreis für Nichtmitglieder (incl. Porto) jährlich Mk. 3.—, einzelne Nummern 20 Pfg.

N^o 2.

Juni 1900.

I. Jahrgang.

Aufruf zur Gründung eines Verbandes jüdischer Turnvereine!

An alle national-jüdischen Turnvereine, in denen die deutsche Sprache die Umgangssprache bildet, richten wir die Aufforderung, zur Errichtung eines Verbandes Stellung zu nehmen und uns von ihren Beschlüssen und eventuellen Wünschen Mitteilung zu machen.

Der „Verband jüdischer Turnvereine“ soll:

das Turnen unter den Juden heben als Mittel zur körperlichen und sittlichen Kräftigung;

die national-jüdische Idee in weitere Kreise verbreiten.

Mittel zur Erreichung des Zweckes:

förderung eines geordneten, einheitlichen Turnbetriebes;

Veranstaltung von Turntagen in größeren Zwischenräumen;

Einwirkung auf die öffentliche Meinung und planmäßige Verbreitung des Turnens insbesondere durch Gründung jüdischer Turnvereine;

eine Verbandskasse, in die jeder Verein einen seiner Mitgliederzahl entsprechenden, noch festzusetzenden Beitrag zu zahlen hat;

ein Ausschuß, der den Verband nach außen vertritt und dem die Besorgung aller turnerischen Angelegenheiten im Sinne des Turntages sowie die Verwaltung der Kasse obliegt;

eine Verbandszeitung, als welche wir die „Jüdische Turnzeitung“ empfehlen und welche allen Mitgliedern der Vereine zugestellt wird. —

Wir erwarten, das zahlreiche Vereine unserem Rufe folgen werden!

Mit jüdischem Turnergruß!

Jüdischer Turnverein „Bar Kochba“, Berlin,

J. A.: H. Jalowicz, cand. jur., Schönhauser Allee 182a.

Bei Zusendungen wolle man gefl. Zahl der Mitglieder, der aktiven Turner, die Turnzeit, den Gründungstag des Vereins und die Adressen der Vorstandsbeamten mitteilen.

Muskeljudentum.

Vor zwei Jahren sagte ich in einer Ausschussberatung des Baseler Kongresses: „Wir müssen trachten, wieder ein Muskeljudentum zu schaffen“.

Wieder! Denn die Geschichte bezeugt, dass es einst ein solches gegeben hat.

Lange, allzu lange haben wir die Fleischabtötung geübt.

Ich drücke mich eigentlich ungenau aus. Die anderen haben die Fleischabtötung an uns geübt, mit dem reichsten Erfolge, den Hunderttausende von Judenleichen in den Ghettos, auf den Kirchplätzen, an den Landstrassen des mittelalterlichen Europas bezeugen. Wir selbst hätten auf diese Tugend recht gern verzichtet. Wir hätten unseren Leib lieber gepflegt als abgetötet oder — bildlich und unbildlich — abtöden lassen. Wir wissen von unserem Leben einen vernünftigen Gebrauch zu machen und schätzen es nach seinem Werthe. Wohl ist es uns weniger als den meisten anderen der Güter Höchstes, aber es ist uns ein hohes Gut und wir umgeben es gern mit Sorgfalt. Jahrhundertlang konnten wir es nicht thun. Alle Elemente der aristotelischen Physik waren uns knickerig zugemessen: Licht und Luft, Wasser und Boden. In der Enge der Judenstrasse verlernten unsere armen Glieder sich fröhlich zu regen; im Dämmer ihrer sonnenlosen Häuser gewöhnten unsere Augen sich ein schenes Blinzeln an; in der Angst der beständigen Verfolgung erlosch die Kraft unserer Stimme zu einem bangen Flüstern, das nur dann zu einem mächtigen Jauchzen anzuschwellen pflegte, wenn unsere Blutzungen auf dem Scheiterhaufen das Sterbegebet ihren Hekern ins Gesicht schrieen. Aber jetzt ist ja der Zwang gebrochen, man gönnt uns den Raum, uns wenigstens körperlich auszuleben. Knüpfen wir wieder an unseren ältesten Ueberlieferungen an: werden wir wieder tiefbrüstige, strammgliedrige, kühnblickende Männer.

Diese Absicht des Zurückgreifens auf eine stolze Vergangenheit findet in dem Namen, den der jüdische Turnverein in Berlin gewählt hat, einen starken Ausdruck. „Bar Kochba“ war ein Held, der keine Niederlage kennen wollte. Als der Sieg ihn verliess, da wusste er zu sterben. Bar Kochba ist die letzte weltgeschichtliche Verkörperung des kriegsharten, waffenfrohen Judentums. Sich unter Bar Kochbas Anrufung zu stellen, verräth Ehrgeiz. Aber Ehrgeiz steht Turnern, die nach höchster Entwicklung streben, wohl an.

Bei keinem Volksstamm hat das Turnen eine so wichtige erzieherische Aufgabe wie bei uns Juden. Es soll uns körperlich und

Muskeljudentum.

Vor zwei Jahren sagte ich in einer Ausschussberatung des Baseler Kongresses: „Wir müssen trachten, wieder ein Muskeljudentum zu schaffen“.

Wieder! Denn die Geschichte bezeugt, dass es einst ein solches gegeben hat.

Lange, allzu lange haben wir die Fleischabtötung geübt.

Ich drücke mich eigentlich ungenau aus. Die anderen haben die Fleischabtötung an uns geübt, mit dem reichsten Erfolge, den Hunderttausende von Judenleichen in den Ghettos, auf den Kirchplätzen, an den Landstrassen des mittelalterlichen Europas bezeugen. Wir selbst hätten auf diese Tugend recht gern verzichtet. Wir hätten unseren Leib lieber gepflegt als abgetötet oder — bildlich und unbildlich — abtöden lassen. Wir wissen von unserem Leben einen vernünftigen Gebrauch zu machen und schätzen es nach seinem Werthe. Wohl ist es uns weniger als den meisten anderen der Güter Höchstes, aber es ist uns ein hohes Gut und wir umgeben es gern mit Sorgfalt. Jahrhundertlang konnten wir es nicht thun. Alle Elemente der aristotelischen Physik waren uns knickerig zugemessen: Licht und Luft, Wasser und Boden. In der Enge der Judenstrasse verlernten unsere armen Glieder sich fröhlich zu regen; in Dämmer ihrer sonnenlosen Häuser gewöhnten unsere Augen sich ein scheues Blinzeln an; in der Angst der beständigen Verfolgung erlosch die Kraft unserer Stimme zu einem bangen Flüstern, das nur dann zu einem mächtigen Jauchzen anzuschwellen pflegte, wenn unsere Blutzeugen auf dem Scheiterhaufen das Sterbegebet ihren Henkern ins Gesicht schrieten. Aber jetzt ist ja der Zwang gebrochen, man gönnt uns den Raum, uns wenigstens körperlich auszuleben. Knüpfen wir wieder an unseren ältesten Ueberlieferungen an: werden wir wieder tiefbrüstige, strammgliedrige, kühnblickende Männer.

Diese Absicht des Zurückgreifens auf eine stolze Vergangenheit findet in dem Namen, den der jüdische Turnverein in Berlin gewählt hat, einen starken Ausdruck. „Bar Kochba“ war ein Held, der keine Niederlage kennen wollte. Als der Sieg ihn verliess, da wusste er zu sterben. Bar Kochba ist die letzte weltgeschichtliche Verkörperung des kriegsharten, waffenfrohen Judentums. Sich unter Bar Kochbas Ausrufung zu stellen, verräth Ehrgeiz. Aber Ehrgeiz steht Turnern, die nach höchster Entwicklung streben, wohl an.

Bei keinem Volksstamm hat das Turnen eine so wichtige erzieherische Aufgabe wie bei uns Juden. Es soll uns körperlich und

Jüdische Turnzeitung

Offizielles Organ
des Jüdischen Turnvereins „Bar Kochba“, Berlin.

Redaktionsausschuß: Hermann Jalowicz, N., Schönhauser Allee 182a; Richard Blum, C.,
Rosenthalerstr. 72; Max Zirker, N., Krausnickstr. 16.

Das Blatt erscheint in der ersten Woche eines jeden Monats. Einsendungen müssen spätestens am 20. jedes Monats bei H. Jalowicz einlaufen; Geldsendungen und Abonnementsbestellungen sind an R. Blum zu richten. Bezugspreis für Nichtmitglieder (incl. Porto) jährlich Mk. 2.—, einzelne Nummern 20 Pfg.

N^o 2.

Juni 1900.

1. Jahrgang.

Aufruf zur Gründung eines Verbandes jüdischer Turnvereine!

An alle national-jüdischen Turnvereine, in denen die deutsche Sprache die Umgangssprache bildet, richten wir die Aufforderung, zur Errichtung eines Verbandes Stellung zu nehmen und uns von ihren Beschlüssen und eventuellen Wünschen Mitteilung zu machen.

Der „Verband jüdischer Turnvereine“ soll:

das Turnen unter den Juden heben als Mittel zur körperlichen und sittlichen Kräftigung;

die national-jüdische Idee in weitere Kreise verbreiten.

Mittel zur Erreichung des Zweckes:

förderung eines geordneten, einheitlichen Turnbetriebes;

Veranstaltung von Turntagen in größeren Zwischenräumen;

Einwirkung auf die öffentliche Meinung und planmäßige Verbreitung des Turnens insbesondere durch Gründung jüdischer Turnvereine;

eine Verbandskasse, in die jeder Verein einen seiner Mitgliederzahl entsprechenden, noch festzusetzenden Beitrag zu zahlen hat;

ein Ausschuß, der den Verband nach außen vertritt und dem die Besorgung aller turnerischen Angelegenheiten im Sinne des Turntages sowie die Verwaltung der Kasse obliegt;

eine Verbandszeitung, als welche wir die „Jüdische Turnzeitung“ empfehlen und welche allen Mitgliedern der Vereine zu gestellt wird. —

Wir erwarten, das zahlreiche Vereine unserem Rufe folgen werden!

Mit jüdischem Turnergruß!

Jüdischer Turnverein „Bar Kochba“, Berlin,

J. A.: H. Jalowicz, cand. jur., Schönhauser Allee 182a.

Bei Zusendungen wolle man gefl. Zahl der Mitglieder, der aktiven Turner, die Turnzeit, den Gründungstag des Vereins und die Adressen der Vorstandsbeamten mitteilen.

Zweite Auflage.

Jüdische Turnzeitung

Offizielles Organ
des Jüdischen Turnvereins „Bar Kochba“, Berlin.

Redaktionsausschuss: Hermann Jalowicz, N., Schönhauser Allee 182a; Richard Blum, C., Rosenthalerstr. 72; Max Zirker, N., Krausnickstr. 16.

Das Blatt erscheint in der ersten Woche eines jeden Monats. Alle Einsendungen, Geldbeträge und Abonnementsbestellungen sind an H. Jalowicz zu richten; auf die Redaktion bezügl. Sendungen müssen bei demselben bis zum 20. jedes Monats einlaufen.

Bezugspreis für Nichtmitglieder (incl. Porto) jährlich Mk. 2.—, einzelne Nummern 20 Pfg.

N^o 1.

Mai 1900.

1. Jahrgang.

Was wir wollen!

Gesunder Geist wohnt in gesundem Körper!

Dieses alte Latinerwort hat bei uns Juden, obwohl wir seine Wahrheit nie bestritten haben, nicht die gebührende Beachtung gefunden. In der Theorie anerkannt, wurde der Gedanke nicht zur That. Die einseitige Ausbildung des Geistes, die unsere Nervosität und geistige Abspannung hervorgerufen hat, bekämpfen wir!

Wir wollen dem schlaffen jüdischen Leib die verlorene Spannkraft wiedergeben, ihn frisch und kräftig, gewandt und stark machen.

Wir wollen dies aber in einem jüdischen Vereine, damit wir in ihm gleichzeitig das schwindene Gefühl unserer Zusammengehörigkeit stärken und das sinkende Selbstbewußtsein heben können.

Wir wollen die alten jüdischen Ideale, für die unsere Jugend fast ganz das Verständnis verloren zu haben scheint, wieder zur Geltung und zu Ehren bringen.

Wir wollen dem Antisemitismus, der heute seine lärmende Form zwar abgestreift, aber an Intensität gewonnen hat, mutig und mit Energie entgegentreten.

Wir wollen ein edles Nationalgefühl pflegen, das frei von jeder Ueberhebung ist und die Arbeit für die gesamte Menschheit keineswegs ausschließt. Offen vor aller Welt bekennen wir uns zu unserer Nationalität, der wir Treue bewahren, wie wir gewissenhaft und treu unsere staatsbürgerlichen Pflichten erfüllen!

Das sind unsere Ziele!

Die „Jüdische Turnzeitung“

wird diesen Ideen Ausdruck leihen und für ihre Verbreitung sorgen. Sie wird Nachricht geben von erwähnenswerten Vorgängen in unserem Verein. Sie wird ferner in populär geschriebenen Aufsätzen über turnerische Angelegenheiten, Hygiene, jüdische Zeitfragen und jüdische Geschichte die Leser zu belehren und anzuregen suchen. Schließlich wird sie für die Errichtung jüdischer Turnvereine aller Orten Propaganda machen und einen Zusammenschluß der schon bestehenden durchzuführen versuchen, denn

„Grosses Werk gedeiht nur durch Einigkeit!“

Zweite Auflage.

Jüdische Turnzeitung

Offizielles Organ

des Jüdischen Turnvereins „Bar Kochba“, Berlin.

Redaktionsausschuss: Hermann Jalowicz, N., Schönhauser Allee 182a; Richard Blum, C., Rosenthalerstr. 72; Max Zirker, N., Krausnickstr. 16.

Das Blatt erscheint in der ersten Woche eines jeden Monats. Alle Einsendungen, Geldbeträge und Abonnementsbestellungen sind an H. Jalowicz zu richten; auf die Redaktion bezügl. Sendungen müssen bei demselben bis zum 20. jedes Monats einlaufen.

Bezugspreis für Nichtmitglieder (incl. Porto) jährlich Mk. 2,-, einzelne Nummern 20 Pfg.

N^o 1.

Mai 1900.

I. Jahrgang.

Was wir wollen!

Gesunder Geist wohnt in gesundem Körper!

Dieses alte Latinerwort hat bei uns Juden, obwohl wir seine Wahrheit nie bestritten haben, nicht die gebührende Beachtung gefunden. In der Theorie anerkannt, wurde der Gedanke nicht zur That. - Die einseitige Ausbildung des Geistes, die unsere Nervosität und geistige Abspannung hervorgerufen hat, bekämpfen wir!

Wir wollen dem schlaffen jüdischen Leib die verlorene Spannkraft wiedergeben, ihn frisch und kräftig, gewandt und stark machen.

Wir wollen dies aber in einem jüdischen Vereine, damit wir in ihm gleichzeitig das schwundene Gefühl unserer Zusammengehörigkeit stärken und das sinkende Selbstbewußtsein heben können.

Wir wollen die alten jüdischen Ideale, für die unsere Jugend fast ganz das Verständnis verloren zu haben scheint, wieder zur Geltung und zu Ehren bringen.

Wir wollen dem Antisemitismus, der heute seine lärmende Form zwar abgestreift, aber an Intenstität gewonnen hat, mutig und mit Energie entgentreten.

Wir wollen ein edles Nationalgefühl pflegen, das frei von jeder Ueberhebung ist und die Arbeit für die gesamte Menschheit keineswegs ausschließt. Offen vor aller Welt bekennen wir uns zu unserer Nationalität, der wir Treue bewahren, wie wir gewissenhaft und treu unsere staatsbürgerlichen Pflichten erfüllen!

Das sind unsere Ziele!

Die „Jüdische Turnzeitung“

wird diesen Ideen Ausdruck leihen und für ihre Verbreitung sorgen. Sie wird Nachricht geben von erwähnenswerten Vorgängen in unserem Verein. Sie wird ferner in populär geschriebenen Aufsätzen über turnerische Angelegenheiten, Hygiene, jüdische Zeitsfragen und jüdische Geschichte die Leser zu belehren und anzuregen suchen. Schließlich wird sie für die Errichtung jüdischer Turnvereine aller Orten Propaganda machen und einen Zusammenschluß der schon bestehenden durchzuführen versuchen, denn

„Grosses Werk gedeiht nur durch Einigkeit!“

5 8/11/2 2/1/00/

(1/1/2 2/1/00)

Zweite Auflage.

Jüdische Turnzeitung

Offizielles Organ
des Jüdischen Turnvereins „Bar Kochba“, Berlin.

Redaktionsausschuss: Hermann Jalowicz, N., Schönhauser Allee 182a; Richard Blum, C., Rosenthalerstr. 72; Max Zirkor, N., Krausnickstr. 16.

Das Blatt erscheint in der ersten Woche eines jeden Monats. Alle Einsendungen, Geldbeträge und Abonnementsbestellungen sind an H. Jalowicz zu richten; auf die Redaktion bezügl. Sendungen müssen bei demselben bis zum 20. jedes Monats einlaufen.

Bezugspreis für Nichtmitglieder (incl. Porto) jährlich Mk. 2,-, einzelne Nummern 20 Pfg.

N^o 1.

Mai 1900.

1. Jahrgang.

Was wir wollen!

Gesunder Geist wohnt in gesundem Körper!

Dieses alte Latinerwort hat bei uns Juden, obwohl wir seine Wahrheit nie bestritten haben, nicht die gebührende Beachtung gefunden. In der Theorie anerkannt, wurde der Gedanke nicht zur That. Die einseitige Ausbildung des Geistes, die unsere Nervosität und geistige Abspannung hervorgerufen hat, bekämpfen wir!

Wir wollen dem schlaffen jüdischen Leib die verlorene Spannkraft wiedergeben, ihn frisch und kräftig, gewandt und stark machen.

Wir wollen dies aber in einem jüdischen Vereine, damit wir in ihm gleichzeitig das schwundene Gefühl unserer Zusammengehörigkeit stärken und das sinkende Selbstbewußtsein heben können.

Wir wollen die alten jüdischen Ideale, für die unsere Jugend fast ganz das Verständnis verloren zu haben scheint, wieder zur Geltung und zu Ehren bringen.

Wir wollen dem Antisemitismus, der heute seine lärmende Form zwar abgestreift, aber an Intensität gewonnen hat, mutig und mit Energie entgegenreten.

Wir wollen ein edles Nationalgefühl pflegen, das frei von jeder Ueberhebung ist und die Arbeit für die gesamte Menschheit keineswegs ausschließt. Offen vor aller Welt bekennen wir uns zu unserer Nationalität, der wir Treue bewahren, wie wir gewissenhaft und treu unsere staatsbürgerlichen Pflichten erfüllen!

Das sind unsere Ziele!

Die „Jüdische Turnzeitung“

wird diesen Ideen Ausdruck leihen und für ihre Verbreitung sorgen. Sie wird Nachricht geben von erwähnenswerten Vorgängen in unserem Verein. Sie wird ferner in populär geschriebenen Aufsätzen über turnerische Angelegenheiten, Hygiene, jüdische Zeitfragen und jüdische Geschichte die Leser zu belehren und anzuregen suchen. Schließlich wird sie für die Errichtung jüdischer Turnvereine aller Orten Propaganda machen und einen Zusammenschluß der schon bestehenden durchzuführen versuchen, denn

„Grosses Werk gedeiht nur durch Einigkeit!“

Muskeljudentum.

Vor zwei Jahren sagte ich in einer Ausschussberatung des Baseler Kongresses: „Wir müssen trachten, wieder ein Muskeljudentum zu schaffen“.

Wieder! Denn die Geschichte bezeugt, dass es einst ein solches gegeben hat.

Lange, allzu lange haben wir die Fleischabtötung geübt.

Ich drücke mich eigentlich ungenau aus. Die anderen haben die Fleischabtötung an uns geübt, mit dem reichsten Erfolge, den Hunderttausende von Judenleichen in den Ghettos, auf den Kirchplätzen, an den Landstrassen des mittelalterlichen Europas bezeugen. Wir selbst hätten auf diese Tugend recht gern verzichtet. Wir hätten unseren Leib lieber gepflegt als abgetötet oder — bildlich und unbildlich — abtöten lassen. Wir wissen von unserem Leben einen vernünftigen Gebrauch zu machen und schätzen es nach seinem Wertbe. Wohl ist es uns weniger als den meisten anderen der Güter Höchstes, aber es ist uns ein hohes Gut und wir umgeben es gern mit Sorgfalt. Jahrhundertlang konnten wir es nicht thun. Alle Elemente der aristotelischen Physik waren uns knickerig zugemessen: Licht und Luft, Wasser und Boden. In der Enge der Judenstrasse verlernten unsere armen Glieder sich fröhlich zu regen; im Dämmer ihrer sonnenlosen Häuser gewöhnten unsere Augen sich ein scheues Blinzeln an; in der Angst der beständigen Verfolgung erlosch die Kraft unserer Stimme zu einem bangen Flüstern, das nur dann zu einem mächtigen Jauchzen anzuschwellen pflegte, wenn unsere Blitzeugen auf dem Scheiterhaufen das Sterbegebet ihren Henkern ins Gesicht schrienen. Aber jetzt ist ja der Zwang gebrochen, man gönnt uns den Raum, uns wenigstens körperlich auszuleben. Knüpfen wir wieder an unseren ältesten Ueberlieferungen an: werden wir wieder tiefbrüstige, strammgliedrige, kühnblickende Männer.

Diese Absicht des Zurückgreifens auf eine stolze Vergangenheit findet in dem Namen, den der jüdische Turnverein in Berlin gewählt hat, einen starken Ausdruck. „Bar Kochba“ war ein Held, der keine Niederlage kennen wollte. Als der Sieg ihn verliess, da wusste er zu sterben. Bar Kochba ist die letzte weltgeschichtliche Verkörperung des kriegsharten, waffenfrohen Judentums. Sich unter Bar Kochbas Anrufung zu stellen, verräth Ehrgeiz. Aber Ehrgeiz steht Turnern, die nach höchster Entwicklung streben, wohl an.

Bei keinem Volksstamm hat das Turnen eine so wichtige erzieherische Aufgabe wie bei uns Juden. Es soll uns körperlich und

Muskeljudentum.

Vor zwei Jahren sagte ich in einer Ausschussberatung des Basler Kongresses: „Wir müssen trachten, wieder ein Muskeljudentum zu schaffen“.

Wieder! Denn die Geschichte bezeugt, dass es einst ein solches gegeben hat.

Lange, allzu lange haben wir die Fleischabtötung geübt.

Ich drücke mich eigentlich ungenau aus. Die anderen haben die Fleischabtötung an uns geübt, mit dem reichsten Erfolge, den Hunderttausende von Judenleichen in den Ghettos, auf den Kirchplätzen, an den Landstrassen des mittelalterlichen Europas bezeugen. Wir selbst hätten auf diese Tugend recht gern verzichtet. Wir hätten unseren Leib lieber gepflegt als abgetötet oder — bildlich und unbildlich — abtöden lassen. Wir wissen von unserem Leben einen vernünftigen Gebrauch zu machen und schätzen es nach seinem Werthe. Wohl ist es uns weniger als den meisten anderen der Güter Höchstes, aber es ist uns ein hohes Gut und wir umgeben es gern mit Sorgfalt. Jahrhundertlang konnten wir es nicht thun. Alle Elemente der aristotelischen Physik waren uns knickerig zugemessen: Licht und Luft, Wasser und Boden. In der Enge der Judenstrasse verlernten unsere armen Glieder sich fröhlich zu regen; im Dämmer ihrer sonnenlosen Häuser gewöhnten unsere Augen sich ein scheues Blinzeln an; in der Angst der beständigen Verfolgung erlosch die Kraft unserer Stimme zu einem bangen Flüstern, das nur dann zu einem mächtigen Jauchzen anzuschwellen pflegte, wenn unsere Blitzeugen auf dem Scheiterhaufen das Sterbegebet ihren Henkern ins Gesicht schrieten. Aber jetzt ist ja der Zwang gebrochen, man gönnt uns den Raum, uns wenigstens körperlich auszuleben. Knüpfen wir wieder an unseren ältesten Ueberlieferungen an: werden wir wieder tiefbrüstige, strammgliedrige, kühnblickende Männer.

Diese Absicht des Zurückgreifens auf eine stolze Vergangenheit findet in dem Namen, den der jüdische Turnverein in Berlin gewählt hat, einen starken Ausdruck. „Bar Kochba“ war ein Held, der keine Niederlage kennen wollte. Als der Sieg ihn verliess, da wusste er zu sterben. Bar Kochba ist die letzte weltgeschichtliche Verkörperung des kriegsharten, waffenfrohen Judentums. Sich unter Bar Kochbas Ausrufung zu stellen, verräth Ehrgeiz. Aber Ehrgeiz steht Turnern, die nach höchster Entwicklung streben, wohl an.

Bei keinem Volksstamm hat das Turnen eine so wichtige erzieherische Aufgabe wie bei uns Juden. Es soll uns körperlich und

Muskeljudentum.

Vor zwei Jahren sagte ich in einer Ausschussberatung des Baseler Kongresses: „Wir müssen trachten, wieder ein Muskeljudentum zu schaffen“.

Wieder! Denn die Geschichte bezeugt, dass es einst ein solches gegeben hat.

Lange, allzu lange haben wir die Fleischabtötung geübt.

Ich drücke mich eigentlich ungenau aus. Die anderen haben die Fleischabtötung an uns geübt, mit dem reichsten Erfolge, den Hunderttausende von Judenleichen in den Ghettos, auf den Kirchplätzen, an den Landstrassen des mittelalterlichen Europas bezeugen. Wir selbst hätten auf diese Tugend recht gern verzichtet. Wir hätten unseren Leib lieber gepflegt als abgetötet oder — bildlich und unbildlich — abtöten lassen. Wir wissen von unserem Leben einen vernünftigen Gebrauch zu machen und schätzen es nach seinem Werthe. Wohl ist es uns weniger als den meisten anderen der Güter Höchstes, aber es ist uns ein hohes Gut und wir umgeben es gern mit Sorgfalt. Jahrhundertlang konnten wir es nicht thun. Alle Elemente der aristotelischen Physik waren uns knickerig zugemessen: Licht und Luft, Wasser und Boden. In der Enge der Judenstrasse verlernten unsere armen Glieder sich fröhlich zu regen; im Dämmer ihrer sonnenlosen Häuser gewöhnten unsere Augen sich ein scheues Blinzeln an; in der Angst der beständigen Verfolgung erlosch die Kraft unserer Stimme zu einem bangen Flüstern, das nur dann zu einem mächtigen Jauchzen anzuschwellen pflegte, wenn unsere Blutzungen auf dem Scheiterhaufen das Sterbegebet ihren Henkern ins Gesicht schrieen. Aber jetzt ist ja der Zwang gebrochen, man gönnt uns den Raum, uns wenigstens körperlich auszuleben. Knüpfen wir wieder an unseren ältesten Ueberlieferungen an: werden wir wieder tiefbrüstige, strammgliedrige, kühnblickende Männer.

Diese Absicht des Zurückgreifens auf eine stolze Vergangenheit findet in dem Namen, den der jüdische Turnverein in Berlin gewählt hat, einen starken Ausdruck. „Bar Kochba“ war ein Held, der keine Niederlage kennen wollte. Als der Sieg ihn verliess, da wusste er zu sterben. Bar Kochba ist die letzte weltgeschichtliche Verkörperung des kriegsharten, waffenfrohen Judentums. Sich unter Bar Kochbas Anrufung zu stellen, verräth Ehrgeiz. Aber Ehrgeiz steht Turnern, die nach höchster Entwicklung streben, wohl an.

Bei keinem Volksstamm hat das Turnen eine so wichtige erzieherische Aufgabe wie bei uns Juden. Es soll uns körperlich und

Muskeljudentum.

Vor zwei Jahren sagte ich in einer Ausschussberatung des Baseler Kongresses: „Wir müssen trachten, wieder ein Muskeljudentum zu schaffen“.

Wieder! Denn die Geschichte bezeugt, dass es einst ein solches gegeben hat.

Lange, allzu lange haben wir die Fleischabtötung geübt.

Ich drücke mich eigentlich ungenau aus. Die anderen haben die Fleischabtötung an uns geübt, mit dem reichsten Erfolge, den Hunderttausende von Judenleichen in den Ghettos, auf den Kirchplätzen, an den Landstrassen des mittelalterlichen Europas bezeugen. Wir selbst hätten auf diese Tugend recht gern verzichtet. Wir hätten unseren Leib lieber gepflegt als abgetötet oder — bildlich und unbildlich — abtöten lassen. Wir wissen von unserem Leben einen vernünftigen Gebrauch zu machen und schätzen es nach seinem Werthe. Wohl ist es uns weniger als den meisten anderen der Güter Höchstes, aber es ist uns ein hohes Gut und wir umgeben es gern mit Sorgfalt. Jahrhundertlang konnten wir es nicht thun. Alle Elemente der aristotelischen Physik waren uns knickerig zugemessen: Licht und Luft, Wasser und Boden. In der Enge der Judenstrasse verlernten unsere armen Glieder sich fröhlich zu regen; im Dämmer ihrer sonnenlosen Häuser gewöhnten unsere Augen sich ein scheues Blinzeln an; in der Angst der beständigen Verfolgung erlosch die Kraft unserer Stimme zu einem bangen Flüstern, das nur dann zu einem mächtigen Jauchzen anzuschwellen pflegte, wenn unsere Blitzeugen auf dem Scheiterhaufen das Sterbegebet ihren Henkern ins Gesicht schrienen. Aber jetzt ist ja der Zwang gebrochen, man gönnt uns den Raum, uns wenigstens körperlich auszuleben. Knüpfen wir wieder an unseren ältesten Ueberlieferungen an: werden wir wieder tiefbrüstige, strammgliedrige, kühnblickende Männer.

Diese Absicht des Zurückgreifens auf eine stolze Vergangenheit findet in dem Namen, den der jüdische Turnverein in Berlin gewählt hat, einen starken Ausdruck. „Bar Kochba“ war ein Held, der keine Niederlage kennen wollte. Als der Sieg ihn verliess, da wusste er zu sterben. Bar Kochba ist die letzte weltgeschichtliche Verkörperung des kriegsharten, waffenfrohen Judentums. Sich unter Bar Kochbas Ausrufung zu stellen, verräth Ehrgeiz. Aber Ehrgeiz steht Turnern, die nach höchster Entwicklung streben, wohl an.

Bei keinem Volksstamm hat das Turnen eine so wichtige erzieherische Aufgabe wie bei uns Juden. Es soll uns körperlich und

Muskeljudentum.

Vor zwei Jahren sagte ich in einer Ausschussberatung des Baseler Kongresses: „Wir müssen trachten, wieder ein Muskeljudentum zu schaffen“.

Wieder! Denn die Geschichte bezeugt, dass es einst ein solches gegeben hat.

Lange, allzu lange haben wir die Fleischabtötung geübt.

Ich drücke mich eigentlich ungenau aus. Die anderen haben die Fleischabtötung an uns geübt, mit dem reichsten Erfolge, den Hunderttausende von Judenleichen in den Ghettos, auf den Kirchplätzen, an den Landstrassen des mittelalterlichen Europas bezeugen. Wir selbst hätten auf diese Tugend recht gern verzichtet. Wir hätten unseren Leib lieber gepflegt als abgetötet oder — bildlich und unbildlich — abtöden lassen. Wir wissen von unserem Leben einen vernünftigen Gebrauch zu machen und schätzen es nach seinem Werthe. Wohl ist es uns weniger als den meisten anderen der Güter Höchstes, aber es ist uns ein hohes Gut und wir umgeben es gern mit Sorgfalt. Jahrhundertlang konnten wir es nicht thun. Alle Elemente der aristotelischen Physik waren uns knickerig zugemessen: Licht und Luft, Wasser und Boden. In der Enge der Judenstrasse verlernten unsere armen Glieder sich fröhlich zu regen; im Dämmer ihrer sonnenlosen Häuser gewöhnten unsere Augen sich ein scheues Blinzeln an; in der Angst der beständigen Verfolgung erlosch die Kraft unserer Stimme zu einem bangen Flüstern, das nur dann zu einem mächtigen Jauchzen anzuschwellen pflegte, wenn unsere Blutzungen auf dem Scheiterhaufen das Sterbegebet ihren Henkern ins Gesicht schriean. Aber jetzt ist ja der Zwang gebrochen, man gönnt uns den Raum, uns wenigstens körperlich auszuleben. Knüpfen wir wieder an unseren ältesten Ueberlieferungen an: werden wir wieder tiefbrüstige, strammgliedrige, kühnblickende Männer.

Diese Absicht des Zurückgreifens auf eine stolze Vergangenheit findet in dem Namen, den der jüdische Turnverein in Berlin gewählt hat, einen starken Ausdruck. „Bar Kochba“ war ein Held, der keine Niederlage kennen wollte. Als der Sieg ihn verliess, da wusste er zu sterben. Bar Kochba ist die letzte weltgeschichtliche Verkörperung des kriegsharten, waffenfrohen Judentums. Sich unter Bar Kochbas Ausrufung zu stellen, verräth Ehrgeiz. Aber Ehrgeiz steht Turnern, die nach höchster Entwicklung streben, wohl an.

Bei keinem Volksstamm hat das Turnen eine so wichtige erzieherische Aufgabe wie bei uns Juden. Es soll uns körperlich und

Muskeljudentum.

Vor zwei Jahren sagte ich in einer Ausschussberatung des Baseler Kongresses: „Wir müssen trachten, wieder ein Muskeljudentum zu schaffen“.

Wieder! Denn die Geschichte bezeugt, dass es einst ein solches gegeben hat.

Lange, allzu lange haben wir die Fleischabtötung geübt.

Ich drücke mich eigentlich ungenau aus. Die anderen haben die Fleischabtötung an uns geübt, mit dem reichsten Erfolge, den Hunderttausende von Judenleichen in den Ghettos, auf den Kirchplätzen, an den Landstrassen des mittelalterlichen Europas bezeugen. Wir selbst hätten auf diese Tugend recht gern verzichtet. Wir hätten unseren Leib lieber gepflegt als abgetötet oder — bildlich und unbildlich — abtöden lassen. Wir wissen von unserem Leben einen vernünftigen Gebrauch zu machen und schätzen es nach seinem Wertbe. Wohl ist es uns weniger als den meisten anderen der Güter Höchstes, aber es ist uns ein hohes Gut und wir umgeben es gern mit Sorgfalt. Jahrhundertlang konnten wir es nicht thun. Alle Elemente der aristotelischen Physik waren uns knickerig zugemessen: Licht und Luft, Wasser und Boden. In der Enge der Judenstrasse verlernten unsere armen Glieder sich fröhlich zu regen; im Dämmer ihrer sonnenlosen Häuser gewöhnten unsere Augen sich ein scheues Blinzeln an; in der Angst der beständigen Verfolgung erlosch die Kraft unserer Stimme zu einem bangen Flüstern, das nur dann zu einem mächtigen Jauchzen anzuschwellen pflegte, wenn unsere Blutzungen auf dem Scheiterhaufen das Sterbegebet ihren Hengern ins Gesicht schrieten. Aber jetzt ist ja der Zwang gebrochen, man gönnt uns den Raum, uns wenigstens körperlich auszuleben. Knüpfen wir wieder an unseren ältesten Ueberlieferungen an: werden wir wieder tiefbrüstige, strammgliedrige, kühnblickende Männer.

Diese Absicht des Zurückgreifens auf eine stolze Vergangenheit findet in dem Namen, den der jüdische Turnverein in Berlin gewählt hat, einen starken Ausdruck. „Bar Kochba“ war ein Held, der keine Niederlage kennen wollte. Als der Sieg ihn verliess, da wusste er zu sterben. Bar Kochba ist die letzte weltgeschichtliche Verkörperung des kriegsharten, waffenfrohen Judentums. Sich unter Bar Kochbas Anrufung zu stellen, verräth Ehrgeiz. Aber Ehrgeiz steht Turnern, die nach höchster Entwicklung streben, wohl an.

Bei keinem Volksstamm hat das Turnen eine so wichtige erzieherische Aufgabe wie bei uns Juden. Es soll uns körperlich und

Zweite Auflage.

Jüdische Turnzeitung

Offizielles Organ
des Jüdischen Turnvereins „Bar Kochba“, Berlin.

Redaktionsausschuss: Hermann Jalowicz, N., Schönhauser Allee 182a; Richard Blum, C., Rosenthalerstr. 72; Max Zirker, N., Krausnickstr. 16.

Das Blatt erscheint in der ersten Woche eines jeden Monats. Alle Einsendungen, Geldbeträge und Abonnementsbestellungen sind an H. Jalowicz zu richten; auf die Redaktion bezügl. Sendungen müssen bei demselben bis zum 20. jedes Monats einlaufen.

Bezugspreis für Nichtmitglieder (incl. Porto) jährlich Mk. 2,-, einzelne Nummern 20 Pfg.

N^o 1.

Mai 1900.

I. Jahrgang.

Was wir wollen!

Gesunder Geist wohnt in gesundem Körper!

Dieses alte Latinerwort hat bei uns Juden, obwohl wir seine Wahrheit nie bestritten haben, nicht die gebührende Beachtung gefunden. In der Theorie anerkannt, wurde der Gedanke nicht zur That. Die einseitige Ausbildung des Geistes, die unsere Nervosität und geistige Abspannung hervorgerufen hat, bekämpfen wir!

Wir wollen dem schlaffen jüdischen Leib die verlorene Spannkraft wiedergeben, ihn frisch und kräftig, gewandt und stark machen.

Wir wollen dies aber in einem jüdischen Vereine, damit wir in ihm gleichzeitig das schwindende Gefühl unserer Zusammengehörigkeit stärken und das sinkende Selbstbewußtsein heben können.

Wir wollen die alten jüdischen Ideale, für die unsere Jugend fast ganz das Verständnis verloren zu haben scheint, wieder zur Geltung und zu Ehren bringen.

Wir wollen dem Antisemitismus, der heute seine lärmende Form zwar abgestreift, aber an Intenstität gewonnen hat, mutig und mit Energie entgegenzutreten.

Wir wollen ein edles Nationalgefühl pflegen, das frei von jeder Ueberhebung ist und die Arbeit für die gesamte Menschheit keineswegs ausschließt. Offen vor aller Welt bekennen wir uns zu unserer Nationalität, der wir Treue bewahren, wie wir gewissenhaft und treu unsere staatsbürgerlichen Pflichten erfüllen!

Das sind unsere Ziele!

Die „Jüdische Turnzeitung“

wird diesen Ideen Ausdruck leihen und für ihre Verbreitung sorgen. Sie wird Nachricht geben von erwähnenswerten Vorgängen in unserem Verein. Sie wird ferner in populär geschriebenen Aufsätzen über turnerische Angelegenheiten, Hygiene, jüdische Zeitfragen und jüdische Geschichte die Leser zu belehren und anzuregen suchen. Schließlich wird sie für die Errichtung jüdischer Turnvereine aller Orten Propaganda machen und einen Zusammenschluß der schon bestehenden durchzuführen versuchen, denn

„Grosses Werk gedeiht nur durch Einigkeit!“

38

PIERRE GILDESGAME
MACCABI MUSEUM

Blank lines for address or recipient information.

Handwritten header or address line.

First paragraph of the letter, containing several lines of text.

Handwritten initials or signature in a box.

Large handwritten signature or initials, possibly 'K/2'.

Second paragraph of the letter, continuing the text.

Third paragraph of the letter, continuing the text.

Fourth paragraph of the letter, continuing the text.

Fifth paragraph of the letter, continuing the text.

im Charakter aufrichten. Es soll uns Selbstbewusstsein geben. Unsere Feinde behaupten, wir hätten dessen ohnehin schon viel zu viel. Wir aber wissen am besten, wie falsch diese Unterstellung ist. An ruhigem Vertrauen zu eigener Kraft fehlt es uns vollständig.

Unsere neuen Muskeljuden haben noch nicht die Heldenhaftigkeit der Vorfahren wiedererlangt, die sich massenhaft in die Arena drängten, um an den Kampfspielen teilzunehmen und sich mit den geschulten hellenischen Athleten und den kraftvollen nordischen Barbaren zu messen. Aber sittlich stehen sie schon heute höher als jene, denn die alten jüdischen Circus-Kämpfer schämten sich ihres Judentums und suchten mittelst eines chirurgischen Kniffs das Zeichen des Bundes zu verheimlichen, wie wir aus den Strafreden der empörten Rabbinen wissen, während die Mitglieder des Vereines „Bar Kochba“ sich laut und frei zu ihrem Stamme bekennen.

Möge der jüdische Turnverein blühen und gedeihen und zu einem an allen Mittelpunkten jüdischen Lebens eifrig nachgeahmten Vorbild werden!

Dr. Max Nordau (Paris).

Spiele und Vergnügungen der deutschen Juden im Mittelalter.

Von Dr. A. Berliner.

(Schluss).

. . . . Wir wollen nunmehr, nachdem wir die Vergnügungen innerhalb des jüdischen Volkslebens dargestellt haben, denjenigen Teil des geselligen Lebens in der Umgebung vorführen, bei dem die heidnische Sitte, weil mit der jüdischen Anschauung nicht vereinbar, Raum und Geltung im jüdischen Kreise sich nicht erringen konnten. Schon in talmudischer Zeit gelten römische Theater, Cirkus und ähnliche Lustbarkeiten für wertlose Beschäftigung müssiger Köpfe, auf die der erste Vers der Psalmen anzuwenden sei¹. Wer im „Stadion“ d. h. in der Rennbahn für Wettkämpfe sitzt, der ist ein Blutvergiesser, lehren schon die Rabbinen,² während im civilisierten Europa die Stiergefechte noch heute zur Ergötzung des Volkes stattfinden können.³ Hetzjagden und Tiergefechten nur als Zuschauer beizuwohnen, war zu allen Zeiten verpönt, vielweniger war es gestattet, daran Teil zu nehmen. . . . Nur die Rücksicht, dass durch die Anwesenheit bei den Kämpfen im „Stadion“ die Rettung eines jüdischen zum Kampfe Verurteilten bewerkstelligt werden

¹) Aboda sara 18b. ²) Jeruschalmi Abodah sara c. 1 Halacha 7. ³) Sachs, Beiträge I S. 123.

Jüdische Turnzeitung

Officielles Organ
des Jüdischen Turnvereins „Bar Kochba“, Berlin.

Redaktionsausschuss: Hermann Jalowicz, N., Schönhauser Allee 182a; Richard Blum, C.,
Rosenthalerstr. 72; Max Zirker, N., Krausnickstr. 16.

Das Blatt erscheint in der ersten Woche eines jeden Monats. Einsendungen müssen spätestens am 20. jedes Monats bei H. Jalowicz einlaufen; Geldsendungen und Abonnementsbestellungen sind an R. Blum zu richten. Bezugspreis für Nichtmitglieder (incl. Porto) jährlich Mk. 2.—, einzelne Nummern 20 Pfg.

N^o 2.

Juni 1900.

I. Jahrgang.

Aufruf zur Gründung eines Verbandes jüdischer Turnvereine!

Un alle national-jüdischen Turnvereine, in denen die deutsche Sprache die Umgangssprache bildet, richten wir die Aufforderung, zur Errichtung eines Verbandes Stellung zu nehmen und uns von ihren Beschlüssen und eventuellen Wünschen Mitteilung zu machen.

Der „Verband jüdischer Turnvereine“ soll:

das Turnen unter den Juden heben als Mittel zur körperlichen und sittlichen Kräftigung;

die national-jüdische Idee in weitere Kreise verbreiten.

Mittel zur Erreichung des Zweckes:

förderung eines geordneten, einheitlichen Turnbetriebes;

Veranstaltung von Turntagen in größeren Zwischenräumen;

Einwirkung auf die öffentliche Meinung und planmäßige Verbreitung des Turnens insbesondere durch Gründung jüdischer Turnvereine;

eine Verbandskasse, in die jeder Verein einen seiner Mitgliederzahl entsprechenden, noch festzusetzenden Beitrag zu zahlen hat;

ein Ausschuss, der den Verband nach außen vertritt und dem die Besorgung aller turnerischen Angelegenheiten im Sinne des Turntages sowie die Verwaltung der Kasse obliegt;

eine Verbandszeitung, als welche wir die „Jüdische Turnzeitung“ empfehlen und welche allen Mitgliedern der Vereine zu gestellt wird. —

Wir erwarten, das zahlreiche Vereine unserem Rufe folgen werden!

Mit jüdischem Turnergruß!

Jüdischer Turnverein „Bar Kochba“, Berlin,

J. N.: H. Jalowicz. cand. jur., Schönhauser Allee 182a.

Bei Zusendungen wolle man gest. Zahl der Mitglieder, der aktiven Turner, die Turnzeit, den Gründungstag des Vereins und die Adressen der Vorstandsbeamten mitteilen.

Jüdische Turnzeitung

Officielles Organ
des Jüdischen Turnvereins „Bar Kochba“, Berlin.

Redaktionsausschuss: Hermann Jalowicz, N., Schönhauser Allee 182a; Richard Blum, C,
Rosenthalerstr. 72; Max Zirker, N., Krausnickstr. 16.

Das Blatt erscheint in der ersten Woche eines jeden Monats. Einsendungen müssen spätestens am 20. jedes Monats bei H. Jalowicz einlaufen; Geldsendungen und Abonnementsbestellungen sind an K. Blum zu richten. Bezugspreis für Nichtmitglieder (incl. Porto) jährlich Mk. 2,—, einzelne Nummern 20 Pfg.

N^o 2.

Juni 1900.

I. Jahrgang.

Aufruf zur Gründung eines Verbandes jüdischer Turnvereine!

An alle national-jüdischen Turnvereine, in denen die deutsche Sprache die Umgangssprache bildet, richten wir die Aufforderung, zur Errichtung eines Verbandes Stellung zu nehmen und uns von ihren Beschlüssen und eventuellen Wünschen Mitteilung zu machen.

Der „Verband jüdischer Turnvereine“ soll:

das Turnen unter den Juden heben als Mittel zur körperlichen und sittlichen Kräftigung;

die national-jüdische Idee in weitere Kreise verbreiten.

Mittel zur Erreichung des Zweckes:

Förderung eines geordneten, einheitlichen Turnbetriebes;

Veranstaltung von Turntagen in größeren Zwischenräumen;

Einwirkung auf die öffentliche Meinung und planmäßige Verbreitung des Turnens insbesondere durch Gründung jüdischer Turnvereine;

eine Verbandskasse, in die jeder Verein einen seiner Mitgliederzahl entsprechenden, noch festzusetzenden Beitrag zu zahlen hat;

ein Ausschuß, der den Verband nach außen vertritt und dem die Beforgung aller turnerischen Angelegenheiten im Sinne des Turntages sowie die Verwaltung der Kasse obliegt;

eine Verbandszeitung, als welche wir die „Jüdische Turnzeitung“ empfehlen und welche allen Mitgliedern der Vereine zu gestellt wird. —

Wir erwarten, das zahlreiche Vereine unserem Rufe folgen werden!

Mit jüdischem Turnergruß!

Jüdischer Turnverein „Bar Kochba“, Berlin,

J. A.: H. Jalowicz. cand. jur., Schönhauser Allee 182a.

Bei Zusendungen wolle man gest. Zahl der Mitglieder, der aktiven Turner, die Turnzeit, den Gründungstag des Vereins und die Adressen der Vorstandsbeamten mitteilen.

Jüdische Turnzeitung

Officielles Organ
des Jüdischen Turnvereins „Bar Kochba“, Berlin.

Redaktionsausschuß: Hermann Jalowicz, N., Schönhauser Allee 182a; Richard Blum, C.,
Rosenthalerstr. 72; Max Zirker, N., Krausnickstr. 16.

Das Blatt erscheint in der ersten Woche eines jeden Monats. Einsendungen müssen spätestens am 20. jedes Monats bei H. Jalowicz einlaufen; Geldsendungen und Abonnementsbestellungen sind an K. Blum zu richten. Bezugspreis für Nichtmitglieder (incl. Porto) jährlich Mk. 2.—, einzelne Nummern 20 Pfg.

N^o 2.

Juni 1900.

I. Jahrgang.

Aufruf zur Gründung eines Verbandes jüdischer Turnvereine!

An alle national-jüdischen Turnvereine, in denen die deutsche Sprache die Umgangssprache bildet, richten wir die Aufforderung, zur Errichtung eines Verbandes Stellung zu nehmen und uns von ihren Beschlüssen und eventuellen Wünschen Mitteilung zu machen.

Der „Verband jüdischer Turnvereine“ soll:

das Turnen unter den Juden heben als Mittel zur körperlichen und sittlichen Kräftigung;

die national-jüdische Idee in weitere Kreise verbreiten.

Mittel zur Erreichung des Zweckes:

Förderung eines geordneten, einheitlichen Turnbetriebes;

Veranstaltung von Turntagen in größeren Zwischenräumen;

Einwirkung auf die öffentliche Meinung und planmäßige Verbreitung des Turnens insbesondere durch Gründung jüdischer Turnvereine;

eine Verbandskasse, in die jeder Verein einen seiner Mitgliederzahl entsprechenden, noch festzusetzenden Beitrag zu zahlen hat;

ein Ausschuß, der den Verband nach außen vertritt und dem die Beforgung aller turnerischen Angelegenheiten im Sinne des Turntages sowie die Verwaltung der Kasse obliegt;

eine Verbandszeitung, als welche wir die „Jüdische Turnzeitung“ empfehlen und welche allen Mitgliedern der Vereine zugestellt wird. —

Wir erwarten, das zahlreiche Vereine unserem Rufe folgen werden!

Mit jüdischem Turnergruß!

Jüdischer Turnverein „Bar Kochba“, Berlin,

J. A.: H. Jalowicz, cand. jur., Schönhauser Allee 182a.

Bei Zusendungen wolle man gef. Zahl der Mitglieder, der aktiven Turner, die Turnzeit, den Gründungstag des Vereins und die Adressen der Vorstandsbeamten mitteilen.

Jüdische Turnzeitung

Officielles Organ
des Jüdischen Turnvereins „Bar Kochba“, Berlin.

Redaktionsausschuß: Hermann Jalowicz, N., Schönhauser Allee 182a; Richard Blum, C.,
Rosenthalerstr. 72; Max Zirker, N., Krausnickstr. 16.

Das Blatt erscheint in der ersten Woche eines jeden Monats. Einsendungen müssen spätestens am 20. jedes Monats bei H. Jalowicz einlaufen; Geldsendungen und Abonnementsbestellungen sind an K. Blum zu richten. Bezugspreis für Nichtmitglieder (incl. Porto) jährlich Mk. 2.—, einzelne Nummern 20 Pfg.

N^o 2.

Juni 1900.

I. Jahrgang.

Aufruf zur Gründung eines Verbandes jüdischer Turnvereine!

An alle national-jüdischen Turnvereine, in denen die deutsche Sprache die Umgangssprache bildet, richten wir die Aufforderung, zur Errichtung eines Verbandes Stellung zu nehmen und uns von ihren Beschlüssen und eventuellen Wünschen Mitteilung zu machen.

Der „Verband jüdischer Turnvereine“ soll:

das Turnen unter den Juden heben als Mittel zur körperlichen und sittlichen Kräftigung;

die national-jüdische Idee in weitere Kreise verbreiten.

Mittel zur Erreichung des Zweckes:

förderung eines geordneten, einheitlichen Turnbetriebes;

Veranstaltung von Turntagen in größeren Zwischenräumen;

Einwirkung auf die öffentliche Meinung und planmäßige Verbreitung des Turnens insbesondere durch Gründung jüdischer Turnvereine;

eine Verbandskasse, in die jeder Verein einen seiner Mitgliederzahl entsprechenden, noch festzusetzenden Beitrag zu zahlen hat;

ein Ausschuß, der den Verband nach außen vertritt und dem die Besorgung aller turnerischen Angelegenheiten im Sinne des Turntages sowie die Verwaltung der Kasse obliegt;

eine Verbandszeitung, als welche wir die „Jüdische Turnzeitung“ empfehlen und welche allen Mitgliedern der Vereine zugestellt wird. —

Wir erwarten, das zahlreiche Vereine unserem Rufe folgen werden!

Mit jüdischem Turnergruß!

Jüdischer Turnverein „Bar Kochba“, Berlin,

J. A.: H. Jalowicz. cand. jur., Schönhauser Allee 182a.

Bei Zusendungen wolle man gefl. Zahl der Mitglieder, der aktiven Turner, die Turnzeit, den Gründungstag des Vereins und die Adressen der Vorstandsbeamten mitteilen.

Jüdische Turnzeitung

Officielles Organ
des Jüdischen Turnvereins „Bar Kochba“, Berlin.

Redaktionsausschuß: Hermann Jalowicz, N., Schönhauser Allee 182a; Richard Blum, C.,
Rosenthalerstr. 72; Max Zirker, N., Krausnickstr. 16.

Das Blatt erscheint in der ersten Woche eines jeden Monats. Einsendungen müssen spätestens am 20. jedes Monats bei H. Jalowicz einlaufen; Geldsendungen und Abonnementsbestellungen sind an R. Blum zu richten. Bezugspreis für Nichtmitglieder (incl. Porto) jährlich Mk. 2,—, einzelne Nummern 20 Pfg.

N^o 2.

Juni 1900.

1. Jahrgang.

Aufruf zur Gründung eines Verbandes jüdischer Turnvereine!

An alle national-jüdischen Turnvereine, in denen die deutsche Sprache die Umgangssprache bildet, richten wir die Aufforderung, zur Errichtung eines Verbandes Stellung zu nehmen und uns von ihren Beschlüssen und eventuellen Wünschen Mitteilung zu machen.

Der „Verband jüdischer Turnvereine“ soll:

das Turnen unter den Juden heben als Mittel zur körperlichen und sittlichen Kräftigung;

die national-jüdische Idee in weitere Kreise verbreiten.

Mittel zur Erreichung des Zweckes:

Förderung eines geordneten, einheitlichen Turnbetriebes;

Veranstaltung von Turntagen in größeren Zwischenräumen;

Einwirkung auf die öffentliche Meinung und planmäßige Verbreitung des Turnens insbesondere durch Gründung jüdischer Turnvereine;

eine Verbandskasse, in die jeder Verein einen seiner Mitgliederzahl entsprechenden, noch festzusetzenden Beitrag zu zahlen hat;

ein Ausschuß, der den Verband nach außen vertritt und dem die Beforgung aller turnerischen Angelegenheiten im Sinne des Turntages sowie die Verwaltung der Kasse obliegt;

eine Verbandszeitung, als welche wir die „Jüdische Turnzeitung“ empfehlen und welche allen Mitgliedern der Vereine zugestellt wird. —

Wir erwarten, das zahlreiche Vereine unserem Rufe folgen werden!

Mit jüdischem Turnergruß!

Jüdischer Turnverein „Bar Kochba“, Berlin,

J. A.: H. Jalowicz, cand. jur., Schönhauser Allee 182a.

Bei Zusendungen wolle man gest. Zahl der Mitglieder, der aktiven Turner, die Turnzeit, den Gründungstag des Vereins und die Adressen der Vorstandsbeamten mitteilen.

Jüdische Turnzeitung

Officielles Organ
des Jüdischen Turnvereins „Bar Kochba“, Berlin.

Redaktionsausschuß: Hermann Jalowicz, N., Schönhauser Allee 182a; Richard Blum, C.,
Rosenthalerstr. 72; Max Zirker, N., Krausnickstr. 16.

Das Blatt erscheint in der ersten Woche eines jeden Monats. Einsendungen müssen spätestens am 20. jedes Monats bei H. Jalowicz einlaufen; Geldsendungen und Abonnementsbestellungen sind an R. Blum zu richten. Bezugspreis für Nichtmitglieder (incl. Porto) jährlich Mk. 2.—, einzelne Nummern 20 Pfg.

N^o 2.

Juni 1900.

1. Jahrgang.

Aufruf zur Gründung eines Verbandes jüdischer Turnvereine!

An alle national-jüdischen Turnvereine, in denen die deutsche Sprache die Umgangssprache bildet, richten wir die Aufforderung, zur Errichtung eines Verbandes Stellung zu nehmen und uns von ihren Beschlüssen und eventuellen Wünschen Mitteilung zu machen.

Der „Verband jüdischer Turnvereine“ soll:

das Turnen unter den Juden heben als Mittel zur körperlichen und sittlichen Kräftigung;

die national-jüdische Idee in weitere Kreise verbreiten.

Mittel zur Erreichung des Zweckes:

Förderung eines geordneten, einheitlichen Turnbetriebes;

Veranstaltung von Turntagen in größeren Zwischenräumen;

Einwirkung auf die öffentliche Meinung und planmäßige Verbreitung des Turnens insbesondere durch Gründung jüdischer Turnvereine;

eine Verbandskasse, in die jeder Verein einen seiner Mitgliederzahl entsprechenden, noch festzusetzenden Beitrag zu zahlen hat;

ein Ausschuß, der den Verband nach außen vertritt und dem die Besorgung aller turnerischen Angelegenheiten im Sinne des Turntages sowie die Verwaltung der Kasse obliegt;

eine Verbandszeitung, als welche wir die „Jüdische Turnzeitung“ empfehlen und welche allen Mitgliedern der Vereine zugestellt wird. —

Wir erwarten, das zahlreiche Vereine unserem Rufe folgen werden!

Mit jüdischem Turnergruß!

Jüdischer Turnverein „Bar Kochba“, Berlin,
J. A.: H. Jalowicz. cand. jur., Schönhauser Allee 182a.

Bei Zusendungen wolle man gest. Zahl der Mitglieder, der aktiven Turner, die Turnzeit, den Gründungstag des Vereins und die Adressen der Vorstandsbeamten mitteilen.

Muskeljudentum.

Vor zwei Jahren sagte ich in einer Ausschussberatung des Baseler Kongresses: „Wir müssen trachten, wieder ein Muskeljudentum zu schaffen“.

Wieder! Denn die Geschichte bezeugt, dass es einst ein solches gegeben hat.

Lange, allzu lange haben wir die Fleischabtötung geübt.

Ich drücke mich eigentlich ungenau aus. Die anderen haben die Fleischabtötung an uns geübt, mit dem reichsten Erfolge, den Hunderttausende von Judenleichen in den Ghettos, auf den Kirchplätzen, an den Landstrassen des mittelalterlichen Europas bezeugen. Wir selbst hätten auf diese Tugend recht gern verzichtet. Wir hätten unseren Leib lieber gepflegt als abgetötet oder — bildlich und unbildlich — abtöten lassen. Wir wissen von unserem Leben einen vernünftigen Gebrauch zu machen und schätzen es nach seinem Werthe. Wohl ist es uns weniger als den meisten anderen der Güter Höchstes, aber es ist uns ein hohes Gut und wir umgeben es gern mit Sorgfalt. Jahrhundertlang konnten wir es nicht thun. Alle Elemente der aristotelischen Physik waren uns knickerig zugemessen: Licht und Luft, Wasser und Boden. In der Enge der Judenstrasse verlernten unsere armen Glieder sich fröhlich zu regen; im Dämmer ihrer sonnenlosen Häuser gewöhnten unsere Augen sich ein scheues Blinzeln an; in der Angst der beständigen Verfolgung erlosch die Kraft unserer Stimme zu einem bangeren Flüstern, das nur dann zu einem mächtigen Jauchzen anzuschwellen pflegte, wenn unsere Blutzengen auf dem Scheiterhaufen das Sterbegebet ihren Henkern ins Gesicht schrieten. Aber jetzt ist ja der Zwang gebrochen, man gönnt uns den Raum, uns wenigstens körperlich auszuleben. Knüpfen wir wieder an unseren ältesten Ueberlieferungen an: werden wir wieder tiefbrüstige, strammgliedrige, kühnblickende Männer.

Diese Absicht des Zurückgreifens auf eine stolze Vergangenheit findet in dem Namen, den der jüdische Turnverein in Berlin gewählt hat, einen starken Ausdruck. „Bar Kochba“ war ein Held, der keine Niederlage kennen wollte. Als der Sieg ihn verliess, da wusste er zu sterben. Bar Kochba ist die letzte weltgeschichtliche Verkörperung des kriegsbarten, waffenfrohen Judentums. Sich unter Bar Kochbas Anrufung zu stellen, verräth Ehrgeiz. Aber Ehrgeiz steht Turnern, die nach höchster Entwicklung streben, wohl an.

Bei keinem Volksstamm hat das Turnen eine so wichtige erzieherische Aufgabe wie bei uns Juden. Es soll uns körperlich und

Muskeljudentum.

Vor zwei Jahren sagte ich in einer Ausschussberatung des Baseler Kongresses: „Wir müssen trachten, wieder ein Muskeljudentum zu schaffen“:

Wieder! Denn die Geschichte bezeugt, dass es einst ein solches gegeben hat.

Lange, allzu lange haben wir die Fleischabtötung geübt.

Ich drücke mich eigentlich ungenau aus. Die anderen haben die Fleischabtötung an uns geübt, mit dem reichsten Erfolge, den Hunderttausende von Judenleichen in den Ghettos, auf den Kirchplätzen, an den Landstrassen des mittelalterlichen Europas bezeugen. Wir selbst hätten auf diese Tugend recht gern verzichtet. Wir hätten unseren Leib lieber gepflegt als abgetötet oder — bildlich und unbildlich — abtöden lassen. Wir wissen von unserem Leben einen vernünftigen Gebrauch zu machen und schätzen es nach seinem Werthe. Wohl ist es uns weniger als den meisten anderen der Güter Höchstes, aber es ist uns ein hohes Gut und wir umgeben es gern mit Sorgfalt. Jahrhundertlang konnten wir es nicht thun. Alle Elemente der aristotelischen Physik waren uns knickerig zugemessen: Licht und Luft, Wasser und Boden. In der Enge der Judenstrasse verlernten unsere armen Glieder sich fröhlich zu regen; im Dämmer ihrer sonnenlosen Häuser gewöhnten unsere Augen sich ein scheues Blinzeln an; in der Angst der beständigen Verfolgung erlosch die Kraft unserer Stimme zu einem bangen Flüstern, das nur dann zu einem mächtigen Jauchzen anzuschwellen pflegte, wenn unsere Blutzungen auf dem Scheiterhaufen das Sterbegebet ihren Henkern ins Gesicht schrieten. Aber jetzt ist ja der Zwang gebrochen, man gönnt uns den Raum, uns wenigstens körperlich auszuleben. Knüpfen wir wieder an unseren ältesten Ueberlieferungen an: werden wir wieder tiefbrüstige, strammgliedrige, kühnblickende Männer.

Diese Absicht des Zurückgreifens auf eine stolze Vergangenheit findet in dem Namen, den der jüdische Turnverein in Berlin gewählt hat, einen starken Ausdruck. „Bar Kochba“ war ein Held, der keine Niederlage kennen wollte. Als der Sieg ihn verliess, da wusste er zu sterben. Bar Kochba ist die letzte weltgeschichtliche Verkörperung des kriegsharten, waffenfrohen Judentums. Sich unter Bar Kochbas Anrufung zu stellen, verräth Ehrgeiz. Aber Ehrgeiz steht Turnern, die nach höchster Entwicklung streben, wohl an.

Bei keinem Volksstamm hat das Turnen eine so wichtige erzieherische Aufgabe wie bei uns Juden. Es soll uns körperlich und

im Charakter aufrichten. Es soll uns Selbstbewusstsein geben. Unsere Feinde behaupten, wir hätten dessen ohnehin schon viel zu viel. Wir aber wissen am besten, wie falsch diese Unterstellung ist. An ruhigem Vertrauen zu eigener Kraft fehlt es uns vollständig.

Unsere neuen Muskeljuden haben noch nicht die Heldenhaftigkeit der Vorfahren wiedererlangt, die sich massenhaft in die Arena drängten, um an den Kampfspielen teilzunehmen und sich mit den geschulten hellenischen Athleten und den kraftvollen nordischen Barbaren zu messen. Aber sittlich stehen sie schon heute höher als jene, denn die alten jüdischen Circus-Kämpfer schämten sich ihres Judentums und suchten mittelst eines chirurgischen Kniffs das Zeichen des Bundes zu verheimlichen, wie wir aus den Strafreden der empörten Rabbinen wissen, während die Mitglieder des Vereines „Bar Kochba“ sich laut und frei zu ihrem Stamme bekennen.

Möge der jüdische Turnverein blühen und gedeihen und zu einem an allen Mittelpunkten jüdischen Lebens eifrig nachgeahmten Vorbild werden!

Dr. Max Nordau (Paris).

Spiele und Vergnügungen der deutschen Juden im Mittelalter.

Von Dr. A. Berliner.

(Schluss).

... Wir wollen nunmehr, nachdem wir die Vergnügungen innerhalb des jüdischen Volkslebens dargestellt haben, denjenigen Teil des geselligen Lebens in der Umgebung vorführen, bei dem die heidnische Sitte, weil mit der jüdischen Anschauung nicht vereinbar, Raum und Geltung im jüdischen Kreise sich nicht erringen konnten. Schon in talmudischer Zeit gelten römische Theater, Cirkus und ähnliche Lustbarkeiten für wertlose Beschäftigung müssiger Köpfe, auf die der erste Vers der Psalmen anzuwenden sei¹. Wer im „Stadion“ d. h. in der Rennbahn für Wettkämpfe sitzt, der ist ein Blutvergiesser, lehren schon die Rabbinen,² während im civilisierten Europa die Stiergefechte noch heute zur Ergötzung des Volkes stattfinden können.³ Hetzjagden und Tiergefechten nur als Zuschauer beizuwohnen, war zu allen Zeiten verpönt, vielweniger war es gestattet, daran Teil zu nehmen... Nur die Rücksicht, dass durch die Anwesenheit bei den Kämpfen im „Stadion“ die Rettung eines jüdischen zum Kampfe Verurteilten bewerkstelligt werden

¹) Aboda sara 18b. ²) Jeruschalmi Abodah sara c. 1 Halacha 7. ³) Sachs, Beiträge I S. 123.

im Charakter aufrichten. Es soll uns Selbstbewusstsein geben. Unsere Feinde behaupten, wir hätten dessen ohnehin schon viel zu viel. Wir aber wissen am besten, wie falsch diese Unterstellung ist. An ruhigem Vertrauen zu eigener Kraft fehlt es uns vollständig.

Unsere neuen Muskeljuden haben noch nicht die Heldenhaftigkeit der Vorfahren wiedererlangt, die sich massenhaft in die Arena drängten, um an den Kampfspielen teilzunehmen und sich mit den geschulten hellenischen Athleten und den kraftvollen nordischen Barbaren zu messen. Aber sittlich stehen sie schon heute höher als jene, denn die alten jüdischen Circus-Kämpfer schämten sich ihres Judentums und suchten mittelst eines chirurgischen Kniffs das Zeichen des Bundes zu verheimlichen, wie wir aus den Strafreden der empörten Rabbinen wissen, während die Mitglieder des Vereines „Bar Kochba“ sich laut und frei zu ihrem Stamme bekennen.

Möge der jüdische Turnverein blühen und gedeihen und zu einem an allen Mittelpunkten jüdischen Lebens eifrig nachgeahmten Vorbild werden!

Dr. Max Nordau (Paris).

Spiele und Vergnügungen der deutschen Juden im Mittelalter.

Von Dr. A. Berliner.

(Schluss).

. . . . Wir wollen nunmehr, nachdem wir die Vergnügungen innerhalb des jüdischen Volkslebens dargestellt haben, denjenigen Teil des geselligen Lebens in der Umgebung vorführen, bei dem die heidnische Sitte, weil mit der jüdischen Anschauung nicht vereinbar, Raum und Geltung im jüdischen Kreise sich nicht erringen konnten. Schon in talmudischer Zeit gelten römische Theater, Cirkus und ähnliche Lustbarkeiten für wertlose Beschäftigung müssiger Köpfe, auf die der erste Vers der Psalmen anzuwenden sei¹. Wer im „Stadion“ d. h. in der Rennbahn für Wettkämpfe sitzt, der ist ein Blutvergiesser, lehren schon die Rabbinen,² während im civilisierten Europa die Stiergefechte noch heute zur Ergötzung des Volkes stattfinden können.³ Hetzjagden und Tiergefechten nur als Zuschauer beizuwohnen, war zu allen Zeiten verpönt, vielweniger war es gestattet, daran Teil zu nehmen. . . . Nur die Rücksicht, dass durch die Anwesenheit bei den Kämpfen im „Stadion“ die Rettung eines jüdischen zum Kampfe Verurteilten bewerkstelligt werden

¹) Aboda sara 18b. ²) Jeruschalmi Abodah sara c. 1 Halacha 7. ³) Sachs, Beiträge I S. 123.

im Charakter aufrichten. Es soll uns Selbstbewusstsein geben. Unsere Feinde behaupten, wir hätten dessen ohnehin schon viel zu viel. Wir aber wissen am besten, wie falsch diese Unterstellung ist. An ruhigem Vertrauen zu eigener Kraft fehlt es uns vollständig.

Unsere neuen Muskeljuden haben noch nicht die Heldenhaftigkeit der Vorfahren wiedererlangt, die sich massenhaft in die Arena drängten, um an den Kampfspielen teilzunehmen und sich mit den geschulten hellenischen Athleten und den kraftvollen nordischen Barbaren zu messen. Aber sittlich stehen sie schon heute höher als jene, denn die alten jüdischen Circus-Kämpfer schämten sich ihres Judentums und suchten mittelst eines chirurgischen Knifis das Zeichen des Bundes zu verheimlichen, wie wir aus den Strafreden der empörten Rabbinen wissen, während die Mitglieder des Vereines „Bar Kochba“ sich laut und frei zu ihrem Stamme bekennen.

Möge der jüdische Turnverein blühen und gedeihen und zu einem an allen Mittelpunkten jüdischen Lebens eifrig nachgeahmten Vorbild werden!

Dr. Max Nordau (Paris).

Spiele und Vergnügungen der deutschen Juden im Mittelalter.

Von Dr. A. Berliner.

(Schluss).

... Wir wollen nunmehr, nachdem wir die Vergnügungen innerhalb des jüdischen Volkslebens dargestellt haben, denjenigen Teil des geselligen Lebens in der Umgebung vorführen, bei dem die heidnische Sitte, weil mit der jüdischen Anschauung nicht vereinbar, Raum und Geltung im jüdischen Kreise sich nicht erringen konnten. Schon in talmudischer Zeit gelten römische Theater, Cirkus und ähnliche Lustbarkeiten für wertlose Beschäftigung müssiger Köpfe, auf die der erste Vers der Psalmen anzuwenden sei¹. Wer im „Stadion“ d. h. in der Rennbahn für Wettkämpfe sitzt, der ist ein Blutvergiesser, lehren schon die Rabbinen,² während im civilisierten Europa die Stiergefechte noch heute zur Ergötzung des Volkes stattfinden können.³ Hetzjagden und Tiergefechten nur als Zuschauer beizuwohnen, war zu allen Zeiten verpönt, vielweniger war es gestattet, daran Teil zu nehmen... Nur die Rücksicht, dass durch die Anwesenheit bei den Kämpfen im „Stadion“ die Rettung eines jüdischen zum Kampfe Verurteilten bewerkstelligt werden

¹) Aboda sara 18b. ²) Jeruschalmi Abodah sara c. 1 Halacha 7. ³) Sachs, Beiträge I S. 123.

im Charakter aufrichten. Es soll uns Selbstbewusstsein geben. Unsere Feinde behaupten, wir hätten dessen ohnehin schon viel zu viel. Wir aber wissen am besten, wie falsch diese Unterstellung ist. An ruhigem Vertrauen zu eigener Kraft fehlt es uns vollständig.

Unsere neuen Muskeljuden haben noch nicht die Heldenhaftigkeit der Vorfahren wiedererlangt, die sich massenhaft in die Arena drängten, um an den Kampfspielen teilzunehmen und sich mit den geschulten hellenischen Athleten und den kraftvollen nordischen Barbaren zu messen. Aber sittlich stehen sie schon heute höher als jene, denn die alten jüdischen Circus-Kämpfer schämten sich ihres Judentums und suchten mittelst eines chirurgischen Kniffs das Zeichen des Bundes zu verheimlichen, wie wir aus den Strafreden der empörten Rabbinen wissen, während die Mitglieder des Vereines „Bar Kochba“ sich laut und frei zu ihrem Stamme bekennen.

Möge der jüdische Turnverein blühen und gedeihen und zu einem an allen Mittelpunkten jüdischen Lebens eifrig nachgeahmten Vorbild werden!

Dr. Max Nordau (Paris).

Spiele und Vergnügungen der deutschen Juden im Mittelalter.

Von Dr. A. Berliner.

(Schluss).

... Wir wollen nunmehr, nachdem wir die Vergnügungen innerhalb des jüdischen Volkslebens dargestellt haben, denjenigen Teil des geselligen Lebens in der Umgebung vorführen, bei dem die heidnische Sitte, weil mit der jüdischen Anschauung nicht vereinbar, Raum und Geltung im jüdischen Kreise sich nicht erringen konnten. Schon in talmudischer Zeit gelten römische Theater, Cirkus und ähnliche Lustbarkeiten für wertlose Beschäftigung müßiger Köpfe, auf die der erste Vers der Psalmen anzuwenden sei¹. Wer im „Stadion“ d. h. in der Rennbahn für Wettkämpfe sitzt, der ist ein Blutvergiesser, lehren schon die Rabbinen,² während im civilisierten Europa die Stiergefächte noch heute zur Ergötzung des Volkes stattfinden können.³ Hetzjagden und Tiergefächten nur als Zuschauer beizuwohnen, war zu allen Zeiten verpönt, vielweniger war es gestattet, daran Teil zu nehmen. . . . Nur die Rücksicht, dass durch die Anwesenheit bei den Kämpfen im „Stadion“ die Rettung eines jüdischen zum Kampfe Verurteilten bewerkstelligt werden

¹) Aboda sara 18b. ²) Jeruschalmi Abodah sara c. 1 Halacha 7. ³) Sachs, Beiträge I S. 123.

im Charakter aufrichten. Es soll uns Selbstbewusstsein geben. Unsere Feinde behaupten, wir hätten dessen ohnehin schon viel zu viel. Wir aber wissen am besten, wie falsch diese Unterstellung ist. An ruhigem Vertrauen zu eigener Kraft fehlt es uns vollständig.

Unsere neuen Muskeljuden haben noch nicht die Heldenhaftigkeit der Vorfahren wiedererlangt, die sich massenhaft in die Arena drängten, um an den Kampfspielen teilzunehmen und sich mit den geschulten hellenischen Athleten und den kraftvollen nordischen Barbaren zu messen. Aber sittlich stehen sie schon heute höher als jene, denn die alten jüdischen Circus-Kämpfer schämten sich ihres Judentums und suchten mittelst eines chirurgischen Kniffs das Zeichen des Bundes zu verheimlichen, wie wir aus den Strafreden der empörten Rabbinen wissen, während die Mitglieder des Vereines „Bar Kochba“ sich laut und frei zu ihrem Stamme bekennen.

Möge der jüdische Turnverein blühen und gedeihen und zu einem an allen Mittelpunkten jüdischen Lebens eifrig nachgeahmten Vorbild werden!

Dr. Max Nordau (Paris).

Spiele und Vergnügungen der deutschen Juden im Mittelalter.

Von Dr. A. Berliner.

(Schluss).

... Wir wollen nunmehr, nachdem wir die Vergnügungen innerhalb des jüdischen Volkslebens dargestellt haben, denjenigen Teil des geselligen Lebens in der Umgebung vorführen, bei dem die heidnische Sitte, weil mit der jüdischen Anschauung nicht vereinbar, Raum und Geltung im jüdischen Kreise sich nicht erringen konnten. Schon in talmudischer Zeit gelten römische Theater, Cirkus und ähnliche Lustbarkeiten für wertlose Beschäftigung müssiger Köpfe, auf die der erste Vers der Psalmen anzuwenden sei¹. Wer im „Stadion“ d. h. in der Rennbahn für Wettkämpfe sitzt, der ist ein Blutvergiesser, lehren schon die Rabbinen,² während im civilisierten Europa die Stiergefechte noch heute zur Ergötzung des Volkes stattfinden können.³ Hetzjagen und Tiergefechten nur als Zuschauer beizuwohnen, war zu allen Zeiten verpönt, vielweniger war es gestattet, daran Teil zu nehmen... Nur die Rücksicht, dass durch die Anwesenheit bei den Kämpfen im „Stadion“ die Rettung eines jüdischen zum Kampf Verurteilten bewerkstelligt werden

¹) Aboda sara 18b. ²) Jeruschalmi Abodah sara c. 1 Halacha 7. ³) Sachs, Beiträge I S. 123.

im Charakter aufrichten. Es soll uns Selbstbewusstsein geben. Unsere Feinde behaupten, wir hätten dessen ohnehin schon viel zu viel. Wir aber wissen am besten, wie falsch diese Unterstellung ist. An ruhigem Vertrauen zu eigener Kraft fehlt es uns vollständig.

Unsere neuen Muskeljuden haben noch nicht die Heldenhaftigkeit der Vorfahren wiedererlangt, die sich massenhaft in die Arena drängten, um an den Kampfspielen teilzunehmen und sich mit den geschulten hellenischen Athleten und den kraftvollen nordischen Barbaren zu messen. Aber sittlich stehen sie schon heute höher als jene, denn die alten jüdischen Circus-Kämpfer schämten sich ihres Judentums und suchten mittelst eines chirurgischen Kniffs das Zeichen des Bundes zu verheimlichen, wie wir aus den Strafreden der empörten Rabbinen wissen, während die Mitglieder des Vereines „Bar Kochba“ sich laut und frei zu ihrem Stamme bekennen.

Möge der jüdische Turnverein blühen und gedeihen und zu einem an allen Mittelpunkten jüdischen Lebens eifrig nachgeahmten Vorbild werden!

Dr. Max Nordau (Paris).

Spiele und Vergnügungen der deutschen Juden im Mittelalter.

Von Dr. A. Berliner.

(Schluss).

.... Wir wollen nunmehr, nachdem wir die Vergnügungen innerhalb des jüdischen Volkslebens dargestellt haben, denjenigen Teil des geselligen Lebens in der Umgebung vorführen, bei dem die heidnische Sitte, weil mit der jüdischen Anschauung nicht vereinbar, Raum und Geltung im jüdischen Kreise sich nicht erringen konnten. Schon in talmudischer Zeit gelten römische Theater, Cirkus und ähnliche Lustbarkeiten für wertlose Beschäftigung müssiger Köpfe, auf die der erste Vers der Psalmen anzuwenden sei¹. Wer im „Stadion“ d. h. in der Rennbahn für Wettkämpfe sitzt, der ist ein Blutvergiesser, lehren schon die Rabbinen,² während im civilisierten Europa die Stiergefechte noch heute zur Ergötzung des Volkes stattfinden können.³ Hetzjagden und Tiergefechten nur als Zuschauer beizuwohnen, war zu allen Zeiten verpönt, vielweniger war es gestattet, daran Teil zu nehmen.... Nur die Rücksicht, dass durch die Anwesenheit bei den Kämpfen im „Stadion“ die Rettung eines jüdischen zum Kampfe Verurteilten bewerkstelligt werden

¹) Aboda sara 18b. ²) Jeruschalmi Abodah sara c. 1 Halacha 7. ³) Sachs, Beiträge I S. 123.

im Charakter aufrichten. Es soll uns Selbstbewusstsein geben. Unsere Feinde behaupten, wir hätten dessen ohnehin schon viel zu viel. Wir aber wissen am besten, wie falsch diese Unterstellung ist. An ruhigem Vertrauen zu eigener Kraft fehlt es uns vollständig.

Unsere neuen Muskeljuden haben noch nicht die Heldenhaftigkeit der Vorfahren wiedererlangt, die sich massenhaft in die Arena drängten, um an den Kampfspielen teilzunehmen und sich mit den geschulten hellenischen Athleten und den kraftvollen nordischen Barbaren zu messen. Aber sittlich stehen sie schon heute höher als jene, denn die alten jüdischen Circus-Kämpfer schämten sich ihres Judentums und suchten mittelst eines chirurgischen Kniffs das Zeichen des Bundes zu verheimlichen, wie wir aus den Strafreden der empörten Rabbinen wissen, während die Mitglieder des Vereines „Bar Kochba“ sich laut und frei zu ihrem Stamme bekennen.

Möge der jüdische Turnverein blühen und gedeihen und zu einem an allen Mittelpunkten jüdischen Lebens eifrig nachgeahmten Vorbild werden!

Dr. Max Nordau (Paris).

Spiele und Vergnügungen der deutschen Juden im Mittelalter.

Von Dr. A. Berliner.

(Schluss).

. . . . Wir wollen nunmehr, nachdem wir die Vergnügungen innerhalb des jüdischen Volkslebens dargestellt haben, denjenigen Teil des geselligen Lebens in der Umgebung vorführen, bei dem die heidnische Sitte, weil mit der jüdischen Anschauung nicht vereinbar, Raum und Geltung im jüdischen Kreise sich nicht erringen konnten. Schon in talmudischer Zeit gelten römische Theater, Cirkus und ähnliche Lustbarkeiten für wertlose Beschäftigung müssiger Köpfe, auf die der erste Vers der Psalmen anzuwenden sei¹. Wer im „Stadion“ d. h. in der Rennbahn für Wettkämpfe sitzt, der ist ein Blutvergiesser, lehren schon die Rabbinen,² während im civilisierten Europa die Stiergefechte noch heute zur Ergötzung des Volkes stattfinden können.³ Hetzjagden und Tiergefechten nur als Zuschauer beizuwohnen, war zu allen Zeiten verpönt, vielweniger war es gestattet, daran Teil zu nehmen. . . . Nur die Rücksicht, dass durch die Anwesenheit bei den Kämpfen im „Stadion“ die Rettung eines jüdischen zum Kampfe Verurteilten bewerkstelligt werden

¹) Aboda sara 18b. ²) Jeruschalmi Abodah sara c. 1 Halacha 7. ³) Sachs, Beiträge I S. 123.

im Charakter aufrichten. Es soll uns Selbstbewusstsein geben. Unsere Feinde behaupten, wir hätten dessen ohnehin schon viel zu viel. Wir aber wissen am besten, wie falsch diese Unterstellung ist. An ruhigem Vertrauen zu eigener Kraft fehlt es uns vollständig.

Unsere neuen Muskeljuden haben noch nicht die Heldenhaftigkeit der Vorfahren wiedererlangt, die sich massenhaft in die Arena drängten, um an den Kampfspielen teilzunehmen und sich mit den geschulten hellenischen Athleten und den kraftvollen nordischen Barbaren zu messen. Aber sittlich stehen sie schon heute höher als jene, denn die alten jüdischen Circus-Kämpfer schämten sich ihres Judentums und suchten mittelst eines chirurgischen Kniffs das Zeichen des Bundes zu verheimlichen, wie wir aus den Strafreden der empörten Rabbinen wissen, während die Mitglieder des Vereines „Bar Kochba“ sich laut und frei zu ihrem Stamme bekennen.

Möge der jüdische Turnverein blühen und gedeihen und zu einem an allen Mittelpunkten jüdischen Lebens eifrig nachgeahmten Vorbild werden!

Dr. Max Nordau (Paris).

Spiele und Vergnügungen der deutschen Juden im Mittelalter.

Von Dr. A. Berliner.

(Schluss).

. . . . Wir wollen nunmehr, nachdem wir die Vergnügungen innerhalb des jüdischen Volkslebens dargestellt haben, denjenigen Teil des geselligen Lebens in der Umgebung vorführen, bei dem die heidnische Sitte, weil mit der jüdischen Anschauung nicht vereinbar, Raum und Geltung im jüdischen Kreise sich nicht erringen konnten. Schon in talmudischer Zeit gelten römische Theater, Cirkus und ähnliche Lustbarkeiten für wertlose Beschäftigung müssiger Köpfe, auf die der erste Vers der Psalmen anzuwenden sei¹. Wer im „Stadion“ d. h. in der Rennbahn für Wettkämpfe sitzt, der ist ein Blutvergiesser, lehren schon die Rabbinen,² während im civilisierten Europa die Stiergefechte noch heute zur Ergötzung des Volkes stattfinden können.³ Hetzjagden und Tiergefechten nur als Zuschauer beizuwohnen, war zu allen Zeiten verpönt, vielweniger war es gestattet, daran Teil zu nehmen. . . . Nur die Rücksicht, dass durch die Anwesenheit bei den Kämpfen im „Stadion“ die Rettung eines jüdischen zum Kampfe Verurteilten bewerkstelligt werden

¹) Aboda sara 18b. ²) Jeruschalmi Abodah sara c. 1 Halacha 7. ³) Sachs, Beiträge I S. 123.

im Charakter aufrichten. Es soll uns Selbstbewusstsein geben. Unsere Feinde behaupten, wir hätten dessen ohnehin schon viel zu viel. Wir aber wissen am besten, wie falsch diese Unterstellung ist. An ruhigem Vertrauen zu eigener Kraft fehlt es uns vollständig.

Unsere neuen Muskeljuden haben noch nicht die Heldenhattigkeit der Vorfahren wiedererlangt, die sich massenhaft in die Arena drängten, um an den Kampfspielen teilzunehmen und sich mit den geschulten hellenischen Athleten und den kraftvollen nordischen Barbaren zu messen. Aber sittlich stehen sie schon heute höher als jene, denn die alten jüdischen Circus-Kämpfer schämten sich ihres Judentums und suchten mittelst eines chirurgischen Kniffs das Zeichen des Bundes zu verheimlichen, wie wir aus den Strafreden der empörten Rabbinen wissen, während die Mitglieder des Vereines „Bar Kochba“ sich laut und frei zu ihrem Stamme bekennen.

Möge der jüdische Turnverein blühen und gedeihen und zu einem an allen Mittelpunkten jüdischen Lebens eifrig nachgeahmten Vorbild werden!

Dr. Max Nordau (Paris).

Spiele und Vergnügungen der deutschen Juden im Mittelalter.

Von Dr. A. Berliner.

(Schluss).

... Wir wollen nunmehr, nachdem wir die Vergnügungen innerhalb des jüdischen Volkslebens dargestellt haben, denjenigen Teil des geselligen Lebens in der Umgebung vorführen, bei dem die heidnische Sitte, weil mit der jüdischen Anschauung nicht vereinbar, Raum und Geltung im jüdischen Kreise sich nicht erringen konnten. Schon in talmudischer Zeit gelten römische Theater, Cirkus und ähnliche Lustbarkeiten für wertlose Beschäftigung müßiger Köpfe, auf die der erste Vers der Psalmen anzuwenden sei¹. Wer im „Stadion“ d. h. in der Rennbahn für Wettkämpfe sitzt, der ist ein Blutvergiesser, lehren schon die Rabbinen,² während im civilisierten Europa die Stiergefechte noch heute zur Ergötzung des Volkes stattfinden können.³ Hetzjagden und Tiergefechten nur als Zuschauer beizuwohnen, war zu allen Zeiten verpönt, vielweniger war es gestattet, daran Teil zu nehmen. . . . Nur die Rücksicht, dass durch die Anwesenheit bei den Kämpfen im „Stadion“ die Rettung eines jüdischen zum Kampfe Verurteilten bewerkstelligt werden

¹) Aboda sara 18b. ²) Jeruschalmi Abodah sara c. 1 Halacha 7. ³) Sachs, Beiträge I S. 123.

Zweite Auflage.

Jüdische Turnzeitung

Offizielles Organ
des Jüdischen Turnvereins „Bar Kochba“, Berlin.

Redaktionsausschuss: Hermann Jalowicz, N., Schönhauser Allee 182a; Richard Blum, C., Rosenthalerstr. 72; Max Zirker, N., Krausnickstr. 16.

Das Blatt erscheint in der ersten Woche eines jeden Monats. Alle Einsendungen, Geldbeträge und Abonnementsbestellungen sind an H. Jalowicz zu richten; auf die Redaktion bezügl. Sendungen müssen bei demselben bis zum 20. jedes Monats einlaufen.

Bezugspreis für Nichtmitglieder (incl. Porto) jährlich Mk. 2.—, einzelne Nummern 20 Pfg.

N^o 1.

Mai 1900.

1. Jahrgang.

Was wir wollen!

Gesunder Geist wohnt in gesundem Körper!

Dieses alte Latinerwort hat bei uns Juden, obwohl wir seine Wahrheit nie bestritten haben, nicht die gebührende Beachtung gefunden. In der Theorie anerkannt, wurde der Gedanke nicht zur That. - Die einseitige Ausbildung des Geistes, die unsere Nervosität und geistige Abspannung hervorgerufen hat, bekämpfen wir!

Wir wollen dem schlaffen jüdischen Leib die verlorene Spannkraft wiedergeben, ihn frisch und kräftig, gewandt und stark machen.

Wir wollen dies aber in einem jüdischen Vereine, damit wir in ihm gleichzeitig das schwindene Gefühl unserer Zusammengehörigkeit stärken und das sinkende Selbstbewußtsein heben können.

Wir wollen die alten jüdischen Ideale, für die unsere Jugend fast ganz das Verständnis verloren zu haben scheint, wieder zur Geltung und zu Ehren bringen.

Wir wollen dem Antisemitismus, der heute seine lärmende Form zwar abgestreift, aber an Intenstität gewonnen hat, mutig und mit Energie entgegentreten.

Wir wollen ein edles Nationalgefühl pflegen, das frei von jeder Ueberhebung ist und die Arbeit für die gesamte Menschheit keineswegs ausschließt. Offen vor aller Welt bekennen wir uns zu unserer Nationalität, der wir Treue bewahren, wie wir gewissenhaft und treu unsere staatsbürgerlichen Pflichten erfüllen!

Das sind unsere Ziele!

Die „Jüdische Turnzeitung“

wird diesen Ideen Ausdruck leihen und für ihre Verbreitung sorgen. Sie wird Nachricht geben von erwähnenswerten Vorgängen in unserem Verein. Sie wird ferner in populär geschriebenen Aufsätzen über turnerische Angelegenheiten, Hygiene, jüdische Zeitfragen und jüdische Geschichte die Leser zu belehren und anzuregen suchen. Schließlich wird sie für die Errichtung jüdischer Turnvereine aller Orten Propaganda machen und einen Zusammenschluß der schon bestehenden durchzuführen versuchen, denn

„Grosses Werk gedeiht nur durch Einigkeit!“

Muskeljudentum.

Vor zwei Jahren sagte ich in einer Ausschussberatung des Baseler Kongresses: „Wir müssen trachten, wieder ein Muskeljudentum zu schaffen“:

Wieder! Denn die Geschichte bezeugt, dass es einst ein solches gegeben hat.

Lange, allzu lange haben wir die Fleischabtötung geübt.

Ich drücke mich eigentlich ungenau aus. Die anderen haben die Fleischabtötung an uns geübt, mit dem reichsten Erfolge, den Hunderttausende von Judenleichen in den Ghettos, auf den Kirchplätzen, an den Landstrassen des mittelalterlichen Europas bezeugen. Wir selbst hätten auf diese Tugend recht gern verzichtet. Wir hätten unseren Leib lieber gepflegt als abgetötet oder — bildlich und unbildlich — abtöden lassen. Wir wissen von unserem Leben einen vernünftigen Gebrauch zu machen und schätzen es nach seinem Werthe. Wohl ist es uns weniger als den meisten anderen der Güter Höchstes, aber es ist uns ein hohes Gut und wir umgeben es gern mit Sorgfalt. Jahrhundertlang konnten wir es nicht thun. Alle Elemente der aristotelischen Physik waren uns knickerig zugemessen: Licht und Luft, Wasser und Boden. In der Enge der Judenstrasse verlernten unsere armen Glieder sich fröhlich zu regen; im Dämmer ihrer sonnenlosen Häuser gewöhnten unsere Augen sich ein scheues Blinzeln an; in der Angst der beständigen Verfolgung erlosch die Kraft unserer Stimme zu einem bangen Flüstern, das nur dann zu einem mächtigen Jauchzen anzuschwellen pflegte, wenn unsere Blutzeugen auf dem Scheiterhaufen das Sterbegebet ihren Henkern ins Gesicht schriean. Aber jetzt ist ja der Zwang gebrochen, man gönnt uns den Raum, uns wenigstens körperlich auszuleben. Knüpfen wir wieder an unseren ältesten Ueberlieferungen an: werden wir wieder tiefbrüstige, strammgliedrige, kühnblickende Männer.

Diese Absicht des Zurückgreifens auf eine stolze Vergangenheit findet in dem Namen, den der jüdische Turnverein in Berlin gewählt hat, einen starken Ausdruck. „Bar Kochba“ war ein Held, der keine Niederlage kennen wollte. Als der Sieg ihn verliess, da wusste er zu sterben. Bar Kochba ist die letzte weltgeschichtliche Verkörperung des kriegsharten, waffenfrohen Judentums. Sich unter Bar Kochbas Anrufung zu stellen, verräth Ehrgeiz. Aber Ehrgeiz steht Turnern, die nach höchster Entwicklung streben, wohl an.

Bei keinem Volksstamm hat das Turnen eine so wichtige erzieherische Aufgabe wie bei uns Juden. Es soll uns körperlich und

im Charakter aufrichten. Es soll uns Selbstbewusstsein geben. Unsere Feinde behaupten, wir hätten dessen ohnehin schon viel zu viel. Wir aber wissen am besten, wie falsch diese Unterstellung ist. An ruhigem Vertrauen zu eigener Kraft fehlt es uns vollständig.

Unsere neuen Muskeljuden haben noch nicht die Heldenhaftigkeit der Vorfahren wiedererlangt, die sich massenhaft in die Arena drängten, um an den Kampfspielen teilzunehmen und sich mit den geschulten hellenischen Athleten und den kraftvollen nordischen Barbaren zu messen. Aber sittlich stehen sie schon heute höher als jene, denn die alten jüdischen Circus-Kämpfer schämten sich ihres Judentums und suchten mittelst eines chirurgischen Kniffs das Zeichen des Bundes zu verheimlichen, wie wir aus den Strafreden der empörten Rabbinen wissen, während die Mitglieder des Vereines „Bar Kochba“ sich laut und frei zu ihrem Stamme bekennen.

Möge der jüdische Turnverein blühen und gedeihen und zu einem an allen Mittelpunkten jüdischen Lebens eifrig nachgeahmten Vorbild werden!

Dr. Max Nordau (Paris).

Spiele und Vergnügungen der deutschen Juden im Mittelalter.

Von Dr. A. Berliner.

(Schluss).

... Wir wollen nunmehr, nachdem wir die Vergnügungen innerhalb des jüdischen Volkslebens dargestellt haben, denjenigen Teil des geselligen Lebens in der Umgebung vorführen, bei dem die heidnische Sitte, weil mit der jüdischen Anschauung nicht vereinbar, Raum und Geltung im jüdischen Kreise sich nicht erringen konnten. Schon in talmudischer Zeit gelten römische Theater, Cirkus und ähnliche Lustbarkeiten für wertlose Beschäftigung müssiger Köpfe, auf die der erste Vers der Psalmen anzuwenden sei¹. Wer im „Stadion“ d. h. in der Rennbahn für Wettkämpfe sitzt, der ist ein Blutvergiesser, lehren schon die Rabbinen,² während im civilisierten Europa die Stiergefechte noch heute zur Ergötzung des Volkes stattfinden können.³ Hetzjagden und Tiergefechten nur als Zuschauer beizuwohnen, war zu allen Zeiten verpönt, vielweniger war es gestattet, daran Teil zu nehmen... Nur die Rücksicht, dass durch die Anwesenheit bei den Kämpfen im „Stadion“ die Rettung eines jüdischen zum Kampfe Verurteilten bewerkstelligt werden

¹) Aboda sara 18b. ²) Jeruschalmi Abodah sara c. 1 Halacha 7. ³) Sachs, Beiträge I S. 123.

Jüdische Turnzeitung.

Monatschrift

für die körperliche Hebung der Juden

Herausgegeben vom Jüdischen Turnverein „Bar Kochba“-Berlin

IV. Jahrg. No. 3.

Redaktion und Expedition:
Berlin, Gr. Hamburgerstr. 13/14.

März 1905

Nachdruck der nachfolgenden Originalaufsätze
ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Die Frage des jüdischen Turnverbandes — Kost!

Seit dem vergangenen Jahres hat sich der jüdische Turnverein „Bar Kochba“ in verschiedenen Generalversammlungen und in Vorstandssitzungen mit dem eingehendsten Interesse der Gründung eines jüdischen Turnverbandes und der Stellung der übrigen Vereine diesem Projekt gegenüber kennen zu lernen, wurde in der Zwischenzeit eine lebhaftere Korrespondenz mit zahlreichen Brudervereinen geführt. Die Idee, welche fand von vornherein allseitigen Beifall, so dass nunmehr „Bar Kochba“ sich in die Lage gesetzt sah, über die Form der Gestaltung des zu gründenden Verbandes sich schlüssig zu machen.

Es geschah in der am Sonntag den 22. März abgehaltenen Generalversammlung, in welcher einstimmig, ohne weitere Bedenken die Errichtung einer jüdischen Turnerschaft auf der Grundlage beschlossen wurde:

§ 1. „Die Jüdische Turnerschaft umfasst: alle jüdischen Turnvereine, die das nachfolgende Statut* angenommen haben, soweit nicht politische Hindernisse entgegen stehen.“

§ 2. Die jüdische Turnerschaft bezweckt die Pflege des Turnens als Mittel zur körperlichen und sittlichen Hebung des jüdischen Stammes im Sinne der nationalen Idee.

Unter Nationaljudentum verstehen wir das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit aller Juden auf Grund gemeinsamer Abstammung und Geschichte, sowie den Willen, die jüdische Stammesgemeinschaft auf dieser Grundlage zu erhalten.“

Dieser Beschluss, der als Zeichen einer erfreulichen Einmütigkeit der Vereinsmitglieder gelten darf, wurde mit lebhaftem Enthusiasmus begrüsst.

Sodann wurde der Vorstand beauftragt, mit grösster Energie die Verhandlungen mit den einzelnen Brudervereinen aufzunehmen.

Wenn diese, wie zu hoffen ist, in gleich einmütiger und vorbildlicher Weise dem Einigungs-Programm ihre Zustimmung geben, so wird bereits im Laufe der nächsten Monate der so lang ersehnte Verband eine vollendete Tatsache sein.

* Der spezialisierte Statuten-Entwurf wird sämtlichen Vereinen in nächster Zeit zugehen.

Tabakmissbrauch!

Von Geh. Medicinalrat Professor Dr. Senator, Berlin. *)

Während die Gefahren, welche der Alkoholmissbrauch für die Gesundheit herbeiführt, jetzt nicht bloss den Aerzten allgemein bekannt, sondern auch in den weitesten Laienkreisen endlich anerkannt und befürchtet sind, und während die Bekämpfung dieses Missbrauchs jetzt Gegenstand vielfacher Bestrebungen und das Ziel vieler Wohlthätigkeits- und Enthaltensvereine ist, gilt der Tabak als ein für die Gesundheit ganz unschädlich. In der That sind die schädlichen Wirkungen des Tabakmissbrauchs, insbesondere des übermässigen Rauchens, im allgemeinen wenig bekannt und werden von manchen Aerzten nicht beachtet.

Dies ergibt sich daraus, dass Tabak langsamer seine Wirkungen entfaltet, als der Alkohol, und dass die danach auftretenden Erscheinungen weniger auffällig und weniger stürmisch verlaufen. Darum werden die im Gebräuchlichen Rauchens allmählig, bei dem Einen früher, bei dem Andern später, sich einstellenden Symptome übersehen oder nicht beachtet, oder falsch gedeutet, und in anderen Ursachen zugeschrieben.

Zu diesen Symptomen gehören Störungen der verschiedenen Organe, so von Seiten des Herzens: Herzklopfen, Beklemmungsgefühle, unregelmässiger und aussetzender Puls, von Seiten der Verdauungsorgane: Trockenheit im Munde und Rachen, Kratzen und Schluckbeschwerden (der bekannte Raucherkatarrh), Appetitlosigkeit, Unregelmässigkeit der Stuhlentleerung, von Seiten des Nervensystems: Eingekommenheit des Kopfes, Schwindelgefühl, Ohrensausen, Schlaflosigkeit, Störungen der Geschlechtsfunktion u. a. m.

Alle diese Erscheinungen können, wenn das Rauchen rechtzeitig eingestellt oder wenigstens erheblich eingeschränkt wird, wieder verschwinden, ohne dauernden Schaden zu hinterlassen. Andernfalls aber bilden sich, wenn auch erst im Verlauf von Jahren, bleibende Veränderungen und Schädigungen der Organe aus, die nicht weniger verderblich sind, als die durch Alkoholmissbrauch hervorgerufenen Krankheitszustände.

*) Durch die liebenswürdige Vermittlung des Herrn Justizrats Dr. Heinrich Meyer Cohn wurde uns obiger Originalartikel des Geheimraths Professor Senator zur Veröffentlichung übergeben. Derselbe war als Antwort auf die Anfrage eines Lesers unseres Blattes über die durch den Tabakgenuss in jüdischen Kreisen angerichteten Verheerungen erfolgt, und wird hoffentlich in unserem Leserkreise den gewünschten Erfolg erzielen.

Gewertet wird von zwei Kampfrichtern zu je 10 Punkten. Die Summe wird halbiert. Sprünge dürfen zweimal wiederholt werden. Wer 60 oder mehr Punkte erreicht, gilt als Sieger. Die ersten drei Sieger erhalten wertvolle Preise. Alle Sieger erhalten Diplome.

1. Reck (Pflicht), Brusthoch: vorlaufen, Durchschub des linken Beines zwischen den Händen, halbe Drehung rechts, rückfallen, auskippen, Kippe zum ruhigen Stütz, Hocke. 2. Reck (Kür), Sprunghoch. 3. Barren (Pflicht), Hoch: Oberarmkippe zum Stütz. Einmal durchschwingen. Oberarmstand abrollen, sofortige Schwungstemme, Kehre rechts mit halber Drehung zum Gerät. 4. Barren (Kür), Hoch. 5. Hochsprung mit Anlauf mit Brett. 1 Meter = 0 Punkte, 1,50 Meter = 10 Punkte, je 5 Zentimeter = 1 Punkt. 6. Weitsprung mit Anlauf mit Brett. 3 Meter = 0 Punkte, 5 Meter = 10 Punkte, 20 Zentimeter = 1 Punkt, 10 Zentimeter = ein halber Punkt. 7. Pferdlang-Pflichtsprung, Grätsche. Das Pferd ist 1,05 Meter hoch. 8. Kür-Freitübung. 9. Hechtrolle über einen Bock 1 Meter hoch.

Die jüdische Jugendbewegung in Deutschland.

Es ist von außerordentlichem Reiz, einmal die Äußerungen der einzelnen Jugendbewegungen in ihren Zeitschriften zu verfolgen. Wir sind diesmal in der Lage, da von mehreren Seiten Werbe- und Sonderhefte gerade erschienen sind, einige für den Geist der betreffenden Organisation kennzeichnende Artikel hier zum Abdruck zu bringen. Für die Arbeit unserer Jugendgruppen werden sich bei einer aufmerksamen Verfolgung der übrigen Jugendbewegungen wertvolle Anregungen und auch gute Beispiele geben lassen. Die Zusammenstellung dieser charakteristischen Äußerungen ergibt gleichzeitig einen lehrreichen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand und Charakter der Bewegung.

Jung-Jüdischer Wanderbund.

Abdruck aus den Blättern des J. J. W. B., Septemberheft 1927.

Eröffnungsrede für den Bundestag. Jetzt, in diesem Augenblick, sind wir der Bund, wieder zum Bundestag zusammengekommen. Der Bundestag versammelt den gesamten Bund an einem Ort und zu einer Zeit, und deshalb ist der Bund ein Bund nur eigentlich am Bundestag. Wir gehen zum Bundestag nicht nur, um gemeinsam über die Führung unserer künftigen Arbeit zu beraten und zu beschließen, sondern auch, damit wir alle uns allen den Bund repräsentieren, den ganzen Bund uns zur Wirklichkeit werden lassen und — uns unserer vergewissern, zu sehen, wer noch und wer von neuem bei uns ist.

Wir müssen uns unserer vergewissern. Wir müssen, wenn wir uns hier auf dem Bundestag nebeneinander stellen, fühlen, daß neben jedem wieder einer steht, daß wir hier ein Block sind, ein Keil von zusammenhaltenden Menschen, die einen gemeinsamen Vorstoß ins Leben wagen, die versuchen, dem widerstrebenden Leben eine bestimmte menschliche Form abzurufen und abzutrotzen. Weiter — wir müssen auch wissen, daß wir eine auf Vertrauen gegründete Zahl junger Menschen sind, die von nur um ganz wenig Älteren geführt werden, ein Zug, in dem die ganz Jungen den Älteren aus Liebe folgen und in dem die Ältesten, die Spitze, die Begegnung mit dem Leben als etwas zu Gestaltendem und zu Bezwingendem eben erst erleben, in dem die Führer aber doch ihre Sicherheit herleiten dürfen aus dem Wege noch älterer Chawerim, die den Weg des Bundes bis zu dessen Ziel, bis nach Erez Israel gegangen sind.

So, als ein Zug von jungen Menschen, die ihre soeben erst gemachten Erfahrungen gleich an noch Jüngere weitergeben müssen, die aber für sich selbst

Zweites Gerät (Kletterstangen): 1. Sprung zum Kletterschluß (Beine überkreuzen) mit angezogenen Armen, Niedersprung. 2. Wer am höchsten springt. 3. Hochklettern. 4. Als Wettkampf. 5. Von einer Seite des Saales laufen, über eine vorgelegte Matte die Rolle vorwärts (Purzelbaum) machen, weiterlaufen und nun klettern. Wer am schnellsten zurück ist, hat gewonnen. 6. Dasselbe als Mannschafts-Wettkampf. 7. Hochhangeln, ohne Benutzung der Beine. 8. Als Wettkampf.

Drittes Gerät: Reck. Geistige Vorstellung: Ein Baumast, auf dem man in den Stütz und auf irgendeine Art wieder herunterkommen will. Also keine Kunstformen. 1. Sprung in den Stütz und ab in die Kniebeuge und wiederholen (Hebung der Sprung- und Stützkraft). 2. Sprung in den Stütz und übersteigen nach vorwärts. (Kunstform-Spreizabsitzen.) 3. Nach vorwärts auf. (Felgaufschwung.) 4. Knieaufschwung. 5. Knieauf- und Umschwung. Übersteigen. 6. Knieaufschwung, Rückspreizen, Felgumschwung. 7. Felgaufschwung, Felgabschwung vorwärts. 8. Mit Anlauf, Knieaufschwung, übersteigen, bis zu einer Wand laufen, Felgaufschwung, Felgabschwung. Als Wettübung.

Freiübungen, natürliche Form:

1. Sprung am Ort mit hochgehobenen Armen, dazu rückfedern derselben. 2. Kniebeugen, Rumpfvorbeugen, Arme rückschwingen und nachfedern. 3. Sprung in den Grätschstar Kniebeugen, seitheben der Arme und Kreisen derselben vorwärts. 4. Dasselbe mit Kreisen rückwärts. 5. Rechtes Bein heben (Anhocken des rechten Beines). Linke Hand aufs rechte Knie, Handteller nach oben, Kreisen des rechten Armes vorwärts, nach jedem Kreisen schlägt die rechte Faust auf den linken Handteller. 6. Dasselbe dazu hüpfen am linken Bein (Heiße wie die Schuster klopfen). 7. Dasselbe widergleich. 7. Knien und Sitz auf den Fersen, seitheben der Arme, Sitzwechsel, einmal links, einmal rechts neben den Beinen. 8. Ein Junge legt sich steif auf den Rücken, der zweite tritt ihm zur Seite. Auf das Kommando „los“, rollt er ihn vorwärts (Baumstamm rollen). Auch als Wettkampf.

Spiel:

Es bilden sich zwei Parteien. Jede Partei tritt in Stirnreihe an, wobei zwischen jedem Spieler zirka 50 cm Zwischenraum ist. Nun legen sich beide Parteien auf den Rücken. Der erste Spieler jeder Partei hockt sich seitlich neben dem nächsten Spieler seiner Partei und versucht mit weitergreifen der Arme, wobei sein Körper ganz gestreckt bleibt, so schnell wie möglich über alle Mitspieler zu kommen; dabei ist ihm seine Partei behilflich, indem jeder Spieler, sobald er seinen Körper erfaßt hat, eine ganze Drohung macht, also ihn gleichsam mit fortwälzt. Am Ende der Reihe angelangt, legt er sich ebenfalls auf den Rücken und der zweite beginnt. Welche Partei zuerst fertig ist, hat gewonnen.

Zöglingswetturnen. Der Makkabi IX, Wien, veranstaltet am Sonntag, den 18. Dezember 1927, in seiner Halle IX, Liechtensteinstraße 20, ein Zöglingswetturnen (Oberstufe), offen für Zöglinge (bis 18 Jahre) von Vereinen, die dem Makkabi-Weltverband angehören. Anmeldungen sind bis längstens 4. Dezember an den Makkabi IX zu Händen des Tb. Walter Brückner unter Beilage von 2 österr. Schilling als Reugeld zu richten (welches bei Antreten zurückerstattet wird). Die Turnen müssen schon Samstag in Wien sein. Für Quartier wird gesorgt. Das Wetturnen ist ein Neunkampf und umfaßt: Reck (Pflicht); Reck (Kür), Barren (Pflicht), Barren (Kür), Hochsprung mit Anlauf mit Brett, Pferdlangsprung mit Anlauf, Weitsprung mit Anlauf mit Brett, Kür-Freiübung, Hechtrolle über einen Bock, erreichbar zusammen 90 Punkte.

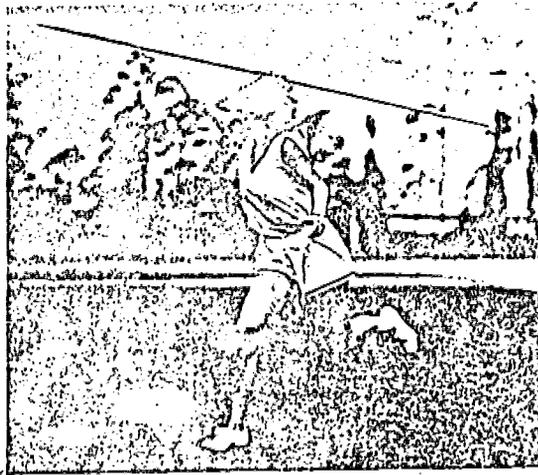
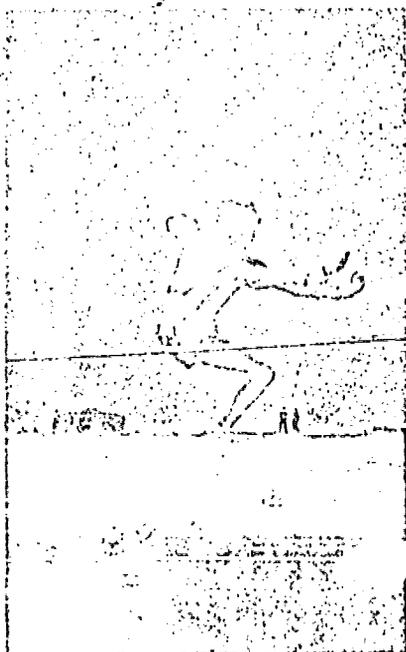
Yad Washem, Jerusalem

הארכיון הלאומי לישראל
 יעד המרכזי לתיעוד
 ושימור המורשת
 ליהודי העולם
 For the Dispersed and the Remnant

Danzig
 Theresienstadt

Platow Anna	• 12.11.42
Platow Anna	• 23.12.62
Platow Anna	• 12.2.51
Platow Anna	• 20.9.42
Platow Anna	• 23.12.62
Platow Anna	• 9.5.78
Platow Anna	• 9.10.43
Platow Berthold, Dr.	• 9.8.73
Platow Berthold, Dr.	• 26.11.42
Platow Bernog	• 7.7.7
Platow Bernog	• 6.4.43
Platow Dora	• 7.1.64
Platow Dora	• 12.11.42
Platow Elise	• 19.1.78
Platow Elise	• 20-1506
Platow Friederike	• 25.8.77
Platow Friederike	• 11-1156
Platow Hedwig	• 23.12.65
Platow Hedwig	• 20-578
Platow Hedwig	• 17.4.70
Platow Hedwig	• 26-144
Platow Henriette	• 18.1.63
Platow Henriette	• 20.1.43
Platow Herta	• 11.10.70
Platow Herta	• 7.1.43
Platow Johanna	• 12.1.63
Platow Johanna	• 16.1.43
Platow Johanna	• 6.5.67
Platow Johanna	• 20-1070
Platow Louis	• 17.10.74
Platow Louis	• 11-1157
Platow Lina	• 11.1.68
Platow Lina	• 23-259
Platow Marie	• 1.1.72
Platow Marie	• 31.1.43

PIERRE GILDESGAME
MACCABI MUSEUM



Gretel Bergmann, equalling German high jump record; Helene and Eugen Mayer, fencing champions; Daniel Prenn, German tennis champion; Martel Jacob, German javelin champion

Problembeladenes Thema oder die Begegnung mit der Vergangenheit

Seit gut zwei Monaten, genau seit dem 1. September dieses Jahres, steht ein neuer Mann am Regiepost der Führungs- und Verwaltungsakademie Berlin, die den Namen des ehemaligen DSB-Präsidenten Willi Weyer trägt. Sein Name: Dr. Wolf Preisig (46), Pädagoge, der zuletzt am Bundesinstitut für Sportwissenschaften in Köln tätig war und dessen erster offizieller Auftritt an der Spree bestimmt sehr kritisch beobachtet wird. Von morgen an bis zum Donnerstag geht es bei einem Seminar um „Die jüdische Turn- und Sportbewegung in Deutschland.“

„Sicherlich ein brisantes Thema, doch wir müssen jungen Leuten die Möglichkeit geben zu begreifen, wie es zu solch schlimmen Ereignissen wie während der Nazizeit kommen konnte. Nicht im Sinne der Selbstanklage, sondern um daraus zu lernen und Erkenntnisse zu ziehen. Und wir müssen zu definieren versuchen, welche Stellung der deutsche Sport heute zu seiner Vergangenheit hat.“

Professor Dr. Manfred Lämmer aus Köln hatte schon vor Monaten die Anregung zu diesem Akademiegespräch gegeben. Als Historiker und Altphilologe, der perfekt hebräisch spricht, hat er eine tiefe Beziehung zu Israel. Der Termin wurde bewußt gewählt, denn die Pogrom-Nacht vor fünfzig Jahren läßt sich nun einmal nicht wegwischen. Sie gehört zu den dunkelsten Kapiteln der deutschen Geschichte.

Prominente Wissenschaftler werden Vorträge halten und versuchen, das Thema Sport und Judentum von allen Seiten zu beleuchten. Der Frankfurter Dr. Hartmut Becker spricht über „Antisemitismus in der deutschen Turnbewe-

gung vor dem Ersten Weltkrieg“, Prof. Dr. Gertrud Pfister aus Berlin über „Turnen und Sport der jüdischen Frau 1900 bis 1933“, der Bonner Professor Dr. Hajo Bernett über „Jüdischer Sport im Dritten Reich“, sowie Hans-Joachim Teichler, ebenfalls Bonn, über „Die Olympischen Spiele 1936 und die jüdische Problematik“. Außerdem wird es ein Film von Jitzchak Pruchnowski mit dem Titel „Dorren am Lorbeer“ zu sehen sein.

„Sehr viel verspreche ich mir von der Diskussion mit den Zeitzeugen“, sagt der neue Akademiechef und meint damit Dr. Robert Atlasz aus Tel Aviv, Paul Yogi Mailer aus London und auch Stefan S. B. Flatow aus Rotterdam, der erst vor einem Jahr in Berlin war – beim Deutschen Turnfest.

Sicherlich hochinteressant, wenn auch mit wehmütigen, schmerzlichen Erinnerungen verbunden dürfte eine dreistündige Busfahrt zu ehemaligen jüdischen Sportstätten im Westteil unserer Stadt sein, die der Berliner Sozialhistoriker Kurt Schilde ausgearbeitet hat. Da werden beispielsweise der ehemalige Bar Kochbasportplatz in der Markgrafenstraße, der ehemalige Grunewaldsportplatz der jüdischen Gemeinde zu Berlin, die Tennisanlage in der Charlottenburger Leibnizstraße (wo heute ein Parkplatz ist) und der Sportplatz Zoologischer Garten (jetzt BVG-Parkplatz).

„Es dürfte schon recht aufschlußreich sein, einen Zusamm-

Dennoch war Berlin wegweisend, und so konnten die Verantwortlichen mit Stolz in den zwanzigen Jahren, also der Blütezeit, registrieren, daß in 1680 Mitglieder in unserer Stadt Bar Kochba angehörten. In verschiedenen Disziplinen wurden ganz hervorragende Leistungen erzielt, nicht nur in der Leichtathletik, im Hockey und im Fußball, sondern vor allem in den Kraftsportarten.

Folgerichtig auch, daß 1921 der Makabi-Weltverband gegründet wurde, dessen Präsident für einige Zeit auch der Berliner Heinrich Löwe war. Dennoch handelte es sich damals um keine einheitliche jüdische Sportbewegung, denn es gab auch den Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, den Schildder Frontsoldaten, wobei ideologische Ansichten keine geringe Rolle spielten.

Nach dem Krieg dauerte es eine Weile, ehe wieder neue Vereine entstanden. In Berlin setzt der TuS Makabi (gegründet im November 1970) die Tradition fort und war im April Ausrichter der erste internationalen Deutsche Makabi-Meisterschaften.

Gewiß viel Aufmerksamkeit wird bei diesem Kongreß auch Stefan Flatow gewidmet werden. Sein Vater Gustav Felix und dessen Cousin Alfred nahmen 1896 an den ersten Olympischen Spielen in Athen teil und gewannen dort mit der Mannschaft die Goldmedaille im Barrenturnen. Als 1933 der Arier-Grundsatz für die

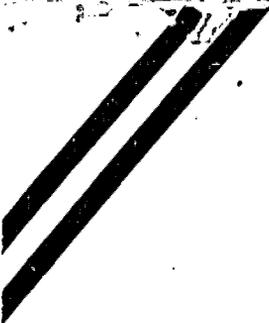
Deutsche Turnerschaft erlassen wurde, mußten beide aus ihrem Verein, der Berliner Turnerschaft von 1863, austreten. 1942 starb Alfred Flatow im Konzentrationslager in Theresienstadt, drei Jahre später verhungerte hier auch Gustav Felix Flatow.

Die neugeschaffene Flatow-Medaille, mit der beiden Olympiasieger gedacht wird, erhalten künftig junge Turnfestieger in den Mehrkämpfen. Berlin machte 1987 den Anfang. Anläßlich der Ehrung sagte sichtlich bewegte Stefan Flatow: „Ich glaube, daß die Jugend das Gute will.“ Und als Ratschlag für die jetzige Generation fügte er hinzu: „Nehmt die Vergangenheit unter die Lupe und zeigt, daß Nächstenliebe zwischen den Menschen Brücken bauen kann.“

Das wünscht sich auch Dr. Wulf Preisig bei dieser Berliner Tagung. „Sport“, so philosophiert er, „ist keine freie Landschaft, sondern stets ein Teil der gesamten Gesellschaft“.

Und aus diesem Grunde stehen auch für die nächsten Wochen und Monate interessante Themen auf dem Programm, die sicherlich anders geartet sind als die jetzige Problematik, aber die gewiß ebenfalls für Zündstoff sorgen. So wird es einmal um die Situation und Struktur des Spitzsports gehen, um Marketing und Sponsoren, um Unternehmensberatung im Sport, um das Verhältnis von Hauptamtlichkeit zur Ehrenamtlichkeit im Sport.

Der neue Mann kommt mit neuen Ideen und neuem Schwung. Der Akademieamtspräsident, der in letzter Zeit durch Personal-Diskussionen öfter mit Negativschlagzeilen aufwartete, kann das sicherlich nur gut tun.



30 Jahre Bar Kochba

Der Jüdische Turn- und Sport-Verein Bar Kochba gibt sich die Ehre,
Sie zu den von ihm anlässlich seines 30 jährigen Bestehens veranstalteten
Jubiläumsfeierlichkeiten einzuladen.

Festakt

Sonntag, den 28. Oktober 1928, mittags 11¹⁵ Uhr, in der Aula
der Technischen Hochschule, Charlottenburg, unter freundlicher
Mitwirkung von Herrn **M a n f r e d C e w a n d o w s k i** und
der Jüdischen Orchestervereinigung unter Leitung ihres
Dirigenten **Leo Kopf**. Festrede: **Dr. Israel Auerbach**.
Eintrittskarten werden nur im Sekretariat, Heiligegeiststr. 52, ausgegeben.

Festbankett

Sonntag, den 28. Oktober 1928, abends 7 Uhr, im Logenhaus
Kleiststr. 10. Ökonomie: Stadtküche Joller.
Gedeckkarten zum Preise von RM 7.— sind im Sekretariat Heiligegeiststr. 52
bis zum 25. Oktober erhältlich.

Jubiläumsball

Sonnabend, den 3. November 1928, abends 9 Uhr, in den
Gesamträumen der Philharmonie, Bernburger Straße 22-24.

Kapellen

Dr. Berce / Weintraub Syncopators

Kabarett

Conférence: **Dr. S. Hildesheimer**
Mitwirkende: u. a. **Käte Erholz**, **Rudolf Nelson**,
Leo Gollanin, **Meinhardt Maur**,
Willy Drager, „Professor“ **Wiesenthal**.

Tombola

ausgestattet von den ersten Firmen Berlins.

Eintrittskarten

im Vorverkauf erhältlich in allen Abteilungen und im Sekretariat des Bar Kochba,
Heiligegeiststr. 52, sämtlichen Theaterkassen von Tietz, Bote & Bock und dem Invalidenank.

Eintrittspreise

im Vorverkauf RM 3.—, an der Abendkasse RM 4.—

Tischbestellungen

können nur im Sekretariat gegen Vorlage der Eintrittskarten entgegengenommen werden.
Preise der Tische RM 3.— und RM 5.—, der Logen RM 10.—

Dunkler Anzug erbeten - Beginn 9 Uhr

FESTAKT

anlässlich des 30jährigen Bestehens
des

Jüdischen Turn- und Sportvereins
„BAR KOCHBA“ E. V.

REIHENFOLGE:

1. **Symphonie Es-Dur (1. Satz)** W. A. Mozart
Jüdische Orchester-Vereinigung, Dirigent: Leo Kopf
 2. **Begrüßungs-Ansprache**
Rechtsanwalt Dr. LeJewer, 1. Vorsitzender des Bar Kochba
 3. **Arioso „Dank sei Dir Herr“** Händel
Manfred Lewandowski, am Flügel Max Janowski
 4. **Festrede**
Dr. Israel Auerbach
 5. **„Die Allmacht“** F. Schubert
Manfred Lewandowski, am Flügel Max Janowski
 6. **Ansprachen der Abordnungen**
 7. **Italienische Symphonie A-Dur (1.Satz)** F. Mendelssohn
Jüdische Orchester-Vereinigung, Dirigent: Leo Kopf
-

Weitere Jubiläums-Veranstaltungen:

FESTBALL

am Sonnabend, den 3. November, in den Gesamträumen
der Philharmonie.

Tschernichowski-Feier

des J. T. S. V. Bar Kochba-Hakoah Berlin

Mittwoch, den 12. März 1930 im Schubertsaal

PROGRAMM

1. Prolog
gedichtet von Max Asrican, gesprochen Lotte Tennenbaum
 2. Second Grand Trio Ch. de Bériot
Op. 64 Satz 1 Moderato
Klavier Felix Simmenauer, Violine Alfr. Mulvidson, Violoncello Max Kikoler
 3. Begrüßungsansprache Dr. Herm. Lelewer
 4. Auf dem Markt zu Jerusalem E. Ettinger
 5. Bar Kochba-Chor Leitung Walter Spritzer
 6. Rezitationen Mara Spiegel
 - a) Ani maamin Tschernichowski
 - b) Hascheleg Harischo "
 - c) Berele omer "
 7. Tschernichowski und seine Bedeutung Dr. A. Rosenfeld
Dr. Rosenfeld
- P A U S E
8. Violinsolo L. Tscherniawski
 - a) Mélodie Hébraïque Op. 12 J. Dobrowen
 - b) Chabader nigun Op 20 Nr. 1. J. EngelAm Flügel: Felix Simmenauer
 9. Saul Tschernichowski liest aus eigenen Werken
 10. „Mohamed“ von S. Tschernichowski E. Ettinger
 11. Szenen aus dem Drama „Bar Kochba“ von Tscherni howsk
Bar Kochba-Studio unter Leitung von E. Ettinger

22

fehl

Y
ma

~~_____~~

Jüdischer Turnverein „Bar Kochba“

E. V.

N^o 225

Programm

zum

Jubiläums-Hallenturnfest

anlässlich der Feier des 25jährigen Bestehens
am Sonntag, den 28. Oktober
nachm. 3 Uhr, in der Turnhalle Prinzenstr. 70

1. Spiele der Knaben und Mädchen.
2. Sprungriegen der Männer.
Pferd-Trampolin der Schüler.
3. Haltungsübungen der Mädchen
am Schwebebaum.
4. Handballspiel der Jugend.
5. Keulenschwingen der Damen.
6. Geräteturnen der Damen und Männer.
7. Lauf der Sport-Abteilung.
8. Pendelstafette der Damen.
9. Tauziehen der Schüler.
10. Verfolgungstaffel der Männer.
11. Sonderriege.
12. Freiübung.
13. Aufmarsch der Abteilungen,
Ansprache, Abmarsch.

Anmeldungen als Mitglied des „Bar Kochba“ werden auf
allen Turnsälen und im Vereins-Büro, Heiligegeiststraße 52,
entgegengenommen.

התחדות עלמנה מוביל
מחוג לרבות על
1926

Jüdischer
Turn- und Sportverein Bar Kochba
Büro: Heiligegeiststr. 52, Merkur 919



PROGRAMM

zum

Einweihungs-Sportfest

am

Donnerstag, den 13. Mai 1926,

nachm. 2 Uhr

auf dem neuen Bar Kochba Sportplatz
Mariendorf, Markgrafenstr. 19

Preis 30 Pfennig

BRUNNEN
Rothschilds Sao Paulo

Programm

Internationales Sportfest
anlässlich des 10jährigen Jubiläums der
Hakoah
(Fußball-Abteilung des B. K.-H)

Sonntag, den 3. Juni 1934

Beginn; 15 Uhr

Preis: 15 Pfg.

Kampfgericht:

Gesamtleitung: Dr. Atlaß, Ringel.

Schiedsgericht: Drucker (Brünn), Cahn (Köln), Lewinsohn (Berlin).

Zielgericht: Perls, Kirschenbaum, Lewin.

Zeitnehmer: Mathias, Teschner, Kirschenbaum, Lewin.

Starter: Marx.

Resultatverkündigung: Seifmann.

Startordner: Baumann, Mulvidsohn.

Nummernausgabe: Steinitz.

Presse: Nesselroth.

Protokoll: Eppstein.

Aufsicht im Innenraum: Pinkus.

Bahnrichter: Schächter, Kikoler, Beermann, Sonnenfeld.

Ärzte: Dr. Sadger, Dr. Theilhaber.

Reihenfolge der Wettkämpfe.

3.00 Uhr: 100 Meter Männer, Vorläufe.

3.10 Uhr: 800 Meter Männer, Entscheidung.

3.15 Uhr: 4×200-Meter-Staffel (Jugend).

3.25 Uhr: 100-Meter Frauen, Einladung.

3.30 Uhr: 100-Meter Männer, Entscheidung.

3.35 Uhr: 1500 Meter Männer, Entscheidung.

3.45 Uhr: 300 Meter Jungmänner (Jahrgang 1914—15).

3.50 Uhr: 200 Meter Männer, Einladung.

3.55 Uhr: Bannerweihe.

4.25 Uhr: 4×100-Meter-Staffel, Männer.

4.30 Uhr: Fußball, 1. Halbzeit.

5.15 Uhr: Olympische Staffel.

5.25 Uhr: Fußball, 2. Halbzeit.

6.10 Uhr: 10× $\frac{1}{2}$ -Runden-Staffel.

Verzeichnis der Teilnehmer:

Makkabi Liverpool.

1. Cohen.

Hagibor Prag.

2. Engl,

3. Petschau,

4. Goldschmidt,

5. Schwarz.

Hakoah Köln.

6. Orgler,

7. Rosenberg,

8. Dr. Dreyer,

9. Trepp.

Bar Kochba Breslau.

10. Gerber,

11. Sternlieb I.

12. Sternlieb II.

13. Blumenfeld,

14. Buchsdorf,

15. Nebel.

Bar Kochba, Hamburg.

16. Rothschild,

Bar Kochba-Hakoah

Berlin.

20. Aufrichtig,

21. Schattmann,

22. Simon,

22. Herzstein,

23. Simon,

24. Sorkin,

25. Zimring,

26. Lewin,

27. Rabinovicz,

28. Wolf,

29. Wasser,

30. Sommerfeld,

31. Falkenberg,

32. Lesser,

33. Scharf,

34. Werthen,

35. Hirsch,

36. Diamant,

37. Bergmann,

38. Berger,

39. Loschinski,

40. Petzall,

41. Baum,

42. Basch,

43. Koplowitz,

44. Dobriner,

45. Samuel,

46. Groß,

47. Gottschalk.

48. Beck,

49. Gotthein,

50. Robiczeck,

51. Reich,

52. Friedmann,

53. Einhorn.

3.00 Uhr:

100 m Männer

Vorläufe

Die beiden Ersten eines jeden Vorlaufs kommen in die Entscheidung

1. Vorlauf.

- 2. Engl (Prag),
- 8. Dr. Dreyer (Köln),
- 10. Gerber (Breslau),
- 23. Simon (Berlin),
- 24. Sorkin (Berlin),
- 25. Zimring (Berlin),
- 26. Lewin (Berlin).

1. Zeit: Sek.

2. Zeit: Sek.

2. Vorlauf.

- 1. Cohen (Liverpool)
- 3. Petschau (Prag),
- 9. Trepp (Köln),
- 20. Aufrechtig (Berlin),
- 27. Rabinovicz (Berlin),

- 28. Wolf (Berlin),
- 9. Wasser (Berlin),

1. Zeit: Sek.

2. Zeit: Sek.

3. Vorlauf.

- 11. Sternlieb (Breslau),
- 16. Rothschild (Hambg.),
- 7. Rosenberg (Köln),
- 21. Schattmann (Berlin),
- 30. Sommerfeld (Berlin),
- 31. Falkenberg (Berlin),
- 32. Lesser (Berlin),
- 33. Scharf (Berlin).

1. Zeit: Sek.

2. Zeit: Sek.

3.10 Uhr:

800 m Männer

Entscheidung

Makkabirekord: Bergmann (Berlin) 1,55,5 Min.

- 4. Goldschmidt (Prag),
- 5. Schwarz (Prag),
- 6. Orgler (Köln),
- 14. Buchsdorf (Breslau),
- 15. Nebel (Breslau),
- 34. Werthen (Berlin),

- 35. Hirsch (Berlin),
- 36. Diamant (Berlin),
- 37. Bergmann (Berlin),
- 33. Scharf (Berlin),
- 38. Berger (Berlin).

1. Zeit: Min.

2. Zeit: Min.

3. Zeit: Min.

3.15 Uhr:

4 x 200 m Staffel Jugend

Bar Kochba I; Bar Kochba II; Hakoah

1. Zeit: Min.

2. Zeit: Min.

3.25 Uhr:

100 m Frauen Einladung

Makkabirekord: Kohlbach (Wien) 12,8 Sek.

48. Beck,	51. Reich,
49. Gotthein,	52. Friedmann,
50. Robiczek,	53. Einhorn.

1.	Zeit:	Sek.
2.	Zeit:	Sek.
3.	Zeit:	Sek.

3.30 Uhr:

1000 m Männer Entscheidung

Makkabirekord: Engl (Prag) 10,6 Sek.

Aus den Vorläufen starten:

1.	Zeit:	Sek.
2.	Zeit:	Sek.
3.	Zeit:	Sek.

3.35 Uhr:

1500 m Männer Entscheidung

Makkabirekord: Blödy (Wien) 4,06,2 Min.

5. Schwarz (Prag),	41. Baum (Berlin),
14. Buchsdorf (Breslau),	42. Basch (Berlin),
15. Nebel (Breslau),	43. Koplowitz (Berlin),
39. Loschinski (Berlin),	44. Dobriner (Berlin).
40. Petzall (Berlin),	

1.	Zeit:	Min.
2.	Zeit:	Min.
3.	Zeit:	Min.

3.45 Uhr:

300 m Jungmannen (Jahrg. 1914/15)

31. Falkenberg,	37. Bergmann,
36. Diamant,	45. Samuel,
44. Dobriner,	46. Groß,
27. Rabinovicz	47. Gottschalk.

1.	Zeit:	Sek.
2.	Zeit:	Sek.
3.	Zeit:	Sek.

3.50 Uhr: **200 m Männer Einladung**

Makkabirekord: Engl (Prag) 22,1 Sek.

- | | |
|----------------------|-------------------------|
| 1. Cohen (London) | 20. Aufrichtig (Berlin) |
| 2. Engl (Prag) | 22. Herzstein (Berlin) |
| 10. Gerber (Breslau) | |

- | | | |
|---------|-------------|------|
| 1. | Zeit: | Sek. |
| 2. | Zeit: | Sek. |
| 3. | Zeit: | Sek. |

3.55 Uhr: **Bannerweihe**

durch Dr. Joachim Prinz.

Ansprache: Kurt Blumenfeld.

4.25 Uhr: **4 x 100 m Staffel Männer**

Makkabirekord: Bar-Kochba Berlin 42,2 Sek.

- | | |
|---------------------|-----------------------|
| Hagibor Prag, | Bar Kochba Berlin I, |
| Hakoah Köln, | Bar Kochba Berlin II, |
| Bar-Kochba Breslau, | |

- | | | |
|---------|-------------|------|
| 1. | Zeit: | Sek. |
| 2. | Zeit: | Sek. |
| 3. | Zeit: | Sek. |

4.30 Uhr: **Fußballspiel**

(Ehrenpreis „der „Jüdischen Rundschau“.)

Tschechischer Makkabikreis:

		Münzer		
	Alina		Hornung	
	Reseck	Weiß	Weiß	
Kohn	Rosenzweig	Klein	Zwiebel	Hüttner
Ersatz: Jellinek, Schwarz.				
Vierziger	Sattler	Schollak	Czupper	Fuß
	Bogner	Weiß	Kalb	
	Isenheim	Sperber		
		Schau		
Ersatz: Meyer, Lewin, Scharf.				

Hakoah - Berlin

Schiedsrichter: Fuchs (Leipzig).

Linienrichter: Roth, Keßler, Berlin.

5.15 Uhr:

Olympische Staffel

(800 Meter, 200 Meter, 200 Meter, 400 Meter.)

Makkabirekord: Bar Kochba Berlin 3,32,4 Min.

Hagibor Prag,
Hakoah Köln,
Bar-Kochba Breslau,

Bar Kochba-Hakoah
Berlin I,
Bar Kochba-Hakoah
Berlin II.

1..... Zeit:..... Min.
2..... Zeit:..... Min.
3..... Zeit:..... Min.

5.25 Uhr:

Fußballspiel 2. Halbzeit

Ergebnis:

Halbzeit:

6.10 Uhr:

10 x $\frac{1}{2}$ Runden Staffel

Kombinierte auswärtige Staffel gegen Berlin.

1..... Zeit:..... Min.

EHRENPREISE stifteten:

Für das Fußballspiel:

Verlag der Jüdischen Rundschau

Für den 100 m Lauf:

Vorstand der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Für den 800 m Lauf:

Vorstand der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Für die 4 x 100 m Staffel:

Vorstand der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Für die olympische Staffel:

Vorstand der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Für den 1500 m Lauf:

Makkabi Martin Rogowski, Berlin

Für den 200 m Lauf:

Fa. Hess & Rom, Berlin

Die jüdische Jugend

turnt und treibt Sport nur im

Bar Kochba-
Hakoah e.V.

Leichtathletik, Handball
Hockey, Fußball, Turnen
Neuzeitliche Gymnastik
Tennis, Schwimmen, Schach
Ski, Eishockey, Ping-Pong

Eigene moderne Turnhallen
Berlin - Halensee, Kurfürstendamm 119
Eingang Kronprinzendamm, Ecke Nedlitzer Straße

Anmeldung im Büro Meinekestr. 10, Tel.: J 1 Bismarck 1936

Programm

Internationales Sportfest
anlässlich des 10jährigen Jubiläums der
Hakoah
(Fußball-Abteilung des B. K.-H)

Sonntag, den 3. Juni 1934

Beginn: 15 Uhr

Preis: 15 Pfg.

Kampfgericht:

Gesamtleitung: Dr. Atlaß, Ringel.

Schiedsgericht: Drucker (Brünn), Cahn (Köln), Lewinsohn (Berlin).

Zielgericht: Perls, Kirschenbaum, Lewin.

Zeitnehmer: Mathias, Teschner, Kirschenbaum, Lewin.

Starter: Marx.

Resultatverkündigung: Seifmann.

Startordner: Baumann, Mulvidsohn.

Nummernausgabe: Steinitz.

Presse: Nesselroth.

Protokoll: Eppstein.

Aufsicht im Innenraum: Pinkus.

Bahnrichter: Schächter, Kikoler, Beermann, Sonnenfeld.

Ärzte: Dr. Sadger, Dr. Theilhaber.

Reihenfolge der Wettkämpfe.

3.00 Uhr: 100 Meter Männer, Vorläufe.

3.10 Uhr: 800 Meter Männer, Entscheidung.

3.15 Uhr: 4×200-Meter-Staffel (Jugend).

3.25 Uhr: 100-Meter Frauen, Einladung.

3.30 Uhr: 100-Meter Männer, Entscheidung.

3.35 Uhr: 1500 Meter Männer, Entscheidung.

3.45 Uhr: 300 Meter Jungmannen (Jahrgang 1914—15).

3.50 Uhr: 200 Meter Männer, Einladung.

3.55 Uhr: Bannerweihe.

4.25 Uhr: 4×100-Meter-Staffel, Männer.

4.30 Uhr: Fußball, 1. Halbzeit.

5.15 Uhr: Olympische Staffel.

5.25 Uhr: Fußball, 2. Halbzeit.

6.10 Uhr: 10× $\frac{1}{2}$ -Runden-Staffel.

Verzeichnis der Teilnehmer:

Makkabi Liverpool.

1. Cohen.

Hagibor Prag.

2. Engl,
3. Petschau,
4. Goldschmidt,
5. Schwarz.

Hakoah Köln.

6. Orgler,
7. Rosenberg,
8. Dr. Dreyer,
9. Trepp.

Bar Kochba Breslau.

10. Gerber,
11. Sternlieb I.
12. Sternlieb II.
13. Blumenfeld,
14. Buchsdorf,
15. Nebel.

Bar Kochba, Hamburg.

16. Rothschild,

Bar Kochba-Hakoah Berlin.

20. Aufrichtig,
21. Schattmann,
22. Simon,
22. Herzstein,

23. Simon,
24. Sorkin,
25. Zimring,
26. Lewin,
27. Rabinovicz,
28. Wolf,
29. Wasser,
30. Sommerfeld,
31. Falkenberg,
32. Lesser,
33. Scharf,
34. Werthen,
35. Hirsch,
36. Diamant,
37. Bergmann,
38. Berger,
39. Loschinski,
40. Petzall,
41. Baum,
42. Basch,
43. Koplowitz,
44. Dobriner,
45. Samuel,
46. Groß,
47. Gottschalk.
48. Beck,
49. Gotthein,
50. Robiczeck,
51. Reich,
52. Friedmann,
53. Einhorn.

3.00 Uhr:

100 m Männer

Vorläufe

Die beiden Ersten eines jeden Vorlaufs kommen in die Entscheidung

1. Vorlauf.

- 2. Engi (Prag),
- 8. Dr. Dreyer (Köln),
- 10. Gerber (Breslau),
- 23. Simon (Berlin),
- 24. Sorkin (Berlin),
- 25. Zimring (Berlin),
- 26. Lewin (Berlin).

1.....Zeit:.....Sek.

2.....Zeit:.....Sek.

2. Vorlauf.

- 1. Cohen (Liverpool)
- 3. Petschau (Prag);
- 9. Trepp (Köln),
- 20. Aufrichtig (Berlin),
- 27. Rabinovicz (Berlin),

28. Wolf (Berlin),

9. Wasser (Berlin),

1.....Zeit:.....Sek.

2.....Zeit:.....Sek.

3. Vorlauf.

- 11. Sternlieb (Breslau),
- 16. Rothschild (Hambg.),
- 7. Rosenberg (Köln),
- 21. Schattmann (Berlin),
- 30. Sommerfeld (Berlin),
- 31. Falkenberg (Berlin),
- 32. Lesser (Berlin),
- 33. Scharf (Berlin).

1.....Zeit:.....Sek.

2.....Zeit:.....Sek.

3.10 Uhr:

800 m Männer

Entscheidung

Makkabirekord: Bergmann (Berlin) 1,55,5 Min.

- 4. Goldschmidt (Prag),
- 5. Schwarz (Prag),
- 6. Orgler (Köln),
- 14. Buchsdorf (Breslau),
- 15. Nebel (Breslau),
- 34. Werthen (Berlin),

35. Hirsch (Berlin),

36. Diamant (Berlin),

37. Bergmann (Berlin),

33. Scharf (Berlin),

38. Berger (Berlin).

1.....Zeit:.....Min.

2.....Zeit:.....Min.

3.....Zeit:.....Min.

3.15 Uhr:

4 x 200 m Staffel Jugend

Bar Kochba I; Bar Kochba II; Hakoah

1.....Zeit:.....Min.

2.....Zeit:.....Min.

3.25 Uhr:

100 m Frauen Einladung

Makkabirekord: Kohlbach (Wien) 12,8 Sek.

48. Beck,
49. Gotthein,
50. Robiczek,

51. Reich,
52. Friedmann,
53. Einhorn.

1. Zeit: Sek.
2. Zeit: Sek.
3. Zeit: Sek.

3.30 Uhr:

1000 m Männer Entscheidung

Makkabirekord: Engl (Prag) 10,6 Sek.

Aus den Vorläufen starten:

1. Zeit: Sek.
2. Zeit: Sek.
3. Zeit: Sek.

3.35 Uhr:

1500 m Männer Entscheidung

Makkabirekord: Blödy (Wien) 4,06,2 Min.

5. Schwarz (Prag),
14. Buchsdorf (Breslau),
15. Nebel (Breslau),
39. Loschinski (Berlin),
40. Petzall (Berlin),

41. Baum (Berlin),
42. Bosch (Berlin),
43. Koplowitz (Berlin),
44. Dobriner (Berlin).

1. Zeit: Min.
2. Zeit: Min.
3. Zeit: Min.

3.45 Uhr:

300 m Jungmannen (Jahrg. 1914/15)

31. Falkenberg,
36. Diamant,
44. Dobriner,
27. Rabinovicz

37. Bergmann,
45. Samuel,
46. Groß,
47. Gottschalk.

1. Zeit: Sek.
2. Zeit: Sek.
3. Zeit: Sek.

3.50 Uhr: **200 m Männer Einladung**

Makkabirekord: Engl (Prag) 22,1 Sek.

1. Cohen (London)	20. Aufrichtig (Berlin),
2. Engl (Prag),	22. Herzstein (Berlin).
10. Gerber (Breslau),	

1.	Zeit:	Sek.
2.	Zeit:	Sek.
3.	Zeit:	Sek.

3.55 Uhr: **Bannerweihe**

durch Dr. Joachim Prinz.

Ansprache: Kurt Blumenfeld.

4.25 Uhr: **4 x 100 m Staffel Männer**

Makkabirekord: Bar-Kochba Berlin 42,2 Sek.

Hagibor Prag,	Bar Kochba Berlin I,
Hakoah Köln,	Bar Kochba Berlin II.
Bar-Kochba Breslau,	

1.	Zeit:	Sek.
2.	Zeit:	Sek.
3.	Zeit:	Sek.

4.30 Uhr: **Fußballspiel**

(Ehrenpreis der „Jüdischen Rundschau“.)

Tschechischer Makkabikreis:

Münzer

	Alina		Hornung	
	Reseck	Weiß	Weiß	
Kohn	Rosenzweig	Klein	Zwiebel	Hüttner

Ersatz: Jellinek, Schwarz.

Vierziger	Sattler	Schollak	Czupper	Fuß
	Bogner	Weiß	Kalb	
	Isenheim	Sperber		

Schau!

Ersatz: Meyer, Lewin, Scharf.

Hakoah - Berlin

Schiedsrichter: Fuchs (Leipzig).

Linienrichter: Roth, Keßler, Berlin.

5.15 Uhr:

Olympische Staffel

(800 Meter, 200 Meter, 200 Meter, 400 Meter.

Makkabirekord: Bar Kochba Berlin 3,32,4 Min.

Hagibor Prag,
Hakoah Köln,
Bar-Kochba Breslau,

Bar Kochba-Hakoah
Berlin I,
Bar Kochba-Hakoah
Berlin II.

1.....Zeit:.....Min.
2.....Zeit:.....Min.
3.....Zeit:.....Min.

5.25 Uhr:

Fußballspiel 2. Halbzeit

Ergebnis:

Halbzeit:

6.10 Uhr:

10 x $\frac{1}{2}$ Runden Staffel

Kombinierte auswärtige Staffel gegen Berlin.

1.....Zeit:.....Min.

EHRENPREISE stifteten:

Für das Fußballspiel:

Verlag der Jüdischen Rundschau

Für den 100 m Lauf:

Vorstand der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Für den 800 m Lauf:

Vorstand der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Für die 4 x 100 m Staffel:

Vorstand der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Für die olympische Staffel:

Vorstand der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Für den 1500 m Lauf:

Makkabi Martin Rogowski, Berlin

Für den 200 m Lauf:

Fa. Hess & Rom, Berlin

Die jüdische Jugend

turnt und treibt Sport nur im

Bar Kochba-
Hakoah e.V.

Leichtathletik, Handball
Hockey, Fußball, Turnen
Neuzeitliche Gymnastik
Tennis, Schwimmen, Schach
Ski, Eishockey, Ping-Pong

Eigene moderne Turnhallen

Berlin - Halensee, Kurfürstendamm 119

Eingang Kronprinzendamm, Ecke Nedlitzer Straße

Anmeldung im Büro Meinekestr. 10, Tel.: J 1 Bismarck 1936

Programm

Internationales Sportfest
anlässlich des 10jährigen Jubiläums der

Hakoah

(Fußball-Abteilung des B. K. - H)

Sonntag, den 3. Juni 1934

Beginn: 15 Uhr

Preis: 15 Pfg.

Kampfgericht:

Gesamtleitung: Dr. Atlaß, Ringel.

Schiedsgericht: Drücker (Brünn), Cahn (Köln), Lewinsohn (Berlin).

Zielgericht: Perls, Kirschenbaum, Lewin.

Zeitnehmer: Mathias, Teschner, Kirschenbaum, Lewin.

Starter: Marx.

Resultatverkündigung: Seifmann.

Startordner: Baumann, Mulvidsohn.

Nummernausgabe: Steinitz.

Presse: Nesselroth.

Protokoll: Eppstein.

Aufsicht im Innenraum: Pinkus.

Bahnrichter: Schächter, Kikoler, Beermann, Sonnenfeld.

Ärzte: Dr. Sadger, Dr. Theilhaber.

Reihenfolge der Wettkämpfe.

3.00 Uhr: 100 Meter Männer, Vorläufe.

3.10 Uhr: 800 Meter Männer, Entscheidung.

3.15 Uhr: 4×200-Meter-Staffel (Jugend).

3.25 Uhr: 100-Meter Frauen, Einladung.

3.30 Uhr: 100-Meter Männer, Entscheidung.

3.35 Uhr: 1500 Meter Männer, Entscheidung.

3.45 Uhr: 300 Meter Jungmannen (Jahrgang 1914—15).

3.50 Uhr: 200 Meter Männer, Einladung.

3.55 Uhr: Bannerweihe.

4.25 Uhr: 4×100-Meter-Staffel, Männer.

4.30 Uhr: Fußball, 1. Halbzeit.

5.15 Uhr: Olympische Staffel.

5.25 Uhr: Fußball, 2. Halbzeit.

6.10 Uhr: 10× $\frac{1}{2}$ -Runden-Staffel.

Verzeichnis der Teilnehmer:

Makkabi Liverpool.

1. Cohen.

Hagibor Prag.

2. Engl,

3. Petschau,

4. Goldschmidt,

5. Schwarz.

Hakoah Köln.

6. Orgler,

7. Rosenberg,

8. Dr. Dreyer,

9. Trepp.

Bar Kochba Breslau.

10. Gerber,

11. Sternlieb I.

12. Sternlieb II.

13. Blumenfeld,

14. Buchsdorf,

15. Nebel.

Bar Kochba, Hamburg.

16. Rothschild,

Bar Kochba-Hakoah

Berlin.

20. Aufrichtig,

21. Schattmann,

22. Simon,

22. Herzstein,

23. Simon,

24. Sarkin,

25. Zimring,

26. Lewin,

27. Rabinovicz,

28. Wolf,

29. Wasser,

30. Sommerfeld,

31. Falkenberg,

32. Lesser,

33. Scharf,

34. Werthen,

35. Hirsch,

36. Diamant,

37. Bergmann,

38. Berger,

39. Löschinski,

40. Petzoll,

41. Baum,

42. Basch,

43. Koplowitz,

44. Dobriner,

45. Samuel,

46. Groß,

47. Gottschalk,

48. Beck,

49. Gotthein,

50. Robiczek,

51. Reich,

52. Friedmann,

53. Einhorn.

3.00 Uhr:

100 m Männer

Vorläufe

Die beiden Ersten eines jeden Vorlaufs kommen in die Entscheidung

1. Vorlauf.

- 2. Engl (Prag),
- 8. Dr. Dreyer (Köln),
- 10. Gerber (Breslau),
- 23. Simon (Berlin),
- 24. Sorkin (Berlin),
- 25. Zimring (Berlin),
- 26. Lewin (Berlin).

1. 5 Zeit: 11 Sek.
 2. Dr. Dreyer Zeit: 12 Sek.

2. Vorlauf.

- 1. Cohen (Liverpool)
- 3. Petschau (Prag),
- 9. Trepp (Köln),
- 20. Aufrichtig (Berlin),
- 27. Rabinovicz (Berlin).

3.10 Uhr:

800 m Männer

Entscheidung

Makkabirekord: Bergmann (Berlin) 1,55,5 Min.

- 4. Goldschmidt (Prag),
- 5. Schwarz (Prag),
- 6. Orgler (Köln),
- ~~14. Buchsdorf (Breslau)~~
- 15. Nebel (Breslau),
- 34. Werthen (Berlin),

- 35. Hirsch (Berlin),
- 36. Diamant (Berlin),
- 37. Bergmann (Berlin),
- 33. Scharf (Berlin),
- 38. Berger (Berlin).

1. Orgler Zeit: 2:04 Min.
 2. Goldschmidt Zeit: 2:05 Min.
 3. Nebel Zeit: 2:14 Min.

3.15 Uhr:

4 x 200 m Staffel Jugend

Bar Kochba I; Bar Kochba II; Hakoah

1. Zeit: Min.
 2. Zeit: Min.

3.25 Uhr:

100 m Frauen Einladung

Makkabirekord: Kohlbach (Wien) 12,8 Sek.

- | | |
|---------------|----------------|
| 48. Beck, | 51. Reich, |
| 49. Gotthein, | 52. Friedmann, |
| 50. Robiczek, | 53. Einhorn. |

- | | | |
|--------------------|-------------|------|
| 1. <i>Eppstein</i> | Zeit: | Sek. |
| 2. | Zeit: | Sek. |
| 3. | Zeit: | Sek. |

3.30 Uhr:

100 m Männer Entscheidung

Makkabirekord: Engl (Prag) 10,6 Sek.

Aus den Vorläufen starten:

- | | | |
|--------------------|-------------------|------|
| 1. <i>Engl</i> | Zeit: <i>10,8</i> | Sek. |
| 2. <i>Robiczek</i> | Zeit: <i>11,4</i> | Sek. |
| 3. <i>Steffel</i> | Zeit: <i>11,8</i> | Sek. |

3.35 Uhr:

1500 m Männer Entscheidung

Makkabirekord: Blödy (Wien) 4,06,2 Min.

- | | |
|--------------------------|------------------------------------|
| 5. Schwarz (Prag), | 41. Baumt (Berlin), |
| 14. Buchsdorf (Breslau), | 42. Basch (Berlin), |
| 15. Nebel (Breslau), | 43. Koplowitz (Berlin), |
| 39. Loschinski (Berlin), | 44. Dobriner (Berlin). |
| 40. Petzáll (Berlin), | <i>unbekannt</i> |

- | | | |
|--------------------|-------------------|------|
| 1. <i>Schwarz</i> | Zeit: <i>4:22</i> | Min. |
| 2. <i>Steffel</i> | Zeit: <i>4:27</i> | Min. |
| 3. <i>Robiczek</i> | Zeit: | Min. |

3.45 Uhr:

300 m Jungmannen (Jahrg. 1914/15)

- | | |
|-----------------|----------------|
| 31. Falkenberg, | 37. Bergmann, |
| 36. Diamant, | 45. Samuel, |
| 44. Dobriner, | 46. Groß, |
| 27. Rabinovicz | 47. Gottschalk |

- | | | |
|----------------------|-------------------|------|
| 1. <i>Falkenberg</i> | Zeit: <i>39,5</i> | Sek. |
| 2. <i>Diamant</i> | Zeit: <i>39,5</i> | Sek. |
| 3. <i>Rabinovicz</i> | Zeit: <i>41</i> | Sek. |

3.50 Uhr: **200 m Männer Einladung**

Makkabirekord: Engl (Prag) 22,1 Sek.

- | | |
|-----------------------|--------------------------|
| 1. Cohen (London) | 20. Aufrichtig (Berlin), |
| 2. Engl (Prag), | 22. Herzstein (Berlin). |
| 10. Gerber (Breslau), | |

- | | | |
|-------------------------|-------------|------|
| 1. <i>[Handwritten]</i> | Zeit: | Sek. |
| 2. | Zeit: | Sek. |
| 3. | Zeit: | Sek. |

3.55 Uhr: **Bannerweihe**

durch Dr. Joachim Prinz.

Ansprache: Kurt Blumenfeld.

4.25 Uhr: **4 x 100 m Staffel Männer**

Makkabirekord: Bar-Kochba Berlin 42,2 Sek.

- | | |
|--------------------------|-----------------------|
| Hagibor Prag, | Bar Kochba Berlin I, |
| Hakoah-Köln, | Bar Kochba Berlin II. |
| Bar-Kochba Breslau, | |

- | | | |
|-------------------------|-------------|------|
| 1. <i>[Handwritten]</i> | Zeit: | Sek. |
| 2. <i>[Handwritten]</i> | Zeit: | Sek. |
| 3. <i>[Handwritten]</i> | Zeit: | Sek. |

4.30 Uhr: **Fußballspiel**

(Ehrenpreis der „Jüdischen Rundschau“.)

- Tschechischer Makkabikreis:

- | | | | |
|-----------------------------|------------------------------|-------------------------------|------------------------------|
| | Münzer | Hornung | |
| <i>[Handwritten]</i> Alina | Reseck | Weiß | Weiß |
| Kohn | Rosenzweig | Klein | Zwiebel |
| Ersatz: Jellinek, Schwarz. | | | Hüttner |
| Vierziger | <i>[Handwritten]</i> Sattler | <i>[Handwritten]</i> Schöllak | <i>[Handwritten]</i> Czupper |
| <i>[Handwritten]</i> Bogner | Isenheim | Weiß | Kalb- <i>[Handwritten]</i> |
| | Sperber | Schau | |

Ersatz: Meyer, Lewin, Scharf.

Hakoah - Berlin

Schiedsrichter: Fuchs (Leipzig).

Linienrichter: Roth, Keßler, Berlin.

5.15 Uhr:

Olympische Staffel

(800 Meter, 200 Meter, 200 Meter, 400 Meter.)

Makkabirekord: Bar Kochba Berlin 3,32,4 Min.

Hagibor Prag,
Hakoah Köln,
~~Bar-Kochba-Breslau,~~

Bar Kochba-Hakoah
Berlin I,
Bar Kochba-Hakoah
Berlin II.

1. <i>Bar Kochba I</i>	Zeit: <i>3,50,6</i>	Min.
2. <i>Hakoah</i>	Zeit: <i>3,13,6</i>	Min.
3. <i>Hagibor Prag</i>	Zeit: <i>3,15,8</i>	Min.

5.25 Uhr:

Fußballspiel 2. Halbzeit

Ergebnis:

Halbzeit:

6.10 Uhr:

10 x 1/2 Runden Staffel

Kombinierte auswärtige Staffel gegen Berlin.

1. Zeit: Min.

EHRENPREISE stifteten:

Für das Fußballspiel:

Verlag der Jüdischen Rundschau

Für den 100 m Lauf:

Vorstand der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Für den 800 m Lauf:

Vorstand der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Für die 4 x 100 m Staffel:

Vorstand der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Für die olympische Staffel:

Vorstand der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Für den 1500 m Lauf:

Makkabi Martin Rogowski, Berlin

Für den 200 m Lauf:

Fa. Hess & Rom, Berlin

Die

PLEASE GULDFORNE
MACCABY MUSEUM

jüdische Jugend

turnt und treibt Sport nur im

Bar Kochba-
Hakoah e.V.

Leichtathletik, Handball
Hockey, Fußball, Turnen
Neuzeitliche Gymnastik
Tennis, Schwimmen, Schach
Ski, Eishockey, Ping-Pong

Eigene moderne Turnhallen

Berlin - Halensee, Kurfürstendamm 119
Eingang Kronprinzendamm, Ecke Nedlitzer Straße

Anmeldung im Büro Meinekestr. 10, Tel.: J 1 Bismarck 1936

Programm

Internationales Sportfest
anlässlich des 10jährigen Jubiläums der
Hakoah
(Fußball-Abteilung des B. K.-H)

Sonntag, den 3. Juni 1934

Beginn: 15 Uhr

Preis: 15 Pfg.

Kampfgericht:

Gesamtleitung: Dr. Atlaß, Ringel.

Schiedsgericht: Drucker (Brünn), Cahn (Köln), Lewinsohn (Berlin).

Zielgericht: Perls, Kirschenbaum, Lewin.

Zeitnehmer: Mathias, Teschner, Kirschenbaum, Lewin.

Starter: Marx.

Resultatverkündigung: Seifmann.

Startordner: Baumann, Mulvidsohn.

Nummernausgabe: Steinitz.

Presse: Nesselroth.

Protokoll: Eppstein.

Aufsicht im Innenraum: Pinkus.

Bahnrichter: Schächter, Kikoler, Beermann, Sonnenfeld.

Ärzte: Dr. Sadger, Dr. Theilhaber.

Reihenfolge der Wettkämpfe.

3.00 Uhr: 100 Meter Männer, Vorläufe.

3.10 Uhr: 800 Meter Männer, Entscheidung.

3.15 Uhr: 4×200-Meter-Staffel (Jugend).

3.25 Uhr: 100-Meter Frauen, Einladung.

3.30 Uhr: 100-Meter Männer, Entscheidung.

3.35 Uhr: 1500 Meter Männer, Entscheidung.

3.45 Uhr: 300 Meter Jungmänner (Jahrgang 1914—15).

3.50 Uhr: 200 Meter Männer, Einladung.

3.55 Uhr: Bannerweihe.

4.25 Uhr: 4×100-Meter-Staffel, Männer.

4.30 Uhr: Fußball, 1. Halbzeit.

5.15 Uhr: Olympische Staffel.

5.25 Uhr: Fußball, 2. Halbzeit.

6.10 Uhr: 10× $\frac{1}{2}$ -Runden-Staffel.

Verzeichnis der Teilnehmer:

Makkabi Liverpool.

1. Cohen.

Hagibor Prag.

2. Engl,

3. Petschau,

4. Goldschmidt,

5. Schwarz.

Hakoah Köln.

6. Orgler,

7. Rosenberg,

8. Dr. Dreyer,

9. Trepp.

Bar Kochba Breslau.

10. Gerber,

11. Sternlieb I.

12. Sternlieb II.

13. Blumenfeld,

14. Buchsdorf,

15. Nebel.

Bar Kochba, Hamburg.

16. Rothschild,

Bar Kochba-Hakoah

Berlin.

20. Aufrichtig,

21. Schattmann,

22. Simon,

22. Herzstein,

23. Simon,

24. Sorkin,

25. Zimring,

26. Lewin,

27. Rabinovicz,

28. Wolf,

29. Wasser,

30. Sommerfeld,

31. Falkenberg,

32. Lesser,

33. Scharf,

34. Werthen,

35. Hirsch,

36. Diamant,

37. Bergmann,

38. Berger,

39. Loschinski,

40. Petzall,

41. Baum,

42. Basch,

43. Koplowitz,

44. Dobriner,

45. Samuel,

46. Groß,

47. Gottschalk.

48. Beck,

49. Gotthein,

50. Robiczeck,

51. Reich,

52. Friedmann,

53. Einhorn.

3.00 Uhr:

100 m Männer

Vorläufe

Die beiden Ersten eines jeden Vorlaufs kommen in die Entscheidung

1. Vorlauf.

- 2. Engl (Prag),
- 8. Dr. Dreyer (Köln),
- 10. Gerber (Breslau),
- 23. Simon (Berlin),
- 24. Sorkin (Berlin),
- 25. Zimring (Berlin),
- 26. Lewin (Berlin).

1. Zeit: Sek.

2. Zeit: Sek.

2. Vorlauf.

- 1. Cohen (Liverpool)
- 3. Petschau (Prag),
- 9. Trepp (Köln),
- 20. Aufrichtig (Berlin),
- 27. Rabinovicz (Berlin),

- 28. Wolf (Berlin),
- 9. Wasser (Berlin).

1. Zeit: Sek.

2. Zeit: Sek.

3. Vorlauf.

- 11. Sternlieb (Breslau),
- 16. Rothschild (Hambg.),
- 7. Rosenberg (Köln),
- 21. Schattmann (Berlin),
- 30. Sommerfeld (Berlin),
- 31. Falkenberg (Berlin),
- 32. Lesser (Berlin),
- 33. Scharf (Berlin).

1. Zeit: Sek.

2. Zeit: Sek.

3.10 Uhr:

800 m Männer

Entscheidung

Makkabirekord: Bergmann (Berlin) 1,55,5 Min.

- 4. Goldschmidt (Prag),
- 5. Schwarz (Prag),
- 6. Orgler (Köln),
- 14. Buchsdorf (Breslau),
- 15. Nebel (Breslau),
- 34. Werthen (Berlin),

- 35. Hirsch (Berlin),
- 36. Diamant (Berlin),
- 37. Bergmann (Berlin),
- 33. Scharf (Berlin),
- 38. Berger (Berlin).

1. Zeit: Min.

2. Zeit: Min.

3. Zeit: Min.

3.15 Uhr:

4 x 200 m Staffel Jugend

Bar Kochba I; Bar Kochba II; Hakoah

1. Zeit: Min.

2. Zeit: Min.

3.25 Uhr:

100 m Frauen Einladung

Makkabirekord: Kohlboch (Wien) 12,8 Sek.

- | | |
|----------------|----------------|
| 48. Beck, | 51. Reich, |
| 49. Gotthein, | 52. Friedmann, |
| 50. Robiczeck, | 53. Einhorn. |

- | | | |
|---------|-------------|------|
| 1. | Zeit: | Sek. |
| 2. | Zeit: | Sek. |
| 3. | Zeit: | Sek. |

3.30 Uhr:

1000 m Männer Entscheidung

Makkabirekord: Engl (Prag) 10,6 Sek.

Aus den Vorläufen starten:

- | | | |
|---------|-------------|------|
| 1. | Zeit: | Sek. |
| 2. | Zeit: | Sek. |
| 3. | Zeit: | Sek. |

3.35 Uhr:

1500 m Männer Entscheidung

Makkabirekord: Blödy (Wien) 4,06,2 Min.

- | | |
|--------------------------|-------------------------|
| 5. Schwarz (Prag), | 41. Baum (Berlin), |
| 14. Buchsdorf (Breslau), | 42. Basch (Berlin), |
| 15. Nebel (Breslau), | 43. Koplowitz (Berlin), |
| 39. Loschinski (Berlin), | 44. Dobriner (Berlin). |
| 40. Pätzall (Berlin), | |

- | | | |
|---------|-------------|------|
| 1. | Zeit: | Min. |
| 2. | Zeit: | Min. |
| 3. | Zeit: | Min. |

3.45 Uhr:

300 m Jungmannen (Jahrg. 1914/15)

- | | |
|-----------------|-----------------|
| 31. Falkenberg, | 37. Bergmann, |
| 36. Diamant, | 45. Samuel, |
| 44. Dobriner, | 46. Groß, |
| 27. Rabinovicz | 47. Gottschalk. |

- | | | |
|---------|-------------|------|
| 1. | Zeit: | Sek. |
| 2. | Zeit: | Sek. |
| 3. | Zeit: | Sek. |

3.50 Uhr: **200 m Männer Einladung**

Makkabirekord: Engl (Prag) 22,1 Sek.

- | | |
|-----------------------|--------------------------|
| 1. Cohen (London) | 20. Aufrichtig (Berlin), |
| 2. Engl (Prag), | 22. Herzstein (Berlin). |
| 10. Gerber (Breslau), | |

- | | | |
|---------|-------------|------|
| 1. | Zeit: | Sek. |
| 2. | Zeit: | Sek. |
| 3. | Zeit: | Sek. |

3.55 Uhr: **Bannerweihe**

durch Dr. Joachim Prinz.

Ansprache: Kurt Blumenfeld.

4.25 Uhr: **4 x 100 m Staffel Männer**

Makkabirekord: Bar-Kochba Berlin 42,2 Sek.

- | | |
|---------------------|-----------------------|
| Hagibar Prag, | Bar Kochba Berlin I, |
| Hakoah Köln, | Bar Kochba Berlin II. |
| Bar-Kochba Breslau, | |

- | | | |
|---------|-------------|------|
| 1. | Zeit: | Sek. |
| 2. | Zeit: | Sek. |
| 3. | Zeit: | Sek. |

4.30 Uhr: **Fußballspiel**

(Ehrenpreis der „Jüdischen Rundschau“.)

Tschechischer Makkabikreis:

Münzer
Alina Hornung
Reseck Weiß Weiß
Kohn Rosenzweig Klein Zwiebel Hüttner
Ersatz: Jellinek, Schwarz.

Vierziger Sattler Schollak Czupper Fuß
 Bogner Weiß Kalb
 Isenheim Sperber
 Schaul.

Ersatz: Meyer, Lewin, Scharf.

Hakoah - Berlin

Schiedsrichter: Fuchs (Leipzig).

Linienrichter: Roth, Keßler, Berlin.

5.15 Uhr:

Olympische Staffel

(800 Meter, 200 Meter, 200 Meter, 400 Meter.

Makkabirekord: Bar Kochba Berlin 3,32,4 Min.

Hagibor Prag,
Hakoah Köln,
Bar-Kochba Breslau,

Bar Kochba-Hakoah
Berlin I,
Bar Kochba-Hakoah
Berlin II.

1.	Zeit:	Min.
2.	Zeit:	Min.
3.	Zeit:	Min.

5.25 Uhr:

Fußballspiel 2. Halbzeit

Ergebnis:

Halbzeit:

6.10 Uhr:

10 x 1/2 Runden Staffel

Kombinierte auswärtige Staffel gegen Berlin.

1. Zeit: Min.

EHRENPREISE stifteten:

Für das Fußballspiel:

Verlag der Jüdischen Rundschau

Für den 100 m Lauf:

Vorstand der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Für den 800 m Lauf:

Vorstand der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Für die 4 x 100 m Staffel:

Vorstand der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Für die olympische Staffel:

Vorstand der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Für den 1500 m Lauf:

Makkabi Martin Rogowski, Berlin

Für den 200 m Lauf:

Fa. Hess & Rom, Berlin

Die jüdische Jugend

turnt und treibt Sport nur im

Bar Kochba-
Hakoah e.V.

Leichtathletik, Handball
Hockey, Fußball, Turnen
Neuzeitliche Gymnastik
Tennis, Schwimmen, Schach
Ski, Eishockey, Ping-Pong

Eigene moderne Turnhallen
Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 119
Eingang Kronprinzendamm, Ecke Nedlitzer Straße

Anmeldung im Büro Meinekestr. 10, Tel.: J 1 Bismarck 1936



In unseren
Sport-Abteilungen

in den Häusern: Leipziger Straße,
Alexanderplatz, Frankfurter Allee,
Wilmsdorfer Straße, Cottbusser
Damm, Brunnenstr., Andreasstr.,
führen wir sämtliche Sportgeräte
für fast alle Sportarten in sport-
gerechter Ausführung.

Hermann Tietz
in allen Stadtteilen Berlins.

Bar Kochba — Hakoah

Ehren-Karte

für die Sportkämpfe

==== Paris - Wien - Prag - Berlin ====

anlässlich des Verfassungstages am Sonntag,
den 11. August im Poststadion (Lehrterstr.)

Beginn 3³⁰

Tribüne-Loge

Kontrolle: Ehren-Karte

Teilnehmerkarte

Max Abraham
Berlin-Friedenau
Stubenrauchstr. 27



35 JAHRE

J.T.S.C. BAR KOCHBA-HAKOAH

IM DEUTSCHEN MAKKABIKREIS E.V.

*

EINWEIHUNGSFEIER

DER NEUEN HALLE KURFÜRSTENDAMM 118-119
(EING. KRONPRINZENDAMM. FRÜHER MARY WIGMAN SCHULE)

AM SONNTAG, DEM 28. JANUAR 1934

*

Fahrverbindung: S - Bahn Bahnhof Halensee - Straßenbahn: 76, 176, 91 - Autobus: A1, A2

FESTFOLGE

Der MAKKABI

erstrebt die Erziehung seiner Mitglieder durch körperliche und geistige Schulung zur verantwortungsbewußten Mitarbeit an allen nationalen Aufgaben des Jüdischen Volkes, insbesondere am Aufbau von Erez Israel

1. PROLOG
2. Ansprache des I. Vorsitzenden Dr. Friedenthal
3. Kinderturnen Leitung: Marx
4. Mädchenturnen Leitung: Alice David
5. Bodenturnen der Schüler Leitung: Adler
6. Pferd-Seitensprünge (Damensportabteil.) Leit.: Sonnenfeld
7. „Aus d. Trainingsleben d. Leichtathleten“ Leitung: Marx
8. Medizinball (Altherren-Bund) Leitung: Marx
9. Rythmische Bewegungsfolgen Frauenturnabteilung
Leitung: Alice David

10 Minuten Pause

10. Pferd-Trampolin (Männerturnabteilung) Leitung: Glaser
11. Ballgymnastik (Damengymnastikabteil.) Leitung: Oelsner
12. Skisport der Wintersportabteilung. Leitung: Östreicher
13. Handballschule (Damensportabteil.) Leitung: Sonnenfeld
14. Freiübungen der Männer und Frauen. Leitung: Glaser
15. Barrenturnen der Damensport- und Frauenturnabteilung.
Leitung: Sonnenfeld
16. Barrenturnen der Männerturnabteilung. Leitung: Glaser
17. Sprechchor Leitung: Marx

20 Minuten Pause

18. Boxkämpfe des J.B.C. Makkabi, Mitglied des Deutschen Kreises. Vorrunden für die Club-Meisterschaften, bestehend aus Boxkämpfen in 4 verschiedenen Gewichtsklassen.

Beginn, pünktlich 4.30 — Ende gegen 8 Uhr

Anschließend geselliges Beisammensein im Café Léon, kl. Saal 1. Etage

Dieses Programm gilt als Eintrittskarte
Preis **0.50** Mk. einschließlich Steuer

Es wird höflichst darauf aufmerksam gemacht, daß das Rauchen
in sämtlichen Räumen nicht gestattet ist.

W I N T E R T R A I N I N G S P L A N

- Alt-Herren-Bund: Mittwoch von 8—10 Uhr. Kurfürstendamm 118-119 (Gr. Halle).
 Charlottenburger Männerabteilung: Donnerstag von 8—10 Uhr. Siegmundshof 11.
 Wilmersdorfer Abteilung: Mittwoch von 8—10 Uhr. Kurfürstendamm 118-119.
 Bötzw-Frauen: Montag von 8—10 Uhr. Kaiserstraße 29.
 Bötzw-Männer: Mittwoch von 8—10 Uhr. Kaiserstraße 29.
 1. Männerturnabteilung: Donnerstag von 8—10 Uhr. Große Hamburger Str. 27.
 Jugendturnabteilung: Donnerstag von 8—10 Uhr. Große Hamburger Straße 27.
 Damengymnastikabteilung West: Montag von 8—10 Uhr. Kurfürstendamm 118-119.
 Jungmädchenabteilung: Mittwoch von 8—10 Uhr. Weinbergsweg 13.
 1. Mädchenabteilung: Dienstag von 7— $\frac{1}{4}$ 9 Uhr. Große Hamburger Straße 27.
 Donnerstag 6—8 Uhr. Weinbergsweg 13.
 Damensportabteilung: Donnerstag von 8—10 Uhr. Kurfürstendamm 118-119 (Gr. Halle).
 Schülerabteilung: Donnerstag von 6—8 Uhr. Große Hamburger Straße 27.
 Mittwoch von 5—7 Uhr. Schönhauser Allee 162.
 Frauenturnabteilung: Dienstag von 8—10 Uhr. Große Hamburger Straße 27.
 Leichtathletikabteilung: Dienstag von $\frac{1}{2}$ 7—10 Uhr. Kurfürstendamm 118-119.
 Jugendsportabteilung: Dienstag von $\frac{1}{2}$ 7—10 Uhr. Kurfürstendamm 118-119.
 Kinderabteilung Charlottenburg: Mittwoch von $\frac{1}{2}$ 4—6 Uhr. Kurfürstendamm 118-119.
 Knabensportabteilung: Mittwoch von 6— $\frac{1}{2}$ 8 Uhr. Kurfürstendamm 118-119.
 Charlottenburger Mädchenabteil.: Mittwoch von $\frac{1}{2}$ 6—7 Uhr. Kurfürstendamm 118-119.
 Kinderabteilung Norden: Donnerstag von 4 $\frac{1}{2}$ —6 Uhr. Weinbergsweg 13.
 Fußballabteilung: Mittwoch von 8—10 Uhr. Kurfürstendamm 118-119 (Kl. Halle).
 Hockeyabteilung: Donnerstag von 8—10 Uhr. Kurfürstendamm 118-119 (Kl. Halle).

*

Eröffnung zweier Damen-Abteilungen (Körperschule) im Hallengebäude am Dienstag, den 6., und Freitag, den 16. Februar 1934, vormittags von 11 bis 12.30 Uhr. — Anmeldungen im Büro des Bar Kochba von 10 bis 18 Uhr oder im Büro des Hallengebäudes Montag und Mittwoch von 17 bis 20 Uhr, Freitag von 11 bis 13 Uhr im Turnsaal und bei M. Abraham, (H 3 Rheingau 7359)

...mon,
...au der „Bar Kochba“

am Pfingstsonntag, den 23. Mai

ein

INTERNATIONALES
SPORTFEST

hier veranstaltet, zu dem erste ausländische
und deutsche Klasse am Start verpflichtet ist!

Beginn 3 Uhr



JÜD. T. U. SP. V. BAR-KÖCHBA
E. V. BERLIN

Jubiläums-Hallenfest

Sonntag, 17. Februar 1929

15.30 Uhr

in der

Städt. Zentral - Turnhalle

Prinzenstrasse 70-71

Aus dem Programm

Massenvorführungen
Sonderriegen
Turnen
Leichtathletik
Gymnastik
Rugby .: Handball
Trockenski etc.

Fahrverbindungen: Stadtbahn: Jannowitzbrücke, U-Bahn: Moritzplatz,
Neander Strasse, Strassenbahn: Nr. 1, 35, 36, 41, 44, 45, 49.

MITTEILUNG

BERLIN, den 19. 8. 1924.



Jüdischer Box-Club
„M a c c a b i“ E.V.

Mitglied des Berliner Box-Verbandes

~~Herrn~~ An den Makkabi-Weltverband

C 2 Heilige Geiststr. 52.

Für Ihre Einladung zu dem internationalen Sportfest in Hannover am 14. 9. danken wir Ihnen verbindlichst, wir bedauern aber an dem Fest nicht teilnehmen zu können, da wir für die ausgeschriebenen Concurenzen keine Teilnehmer haben.

Mit sportlichem Gruss !

Jüd. Box-Club „Maccabi“ E.V.
BERLIN

Georgios Glaser

[Handwritten mark]

Postkarte



Herr:

L. Sawinski

Thomasiusstr 22

Jüdischer Turn-Verein „Bar-Kochba“-Berlin

Büro: Alexanderstrasse 39.

Berlin, Datum des Poststempels.

P. T.

Zu der am Dienstag, den 31 Oktober 1911
stattfindenden Kommers mit anschliessendem Vortrag un-
seres Turnbruders stud. ing. N. Kaminski über sein
gestatten wir uns Sie ergebenst einzuladen. Palästina-reise.

Tagesordnung:

Jüdischer Turnverein
„Bar-Kochba“

Lokal: Burg Hotel

Beginn: 7 1/4 Uhr (Nach dem Turnen) I. V. Aht. 

Arthur Rothschild

Jüdischer Turnverein
„BAR KOCHBA“

BERLIN, den 29. Oktober 1911
Alexander-Str. 39.

P. P.

Zu der am **Sonntag, den 5 November cr.**,
nachmittags 4 Uhr in den **Sophiensälen** (Sophien-Str. 17-18)
Turnseraal stattfindenden

ausserordentlichen Generalversammlung

laden wir Sie höflichst ein.

Tagesordnung:

1. Statutenrevision (siehe beiliegenden Entwurf der Kommission).
2. Wahlen.
3. Anträge und Verschiedenes.

Wir erwarten, dass jedes stimmberechtigte Mitglied zu dieser wichtigen Generalversammlung erscheint. Es wird **pünktlich** um 4 Uhr begonnen.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand.

I. A.:

Nathan Kaminski.

DR. FRANZ OPPENHEIMER.

BERLIN-STEGLITZ

ARNDTSTR. 37.

TEL. STEGLITZ 1469.

12 II 14

My dear Professor Oppenheimer!

I have been in I have a brief - very interesting
- and his wife his wife and I have
just been in the study of various diseases and
affairs. I have also seen a very interesting

Sincerely
~~Yours~~

Dr. Oppenheimer

Postkarte



Jüd. Turnverein

Bar Kochba

Berlin H. 15

Bleibtreue 28

Drucksache



Herrn

J. Kamiński

Sopotniańska 22.

Jüdischer Turnverein
„Bar Kochba“

BERLIN C. 25, den 6. Juli 1911.
Alexanderstr. 39.

P. P.

Zu der am **Sonnabend**, den **22. Juli**, abends 8¹/₂ Uhr im **Burghotel**,
Burgstrasse 20 stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

gestatten wir uns, Sie ergebenst einzuladen.

Tagesordnung: 1. Berichte. 2. Wahlen. 3. Anträge. 4. Verschiedenes.

Das Erscheinen eines jeden stimmberechtigten Mitgliedes ist erwünscht.
Es wird pünktlich begonnen.

Mit jüdischem Turnergruss
Der Vorstand
i. A. Nathan Kaminski.

Diese Einladung ist am Eingang als Legitimation vorzuzeigen.

Statut des Jüdischen Turn- und Sportclubs Bar Kochba—Hakoah, Berlin E. V.

§ 1.

Der Name des Vereins lautet: Jüdischer Turn- und Sportclub Bar Kochba — Hakoah, Berlin E. V.

Der Club ist entstanden aus dem Jüdischen Turn- und Sportverein Bar Kochba und dem Sportclub Hakoah.

Der Club ist Mitglied des Deutschen Kreises des Makkabi-Welt-Verbandes; er erstrebt die Erziehung seiner Mitglieder durch körperliche und geistige Schulung zur verantwortungsbewußten Mitarbeit an allen nationalen Aufgaben des jüdischen Volkes, insbesondere am Aufbau von Erez Israel.

Der Club soll in das Vereinsregister eingetragen werden.

§ 2.

Der Club besteht aus
ordentlichen Mitgliedern (aktiven und passiven)
Jugendmitgliedern
Ehrenmitgliedern,

die nach Anerkennung der folgenden Satzungen in den Club aufgenommen worden sind. Für den Erwerb der ordentlichen Mitgliedschaft ist das 18. Lebensjahr erforderlich. Zu Ehrenmitgliedern kann der Club Personen ernennen, die sich um ihn besonders verdient gemacht haben.

§ 3.

Ueber Aufnahme entscheidet der Abteilungsvorstand nach erfolgter schriftlicher Anmeldung. Die Aufnahme bedarf der Bestätigung des Hauptvorstandes.

§ 4.

Der Beitrag und die Aufnahmegebühr werden von den Abteilungen im Einvernehmen mit dem Hauptvorstand festgesetzt. In besonders gearteten Fällen hat der Abteilungsvorstand im Einvernehmen mit dem Hauptvorstand das Recht, den Beitrag zu stunden, zu ermäßigen oder zu erlassen. Beim Austritt aus dem Club hat der Austrittende kein Recht, die Rückerstattung vorausbezahlter Beiträge zu verlangen.

§ 5.

Der Austritt aus dem Club ist durch Einschreibebrief anzuzeigen und nur zum Ende eines Kalendervierteljahres zulässig, und zwar spätestens einen Monat vor Ablauf desselben, sofern nicht Verbandsbehörden andere Bestimmungen getroffen haben. Wer seiner Zahlungsverpflichtung nach zweimaliger schriftlicher Aufforderung nicht nachkommt, scheidet nach Hauptvorstandsbeschluß aus.

Ein Mitglied, das gegen die Clubinteressen oder gegen die guten Sitten verstößt, oder die Satzungen verletzt, kann durch den Hauptvorstand ausgeschlossen werden. Jedem ausgeschlossenen Mitglied steht die Berufung an die Delegiertenversammlung zu, die endgültig zu entscheiden hat.

§ 6.

Organe des Clubs sind:

Die Generalversammlung,
die Delegiertenversammlung,
der Hauptvorstand,
die Abteilungsvorstände,
die Abteilungsversammlungen.

§ 7.

Die Generalversammlung findet zweimal jährlich, einmal im Sommer und einmal im Winter statt. Diese hat die Aufgaben:

1. Den Bericht des Hauptvorstandes und der einzelnen Abteilungen entgegenzunehmen.
2. Ueber Anträge an die Delegiertenversammlung zu beraten und Beschluß zu fassen.
3. Wahlen für den Turntag des Deutschen Kreises des Makkabi-Welt-Verbandes vorzunehmen.

Stimmberechtigt sind nur ordentliche Mitglieder. Ort, Zeit und Tagesordnung bestimmt der Hauptvorstand, der die Generalversammlung mindestens eine Woche vorher durch schriftliche Mitteilung an jeden Einzelnen oder durch Veröffentlichung im Cluborgan bekanntgegeben hat. Jede satzungsgemäß einberufene Generalversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen für die durch die Tagesordnung bekanntgemachten Angelegenheiten beschlußfähig. Anträge zur Generalversammlung müssen spätestens 3 Tage vorher schriftlich eingereicht werden. Dringlichkeitsanträge können mit Zweidrittelmehrheit zur Versammlung zugelassen werden. Die Beschlüsse der Generalversammlung werden durch ein Protokoll beurkundet, das die Unterschrift eines Mitgliedes des Hauptvorstandes tragen muß. Ebenso werden die Beschlüsse der Delegiertenversammlung beurkundet.

§ 8.

Die Delegiertenversammlung ist die gesetzgebende Instanz des Clubs. Sie tritt mindestens einmal vierteljährlich zusammen. Sie ist für alle Clubmitglieder öffentlich.

Ihre Tätigkeit ist im Einzelnen:

1. Beaufsichtigung der Verwaltung des Clubs.
2. Entgegennahme der Berichte und Entlastung des Hauptvorstandes.

3. Stellungnahme zu den Beschlüssen des Hauptvorstandes.

4. Wahl des Hauptvorstandes und der Kassenrevisoren.

5. Entscheidung über Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern.

6. Ernennung von Ehrenmitgliedern.

7. Aenderung der Satzungen; für Statutenänderung ist Zweidrittelmehrheit der Anwesenden erforderlich.

Delegierte können nur Mitglieder über 18 Jahre sein. Ihr Amt läuft für die Dauer eines Jahres. Die Delegierten werden mit Ausnahme der Delegierten von Knaben-, Mädchen- und Kinderabteilungen, deren Leiter als solche Delegierte der Delegiertenversammlung sind, in den Abteilungen gewählt. Jede Abteilung wählt für die ersten 30 Mitglieder einen Delegierten, für alle weiteren vollen 30 einen weiteren Delegierten. Die Reststimmen werden zusammengezählt und für je 30 Reststimmen erhalten die Abteilungen, die die meisten Reststimmen aufweisen, je einen Delegierten. Für jeden gewählten Delegierten ist ein Ersatzdelegierter zu wählen.

Anträge müssen eine Woche vorher dem Hauptvorstand schriftlich mitgeteilt werden, Dringlichkeitsanträge können mit Zweidrittelmehrheit zur Versammlung zugelassen werden.

Die Hauptvorstandsmitglieder haben auf der Delegiertenversammlung Sitz und Stimme. Der Vorsitzende des Hauptvorstandes leitet die Delegiertenversammlung.

§ 9.

Der Hauptvorstand (Vereinsvorstand im Sinne des bürgerlichen Gesetzbuches wird von der Delegiertenversammlung auf mindestens ein Jahr gewählt. Er besteht aus mindestens 7 verantwortlichen Personen und ist für die ordnungsgemäße Leitung der Clubangelegenheiten verantwortlich. Der Hauptvorstand hat das Recht der Kooptation.

§ 10.

Der Hauptvorstand (Vereinsvorstand) ist in seinen Sitzungen beschlußfähig, wenn die Mehrheit seiner Mitglieder anwesend ist. Bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

§ 11.

Der Hauptvorstand bestimmt organisatorische Aenderungen im Vereinsbetrieb nach Anhörung der betreffenden Cluborgane.

§ 12.

Die Herausgabe öffentlicher Drucksachen des Clubs oder solcher, die nicht unmittelbar Clubangelegenheiten zum Inhalt haben, bedürfen der Genehmigung des Hauptvorstandes.

§ 13.

Der Club setzt sich zusammen aus Turn- und Sportabteilungen mit einer Mindestzahl von 20 Mitgliedern nach lokalen und technischen Gesichtspunkten. Neugründung und Auflösung von Abteilungen nimmt der Hauptvorstand vor. Die Leitung einer jeden Abteilung liegt in den Händen eines Abteilungsvorstandes, der aus mindestens 3 Mitgliedern besteht und von der Abteilungsversammlung gewählt wird. Er bedarf der Bestätigung durch den Hauptvorstand.

Bei Abteilungen, deren Mitglieder unter 18 Jahren sind, bestimmt der Hauptvorstand die Leiter.

§ 14.

Innerhalb der ersten 15 Tage eines Geschäftsjahres findet eine ordentliche Abteilungsversammlung statt.

Außerordentliche Abteilungsversammlungen müssen auf Beschluß des Abteilungsvorstandes oder auf Antrag von mindestens 10% der Mitglieder, mindestens aber 10 Personen einberufen werden.

§ 15.

Die Befugnisse der Abteilungsversammlung sind:

1. Entgegennahme der Berichte des Abteilungsvorstandes sowie Entlastung desselben.
2. Wahl des Abteilungsvorstandes.
3. Wahl der Delegierten.
4. Anträge und Vorschläge für den Hauptvorstand, die Delegiertenversammlung und Generalversammlung.

§ 16.

Das Geschäftsjahr läuft vom 1. April bis zum 31. März des folgenden Jahres.

§ 17.

Zur Auflösung des Clubs ist eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, mit diesem einzigen Punkt der Tagesordnung, bei der die Hälfte der ordentlichen Mitglieder anwesend sein muß. Eine zweite ordnungsgemäß einberufene Versammlung mit dieser Tagesordnung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Abstimmungsberechtigten beschlußfähig. Bei Auflösung des Clubs fällt das Vermögen dem Deutschen Landeskreis des Makkabi-Welt-Verbandes zu. Für den Beschluß ist Vierfünftelmehrheit nötig.

3

PIERRE GILDESGAME
MACCABI MUSEUM

1. Stiftungsfest des Bar-Horizonts

Concert.



*Musik unter Leitung des Musikdirektors
Herrn Max Schmerl.*

1. Marsch aus Tannhäuser. . . Wagner.
2. Luna Walzer. Linke.
3. Fledermaus, Phantasie . . . Strauß
4. **Prolog**, gesprochen v. Frl. Auerbach.
5. Clavier-Vortrag . . . Herr C . . . N . . .
6. Gesangs-Vortrag Frl. Selma Gottfurcht.
7. Deklamation Frau Marg. Berg.



Tanz-Ordnung.



I. Teil.

Waltzer.

Polka.

Tirolienne.

Waltzer.

Polka Mazurka.

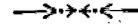
Contre.



Kaffeepause.

Vorträge und Ansprachen bitte dem Leiter der
Kaffeetafel vorher zu melden.

Tafel-Lied



Mel. S'giebt kein schöner Leben als Studentenleben.

S'giebt kein schöner Leben,
Als das Turnerleben,
So recht frisch und froh und fromm und frei,
Wenn von frohen Mühen
Hell die Wangen glühen,
Preisen wir die edle Turnerei.
In Bur Kochbas Reihen
Wollen wir uns weihen
Unserm hohen Ziel mit Herz und Hand.
Wer besonders tüchtig,
Wessen Name wichtig
Im Vereine, der sei hier genannt.

Mel. Im Krug zum grünen Krauze.

Um den Verein zu lenken,
Erwählten wir geschickt
Herrn Dr. Katz; er widmet
Uns seine freie Zeit.

Mel. Klingelingeling.

Bei jeder Sitzung: Klingelingeling
Tönt's laut am Telefon,
Herr Dr. Katz springt eilends auf
Und ruft: Hier bin ich schon.
Ja, ja, das ew'ge Klingelingeling
Das raubt ihm seine Ruh'.
Das Klingelingeling, das Klingelingeling
Das stört ihn immerzu.

Mel. Der Papst lebt herrlich in der Welt.

Den zweiten Vorsitz führet Au—
erbach, er nimmt es sehr genau
Mit seinen Pflichten im Verein,
Dass er soll wachsen und gedeih'n.
Im stillen schafft er Poesie
Und er beachtet — aber wie! —
Die reinen Reime im Gedicht,
Dass oft er ungereimtes spricht.

Das Turnen leitet mit Geschick
Herr Emil Hirsch; mit scharfem Blick
Erkennt er gleich, wenn einer lacht
Und gar 'ne falsche Wendung macht.
Auch drechselt Verse kraftvoll meist,
Der Turnwart — Held mit Arm und Geist;
Er schwingt sich auf den Pegasus,
Weil jeder einmal reiten muss.

Mel. Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren.

Richard Blum steht Emil treu zur Seite,
Schmettert sein Kommando in den Saal,
Dass es tönet in die fernste Weite,
Und sein schnarrend R tönt ideal.
Oft macht er 'nen Witz, valleralla,
Doch man denkt die Hitz' valleralla,
Machen Sie ihn, bitte nicht nochmal.

Mel. O, alte Burschenherrlichkeit.

Wer ist's? Wir sehen herzlich gern
Einnehmende Manieren,
Doch lieben wir ihn nur von fern.
Sonst kann uns was passieren.
Das Geld im Beutel schmilzt wie Schnee

Vor Herrmanns Sonnenblick, o Welt!
O jerum, jerum, jerum,
Giebt's dafür gar kein Serum!?

Mel. Von allen den Mädchen.

Von allen den Turnern so blink u. so blank,
Gefällt mir am besten Herr Zirker,
Wir danken ihm manches, was gern er geschafft,
Drum lang' im Vereine noch wirk' er.
Doch wehe dem armen, unseligen Tropf,
Der seine Gnade verlieret,
Er wirft ihm ein Schmeichelwort an den Kopf,
Das keinem so leicht wohl gebühret.

Mel. Wohlauf Kameraden.

Der alten Herren sei heute gedacht,
Die mit Eifer Herr Loeske führet.
Es sei dafür unser Dank gebracht
Nur ihm, dem der Dank auch gebühret,
Es blühet sein Alter wie greisender Wein,
Drum sollt' er Verwalter des Turnplatzes sein.

Mel. Es sassen beim schütumenden, tunkelnden Wein

Noch vielen Herren in unserem Verein,
Müsst heute ein Loblied erschallen.
Das Lied wütrde dann zwei Meter lang sein,
Das würde wohl keinem gefallen.
Nur jener gedenk ich, auf die wir voll Stolz
Als Muster im Turnen stes schauen,
Kikoler und Perlitz sind Turner voll Schneid
Auf die können ruhig wir bauen.

Mel. Burschen heraus.

V. J. St.

Bleibet ferner in unserer Näh'.
Stärket bei uns des Armes Kraft,
Die in der Brust den Mut erschafft.
Tritt der Feind an Euch heran,
Steht Ihr wacker Euren Mann'
V. J. St.

Mel. Vom hohen Olymp herab.

Zum Schlusse bitten wir Euch, liebe Gäste,
Dass Ihr auch ferner hegt die Sympathie,
Die Euch zu uns'rem heut'gen frohen Feste
Herbeigeführt. In steter Harmonie
Wünschen wir alle, dass unser Verein
Wachsend soll blühen und herrlich gedeih'n!

R. B.



Nach der Kaffeepause:

Tanz aus Coppelia

Elfenreigen

dargestellt von 10 Damen und 2 Herren.

Tanz-Ordnung.

II. Teil.

Polonaise.

Walzer.

Rheinländer.

Polka.

Quadrille.

Polka Mazurka.

Menuett-Walzer.

Walzer-Galopp.

Der Jüdische Turnverein Bar Kochba turnt
jeden Montag 8—10 Uhr Gipsstr. 22a.

„ Mittwoch $\frac{3}{4}$ 8— $\frac{3}{4}$ 10 Uhr

Gr. Hamburgerstr. 27

Gäste auch ohne Einführung herzfl. willkommen.

3

PIERRE GILDESGAME
MACCABI MUSEUM

65. Berliner Transport
1/35

13.9.1942

48	Janocky Hans Ismael	ohne	17.1. 1872	H. H., Volke- str. 7	100609	0955
49	Janocky Sr. Hans Ismael	ohne	4.1. 1879	"	100609	0955
50	Janocky Johanna Sara	ohne	17.1. 1871	Ge. Traugottstr. 13	100609	0955
51	Janocky Hans Sara	ohne	20.2. 1867	SO. 16, Resender- str. 21	100609	0955
52	Janocky Martha Sara	ohne	5.4. 1875	Pannow, Fluss- Brennstr. 1	100609	0955
53	Janocky Gustav Jonas Isr.	ohne	20.7. 1874	H. Schlegelstr.	100609	0955
54	Janocky Helene Sara	ohne	15.8. 1884	"	"	0955
55	Janocky Hans Ismael	ohne	25.10. 1865	NO. Landsberger- str. 8	100609	0955
56	Janocky Frieda Sara	ohne	27.5. 1875	"	"	0955
57	Janocky Halle Sara	ohne	5.5. 1863	O. 2. O. Schlegel- str. 3	100609	0955
58	Janocky Therese Sara	ohne	21.11. 1875	SO. 55, Schlegel- str. 41	100609	0955
59	Janocky Helix Ismael	ohne	28.10. 1857	SO. 61, Schlegel- ufer 36	100609	0955
60	Janocky Elise Sara	ohne	10.2. 1869	"	"	0955
61	Janocky Doro Sara	ohne	17.1. 1863	H., Schlegelstr. 25	100609	0955
62	Janocky Reinhold Sara	ohne	31.1. 1877	C. 2, Franzlauer- str. 10	100609	0955
63	Janocky Max Ismael	ohne	23.4. 1878	NO. 55, Minner- str. 71	100609	0955
64	Janocky Adelheid Sara	ohne	5.7. 1876	"	100609	0955
65	Janocky Rudolf Sara	ohne	17.6. 1873	SO. Schilling- str. 5	100609	0955
66	Janocky Joseph Ismael	ohne	15.10. 1876	Pannow, Kohl- str. 109	100609	0955
67	Janocky Gustav Ismael	ohne	16.5. 1878	"	"	0955

Fliegow Klara	ohne	19.1. dto. 1878.		011258
Boehm Max J.	ohne	16.9. W15, Pa- 1874. riserstr. 32	PA43198	011261
Boehm Elsa	ohne	2.1. dto. 1881		011262
Brinstock Therese S.	ohne	17.6. NW21, 1866 Turmstr. 51	A236241	011263
L. Schumann Johann I.	ohne	25.2. NW17, 1867 Solingerstr. 3	A052942	011267
Haber geb. Freund Sidonie S.	ohne	28.2. W15, Lietzen- 1861 burgerstr. 51		011268
Haber Marianne S.	ohne	17.5. dto. 1885	A480253	011269
Blumenthal geb. Lippfeld Rosa	ohne	22.4. Wilmr. 1861 Prinzregentenstr. 81	A440909	011270
Reibusch Pauline S.	ohne	3.1. NW21, 1876 Kruppstr. 6	A351862	011271
Himmthal Max J.	ohne	12.2. NW17, 1878 Solingerstr. 10	A012622	011274
Himmthal Paul J.	ohne	4.1. dto. 1877		011275
Lehrendt geb. Fermann Therese S.	ohne	22.8. 30. Heil- 1852 bronnerstr. 3	A442708	011276
Schindler Legfried I.	ohne	24.5. Tempelhof. 1878 Boelckestr. 107	A217124	011278
Wrahebohne Johanna S.	ohne	22.1. W15. 1879 Bayerischestr. 23	AC00001	011279
Strom E. I.	ohne	18.2. Schbg. 1872 Vorbergstr. 4	Fr. P. C. B/40	011280
Stroda S.	ohne	2.11. Grunewald 1874 Kunostr. 45	A434500	011281
Teich geb. Herz Johanna S.	ohne	18.4. dto. 1867 Schapferstr. 3		011282
Teich I.	ohne	W15, Kaiser- Allee 21.		011283

65.5. Einliner Transport

1/33

1.3.9.1944

41	Jacoby Hans Israhel	7.1.43. ohne <i>IV</i>	17.1. 1872	H., H., Golln- Bldg. No. 7	400000	09521
42	Jacoby Sr. Esteros Sara	ohne	4.4. 1873	"	41544	09523
50	Jacobachm Johanna Sara	1494 <i>IV</i> ohne	17.1. 1871	Ge., Gollnstr. 11	400000	09527
51	Joseph Helen Sara	19.1.43. ohne <i>III</i>	20.2. 1867	SO. 16, Neander- str. 21	400000	09529
52	Eisler Bertha Sara	1405 <i>IV</i> ohne	5.4. 1875	Frankov, Bism Brandstr. 1	400000	09530
53	Wolff Gudrun Johne Isr.	BE 7600 <i>IV</i> ohne	20.7. 1874	H., Bismarckstr.- str. 27	400000	09536
54	Wolff Helene Sara	2.1.43. ohne <i>III</i>	15.8. 1884	"	"	09537
55	Wolff Hans Israhel	EAT 2.11.42. <i>IV</i> ohne	25.10. 1865	NO., Landberger- str. 82	400000	09541
56	Wolff Frieda Sara	1414 <i>IV</i> ohne	27.5. 1875	"	"	09542
57	Eisler Halle Sara	1415 <i>IV</i> ohne	5.5. 1863	O., O., Gollnstr.- Gerstr. 5	400000	09547
58	Eisler Therese Sara	1415 <i>IV</i> ohne	11.11. 1875	H., O., Gollnstr.- Gerstr. 41	400000	09547
59	Eisler Doris Israhel	7.12.42. <i>III</i> ohne	28.10. 1837	NO. 61, Hellenchen Ufer 10	431700	09572
60	Cohn Elixa Sara	30.9.42. <i>III</i> ohne	10.2. 1839	"	"	09573
61	Eisler Klara Sara	ohne	17.1. 1863	H., Schlegelstr. 25	4007416	09591
62	Doaker Reyline Sara	24.12.42. <i>III</i> ohne	31.1. 1877	C., Frankfurter- str. 10	4019627	09596
63	Cohn Max Israhel	21/11/43 ohne	23.4. 1878	ROSS, Bismarck- str. 71	400000	09609
64	Cohn Edelheide Sara	1406 <i>IV</i> ohne	5.7. 1876	"	4121316	09610
65	Cohn Hilda Sara	9.12.42. <i>IV</i> ohne	17.6. 1873	C., Hohlweg- str. 25	400000	09611
66	Doaker Joseph Israhel	ohne	15.10. 1876	Tempelhof, Kool- Nestr. 109	4507971	09615
67	Doaker Sofia Sara	21/10/44 ohne	16.5. 1878	"	"	09616

65. Seeliner Transport

1/35

13.9.1944

40	Jacoby Marie Israhel	ohne 7.1.43. <i>U</i>	17.1. 1872	Bl. 2., 9ohn- Bergstr. 7	404609	09527
41	Jacoby Sr. Frieda Israhel	ohne 14.1.43. <i>U</i>	4.4. 1873	" " <i>145.44</i>	"	09528
50	Jacobachn Josephina Sara	ohne 14.1.43. <i>U</i>	7.1. 1871	Gebr. Jacobachn " <i>145.44</i>	404609	09527
51	Joseph Helen Sara	ohne 17.1.43. <i>U</i>	20.2. 1867	SO. 16, Heander- str. 21	404609	09529
52	Kaiser Martha Sara	ohne 14.5.43. <i>U</i>	5.4. 1875	Pankow, Bism Brancostr. 1	404609	09530
53	Kaiser Günther Jonas Isr.	ohne BE 7600 <i>U</i>	20.7. 1874	H., Bismarckstr- str. 27	404609	09536
54	Wolff Helene Sara	ohne 2.1.43. <i>U</i>	15.8. 1884	" "	"	09537
55	Wolff Hans Israhel	ohne EAT 2.11.42. <i>U</i>	25.10. 1865	NO., Landberger- str. 82	404610	09542
56	Wolff Frieda Sara	ohne 14.1.44. <i>U</i>	27.5. 1875	" "	"	09542
57	Wolff Halle Sara	ohne 14.1.44. <i>U</i>	5.5. 1863	O. 2., O. zionstr- str. 2	404610	09547
58	Wolff Therese Sara	ohne 14.1.44. <i>U</i>	11.11. 1875	NO. 55, O. zionstr- str. 41	404610	09567
59	Wolff Felix Israhel	ohne 7.1.42. <i>U</i>	28.10. 1857	NO. 61, Hallenchen Hfer 36	404613	09572
60	Cohn Hilke Sara	ohne 30.9.42. <i>U</i>	10.2. 1869	" "	"	09573
61	Wolff Hilke Sara	ohne 24.12.42. <i>U</i>	17.1. 1863	H., Schlegelstr. 25	4047416	09594
62	Wolff Regina Sara	ohne 24.12.42. <i>U</i>	31.1. 1877	C. 2., Franzlauer- str. 10	4049607	09596
63	Cohn Max Israhel	ohne 24.11.43. <i>U</i>	21.4. 1878	NO. 55, Bismarck- str. 71	"	45609
64	Cohn Adelheids Sara	ohne 14.1.44. <i>U</i>	5.9. 1876	" "	4049216	09610
65	Cohn Hilke Sara	ohne 9.12.42. <i>U</i>	17.6. 1873	O. 2., Schilling- str. 25	4049271	09611
66	Cohn Joseph Israhel	ohne 14.1.44. <i>U</i>	15.10. 1876	Tempelhof, Koenl- kestr. 209	4049271	09615
67	Cohn Hilke Sara	ohne 14.1.44. <i>U</i>	16.5. 1878	" "	"	09616

BERLINER TURNERSCHAFT KÖRPERLICHE KULTUR

DEUTSCHE TURNERSCHAFT

KREIS IV

GRÜNDUNG 1848

GESCHÄFTSSTELLE: PRINZENSTR. 70 / TURNERRECHEN: 77 TANNOWITZ 1719

BANK: DEUTSCHE BANK, DEPOSITENKASSE 1/1, POSTSCHECK: BERLIN 19381



BERLIN, DEN 20.10.33

Herrn
Hans F. Kantorowitz
Pankow
Lindenpromenade 8

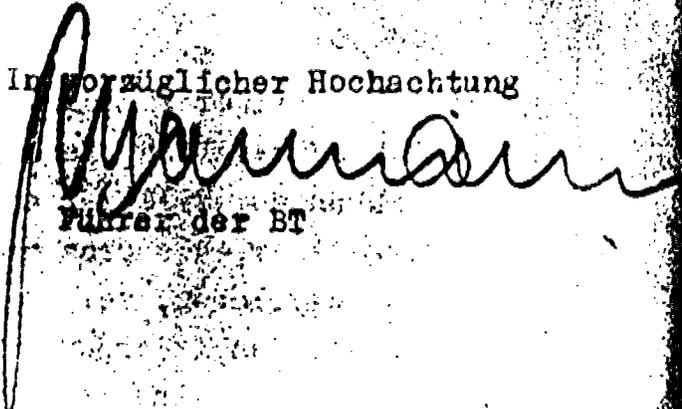
Sehr geehrter Turnbruder Kantorowitz!

Es ist mir schmerzlich, Ihnen heute schreiben zu müssen, dass alle meine Bemühungen, Milderungen von Artikelparagrafen bezüglich derjenigen Mitglieder, die sich um andere BT, ja DT, verdient gemacht haben, zu erreichen, vergeblich geblieben sind. Alle Vereine sind verpflichtet, den Artikelparagrafen in der strengsten Fassung durchzuführen, und von einzelnen Bezirksleitern werden von mir be-
wollte ehrenwörtliche Erklärungen verlangt, dass nichtarische Mitglieder der DT nicht mehr angehören. Da ich in dieser Angelegenheit nicht meinem eigenen Gefühl, sondern den Weisungen zu folgen habe, die die Leitung der DT ausgegeben hat, bleibt nichts anderes übrig, als Sie zu bitten, dass Sie Ihren Austritt aus der DT erklären. Ich wähle diesen Weg, weil ich glaube, dass er die Möglichkeit, wenn stens den turnerischen Freundeskreis aufrecht zu erhalten, eher gibt als wenn ich Sie einfach aus der Mitgliederliste streichen lasse. Allerdings muss ich dem Kassenschwartz der IV. MA mitteilen, dass er eine Streichung automatisch am 1.11./d.J. vorzunehmen hat, wenn eine Austrittserklärung Ihrerseits nicht vorliegt.

Es tut mir ausserordentlich leid, ein so wertvolles Mitglied wie Sie verloren zu müssen, zumal ich weiss, dass die Tropfen nicht-
arischen Blutes in Ihnen sicherlich sehr spärlich sind. Auf der anderen Seite kenne ich Sie als einen Menschen, der die innoren Werte des Deutschen Turnens ganz in sich aufgenommen hat. Der Brief, den Sie seinerzeit Anfang Juli an mich geschrieben hat mich das völlig erkennen lassen. Ich treue mich, dass, obwohl eigentlich die DT-Bestimmungen

schon vorliegen, ich Ihnen noch Gelegenheit geben konnte, am Deutschen Turnfest teilzunehmen, sodass Sie, bei aller Wehmut, die das Scheiden aus der BT zweifellos für Sie mitbringt, wenigstens noch diese letzte Festfreude hatten. Nun muss ich aber handeln, wie es mir meine Pflicht als verantwortlicher Leiter der BT vorschreibt, und ich bitte Sie, sich in das Unvermeidliche zu fügen. Zum letzten Mal ein Gut Heil-Gruss.

In vorzüglicher Hochachtung


Führer der BT

Fliebow Klara S.	ohne	19.1. dto. 1878	PA442190	011258
Hochm Max J.	ohne	13.9. W15, Pa- 1874 rischerstr.32	PA442190	011261
Roske Elsa S.	ohne	2.1. dto. 1881		011262
Leinstock Therese S.	ohne	17.6. NW21, 1866 Turmstr.51	A322241	011265
L. Schwan Johann I.	ohne	25.2. NW87, 1867 Solingerstr.3	A052942	011267
Haber geb. Sidonie S.	ohne	3.1. W15, Lietzen- 1861 burgerstr.51		011268
Haber Marianne S.	ohne	17.5. dto. 1885	A480253	011269
Blumenthal geb. Lippfeld Rosa Rahle S.	ohne	3.4. Wilmf., 1861 Prinzregentenstr.51	A440909	011270
Reibusch Pauline S.	ohne	3.1. NW21, 1876 Kruppstr.6	A351862	011271
Blumenthal Max J.	ohne	12.2. NW87, 1878 Solingerstr.10	A012622	011274
Blumenthal Paul S.	ohne	4.1. dto. 1877		011275
Schwendt geb. Therese S.	ohne	22.8. 30, Heil- 1852 bromnerstr.3	A44708	011276
Schindler Jegfried I.	ohne	24.5. Tempelhof, 1878 Boelckerstr.107	A317184	011278
Strahmann Johann S.	ohne	22.1. W15, 1879 Bayerischestr.21	A000001	011279
Citron Johann I.	ohne	18.2. Schbg. 1872 Vorbergstr.4	Fr. S. C.	011280
Wieda S.	ohne	2.11. Grunewald 1874 Kunostr.45	A433500	011281
Haber geb. Johanna S.	ohne	18.4. dto. 1867 Schapferstr.3		011282
Haber I.	ohne	W15, Kaiser Alice 21		011283

Fliegow Klara	ohne	19.1. dto. 1878.		011258
Hochm Max J.	ohne	16.9. W15, Pa- 1874. riederstr. 38	2440000	011251
Boett Elsa	ohne	2.1. dto. 1881		011252
Linstock Therese S.	ohne	17.6. NW21, 1866 Turmstr. 51	A330241	011256
L. Lehmann Joseph I.	ohne	25.9. NW87, 1867 Solingerstr. 3	A052942	011267
Haber geb. Freund Eidone S.	ohne	8.7. W15, Lietzen- 1861 burgerstr. 51		011268
Haber Marianne S.	ohne	17.5. dto. 1885	A460253	011269
Blumenthal geb. Rohde Lippfeld Rosa Rahle S.	ohne	22.4. Wilmf., 1861 Prinzregentenstr. 61	A440909	011270
Weibusch Pauline S.	ohne	3.1. NW21, 1876 Kruppstr. 6	A351862	011271
Blumenthal Max J.	ohne	12.2. NW87, 1878 Solingerstr. 10	A019622	011274
Blumenthal Paul	ohne	4.1. dto. 1877		011275
Schreidt geb. Therese S.	ohne	27.5. 30. Heil- 1852 bronnerstr. 3	A440708	011276
Schindler Legerfeld I.	ohne	24.5. Tempelhof, 1878 Boelckestr. 107	A317124	011278
Abramsbohn Johanna S.	ohne	22.1. W15, 1879 Bayerischestr. 35	A000051	011279
Vitron I.	ohne	18.2. Schbg. 1872 Vorbergstr. 4	Fr. S. C. B/40	011280
Wieda S.	ohne	2.11. Grunowald 1874 Kunostr. 16	A433500	011281
Herz geb. Herz Johanna S.	ohne	10.4. Wilmf., 1867 Schaperstr. 3		011282
Herz I.	ohne	W15, Kaiser Allee 21		011283

Name	Beruf	Geb. Dat.	Letzte Adresse	Nummer-Bez.	PLZ
Yarpena					
Konky geb. Polt	ohne	3.6. NW21	Per-1877 Lebergerstr. 54		011156
Flisow Alfred I.	ohne	3.10. W30	Lands-1869 Juterstr. 3		011157
Flisow	ohne	19.1. dto.	1878		011158
Boehm Max J.	ohne	16.9. W15	Pa-1874 rieberstr. 38		011161
Boehm	ohne	2.1. dto.	1881		011162
Reinstock Therese S.	ohne	17.6. NW21	1866 Turmstr. 51		011166
Luchmann Joseph I.	ohne	25.2. NW87	1867 Solingerstr. 3		011167
Haber geb. Freund	ohne	3.7. W15	Lietzen-1881 burgerstr. 51		011168
Haber Marianne S.	ohne	17.5. dto.	1885		011269
Blumenthal geb. Rosa	ohne	22.4. Wmdr.	1861 Prinzregentenstr. 61		011270
Feibusch Pauline S.	ohne	3.1. NW21	1876 Kruppstr. 6		011271
Blumenthal Max J.	ohne	12.2. NW87	1878 Solingerstr. 10		011274
Blumenthal Paul	ohne	4.1. dto.	1877		011275
Landt geb. Theres S.	ohne	22.8. W30	Heil-1852 bronnerstr. 3		011276
Winkler geb. Alfred I.	ohne	24.5. Tempelhof	1878 Boelckestr. 107		011278
Winkler Johann S.	ohne	22.1. W15	1879 Bayerische str. 28		011279
Bron I.	ohne	18.2. Schbg.	Fr. P. C. 1872 Vorbergstr. 4		011280
Wada S.	ohne	2.11. Grunewald	1874 Kunostr. 46		011281
Wada geb. Herz	ohne	18.4. Wmdr.	1867 Schaperstr. 3		011282
Wada Y.	ohne	W15	Keiser Allee 21		011283

1/33
 1893
 1.5.9.1900

No.	Name	Religion	Date	Address	Occupation	Age
43	Jacob Israhel	ohne	17.1. 1878	Bl. H., 9011a	Handl. 7	0951
44	Jacoby Sr.	ohne	4.4. 1878	"	"	0952
45	Johanna Barn	ohne	27.1. 1871	Ge. Hauptstr. 13	"	0953
46	Joseph	ohne	20.2. 1867	SO. 16, Neander-	str. 21	0954
47	Martha Barn	ohne	5.4. 1878	Fennow, 111a	Arbeitsstr. 1	0955
48	Jonas Isr.	ohne	20.7. 1874	H. 211a, 211b	str. 27	0956
49	Helene Barn	ohne	15.8. 1884	"	"	0957
50	Max Israhel	ohne	25.10. 1865	NO., Landberger-	str. 8a	0958
51	Wilhelmina Barn	ohne	27.5. 1875	"	"	0959
52	Helio Barn	ohne	5.5. 1863	O. 2, Oranienstr.	Gerstr. 3	0960
53	Therese Barn	ohne	11.11. 1875	NO. 55, Oranienstr.	Gerstr. 41	0961
54	Polix Israhel	ohne	28.10. 1857	OW. 61, Halleschen	Ufer 56	0962
55	Elise Barn	ohne	10.2. 1869	"	"	0963
56	Elise Barn	ohne	17.1. 1863	H., Schlegelstr.	25	0964
57	Reinhold Barn	ohne	31.1. 1877	G. 2, Franklinstr.	str. 10	0965
58	Max Israhel	ohne	21.4. 1878	NO. 5, Wilmers-	str. 71	0966
59	Reinhold Barn	ohne	5.9. 1876	"	"	0967
60	Helma Barn	ohne	17.6. 1873	SO. 3, Schilling-	str. 25	0968
61	Joseph Israhel	ohne	15.10. 1876	Tempelhof, Kaul-	str. 109	0969
62	Joseph Israhel	ohne	16.5. 1878	"	"	0970

65. Berliner Transport

1.3.9.1942

40	Jacoby Hilf Israel	ohne	17.1. 1872	Bl. 11, Volm- Bergstr. 7	09527
41	Jacoby Sr. Hilf Israel	ohne	4.4. 1873	"	09528
42	Jacobachn Johanna Sara	ohne	17.1. 1871	Gr. Hauptstr. 117	09527
43	Joseph Hilf Israel	ohne	20.2. 1867	NO. 16, Heender- str. 21	09517
44	Esler Martha Sara	ohne	5.4. 1875	Panow, Ring Brandstr. 1	09530
45	Wolff Camillo Jonas Sr.	ohne	20.7. 1874	H. Wilhelmstr.	09536
46	Wolff Helene Sara	ohne	15.8. 1884	"	09537
47	Wolff Hilf Israel	ohne	25.10. 1865	NO. Landberger- str. 82	09542
48	Wolff Frieda Sara	ohne	27.5. 1875	"	09542
49	Panker Hilf Israel	ohne	5.5. 1863	O. 2. Orientier- str. 3	09547
50	Salomonstein Therese Sara	ohne	11.11. 1873	NO. 55, Christian- str. 41	09567
51	Fischer Felix Israel	ohne	28.10. 1857	NO. 61, Halleschen Ufer 36	09572
52	Cohn Hilf Israel	ohne	10.2. 1869	"	09573
53	Keller Hilf Israel	ohne	17.1. 1863	N. Schlegelstr. 25	09592
54	Danker Regina Sara	ohne	31.1. 1877	C. 2, Frankfurter- str. 10	09596
55	Cohn Max Israel	ohne	21.4. 1878	NO. 5, Wilmstr. 71	09609
56	Cohn Edelheide Sara	ohne	5.9. 1876	"	09610
57	Cohn Hilf Israel	ohne	17.6. 1873	Gr. Behlilins- str. 15	09611
58	Gasper Joseph Israel	ohne	15.10. 1876	Tempelhof, Post- kast. 109	09615
59	Gasper Hilf Israel	ohne	16.5. 1878	"	09616

Florow ohne 19.1. dto. 1878. 011258

Hoehn ohne 16.9. W15, Pa- 1874. 011261

Boehm ohne 2.1. dto. 1881. 011262

Pinstock ohne 17.6. NW21, 1866 Turmstr. 51. 011266

L. Mann ohne 25.9. NW87, 1867 Solingerstr. 3. 011267

Haber geb. Grund ohne 8.2. W15, Lietzen- 1861 burgerstr. 51. 011268

Haber ohne 17.5. dto. 1885. 011269

Blumenthal geb. ohne 12.4. Wmdf. 1861 Prinzregentenstr. 81. 011270

Leibusch ohne 3.1. NW21, 1876 Kruppstr. 6. 011271

Blumenthal ohne 12.9. NW87, 1878 Solingerstr. 10. 011274

Blumenthal ohne 4.1. dto. 1877. 011275

Jahrendt geb. ohne 22.2. 30. Heil- 1852 bronnerstr. 3. 011276

Schindler ohne 24.5. Tempelhof. 1878 Boelckestr. 107. 011278

Arachson ohne 22.1. W15, 1879 Bayerischestr. 28. 011279

Citron ohne 18.2. Schbg. 1872 Vorbergstr. 4. 011280

Meda ohne 2.11. Grunewald 1874 Kunostr. 16. 011281

Haber geb. Herz ohne 18.4. Wmdf. 1867 Schaperstr. 3. 011282

Haber ohne W15, Kaiser 1874 Allee 21. 011283

YAD VASHEM

THE HOLOCAUST MARTYRS AND HEROES
REMEMBRANCE AUTHORITY
HAR HAZIKARON, JERUSALEM



יד ושם

השוחזר והוקדש
לשואה ולגבורה
ההרואית והנצחית

2. Juni 1986

Herrn
Artur Hanak
Kfar Hamaccabiah
52105 Ramat Gan

Sehr geehrter Herr Hanak,

ich bestätige Erhalt Ihres werten Schreibens mit Anlage vom 19. Mai, betr. Flatow Alfred.
Auf Ihre Anfragen kann ich Ihnen folgende Antwort geben:

Die Xerokopie stammt aus den Listen der aus verschiedenen Ländern nach Theresienstadt
Deportierten, die von Dr. Georg Weis, Leiter des Theresienstadt Komitees, zusammengestellt
wurden. Im gegebenen Fall handelt es sich um Deportierte aus Berlin I/71-8230
bezeichnet den Transport, der am 10. April 1942 aus Berlin abging, der 3.10.1869
das Geburtsdatum von Alfred Flatow, und der 28.12.42 sein Sterbedatum.

Ich hoffe, damit den gewünschten Aufschluss gegeben zu haben, und bleibe,

mit guten Grüßen,

Dr. Herbert Rosenkranz

Jungdeutschland-Bund.

(Geschäftsstelle: Charlottenburg, Wielandstr. 6.) Geschäftsführer: Generalmajor s. D. Jung (Bild S. 84).

Bundesleitung.

Vorstand: Dr. Freiherr von der Goltz, Generalfeldmarschall, Berlin-Salensee, 1. Vorsitzender; Dominikus, Oberbürgermeister, Berlin-Schöneberg, Schriftführer; Franz von Mendelssohn, Generalkonsul, Berlin, Röggenstraße 49/50, Schatzmeister; Dr. F. Gock, Leipzig-Lindenau, Geheimmer Sanitätsrat, 2. Vorsitzender; Dr. Derenburg, Staatssekretär a. D., Brunenwall, 3. Vorsitzender; Carl Dierm, Geschäftsführer, Berlin, 2. Schriftführer; Landau, Generalkonsul, Berlin, Stellvert. Schatzmeister.

Außerdem gehören der Leitung noch 21 weitere Mitglieder an und 8 Kommissare der verschiedenen Ministerien.

Ausführungsmittel: 21 Vertreter verschiedener Verbände und 50 andere Mitglieder.

Die Vertrauensmänner sind höhere Offiziere, ihre Arbeitsgebiete entsprechen in Preußen den Regierungsbezirken, sonst den Bundesstaaten und freien Städten.

Der Zweck des Bundes „Jungdeutschland“ ist die Mitarbeit an der Förderung aller im vaterländischen Geiste wirkenden Jugendpflegebestrebungen, namentlich des Zweiges, welcher durch planmäßige Leibesübungen die körperliche und sittliche Kräftigung der deutschen Jugend anstrebt.

Mittel zum Zweck: Geländespiele unter Leitung von Offizieren, Vereinstellung vor Kasernen und Exerzierhäusern zur Unterkunft bei Wanderungen, der Übungsplätze und Militärschwimmanstalten, billige Karten, billige Eisenbahnfahrt, Unfallversicherung, Haftpflichtversicherung, Jugendzeitschrift, gleichmäßige Wanderkleidung, Jugendheime.

Die Bundeszeitschrift „Der Jungdeutschland-Bund“ erscheint monatlich zweimal als Organ der Bundesleitung. Die Jungdeutschland-Post, Wochenchrift für Deutschlands Jugend wird gemeinsam mit der Deutschen Turnerschaft herausgegeben.

Diese Arbeit des Bundes wendet sich im wesentlichen an zwei verschiedene Kategorien von Jugendlichen: einmal an die schulenklassene Jugend und die obersten Klassen der Volks- und Mittelschulen, und dann an die Schüler der höheren Lehr-



anstalten. Die Arbeit in diesen beiden Kreisen von Jugendlichen ist eine durchaus verschiedene.

Der Anschluß eines Verbandes an den Jungdeutschland-Bund bedeutet, daß die Zentralfstelle des angeschlossenen Verbandes den Bestrebungen des Jungdeutschland-Bundes wohlwollend gegenübersteht und dahin streben will, daß sich keine Vereine den örtlichen Jungdeutschland-Vereinigungen anschließen und in ihr Programm die Jungdeutschland-Übungen aufnehmen. Jeder Verband zahlt an den Jungdeutschland-Bund einen von ihm selbst zu bestimmenden Jahresbeitrag.

Den einzelnen dem Verbands angehörnden Vereinen ist somit der Beitritt zu den örtlichen Jungdeutschland-Vereinigungen freigestellt; doch hofft der Jungdeutschland-Bund, daß sich auch diese Vereine in den Jungdeutschlands-Ortsgruppen zusammenfinden, ebenso wie ihre Zentralfstellen im Bunde. Beim Eintritt in die Ortsgruppe hat jeder Verein einen Ortsgruppenbeitrag pro Jahr zu zahlen, durch welchen er Mitglied des Jungdeutschland-Bundes wird. Die vielfach verbreitete Ansicht, daß jeder einzelne Verein eines dem Jungdeutschland-Bunde angeschlossenen Verbandes schon durch den Beitritt des Verbandes zum Jungdeutschland-Bunde auch Mitglied des Jungdeutschland-Bundes sei, ist somit eine irrige.

Im Dezember 1912 trat anlässlich der gemeinsamen Gründung einer Jugendzeitschrift der Ausschuss der Deutschen Turnerschaft an den Jungdeutschland-Bund mit der Bitte heran, daß alle der Deutschen Turnerschaft angehörnden Turnvereine in dem Jungdeutschland-Bunde als korporativ angeschlossene Mitglieder gelten sollen. Diesem Antrage wurde vom Vorstande der Bundesleitung sehr gern entsprochen und damit eine Ausnahme von obigem Grundsatze geschaffen.

In dem verfloffenen Jahre ist an mehreren tausend Orten des Deutschen Reiches seitens des Jungdeutschland-Bundes eine eifrige Tätigkeit entfaltet worden.

Die Zahl der Personen (ohne Jugendliche), welche sich der Jungdeutschland-Bewegung durch angeschlossene Vereine, eigene Jungdeutschland-Vereine und als Einzelmitglieder angeschlossen haben, beträgt jetzt wohl gegen 500000, und die Zahl der Jugendlichen, die durch die vorsehenden Organisationen erfasst sind, kann gleichfalls auf eine halbe Million geschätzt werden. Als Leiter und Führer haben sich

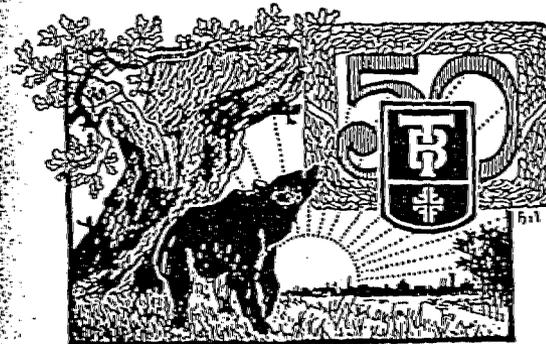
dem Jungdeutschland-Bunde Tausende von aktiven Offizieren, aktiven Unteroffizieren, Reserve-, Landwehr- und inaktiven Offizieren, sowie Tausende von sonstigen Herren zur Verfügung gestellt.

Abgehalten wurde ein Lehrgang für Führer in Berlin vom 28. Oktober bis 9. November 1912 mit 110 Teilnehmern. Eine Tagung fand am 21. Oktober

in Berlin statt, worin über die Entwicklung des Bundes berichtet wurde.

Generalfeldmarschall von der Goltz wurde nach dem Deutschen Turnfest, über das er sich wiederholt mit größter Anerkennung geäußert hat, zum Ehrenmitglied der Deutschen Turnerschaft bei seinem 70. Geburtstage ernannt.

Bunte Bilder aus dem Vereinsleben.



Berliner Turnerschaft, Korporation.

Von Alfred Flatow, Berlin.

Wenn es über eine riesenstadt berstreute Turnabteilungen, die sich aus Angehörigen jedes Alters, Berufs und Geschlechts zusammensetzen, einen gemeinschaftlichen Verein bilden, so wird mancher mit den Berliner Verhältnissen Unbekannte sicher wähen, daß es sich nur um ein recht lose zusammengefügtes Gebilde handeln könne.

Und doch zählt wohl die so organisierte Berliner Turnerschaft, Corp. — die nach der Zahl ihrer Vereinsangehörigen in der Deutschen Turnerschaft an erster Stelle marschiert — zu den Vereinen mit straffster, einheitlicher Leitung. Ja noch mehr: gerade dem Verlangen nach einer festen Verwaltung und Ordnung verdankt die Berliner Turnerschaft im wesentlichen ihre Gründung.

Fritz Siegemund (dessen unermüdelichen Werben die Entstehung des Fahndenkmal in der Hasenheide in erster Reihe zu danken ist) und Dr. Eduard Kugerstein (Mitglied des ersten Ausschusses der Deutschen Turnerschaft, erster städtischer Oberturnwart

von Berlin und hervorragender Turnerschriftsteller), die als die Väter der Berliner Turnerschaft anzusprechen sind, stellten dem damals arg zersplitterten Turnvereinswesen die Forderung gegenüber: „Damit der fahnische Geist einheitlich in allen Beziehungen bewahrt werde und der Turnbetrieb nicht zerfalle, ist es notwendig, daß alle Turner eines Ortes in einem Verein mit einer leitenden Verwaltung stehen.“

Von den 32 Turnvereinen, die anfangs der sechziger Jahre ihr Leben in Berlin fristeten, kamen 12 diesem Verlangen nach, taten sich zusammen und gründeten am 16. Mai 1863 mit 800 Mitgliedern einen großen, festgefügten Verein: die Berliner Turnerschaft.

Von gleichem Alter wie der Wunsch nach Einheit und Ordnung ist die Pflege des Jugendturnens in der Berliner Turnerschaft.

„Das Jugendturnen bildet den Kernpunkt des ganzen Turnens“ hieß einer der ersten (von den anderen Berliner Turn-

vereinen arg belämpften Zeitsähe, die der neuerstandene Verein ausstellte.

Volle 50 Jahre vor der heutigen „Hochkonjunktur in Jugendpflege“ erkannten die Gründer der Berliner Turnerschaft bereits die Notwendigkeit und hohe Bedeutung dieses Erziehungs Zweiges, der bis auf den heutigen Tag mit unermüdlicher Ausdauer, mit selbstloser Hingabe und mit großem Erfolge gepflegt wurde. Diese Treue darf um so rühmender hervorgehoben werden, als es der Turnerschaft wahrhaftig nicht immer leicht gemacht wurde, in ihrem uneigennütigen Bemühen für die Jugend zu verharren. Es gab Zeiten, wo — trotz aller Begeisterung — den vielfachen Widerständen gegenüber die Kräfte zu erlahmen drohten. Eine Erlösung aus schwerer Not bedeutete für den Verein die Verfügung des preussischen Kultusministers Dr. Fall vom 12. Dezember 1873, durch welche (nach siebenjährigem Verbot) den Schülern höherer Lehranstalten die Teilnahme an den Turnstunden der Jugend-Abteilungen

der Berliner Turnerschaft wiederum gestattet wurde.

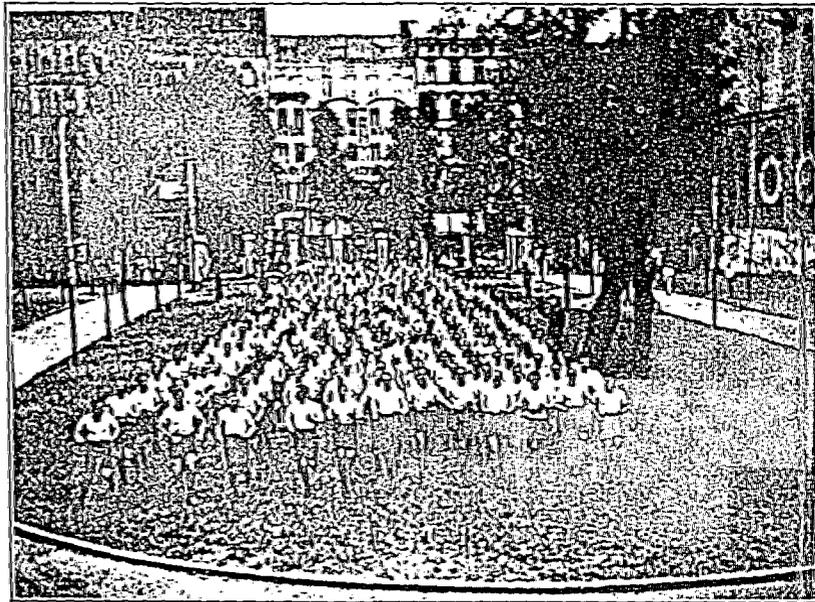
Nach in jüngster Zeit, wo in Berlin neue Vereine für Jugendpflege gleich Pilzen aus der Erde schossen, bedurfte es der aufopferndsten Tätigkeit aller Jugendlehrer — an ihrer Spitze des Oberturnwartes Max Preuß —, um das Jugendturnen der Berliner Turnerschaft in steigender Kurve zu erhalten.

Gegenwärtig gehören dem Verein 3600 Jugendliche beiderlei Geschlechts an; sie verteilen sich auf 14 Jugend (Lehrlings)-, 15 Schüler- und 6 Mädchen-Abteilungen.

Aber nicht nur Sorgen und Mühen, sondern auch reichen Segen hat diese nie erloschene Liebe für die turnerische Jugend-erziehung dem Verein eingetragen. — Ist doch — um nur eins zu erwähnen — ein nicht geringer Teil jener Männer, welche



Max Preuß.



Die Jöglinge laufen zum Jubiläumsturnen.

die Berliner Turnerschaft während des verflossenen Halbjahrhunderts zu ihrer heutigen Stellung emporwachsen halfen, aus den Jugend-Abteilungen hervorgegangen und in ihnen zu Turnern fürs Leben erzogen worden.

Wie das Jugendturnen zählt auch das Wandern zu den ältesten, niemals vernachlässigten Gewohnheiten in der Berliner Turnerschaft.

Alles, was Pfadfinder, Wandervogel u. a. heute nicht ungerne als allernueste Errungenschaften ansprechen lassen, blüht in der Berliner Turnerschaft auf eine fünfzigjährige Übung zurück.

Von jeher war man hier bemüht, an Sonn- und Festtagen die Vereinsangehörigen in Wald und Flur hinauszuführen zu froher Wanderschaft, auf der — nach einem Wort von Trinius — „das Gemüt dankbaren Sinnes Stunden der reinsten, selbstlosen und edelsten Freuden feiert, wie sie eben nur die ewige Natur dem Menschenherzen zu geben vermag.“

War mancher Turnersmann hat auf diesen Wanderungen nicht nur nach der Woche Mäh' und Arbeit Körper und Geist erfrischt, sondern auch Heimatliebe gelernt und Freundschaften fürs Leben geknüpft.

Halbtags-, Tag-, Nacht- und mehrtägige Turnfahrten gehören in allen Abteilungen der Berliner Turnerschaft zu den selbstverständlichen Erscheinungen und überall erfreuen sie sich reger Teilnahme.

So wurden z. B. allein in den 12 Monaten des Verwaltungsjahres 1911/12 118 Halbtags-, 405 Tag-, 38 Nacht- und 96 mehrtägige Turnfahrten unternommen, d. h. die 58 Abteilungen des Vereins führten insgesamt 657 Wanderungen aus. Die Teilnehmerzahl betrug 18796, was 29 Turner für jede Turnfahrt bedeutet.

„Aus niedriger Häuser dampfen Gemächern,
Aus Handwerks- und Gewerbetrieben,
Aus dem Druck von Siebeln und Töchtern,
Aus der Straßen quetschender Enge,
Aus der Kirche ehrwürdiger Nacht
Sind sie alle ans Licht gebracht.“

Besondere Erwähnung verdienen noch drei Arten von Turnfahrten, die in der Berliner Turnerschaft seit vielen Jahren

zum feststehenden Programm gehören: die Pfingstturnfahrten, die Dauermärsche und die Liegenturnfahrten.

Die seit dem Jahre 1868 alljährlich veranstalteten 5- oder 8-tägigen Pfingstturnfahrten — die für Schüler, Lehrlinge und Männer gesondert stattfinden — bieten den Teilnehmern Gelegenheit, für billiges Geld und unter sachkundiger Führung die geschichtlich oder landschaftlich hervorragenden Gegenden des weiteren Vaterlandes kennen zu lernen.

Einen Dauermarsch, dessen Strecke sich auf durchschnittlich 57-60 Kilometer beläuft, unternimmt der Verein seit langen Jahren in jedem Oktober mit einer zwischen 10-12 schwappenden Teilnehmerzahl. Seit 1912 wird mit diesem Dauermarsch zugleich ein Wanderpreis ausgeschrieben, den diejenige Abteilung erhält, deren Mannschaft die vorgeschriebene Strecke in der kürzesten Zeit zurücklegt.

Liegenturnfahrten sind eine — von dem Turnwart der 1. Männer-Abteilung, Wilhelm Amend, im Jahre 1891 eingeführte — Berliner „Eigenart“, die seitdem nicht nur zum Gemeingut aller Abteilungen der Berliner Turnerschaft, sondern auch vieler großer Vereine der Deutschen Turnerschaft geworden ist.

Ihre Sonderheit besteht darin, daß die Turnfahrt bis zum gemeinsamen — vorher bestimmten — Treffpunkt von den einzelnen Liegen auf eigene Faust in beliebiger Weise ausgeführt wird. Es hat sich gezeigt, daß Liegenturnfahrten in hohem Grade geeignet sind, das Gefühl der Zusammengehörigkeit in den Liegen zu fördern und eine bei anderen Turnfahrten nicht erreichbare Teilnehmerzahl zu erzielen. So betrug z. B. allein bei der 1. Männer-Abteilung die Zahl der Teilnehmer an der Liegenturnfahrt des Jahres 1912 = 22.

Daß Turnspiele zu den notwendigsten Bestandteilen des Vereinsturnens gehören, ist ein Grundsatz, der in der Berliner Turnerschaft stets Geltung besessen hat. Freilich soll nicht verschwiegen werden, daß es auch in der Turnerschaft Zeiten gab, in welchen der Spielbetrieb mehr wie erwünscht in den Hintergrund getreten war. Dennoch darf behauptet werden, daß es niemals eine Zeit, niemals eine Abteilung gegeben hat, in welcher die Turnspiele überhaupt nicht gepflegt wurden.

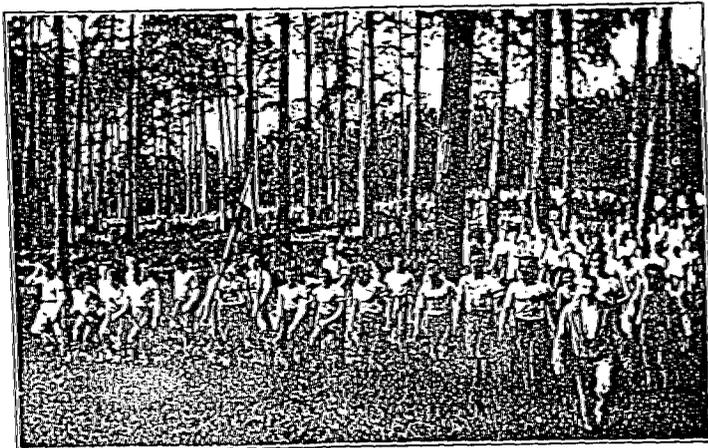
Einen — in ständiger Steigerung befindlichen — Aufschwung nahm der Spielbetrieb mit dem Anfang des neuen Jahrhundertis.

Gegenwärtig haben wohl alle 58 Abteilungen des Vereins während des Sommers außer ihren Turnabenden noch einen wöchentlichen Spielabend bzw. bestimmte Spielfreizeite.

Besonderer Beliebtheit unter den Spielern erfreuen sich auch heute noch das Bar-

lauf, das Schlagball- und das Faustballspiel. Als Übungsstätten benützen die Abteilungen — je nach ihrer örtlichen Lage — die Spielplätze in der Hasenheide, in Schönholz, im Grünwald, von der Stadt zur Verfügung gestellte Plätze oder den neuen, großen Vereinsspielplatz in Baum- schulenweg. Mehrere Abteilungen besitzen außerdem noch eigene, nachweise erworbene Turn- und Spielplätze.

Welcher Anteilnahme sich die Turnspiele im Verein erfreuen, lehrt die darüber geführte Statistik:



Heimkehr vom Ritter- und Bürgerpiel.

Vom 1. April 1911 bis zum 1. April 1912 fanden 1301 Spielstunden statt, die von 30721 Turnern besucht wurden.

Auch der Spielbetrieb der Turnerschaft besitzt eine „Eigenart“, deren Ursprung bis auf Jahrszeiten zurückzuführen ist: das Ritter- und Bürgerpiel.

Mehrere Jahrzehnte hindurch wurde dieses bei den Berliner Turnern überaus beliebte Kriegsspiel alljährlich in einer Sommernacht von Mitspielern aller Männer-, Lehrlings- und Schüler-Abteilungen des Vereins gemeinschaftlich unternommen. In neuerer Zeit ist die Pflege dieser alten Überlieferung allein in die Hände der Lehrlings- und Schüler-Abteilungen gegeben, die sich ihrer mit lobenswerthem Eifer angenommen und wiederholt mehr als 2000 Jugendturner bei diesem Spiel vereint haben.

Der Inhalt des Ritter- und Bürgerspiels,

dessen besonderer Plan natürlich jeweilig wechselt, ist kurz folgender: Aufgelöst in Abteilungen von nicht zu großer Kopfdzahl ziehen die Ritter und die Bürger unter der Deckung zahlreicher Streifkorps aus verschiedenen Richtungen dem ungefähr verabredeten Treffpunkt zu. Umgehungs- und Aberrumpelungsversuche, Vorpostengefächte und Überfälle sind bestimmt, den Anmarsch zu besetzen, dessen Ende zugleich die Vereinigung jeder Partei zu einem geschlossenen Ganzen bildet. In oft weit auseinandergezogenen Störreihen marschieren nunmehr die beiden Heere zur Entscheidungsschlacht — einem Richtkampf — aufeinander los. Allen Gefangenen (das sind die auf die geomerische Seite hinübergezogenen) wird die Linde abgenommen und der Sieg derjenigen Partei zugeworfen, welche am Schluß des Kampfes über-

die größere Zahl von Gefangenen bzw. Binden verfügt.

In der Turnerschaft stets einen äußerst ehrenvollen Platz unter den Vereinen der Deutschen Turnerschaft ein. Bereits in ihrem Gründungsjahre besaß sie — wohl infolge ihrer Zusammenlegung aus zwölf kleinen Vereinen — einen Stamm hervorragender Turner.

Nächst den Leipziguern, dem turnerischen Vorbilde aller strebsamen Turner der sechziger Jahre, galten die Berliner und Hamburger Turner als die besten jener Zeit. Nur Bestätigung dieser Ansicht sei der amtliche Bericht über das 3. Deutsche Turnfest in Leipzig (1863) angeführt, welcher

meldet, daß sich beim allgemeinen Körtturnen am Red, Warren und Schwingel (Pferd) „namentlich Berliner und Hamburger Turner durch vorzügliche Übungen ausgezeichnet haben.“ Die höchste Turnfertigkeit in den siebziger Jahren verkörperten in der Berliner Turnerschaft



Die Berliner Turnerschaft auf dem Turnfest in Leipzig.

schast vor allen zwei Männer, die noch heute turnerisch wirken und schaffen:

Robert Pope (städtischer Turnwart) und der in weiten turnerischen Kreisen wohlbekannte Reinhold Schulz.

Robert Pope war wohl auch der erste Turner, der die Deutsche Turnerschaft auf einem ausländischen



R. Schulz.



R. Pope.

Turnfest vertrat. Auf Kosten der Preussischen Regierung, welche die Mittel für die Entsendung von zwei Berliner Turnern bewilligte, besuchten Pope und Simon (jetzt Turnlehrer in Köln) vom Berliner Turnrat im Jahre 873 das Italienische Bundesturnfest in Treviso und vertriehen durch ihre Leistungen dem deutschen Turnen dort große Anerkennung.

Noch ein zweites Mal, im Jahre 1895, war es der Berliner Turnerschaft beschie-

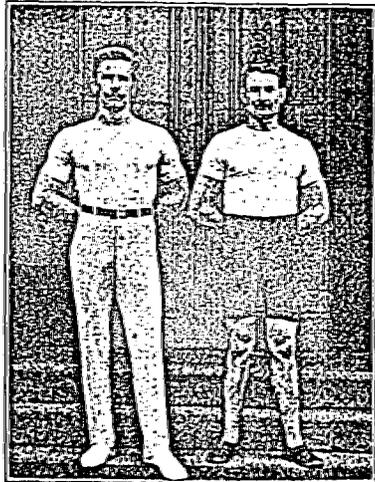
den, mit außerordentlichem Erfolge in Italien für die Ehre des deutschen Turnens in die Schranken zu treten.

Von der Deutschen Turnerschaft mit ihrer Vertretung beim 3. Italienischen Turnfest in Rom beauftragt, gelang es der vom Verein entsandten Kieme (weiter: Oberturnwart Kossag; Mitgenmitglieder: Herr. Weingärtner, Carl Schuhmann, Georg Zimmermann, Max Zahn, Louis Gräner, Carl Neutich, Fritz Pannier und Alfred Matow) nicht nur im Wettturnen von 0 ausgelegten Goldmedaillen die ersten sieben zu erringen, sondern auch durch ihre weiteren Vorführungen, sowie durch die ganze Art ihres Auftretens einen Eindruck auszulösen, dessen sichtbare Spuren zu Gunsten des deutschen Turnens in Italien bis auf den heutigen Tag wahrnehmbar sind.

Bei den Wettkämpfen der Deutschen Turnfeste bestand die Mannschaft der Berliner Turnerschaft — 1880 und 1885 ausgenommen — stets mit hohen Ehren.

Beim Breslauer und beim Hamburger Turnfest fiel ihr neben zahlreichen anderen Siegen der zweite, in Hamburg der erste Preis im Schwertsampf (jetziger Zwöcklampf) zu; vom Leipziger Turnfest dieses Jahres kehrte sie mit 8 Siegern im Zwöcklampf und 21 Siegern im Schwertsampf heim, von denen Hermann Kose 110 P. als

Zwöckkämpfer im 14. Range erreichte, Ludwig Stahl 97 P. als Sechstämpfer im 10. Range. Auf den Kreisturnfesten der Mark Brandenburg (Kreis IIIb) stellte der Verein jahresheftelang die ersten Sieger und auch beim Amerikanischen Bundesturnfest in Indianapolis, den Eidgenössischen Turnfesten in Lausanne und Basel, sowie bei den Internationalen olympischen Spielen in Athen, Paris und St. Louis vortrefflichen Wettturner der Berliner Turnerschaft Vorbereiten.



Rose und Stahl, die Besten der Turnerschaft.

Mit berechtigtem Stolz durfte die Berliner Turnerschaft bei ihrem in den Tagen vom 24.—26. Mai dieses Jahres festlich begangenen 50. Stiftungsfeste auf die im turnerischen Wettkampf erzielten Leistungen zurückblicken, mit noch größerem Stolz aber durfte sie den gesunden turnerischen Geist hervorheben, der zu allen Zeiten die Schar ihrer Wettturner befeuert hat und seinen sichtbaren Ausdruck in dem Umstande findet, daß allein von ihnen ca. 40 die staatliche Turnlehrerprüfung ablegten bzw. die Stellung eines Turnlehrers als Lebensberuf wählten, während zahlreiche andere neben und nach ihrer Wettturnertätigkeit als Vorturner, Turmwarte oder Jugendbildner rüstig im Verein mitarbeiten.

Aberhaupt muß die Berliner Turnerschaft es als eine Günst des Schicksals betrachten, daß sie immer hinreichend Männer in ihren Reihen besessen hat, die bereit

und fähig waren, die ungeheure Arbeit der Leitung und Verwaltung des Vereins — der zurzeit ca. 6500 Angehörige zählt — zu übernehmen.

Von dem Umfange dieser Arbeitslast gibt ein ungefähres Bild die Tatsache, daß



W. Amend.



P. Hauer.

gegenwärtig folgende Beamte im Verein tätig sind: 3 Vorsitzende, 1 Hauptturnwart, 7 Oberturmwarte, 17 Turmwarte, 2 Hauptklassenwarte, 17 Klassenwarte, 2 Hauptschriftwarte, 17 Schriftwarte, 1 Hauptbücherverwahrer, 12 Bücherverwahrer, 1 Hauptzeugwart, 17 Zeugwarte, 32 Lehrer und 58 Hilfslehrer in den Jugend- und Schüler-

Abteilungen, 20 Lehrer und 13 Lehrerinnen in den Damen- und Mädchen-Abteilungen, ca. 600 Vorturner und Vorturnerinnen und außer diesen eine entsprechende Zahl von Stellvertretern. Alle diese Beamten, die zum größten Teil eine anspruchsvolle und verantwortungsvolle Tätigkeit zu entfalten haben, wirken ehrenamtlich und finden ihren Lohn einzig in dem Bewußtsein, Zeit, Kraft und Gaben einer edlen, im Dienste der Volkswohlfahrt stehenden Sache gewidmet zu haben.

Besonderere Hervorhebung würdig sind in diesem Zusammenhange noch tätige Mitarbeiter des Vereins, die seit mehr als 25 Jahren die Bürde des freiwillig übernommenen Amtes tragen:



Direktor Dr. Diebow, Vorsitzender der V. T. als Kampfrichter in Leipzig.

1. Hauptturnwart Gustav Koffag, der als Nachfolger Ludwig Lenenbergs seit 27 Jahren die gesamte turnerische Leitung in Händen hat.
2. Wilhelm Niedel, seit 27 Jahren Lehrer der 15. Schülerabteilung.
3. Paul Hauer, seit 27 Jahren Stellvertreter der Lehrer der 15. Schülerabteilung.
4. Otto Mohrholz, langjähriger Jugendlehrer und seit 25 Jahren Hauptbücherverwahrer.



O. Mohrholz.



W. Niedel.

5. Wilhelm Amend, Geschäftsführer des Turnkreises IIIb und seit 25 Jahren Turnwart der 1. Männer-Abteilung.

Die geschäftliche Verwaltung und turnerische Leitung der Berliner Turnerschaft sind ebenso sorgfältig wie einheitlich. Mit ihrer Wahrnehmung sind betraut: 1. die Abteilungs-Beamten; 2. die Abteilungs-Versammlung; 3. der Vorstand; 4. der geschäftsführende Ausschuß; 5. die Haupt-Versammlung.

Die Abteilungs-Beamten sind dem Vorstande verantwortlich, dessen Anordnungen sie Folge zu leisten haben. Der Turnwart im besonderen hat für strengste Aufrechterhaltung der Satzungen in seiner Abteilung zu sorgen, die Abteilungs-Versammlungen einzuberufen und zu leiten und den geschäftlichen Verkehr zwischen Vorstand und Haupt-Versammlung einerseits und seiner Abtei-

lung andererseits zu vermitteln. Er ist verpflichtet von jeder erfolgten Wahl, jedem Beschluß oder jedem sonst wichtigen Vorkommnis in der Abteilung dem Vorstande sofort Anzeige zu machen.

Die vierteljährlichen Abteilungs-Versammlungen beraten und beschließen über die besondern Abteilungs-Angelegenheiten und können an den Vorstand und an die Haupt-Versammlung Anträge stellen.

Der Vorstand besteht aus den Turnwarten und Kassenwarten aller Männer-Abteilungen, den ordentlichen Lehrern für das Jugend-, Frauen- und Mädchenturnen und 16 Mitgliedern, welche von der Haupt-Versammlung im Januar jedes Jahres mit absoluter Mehrheit durch Stimmzettel gewählt werden.

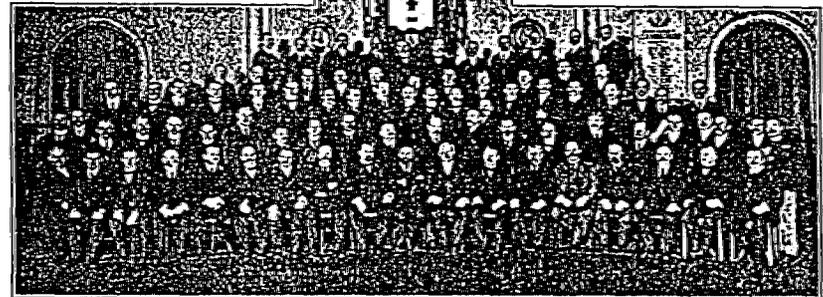
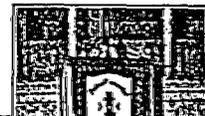
Der Vorstand erläßt alle für die Verwaltung und turnerische Tätigkeit der Berliner Turnerschaft notwendigen Vorschriften.

Aus seiner Mitte wählt er die 15 Haupt-Beamten des Vereins, welche den geschäftsführenden Ausschuß bilden.

Der geschäftsführende Ausschuß erledigt die ihm vom Vorstande überwiesenen Geschäfte, sowie diejenigen, welche ihrer Natur nach keinen Ausschub zulassen (Dringlichkeitsfachen).

Die Haupt-Versammlung findet vierteljährlich statt. Zu ihrem Geschäftskreise gehören vornehmlich:

1. Die Beaufsichtigung der Verwaltung und des Vereinslebens.



Der hundertköpfige Vorstand.

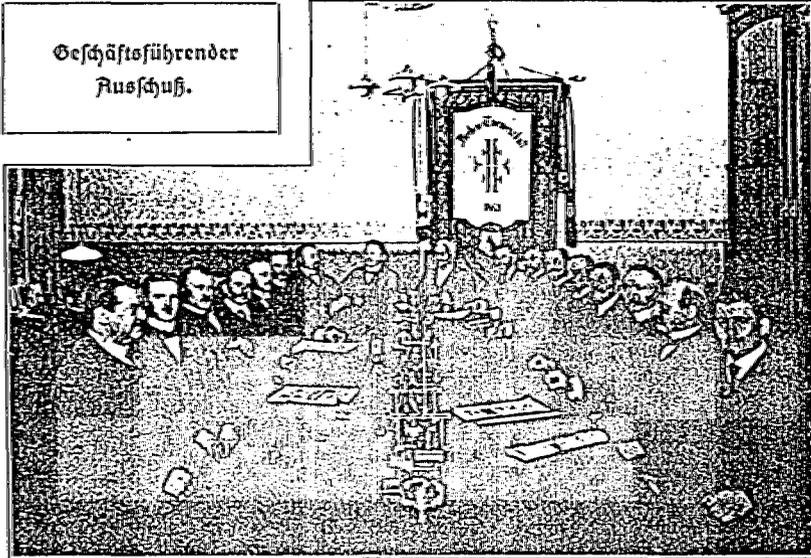
2. Die Wahl der in den Vorstand direkt zu wählenden 16 Mitglieder.
3. Die Entgegennahme der Verwaltungsberichte.
4. Die Feststellung des Mitgliedsbeitrages und die Bewilligung der regelmäßigen und außerordentlichen Ausgaben.
5. Die Beschlussfassung über abzuschließende Verträge usw.
6. Die Ernennung von Ehrenmitgliedern.
7. Die Änderung der Satzungen und Ordnungen.

Einzelfragen, die sich auf den Betrieb in diesen Abteilungen beziehen.

Im großen und ganzen hat sich obige Geschäftsordnung mit ihrer scharfen Abgrenzung der jedem Verwaltungskörper zustehenden Rechte und Pflichten gut bewährt und allen Belastungsproben standgehalten.

Ob freilich der schon heute fast hundert-

Geschäftsführender
Ausschuß.



Sapp, Dasing, Breuß, Jahns, Hein, Schröder, Krengel, Verges — Diebow — Dupfert, Kossig, Buchholz, Mohl, Völke, Varnitzer, Froebel, Poppe.

8. Die Entscheidung über erhobene Beschwerden.

9. Die Besprechung allgemeiner oder besonderer turnerischer Angelegenheiten und die Beschlussfassung darüber.

10. Die Wahl von Abgeordneten zu den Kreis- turntagen und Deutschen Turntagen.

11. Die Wahl von Vereins-Kassenprüfern usw.

12. Die Beschlussfassung über eine etwaige Auflösung der Berliner Turnerschaft usw. usw.

Als technische Beiräte dienen dem Vorstande die Vorturnerschaft in allen rein turnerischen Angelegenheiten, die Ausschüsse für das Jugend-, für das Schüler-, für das Frauen- und Mädchenturnen in allen

Idypische Vorstand auf die Dauer geeignet bleiben wird, sein großes Arbeitspensum schnell aufzuarbeiten, mag der Zukunft überlassen bleiben. Vielleicht wird die Zeit lehren, daß der nur fünfzehngliedrige „Geschäftsführende Ausschuss“ — mit größerer Befugnis ausgestattet — zur Verrichtung weit schnellerer Arbeit imstande ist.

Der turnerische Betrieb spielt sich in allen Abteilungen des Vereins in fast gleicher Weise ab:

1/2 Stunde Körtturnen; 1/2 Stunde Freiübungen oder Abungen mit Handgeräten; 1/2 Stunde Geräteturnen in

Niegen und zum Schluß wiederum Körtturnen.

Die zweistündige Übungszeit wird mit dem Gesänge eines Turnliedes begonnen und geschlossen.

Jede Abteilung ist nach der Turnfertigkeit in vier Ränge und innerhalb dieser in eine entsprechende Zahl von Niegen eingeteilt. Für die Zugehörigkeit zu einer Niede ist also einzig das Maß des turnerischen Könnens ausschlaggebend. In sehr vielen Niegen bestehen nach dem von Reinhold Schulz mit seiner 1. Niede gegebenen Vorbilde „Niegenvereinigungen“, deren Wirken bisher den Niegen, den Abteilungen und dem Vereine nur zum Vorteil gereichten.

Die „alten Herren“ finden in der Turnerschaft mannigfache Gelegenheit zu turnerischer Betätigung. Zum Ersten besitzt jede Männer-Abteilung eine Altersriege, die sich meistens auch guten Zuspruchs erfreut. Des weiteren unterhält der Verein drei blühende „Turnvereinigungen älterer Herren“. Das älteste Mitglied der Berliner Turnerschaft, der 80jährige Uhrmacher S. Voëkle, der ungeachtet seines Alters noch immer seine Juglenneme an den Ringen, seinen Aufzug am Reck und seine Sprünge am Pferd und Bod mit ausgezeichnete Haltung ausführte, starb kurz nach dem Feste.

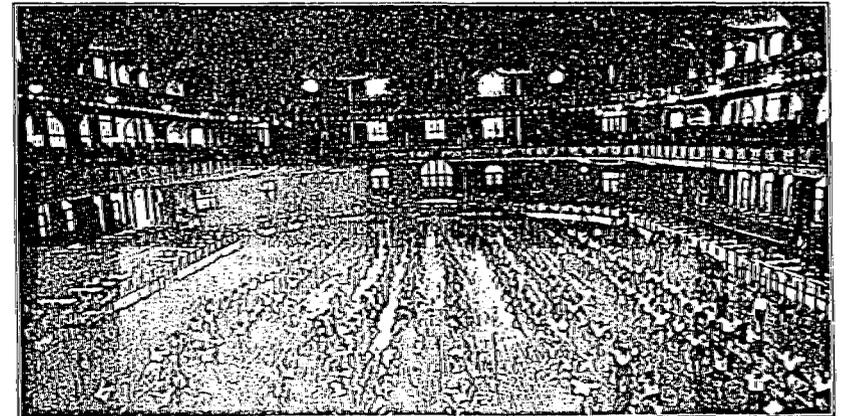
Das Frauen- und Mädchenturnen blüht in der Turnerschaft auf ein 20jähriges Bestehen. Der Mangel an Erfahrungsreichen und an geeigneten Lehrkräften brachte es mit sich, daß der Verein nur zaghaft und mit Vorsicht an die Einführung dieses Übungszweiges herantrat. Heute gehören der Berliner Turnerschaft 6 Frauen- und 6 Mädchen-Abteilungen an, die — unter der Oberleitung des Turn-



G. Jahns.

wartes Georg Jahns — kaum dem Zulauf gewachsen sind. Die Turnlosi, die dem weiblichen Geschlecht im Verein geboten wird, beschränkt sich nicht auf die bisher meist üblichen Abungen und Geräte, wie Schritt- und Hüpfarten, Springreifen, Schwingleil, Schwebbaum usw., sondern berücksichtigt auch in ausgiebigem Maße — natürlich unter Wahrung der gegebenen Grenzen — das Geräteturnen und die vollstündlichen Abungen.

Für einen weltstädtischen Turnverein ist eine klare Stellung zum Sport heute zur zwingenden Notwendigkeit geworden. Auch die Berliner Turnerschaft hat sie genommen und unbeschadet zahlreicher, schwerer Bedenken der Forderung der Zeit und zahlreicher Mitglieder stattgegeben und



Hauptprobe der Turnerinnen zum Stiftungsfest im Sportpalast.

im Frühjahr 1910 eine Sportabteilung eingerichtet. Entgegen allen Befürchtungen hat die bisherige Entwicklung dieser Abteilung gezeigt, daß eine Betätigung auf sportlichem Gebiete wohl zu vereinen ist mit der innehaltung der allgemeinen turnerischen Grundsätze. Auch in der Sportabteilung, die heute 200 Mitglieder zählt, wird die gleichmäßige, allseitige Ausbildung der Masse über die Züchtung einzelner hervorragender, aber einseitiger Sonderlinge gestellt.

Noch mancherlei andere Einrichtungen aus dem inneren Vereinsleben verdienen kurze Erwähnung. So werden alljährlich im März und Oktober vierwöchentliche Lehrgänge zur Ausbildung von Vorturnern abgehalten. Desgleichen finden Unterweisungen der Mitglieder in der ersten Hilfe bei Unglücksfällen statt. Ein Bildungsausschuß hat die Aufgabe, in regelmäßigen Abständen Vorträge zu veranstalten, die von den hervorragendsten Fachmännern auf dem Gebiete des geistigen Turnens gehalten werden sollen. Besondere Ausbildungskurse im Fechten, Keulen-schwimmen und Ringen werden im Winterhalbjahr durchgeführt. Der Übung des Kunstgesanges widmet sich der „Sängerkhor“, dem vernunftgemäßen Radfahren die „Radfahrer-Vereinigung“, dem Betriebe des Ruderns die „Ruderverriege“ der Berliner Turnerschaft.

In zahlreichen Schüler- und Lehrlings-Abteilungen wird während des Sommers durch befähigte Lehrkräfte unentgeltlicher Schwimmunterricht erteilt, dem Eislaufen wird gelehrt, soweit es die Verhältnisse nur irgendwie gestatten.

Zur Unterrichtung der Mitglieder über alle Vereinsvorgänge dient das kostenfrei zur Verabfolgung gelangende „Nachrichtenblatt der Berliner Turnerschaft“, welches in 3000 Stücken erscheint. In neuester Zeit hat der Verein ferner eine Jugend-Turnzeitung begründet, welche — unter dem Titel „Der Jugendturner“ — bestimmt ist, den Schülern und Lehrlingen turnerische Belehrung zu erteilen. An Büchereien, die den Mitgliedern kostenlos zur Verfügung stehen, besitzt der Verein drei Gruppen: die Hauptbücherei, acht Abteilungs-büchereien für die Mitglieder der Männer-Abteilungen und drei Jugendbüchereien für

die Turner der Jugend-Abteilungen. Den Angehörigen der Frauen-Abteilungen steht die Hauptbücherei zur Verfügung. Insgesamt enthalten die Büchereien 8168 Bände, von denen ein großer Teil turnerischen Inhalts ist.

Infolge der starken Betonung, welche die vollstündlichen Übungen und die Turnspiele in letzter Zeit erfahren haben, sah sich der Verein im Jahre 1910 veranlaßt, eine Übungsstätte für diese Zweige des Turnens zu schaffen, die allen neuzeitigen Anforderungen gewachsen ist. Die Einrichtung dieses von der Stadt Berlin gepachteten Platzes in Baumfchulenkweg (nicht am Bahnhofs, vgl. Bild S. 112) — er ist weiteren turnerischen Kreisen durch das am Tage vor der Stadionweihe dajelbst abgehaltene vollstündliche Wetturnen bekannt geworden — erforderte bis heute einen Kostenaufwand von fast 50000 Mark.

Der Platz, der mit einer 400 m langen Menschenlaufbahn versehen ist, dient gleichzeitig der Sportabteilung zum Betriebe der vollstündlichen Übungen, des Fußball- und des Hockey-Spiels.

Trotz dieser großen Belastungen der Hauptkasse betrug das Vermögen der Berliner Turnerschaft am 1. Januar 1911 ca. 160000 Mark. Die Grundlage zu diesen angenehmen Vermögensverhältnissen bot ein im Jahre 1875 dem Verein zugefallenes Legat des Hauptmanns Karl von der Leeden, dessen in jugendlichem Alter verstorbener Sohn Kasoul von der Leeden Leiter der 3. Jugend-Abteilung war. Diese Stiftung hatte gleichzeitig zur Folge, daß die Berliner Turnerschaft — um das Legat annehmen zu können — am 12. September 1876 die Korporationsrechte erwarb.

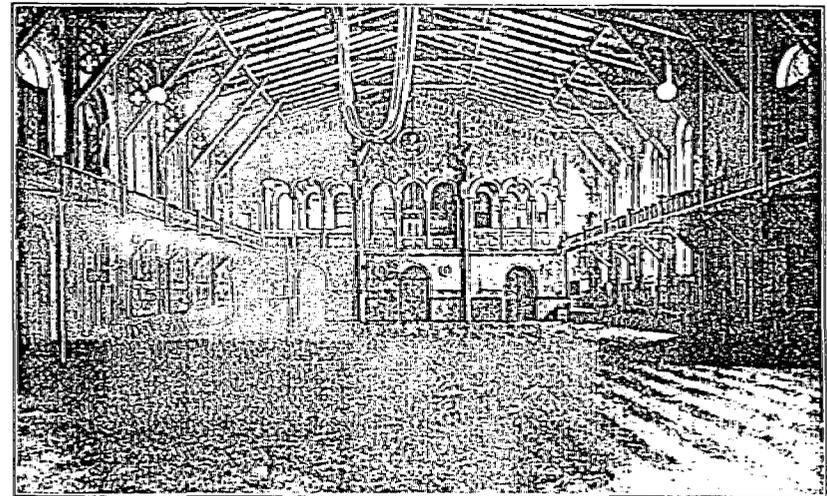
Die Gründung eines eigenen Heims mit Turnhalle und Turnplatz inmitten der Stadt ist wiederholt Gegenstand eingehender Beratungen gewesen.

Der Verwirklichung dieses Planes standen bisher die nach Millionen zählenden Kosten und der Zweifel entgegen, ob bei der ungeheuren räumlichen Ausdehnung Berlins der Nutzen eines Heims den gehögten Erwartungen entsprechen würde.

Dagegen besitzt der Verein seit einigen Jahren im Gebäude der großen Turnhalle Prinzenstraße eine mit fast 10000 Mark



Hauptbüchertwart Rohfohl in der Bücherei.



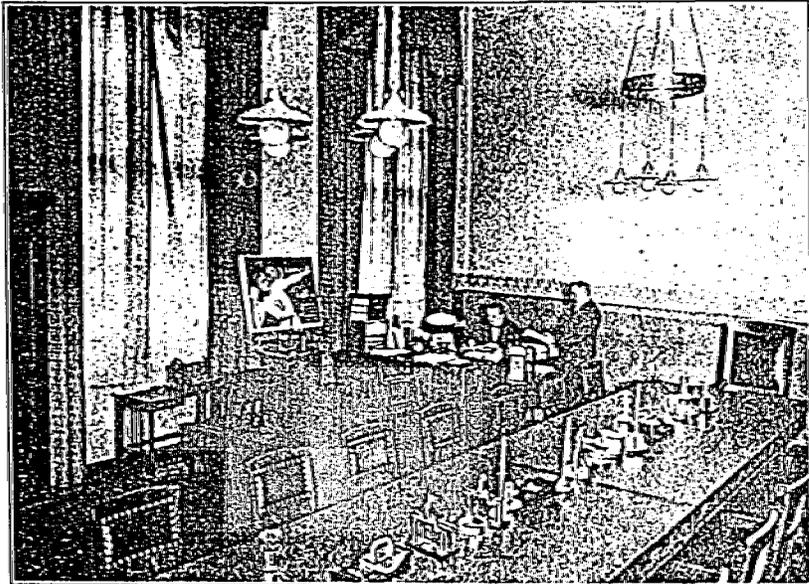
Die Turnhalle in der Prinzenstraße.

Kostenaufwand eingerichtete Geschäftsstelle, in welcher zwei bezahlte Sekretäre unter der Leitung der Hauptbeamten die laufenden Schreibarbeiten erledigen.

An Turnschriften, die sich teilweise eines außerordentlichen Absatzes erfreuen, hat die Berliner Turnerschaft herausgegeben:

Manches von dem, was die Berliner Turnerschaft versucht, erstrebt und erreicht hat, ist im vorstehenden geschildert worden, vieles wäre noch der Erwähnung wert.

Vielleicht hat aber der geneigte Leser schon aus dem Wenigen, das ihm geboten wurde, die Überzeugung gewonnen, daß



Oberturnwart Kossag in der Geschäftsstelle.

a) „Deutsches Turnerbüchlein“ für Männer-Abteilung.)

b) „Büchlein für die turnende Jugend.“)

c) „Büchlein für turnende Frauen und Mädchen.“)

d) „Übungsstufen für das Ringturnen.“ Dieses in 6. Auflage erschienene Buch stellt einen methodisch und systematisch geordneten Übungsstoff in vier Schwierigkeitsstufen dar.

Neben diesen im Verlag Füssinger, Berlin W. 35 erschienenen Schriften sei noch die aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens im Mai 1913 herausgegebene 280 Seiten starke und reich illustrierte Festschrift angeführt, die für 70 Pfennige (der Hälfte des Selbstkostenpreises) von der Vereinsgeschäftsstelle Brinzenstraße bezogen werden kann.

1) Von diesen Büchlein sind bisher über 350000 Stück verkauft.

auch die Berliner Turnerschaft, Korp. mit Recht zu den Vereinen gezählt werden darf, von denen ihr verstorbener Vorsitzender Karl Schmidt -- der zugleich 2. Vorsitzender der Deutschen Turnerschaft war -- einst behauptete: „Wer sich dem Turnvereinswesen recht hingibt, mit ganzem Herzen und mit vollem Verständnis, dem bietet es eine Quelle so vieler reiner Freude, so vieler innerer Befriedigung, daß es eines Mannes Leben wohl erfüllen kann.“

Turnspiel



Zum ersten Male stand die schnell erstarkte Spielbewegung der Deutschen Turnerschaft ganz im Zeichen des Deutschen Turnfestes, denn zum ersten Male traten neben den Mannschaften, die Gesellschaftsspiele oder

vom Zufall geordnete Wettspiele auszusuchen, die Meister der Kreise im Fußball, Faustball und Schlagball zum Entscheidungskampfe um die deutsche Meisterschaft auf, sogar Frauenabteilungen von auswärts, denen sonst die Teilnahme versagt war. Die meisten Kreise hatten ihre Ausscheidungsspiele schon 1912 abgehalten, wenige erledigten sie im Sommer 1913.

Ebenso hielten auch nur wenige Kreise in diesem Jahre eigene Spielfeste ab, die Kreise VIII b in Essen, X in Lahr, III c in Halberstadt, wohl aber eine große Anzahl Gaue und Vereine. —

Die Kreispieltwarte hielten am 12. Juli in Leipzig eine Sitzung ab, an der unter dem Vorsitz von Schroeder, Bonn, allerdings nur 9 Mann teilnahmen.

Man faßte folgende Beschlüsse:

Das Verhältnis zum Fußballbund soll bald hergestellt werden.

Im Oktober soll eine allgemeine Versammlung der Spieltwarte und Freunde des Spieles stattfinden. (Geschieht erst im November.)

Ausbau und Erweiterung der Meisterschaftsspiele, die öfter stattfinden sollen.

Spieltampfrichter dürfen nicht anderweit beschäftigt werden.

Jugendabteilungen sollen vornehmlich Schlagball üben.

Die Spiele beim Deutschen Turnfest.

I. Meisterschaftsspiele.

A. Schlagball.

15 Mannschaften (es fehlten solche aus Pommern, Schwaben und Österreich):

Mtv. Königsberg, Mtv. Rosszin-Schoppinich D.-Schl. Tgde. Charlottenburg, Seminarpieltwarte, Oberburg — Lehrertv. Hamburg, Mtv. Bremen, Tgd. Harburg v. 1865, Gymnasial-Turn- und Mhdv.verein Schwwege, Tgde. Viefelsfeld, Tv. Varmen — Turngesellschaft Sachsenhausen, Turn- u. Freichtlub Heidelberg, Mtv. München, Mtv. Weihenfeld, Tv. f. Neu- u. Antonstadt-Dresden.

1. Gruppe (4 Mannschaften): Beste Mannschaft Tgde. Charlottenburg mit 400 Punkten, zweitbeste Seminarpieltwarte teilung Oberburg mit 386 Punkten.

2. Gruppe (5 Mannschaften): Beste Mannschaft Turnerbund Harburg v. 1865 mit 500 Punkten, zweitbeste Lehrertv. Hamburg mit 446 Punkten. 3. Gruppe (5 Mann-

schaften): Beste Mannschaft Tv. f. Neu- u. Ant. Dresden mit 400 Punkten, zweitbeste Mtv. München mit 395 Punkten.

Entscheidungsspiele. 1. Spiel: Tv. Harburg gegen Tv. f. N. u. A.-Dresden 132 : 67 Punkte. 2. Spiel: Tv. Harburg gegen Tgde. Charlottenburg 147 : 54 Punkte. 3. Spiel: Tv. f. N. u. A.-Dresden gegen Charlottenburg 92 : 66 Punkte. Beste Mannschaft in der Deutschen Turnerschaft: Turnerbund Harburg von 1865, zweitbeste: Tgde. Charlottenburg.

Die Harburger gewannen folgende 7 Spiele:

Hamburger Lehrertv. 92 : 42, Varmen Tv. 90 : 33, Turn- u. Mhdv.verein Schwwege 120 : 37, Viefelsfeld, Tg. 80 : 65, Mtv. Bremen, Bremen verjocht, Tv. Neu- u. Antonstadt-Dresden 132 : 67, Tg. Charlottenburg 147 : 54.

am 3. Oktober 1869 zu Danzig
 lebt seit 1876 in Berlin und ist
 seit seinem achten Jahre Mit-
 glied der Berliner Turnerschaft.
 1889 erhielt er auf dem Deutschen
 Turnfest zu München eine ehren-
 volle Erwähnung; auf dem Bres-
 lauer Deutschen Turnfest war er
 19. Sieger; 1893 zweiter Sieger
 beim italienischen Bundesturn-
 fest in Rom; 1896 bei den
 Olympischen Spielen in Athen
 erster Sieger im Bartenturnen
 und zweiter im Reckturnen.
 Beim IX. Deutschen Turnfest in
 Hamburg wurde er 1898 erster
 Sieger desgleichen im Markt-
 schen Kreislurnfest zu Guben
 das Amt eines stellvertretenden
 Oberturnwarts der Berlin-
 Turnerschaft. Über das von ihm
 Handbuch zur Weltturner-
 schaft.

Hervorgehende jüdische Turner
 Alfred Flaw.



Richard Gensersowsky, geboren am 1. Juli 1875 zu Berlin. Mit-
 glied der Berliner Turnerschaft und des jüdischen Turnvereins Bar-
 Kochba. Ersterrang auf den Kreislurnfesten der Mark Brandenburg mehr-
 fach. Preise, so 1901 zu Guben, wo er erster Sieger wurde. Auf dem
 Deutschen Turnfest zu Hamburg 1898 schnitt er als 16. Sieger ab. Auf
 den im Juli vorigen Jahres stattgefundenen Olympischen Spielen in Paris
 trug er einen Preis davon. Auch in Amerika gedenkt er dem Turnen iren
 zu bleiben und wird an den Olympischen Spielen, die 1904 in Chicago
 veranstaltet werden, teilnehmen.

Aus der jüdischen Turnwelt.

Berlin. Jüdischer Turnverein. Bar Kochba. Der seit März
 wöchentlich einmal stattfindende Samariterkursus, in der Männerabteilung
 unter Leitung des Herrn Georg Arndt, in der Frauenabteilung unter der
 des Herrn Richard Blum, nahm Mitte Mai zum Bedauern aller Teilnehmer
 die in beiden Abteilungen die stattliche Zahl von je 30 ausmachen, sein
 Ende. Dass wir mit dem Resultate recht zufrieden sein dürfen, beweis
 die am Schlusse des Kursus vorgenommene Durchführung, des gesamten
 Stoffes, sowohl in der praktischen Ausführung wie auch in dem theoretischen
 Teile, waren die jungen Samariter recht sätteste. Nicht zum geringsten
 ist dies der vorerfährlichen Lehrmethode der beiden Leiter der Kurse zu
 verdanken, die den Stoff von allem geichlichen Ballast frei, in fasslicher und
 nicht trockener Weise darzustellen versanden. Ein kurzer Kursus über

INSTITUT FÜR SPORTWISSENSCHAFT UND SPORT
DER RHEINISCHEN FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT BONN

Prof. Dr. Hajo Bernett

D-5300 BONN 1, den 7.3.1988
Nachtigallenweg 86
Telefon: 0228/738213-19

Institut für Sportwissenschaft und Sport - Nachtigallenweg 86
D-5300 Bonn 1

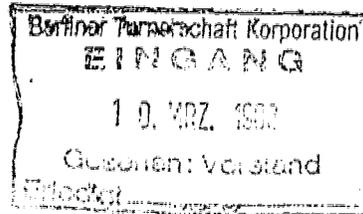
An

die Berliner Turnerschaft Korp.

Herrn Werner Lietze

Weserstraße 21

1000 B e r l i n 44



Sehr geehrter Herr Lietze!

Das Vereinsjubiläum wird Sie gewiß vollauf beschäftigen, so daß kaum Zeit verbleibt, den schmerzlichen Spuren der Vergangenheit nachzugehen. Da ich diese Spur schon vor 10 Jahren aufgenommen habe, hoffe ich ein wenig zur Aufhellung beitragen zu können.

Das Schicksal derjenigen Mitglieder, die uns aus der Akte im Bundesarchiv bekannt sind, zeichnet sich nun klarer ab. Ich denke, daß ich darüber im November ausführlich berichten kann. Die Nachforschungen nach Hans Kantorowitz blieben vorerst ohne Ergebnis, weil die Archive mehrere Personen dieses Namens verzeichnen. Da es Ihnen bzw. Herrn Steins gelungen ist, Kontakt aufzunehmen, möchte ich fragen, ob Sie sein Geburtsdatum und die Namen seiner Eltern kennen.

Ergebnislos blieben auch die Anfragen nach dem Verbleib von Kurt Simon und Sanitätsrat Dr. Jacoby (Jacobi?), der in der Festschrift lobend erwähnt wird (S. 78). Ist es nicht wahrscheinlich, daß der in der Festschrift wiederholt genannte Max Oestreich auch jüdischer Abstammung war? Ist es bekannt, was 1933 aus dem früheren Oberturnwart und nachmaligen Stadturnrat Max Preuß geworden ist? Er war wohl der Wortführer in der BT bei der Auseinandersetzung mit Neuendorff um 1932.

Das kleine Straßmann-Dokument (DTZ 1929) ist vielleicht für Ihre Ausstellung geeignet. Haben Sie weitere Wünsche? Die Festschrift gebe ich Ihnen anbei mit bestem Dank zurück.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

INSTITUT FÜR SPORTWISSENSCHAFT UND SPORT
DER RHEINISCHEN FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT BONN

Prof. Dr. Hajo Bernett

D-5300 BONN 1, den 1.3.1988
Nachtigallenweg 86
Telefon: 0228/738213-19

Institut für Sportwissenschaft und Sport - Nachtigallenweg 86
D-5300 Bonn 1

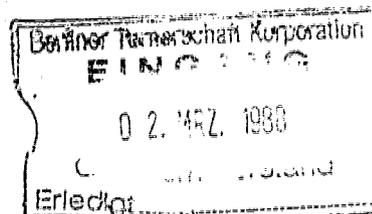
An

die Berliner Turnerschaft Korp.

Herrn Werner Lietze

Weserstraße 21

1000 B e r l i n 44



Sehr geehrter Herr Lietze!

Über Ihre seit langem erwartete Antwort habe ich mich sehr gefreut. Das 125jährige Jubiläum Ihres Vereins dürfte Sie 1988 stark in Anspruch nehmen. Wir wissen es daher besonders zu schätzen, daß Sie die Absicht haben, an unserer Tagung teilzunehmen.

Zu danken habe ich Ihnen auch für die Kopie aus dem "Nachrichtenblatt" von 1932 und für die Festschrift zum 100jährigen Bestehen. Offenbar handelt es sich dabei um ein persönliches Exemplar, das ich nach der Auswertung selbstverständlich wieder zurückgeben werde.

Daß Ihr Vereinsarchiv den Bomben zum Opfer gefallen ist, war mir bekannt. Das Auffüllen der schmerzlichen Lücken dürfte einer Sisyphusarbeit gleichkommen. Die Mitarbeit des Forums Sportgeschichte wird gewiß von Nutzen sein. Ist es denkbar, den Teil der Ausstellung, der unser Thema berührt, im November zu besichtigen oder gar für die FVA-Tagung zur Verfügung zu stellen?

Da Sie eine geplante Israel-Reise erwähnen, möchte ich Sie darüber informieren, daß Tagungsleiter Professor Lämmer die Einladung israelischer Kollegen vorgesehen hat. (Dr. Simri ist bereits im Ruhestand.)

Meine eigenen Nachforschungen sind so weit gediehen, daß ich in Berlin darüber berichten könnte. Einige Archive haben aufschlußreiche Daten geliefert. Während vieles im Dunkeln bleibt, besteht völlige Klarheit über das Leben und Wirken des früheren Ehrenmitgliedes Paul Straßmann. Er gehört zu einer bekannten Berliner Ärztesfamilie, die der BT verbunden war. Da der einzige noch erreichbare Verwandte wegen seines hohen Alters keine konkreten Auskünfte mehr erteilen kann, mußte ich alles in Büchern und Zeitschriften nachlesen.

Das Schicksal von Alfred und Gustav Felix Flatow ist inzwischen hinreichend aufgeklärt worden. Ich darf wohl annehmen, daß Ihnen die Schwerpunktnummer 2/1987 der Zeitschrift 'Sozial- und Zeitgeschichte des Sports' vorliegt.

Die Festschrift erwähnt "antisemitische Bestrebungen" und innere Kämpfe um 1892, wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Streit um den Arierparagraphen des Turnkreises Deutsch-Österreich (Seite 16). Vielleicht lassen sich diese Vorgänge noch anhand der Quellen rekonstruieren. Die Vereinsführung hat damals offenbar eine klare Gegenposition eingenommen.

Das Konzept der Berliner Tagung nimmt allmählich Gestalt an. Sobald ein Programm vorliegt, erhalten Sie Nachricht. Wenn Sie eigene Vorstellungen einbringen möchten, werden wir diese gerne berücksichtigen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr



(Hajo Bernett)

P.S.

Als kleinen Beitrag zur Wiedereinrichtung Ihres Vereinsarchivs übermittle ich Ihnen Flatows schön bebilderten Aufsatz über die BT im Jahrbuch der Turnkunst.

BERLINER TURNERSCHAFT KÖRPERUNG

DEUTSCHE TURNERSCHAFT

KREIS 188

GAU BERLIN



GESCHAFTSSTELLE: PRINZENSTR. 79 / SPRENGELSTR. 11, SÄHNOWITZ 2719
BANK: DEUTSCHE BANK, DEPOSITENKASSE 1, POSTSCHECK: BERLIN 18381

BERLIN, DEN 20.10.33

Herrn
Hans F. Kantorowitz
Pankow
Pankowpromenade 8

Sehr geehrter Turnbruder Kantorowitz!

Es ist mir schmerzlich, Ihnen heute schreiben zu müssen, dass alle meine Bemühungen, Milderungen von Arierparagraphen bezüglich derjenigen Mitglieder, die sich um unsere BT, ja DT, verdient gemacht haben, zu erreichen, vergeblich geblieben sind. Alle Vereine sind verpflichtet, den Arierparagraphen in der strengsten Fassung durchzuführen, und von einzelnen Bezirksämtern werden von mir bereits ehrenwörtliche Erklärungen verlangt, dass nichtarische Mitglieder der BT nicht mehr angehören. Da ich in dieser Angelegenheit nicht meinem eigenen Gefühl, sondern den Weisungen zu folgen habe, die die Leitung der DT ausgegeben hat, bleibt nichts anderes übrig, als Sie zu bitten, dass Sie Ihren Austritt aus der BT erklären. Ich wähle diesen Weg, weil ich glaube, dass er die Möglichkeit, wenigstens den turnerischen Freundeskreis aufrecht zu erhalten, eher gibt als wenn ich Sie einfach aus der Mitgliederliste streichen lasse. Allerdings muss ich dem Kassenschwartz der IV.MA mitteilen, dass er eine Streichung automatisch am 1.11./d.J. vorzunehmen hat, wenn eine Austrittserklärung Ihrerseits nicht vorliegt.

Es tut mir ausserordentlich leid, ein so wertvolles Mitglied wie Sie streichen zu müssen, zumal ich weiss, dass die Tropfen nicht nur von oben, sondern in Ihnen sicherlich sehr spärlich sind. Auf der anderen Seite sehe ich Sie als einen Menschen, der die inneren Werte des Turnersports ganz in sich aufgenommen hat. Der Brief, den Sie seit einiger Zeit an mich schreiben hat mich das völlig erkennen lassen. Ich hoffe doch, dass, obwohl eigentlich die DT-Bestimmungen

SPORTWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT
DER RHEINISCHEN FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT BONN

Prof. Dr. Hajo Bernett

5300 BONN-VENUSBERG, den 2.11.1987
NACHTIGALLENWEG 86 · TELEFON 738213-16

An
den Vorsitzenden
der Berliner Turnerschaft Korporation
Waserstraße 21
1000 Berlin 44

Sehr geehrter Herr Lietze!

Nachdem unsere gemeinsamen Bemühungen um eine posthume Ehrung Alfred Flatows zu einem befriedigenden Ergebnis geführt haben, sollte man die Hände nicht in den Schoß legen. Ich darf wohl annehmen, daß Sie von Herrn G. Steins über unsere Publikation in der Zeitschrift für Sozial- und Zeitgeschichte des Sports unterrichtet worden sind. Außerdem habe ich eine Kurzfassung in der "Frankfurter Rundschau" veröffentlicht. (Daraufhin erhielt ich eine Rückfrage der "Alternativen Liste", die eine lokale Ehrung beabsichtigte.)

Nach diesem ersten Anstoß stellt sich m.E. zwingend die Aufgabe, in der Aufklärungsarbeit fortzufahren. Entgegen meinem Vorschlag ist der Gedanke einer "stellvertretenden" Ehrung nicht zum Ausdruck gekommen. Demnach erscheint es angemessen und notwendig, die Identifizierung der Ausgeschlossenen fortzusetzen und den ganzen Kreis der Verstoßenen zu vergegenwärtigen. Darum möchte ich heute die Frage an Sie richten, ob es inzwischen gelungen ist, die Liste der jüdischen BT-Mitglieder zu vervollständigen.

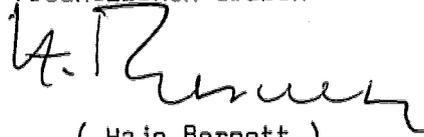
Nach meinen Unterlagen, die auf Recherchen im Bundesarchiv Koblenz beruhen, handelt es sich um etwa 60 Personen. In den Schreiben des damaligen Vorsitzenden Naumann werden folgende Namen genannt:

Dr. Paul Straßmann, Dr. Erwin Straßmann, Hans Carl Ladewig, Sally Ephraim, Hans Kantorowicz, Kurt Liebenthal, Kurt Simon, Sanitätsrat Jacobi. (Sie erwähnten in Ihrem Schreiben an das Wingate Institut außerdem Dr. Fritz Straßmann.)

Ich möchte Sie darüber informieren, daß ich verschiedene in- und ausländische Archive darum gebeten habe, unsere Nachforschungen zu unterstützen.

Prof. Lämmer (Deutsches Sportmuseum) plant gemeinsam mit dem DSB für 1988 eine Gedenktagung in Berlin. Dies ist der konkrete Anlaß meines Schreibens.

Mit freundlichen Grüßen


(Hajo Bernett)

Erich Fiedler
Berliner Turnerschaft

Berlin 46, den 12.5.85.
Lörracher Str 6 B
Tel: 774 83 08

An
den Leiter
des Presse-und Informationsamtes
Rathaus Schöneberg

Berlin 62

Sehr geehrter Herr F e s t !

Betr: Jüdische Mitglieder

Unter dem 16.4.85. sandten Sie unserem Vereinsvorsitzenden
Turnbruder Werner Lietze ein Schreiben mit Bezug auf die
Gebrüder Flatow, die jüdischen Glaubens waren. Eine Kopie
davon wurde mir übermittelt.
Zunächst eine Richtigstellung :

Olympiasirger war nur Alfred Flatow am Barren und
am Pferd

Der Bruder Gustav Felix ist nie als Wettkämpfer in Erscheinung
getreten.

Es ist schwer, unseren Turnschwestern und Turnbrüdern heute
ein Denkmal zu setzen, da nicht alle mehr bekannt sind, und
die sie kannten, sind auch schon verstorben. Das hätte man
gleich nach dem Kriege machen müssen. Es sind bestimmt
100 und mehr gewesen.

Mir selbst ist noch bekannt:

Geheimrat Prof. Dr. Straßmann
ein weltbekannter Arzt

Notar Hans Ladewig
Vorsitzender des Jugend Ausschusses
Vorstandsmitglied der evgl. Marienkirche

Konrad Lippschütz
Lehrer an der Universität
Vorturner in der 2. Männer Abt.

Sally Ephraim
Jahrzehnte Jugendlehrer i.d. 1. Schüler Abt.

Ich selbst habe allen unseren jüdischen Turnschwestern und
Turnbrüdern einen Artikel gewidmet in einem Rückblick auf
unsere 120 Jahrfeier, den ich in der Anlage beifüge.
Siehe Seite 6 mit der Überschrift: In 50 Jahren ist alles
vorbei.

Mit freundlichem Gruß

Erich Fiedler

BERLINER TURNERSCHAFT KORPORATION

TURN- UND SPORTVEREIN · GEGRÜNDET 1863



Berliner Turnerschaft Korp. · Weserstraße 21 · 1000 Berlin 44

Weserstraße 21
1000 Berlin 44
☎ 030-6234187

Geschäftszelten:
Montag und
Donnerstag
15.00-19.00 Uhr

Herrn
Prof. Dr. Hajo Bernett
Instit.f.Sportwissensch.u.Sport
Friedr.-Wilh.-Universität
Nachtigallenweg 86
5300 Bonn 1

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom
1.11.87

Unser Zeichen
Vors.

Unsere Nachricht vom

Berlin
12.02.88

Betreff

Opfer des "Arier-Paragrafen"

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Bernett !

Leider ist Ihr Schreiben vom 1.11.87 durch eine Fehlleitung erst verspätet in meinen Besitz gekommen und dann infolge der Vorbereitung unseres Vereinsjubiläums nicht sofort bearbeitet worden.

Wie Ihnen ja bekannt sein dürfte, ist unser Vereinsarchiv mit allen Unterlagen durch den Brand der Turnhalle in der Prinzenstraße während des 2. Weltkrieges vernichtet worden. In den ersten Nachkriegsjahren hatten die Turn- u. Sportvereine in Berlin keine Möglichkeit der Arbeit und so konnte die Berliner Turnerschaft erst 1949 wieder ihre Vereinsarbeit aufnehmen.

Alle Daten der Vorkriegszeit konnten nur durch Befragung von Mitgliedern dieser Zeit ermittelt werden und wir müssen immer wieder feststellen, daß die Angaben sich oft widersprechen, da das Erinnerungsvermögen unserer älteren Mitglieder nachläßt. Ausserdem wurden die Nachforschungen auf bestimmten Gebieten erst sehr spät begonnen. Aus meiner langjährigen Vorstandsarbeit kann ich sagen, daß eigentlich erst nach Erstellung der Festschrift zu unserer 100-Jahrfeier 1963 verstärkt Material gesammelt wurde. Aus dem Nachlass verstorbener Turnerinnen und Turner haben wir inzwischen doch Hinweise bekommen und konnten vor allen Dingen auch aus alten Vereins-Mitteilungsblättern wertvolle Beiträge entnehmen. Leider haben wir aber keine alten Mitgliederlisten, besonders Angaben über die Zwangsausschlüsse 1933, mehr. Ausser den bereits bekannten Namen haben wir bisher von den ca 60 betroffenen Mitgliedern keine Angaben mehr erhalten. Auch Hans Kantorowicz, der heute in den USA lebt, konnte mir keine weiteren Angaben mehr machen.

Wir haben schon 1965 durch Vorstandsbeschluss die Ausschlüsse bzw. Zwangsaustritte aufgrund des Arier-Paragrafen für rechtswidrig erklärt und für alle Betroffenen die alten Mitgliedsrechte wieder hergestellt.

In der Festschrift zur 125 Jahrfeier wollen wir diese Frage behandeln und in einer Ausstellung im Rathaus Neukölln uns zur Verfügung stehendes Material in Zusammenarbeit mit dem Forum Sportgeschichte zeigen.

- 2 -

Zahlungen bitte an: Berliner Turnerschaft Korp., 1000 Berlin 44

Postscheckkonto Berlin-W. (BLZ 100 100 10) Konto 46580-103 · Deutsche Bank Berlin AG (BLZ 100 700 00) Konto 2101400

Durch mehrmaligen Umzug unserer Vereinsgeschäftsstelle war es bisher nicht möglich, das bis jetzt aus Nachlässen bei uns eingegangene Material zu sichten und zu ordnen.

Jetzt konnten wir endlich damit beginnen und die Grundlage zu einem neuen Vereinsarchiv legen. Wir hoffen, daß nun durch systematische Auswertung wieder mehr Licht in unsere Vereinsgeschichte gebracht werden kann. Die Zusammenarbeit mit dem Forum Sportgeschichte und Nachforschungen im Landesarchiv haben uns doch etliche Aufschlüsse gegeben.

Bei meiner nächsten Reise nach Israel werde ich auch wieder Kontakt mit Prof. Simry aufnehmen und unsere Gespräche vom April 1987 fortsetzen.

An einer Teilnahme an einer Gedenktagung in Berlin wäre ich persönlich sehr interessiert.

Ich hoffe, daß wir weiterhin in Kontakt bleiben können und auch gegenseitig Material austauschen können.

Mit freundlichen Grüßen



(Werner Lietze)

From the desk of . . .

Den 14. Juni 1988

H A N S F .
KENT

P.O. BOX 1050
DUNDEE, FLORIDA 33838
(813) 439-5727

Berliner Turnerschaft Korporation
Weser-str. 21
1000 BERLIN 44

Liebe Turnfreunde!

Vor einiger Zeit erreichte mich Euer grosser Umschlag enthaltend die Sonderausgabe "Deutsches Turnfest" der Berliner Turnzeitung. Grosse Freude und Dank meinerseits.

Das Durchsehen machte mir viel Spass. Ich dachte dabei an das Lied "Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit klingt ein Lied mir immerdar, oh wie liegt so weit, oh wie liegt so weit, was mein einst war".

Jedenfalls machte mir das Blatt grosse Freude, und ich danke für die gute Idee ganz besonders.

Eins bedrückt ,ich allerdings, nämlich dass Ihr soviel Porto aufwenden musstet. Etwa 5,50 Mark. Ich möchte Euch dafür entschädigen und füge eine Dollarnote über 5 Dollars bei ,die Eure Bank sicherlich einlösen kann.

Lasst Euch aber durch meine Freude nicht beeinflussen, mir mehr dieser Zeitungen zu senden. Ich bin völlig zufrieden.

Mit nochmaligem herzlichem Dank und Gute-Nacht-Grüssen!
Euer alter Karo.

dabei \$5,- in einer Dollarnote.

From the desk of . . .

Den 8. Januar 1988

Herrn Werner Lietze
1 Berlin 42
Bäumerplan 14
WEST-BERLIN

H A N S F .
K E N T

P.O. BOX 1050
DUNDEE, FLORIDA 33838
(813) 439-5727

Lieber W e r n e r !

Zeitweilige Abwesenheit, Besucher und viel Arbeit zwangen mich, Deinen netten Gruss zum Jahresende erst jetzt zu beantworten, Dir dafür zu danken und Dir ein glückliches neues Jahr zu wünschen, von dem ja erst wenige Tage verbraucht sind. Ferner die Hoffnung auszu drücken, dass Du nebst den Deinen ein frohes Weihnachtsfest hattest.

Nun wieder einmal zu meinen Beitragszahlungen: ich möchte sie gerne so stabilisieren, dass ich immer am Jahresende zahlen kann. Im Moment bin ich bis Juni gedeckt. Im Augenblick macht der Dollar ja einige Spiränzchen, doch wenn ich heute einen Scheck über \$ 15.- beifüge, so denke ich, dass mich das bis zum Jahresende bringt. Wenn nicht, so lasst mich bitte wissen, was ich vielleicht noch schulde, damit ich das ausgleiche. Angesichts Eurer vielen Arbeit: macht Euch aber so wenig Umstände wie möglich.

Für heute: bleibt alle gesund und seid herzlich gegrüsst von Eurem alten Turnbruder

acbei: Scheck

*Hans Kent
alias Kanto.*



wurde schwächer und fiel um Handbreite geschlagen auf den zweiten Platz zurück. Von da an war der Bar Kochba mit allen möglichen Aussprüchen im Munde der Leichtathleten. Bei den großen Sportfesten Deutschlands war er im Kampfe. Seine Hauptstärke bildeten die Staffeln. Ein vorzügliches Material fast gleichwertig guter Läufer, ein entschlossener Kampfwille und eine enge Freundschaft befähigten ihn zu überraschenden Leistungen. Die 4×100-m-Staffel, die mit Gerber, Lewin und Kurz und als vierten Mann immer zeitweise mit Kurz II, Simmenauer oder Nathan lief, erzielte jahrelang stets Zeiten zwischen 42 und 43 Sekunden. Die Rekordzeit von 42,1 Sekunden kann sich heute noch sehen lassen. In den Meisterschaften dieser Jahre stand die Staffel stets im Endlauf, obwohl es gerade die Hochzeit der Sprinter in Deutschland war.

Zu den genannten Mittelstrecklern kamen Läufer wie Eger und Silbermann, der 400-m-Läufer und Hürdenläufer Jokl und vor allem der ausgezeichnete Bergmann, der die 800 m im Endlauf der Deutschen Meisterschaften Ende 1929 in 1:55,5 lief.

Bar Kochba-Läufer starteten repräsentativ. Sie waren geachtet und mit ihnen der jüdische Name und der jüdische Sport. Am größten war die Wirkung im jüdischen Leben. Unzählige Juden haben auf den Sportfesten ihr jüdisches Herz entdeckt, wenn sie die Läufer mit dem Magen David auf der Brust kämpfen sahen. — Aber hinter diesen Besten stand eine immer breitere Schicht eines hervorragenden Durchschnitts, wuchs eine immer vorzüglichere Jugend heran. Bei der schwersten Prüfung, die es für Leichtathleten in der Welt gibt, bei der großen Staffel Potsdam—Berlin, rückte der Bar Kochba schnell aus den Mittelfeldern bis auf den 5. Platz vor, den er mehrmals hielt. — Aus den unzähligen großen Kämpfen seien hervorgehoben:

In einer olympischen Staffel stellte sich in diesen Jahren eine amerikanische Ländermannschaft den Vereinsmannschaften in Deutschland. Die stärksten vier Vereine wurden ihr entgegengesetzt und hier gelang es Bergmann, über 800 m den amerikanischen 1500-m-Meister zu schlagen. Auch die Sprinter lieferten noch den amerikanischen Meisterläufern einen schweren Kampf und erst der damalige 400-m-Meister Amerikas stellte den Sieg sicher. Die anderen Vereine waren weit geschlagen. Damals schrien die Zehntausende von Zuschauern für den Bar Kochba.

In den letzten Jahren wurde die Kampfkraft stärker und der Kampf schwerer. Auf den Provinzsportfesten wurden selbst gegen die stärksten Vereine die entscheidenden Staffeln oft gewonnen. Aber immer deutlicher erfuhren die Läufer, daß sie als Juden und für ein jüdisches Zeichen liefen. Niemand lobte sie mehr. Ihre Siege machten den Zuschauern keine Freude mehr. Sie liefen nur noch für sich und für die Ehre des jüdischen Namens. Aber sie hatten erreicht, daß große Teile der jüdischen Sportjugend verstanden hatten, worum es ging, sich ihren Reihen anschlossen und es dem jüdischen Sport ermöglichten, sich die schweren Jahre hindurch die nun kamen, aus eigener Kraft zu behaupten.

Dr. Kurt Lewin:

Blau und Weiß

Am 1. Januar 1928 rückte der Jüdische Turn- und Sportclub Bar Kochba in die A-Klasse der Berliner Leichtathletikvereine auf. Schon zuvor hatte man die Stärke dieses Vereins gesehen. Man fragte auf den großen Sportfesten, wer die Leute mit der weißen Kluff, den blauen Streifen an der Hose und dem blauen Stern auf der Brust seien. Auf den Sportfesten der unteren Klassen waren die Staffeln mit den Brüdern Kurz, Simmenauer, Treumann, Kirschenbaum und die Langstreckler mit Katz, Cohen, Nesselroth, Jankowitz gefürchtet. Der Stern war Katz. 1924 gehörte er mit Nurmi und Ritola zu der Mannschaft, die für Finnland den olympischen Sieg im 3000-m-Mannschaftslauf errang. Im Einzelkampf hatte er die Silberne Olympiamedaille im 3000-m-Hindernislaf errungen. Dann war er zunächst für den Bar Kochba Hannover gestartet. Man stellte ihm im 3000-m-Lauf eine 3×1000-m-Auswahlstaffel der besten deutschen Langstreckler entgegen — und er siegte. Aber er war allein. Er war Katz und noch nicht der Bar Kochba. Als er dann zum Bar Kochba Berlin kam, zog sein Beispiel eine ganze Reihe anderer Kämpfer heran. Ende 1927 wurde die Kampfmannschaft „durch Gerber und Lewin verstärkt“.

So gerüstet und mit dem neuen Mute, ja Uebermute, der A-Klassen-Zugehörigkeit zogen die Blau-Weißen in den ersten großen Kampf: das Berliner Hallensportfest. Schon in der Pendelstaffel erregte es Aufsehen, daß die Männer mit dem blauen Stern den dritten Platz belegten. Dann





Dr. Hans Friedenthal

**Präsident des Makkabi in Deutschland und Ehrenvorsitzender
des Bar Kochba, Berlin**

Aktionen, vor allem auch die Vorbereitung der ersten und zweiten Makkabiah, lagen in den Händen des Makkabi-Weltverbands-Präsidiums ebenso wie in den Händen des Hauptvorstandes unseres Klubs.

Als dann im Jahre 1933 das Präsidium des Makkabi-Weltverbandes nach London verlegt wurde, blieb unserem Verein nichts anderes übrig, als sich nunmehr auf seine eigentlichen Klubaufgaben zu beschränken. Nichtsdestoweniger hat die Makkabi-Bewegung bis zum heutigen Tage ihre stärksten Stützen in der Leitung unseres Bar Kochba-Hakoah, und wir sind sicher, daß die Menschen, die aus unserem Klub hervorgehen, wohin sie auch ihr Weg in die Welt führen wird, ob nach Erez Jisrael oder nach Uebersee, Stützen sein werden für die Makkabi-Bewegung in aller Welt.

Dr. Hans Friedenthal:

Bar Kochba und Makkabi-Weltverband

Es ist nicht ohne Bedeutung und verdient anlässlich des Jubiläums unseres Klubs einmal festgehalten zu werden, welche Rolle unser Verein für die Makkabi-Bewegung in der Welt gespielt hat. Der Bar Kochba-Hakoah oder, wie er vor der Fusion hieß, der Bar Kochba — und wir wollen ihn der Kürze wegen im folgenden so nennen — hat sich niemals mit den Grenzen begnügt, die einem Verein gesetzt sind, sondern seine führenden Menschen haben es als ihre Aufgabe betrachtet, den Klub in den Dienst einer größeren Sache zu stellen. Andere sind berufen, diese Rolle für die ersten 30 Jahre unserer Existenz festzuhalten. Ich selbst kann als Teilnehmer der letzten zehn Jahre versichern, daß die Tradition, Vereinsstranken niederzureißen und der gesamten Bewegung zu dienen, bis jetzt gewahrt wurde.

Im Jahre 1928 wurde das Präsidium des Makkabi-Weltverbandes aus Wien nach Berlin verlegt, und mit Leidenschaft und Begeisterung stellten sich die damaligen Mitglieder des Hauptvorstandes des Bar Kochba, an ihrer Spitze Dr. Hermann Lelewer, für den Wiederaufbau des organisatorisch arg darniederliegenden Makkabi-Weltverbandes zur Verfügung. Menschen unseres Klubs sind es seit damals gewesen, die an der Spitze der Makkabi-Weltbewegung dem nationalen jüdischen Sport gedient haben, und man wird keinem nachsagen können, daß er deswegen die Interessen unseres Klubs vernachlässigt hätte. Die Geschichte des Makkabi-Weltverbandes der letzten Jahre ist reich an Ueberschneidungen mit der Geschichte unseres Klubs. Sie begann mit der Kooptation zahlreicher Mitglieder des Hauptvorstandes des Bar Kochba, in das Makkabi-Weltverbands-Präsidium.

Ich selbst habe meine Tätigkeit als Sekretär unseres Klubs begonnen und bin dann bald Sekretär des Makkabi-

Weltverbandes dem Vorstand unseres Klubs am Herzen lag. Eine unserer ersten Aufgaben bestand darin, die persönliche Verbindung mit den Landesverbänden des Makkabi-Weltverbandes herzustellen. Zu diesem Zwecke begannen wir große Reisen durch Europa zu machen, die eine ganze Reihe von Menschen, die damals führend in der Leitung des Bar Kochba waren, nach Polen, Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, der Schweiz, Frankreich, Holland, Dänemark und anderen Ländern führte.

Eine unserer Hauptaufgaben sahen wir in der Gewinnung von führenden Persönlichkeiten in England, die eine enge Verbindung zur Palästinapolitik hatten, und die wir mit der Sache des Makkabi verbinden wollten. Es war uns bekannt, welche große Rolle der verstorbene Lord Melchett durch sein Interesse für den jüdischen Sport in Erez Jisrael spielte. Sein Sohn, der junge Lord Melchett, stand unseren Bestrebungen völlig fern, und die von uns, die ihn flüchtig persönlich kannten, hielten ihn für besonders geeignet, an die Spitze unserer Bewegung zu treten. Im Jahre 1931 kam auf unsere Initiative eine Gruppe palästinensischer Makkabim auf Motorrädern zu einer Propagandafahrt nach Europa, deren Aufgabe gleichzeitig die Propagierung der Idee der Makkabiah sein sollte. Ihr Besuch in England, bei dem sie u. a. auch vom Lord Mayor der Stadt London empfangen wurden, hatte zum Mittelpunkt die Niederlegung eines Kranzes mit den blau-weißen Farben auf dem Grabe des verstorbenen Lord Melchett. Sein Sohn, Lord Henry Melchett, und seine Tochter, jetzige Viscountess Erleigh, wohnten dieser feierlichen und schönen Zeremonie bei, an der auch Dr. Lelewer und ich teilnahmen.

An diesem Tage versprach uns Lord Melchett tief beein-

Max Kikoler, Berlin:

1908-1914

Man träumt sich 30 Jahre zurück, halb im Dämmern, halb bewußt auf der Suche nach einem Ausgangspunkt, als auch schon aus der Fülle der Erscheinungen sich eine einzelne Gestalt löst, — ein Kopf mit besonderer Plastik heraustritt, — der Kopf eines Mannes mit langem überschlanken Körper, gemeißelt mit allen Feinheiten und mit dem Adel der Züge, wie ihn nur die Edelsten unseres Volkes besitzen. Es ist der Kopf eines Künstlers oder Gelehrten mit nach innen gekehrtem Blick, — Dr. Georg Arndt, der Vorsitzende des Bar Kochba. Er ist nicht das, was man gemeinhin populär nennt, — um ihn ist, trotz äußerer Bescheidenheit und Verbindlichkeit, trotz der stillen Güte seiner Augen und der freundlichen Worte, die sein Mund spricht, ein Fluidum von Unnahbarkeit. Immer trennt den, schon äußerlich gekennzeichneten Aestheten, eine kleine, aber nicht überbrückbare Distanz von der Menge. Er ist kein hinreißender Volksredner, der Begeisterung entfacht, er spricht leise und gelassen, aber jeder Lärm verstummt, wenn er sich erhebt und jedes seiner Worte hat Gewicht für die Hörer. Man fühlt, — hier spricht nicht nur ein überlegener Geist von hoher sittlicher Warte, sondern auch einer, dem der Ernst und die Tiefe seiner Gedanken etwas Prophetisches verleiht. Trotzdem und nicht selten lächelt sein Mund und Auge mit dem Lächeln des Philosophen vergnügtes Verständnis für die mit Temperament vorgetragenen Dummheiten bei heftigen Sitzungsdebatten, — aber die kleine Kluft bleibt. Niemals, weder vorher, noch später genoß ein Vorsitzender des B.K. einen gleichen Respekt wie dieser Mann.

Wir sind in einer Zeit, da der Bar Kochba seine Kinderschuhe längst abgestreift hat. Zehn Jahre sind seit der Gründung vergangen und aus der kleinen Gründerschaar ist eine große Gemeinschaft geworden, deren Führung zugleich über das Vereinsgeschick hinaus auch die Leitung der umfassenden Großorganisation der „Jüdischen Turnerschaft“ innehat. Von dem Bar Kochba Berlin, als dem größten und bedeutendsten Verein der Jüdischen Turnerschaft ging alle Initiative hinsichtlich der Aufgaben und Arbeit der Dachorganisation aus und jeder Fortschritt hat hier seine Wurzel. Nichtsdestoweniger trägt die Zeit die Merkmale einer gewissen Satttheit, — man hatte etwas geschaffen und der Bar Kochba war immerhin zu einem Faktor innerhalb der jüdischen Bewegung geworden, wenn es auch noch immer nicht gelungen war, eine eindeutige Stellung zum Zionismus und dem Problem Palästina klipp und klar in den Statuten zum Ausdruck zu bringen. Der Zionismus war für die meisten noch zu sehr Theorie und in eigenen Kämpfen befangen, um für einen großen und nicht immer ganz homogenen Kreis wie den Bar Kochba, konkrete Unterlagen genug zu bieten, um die eigne Existenz ohne Einschränkungen an das zionistische Programm mit allen Konsequenzen zu binden. Dazu fehlte auch jeder spürbare Druck von außen, — mit einem Wort, — die Zeit war für einen derartig bedeutenden Schritt nach vorn noch nicht reif, — trotzdem die Führung und der Kern des Vereins keinen Zweifel über die tatsächlich zionistische Tendenz der Arbeit offen ließ.

Von den führenden Männern der Gründungszeit war keiner mehr wesentlich an der Leitung der Geschicke des Vereins beteiligt. Die meisten von ihnen, in den allerersten Jahren noch Studenten, fühlten sich jetzt durch den Aufbau und die Erweiterung der eigenen Existenz zu sehr absorbiert, um noch Kraft und Zeit für eine intensive Mitarbeit an ihrer eigenen Schöpfung von anno 98 aufzubringen. Sie begnügten sich damit, mit Genugtuung die schöne Entwicklung des von ihnen aufgebauten Werkes zu verfolgen und sich bei besonderen Gelegenheiten persönlich zu zeigen und an den großen Erfolgen mitzusonnen.

Dafür aber waren neue Männer auf den Plan getreten, teils aus den eigenen Reihen des Bar Kochba und hier in Jahren geschult und gewachsen, teils aber auch aus anderen jüdischen Organisationen gleicher Richtung von dem Bar Kochba übernommen. Neben den, noch immer tüchtigen älteren Mitgliedern wie Scholem, Burin, Katzky, Dobrczinski, Soberski, Witkowski, Wolfmann und anderen, war allmählich eine junge Generation herangewachsen, die berufen schien, der Bewegung bald die nötigen neuen Impulse zu geben. Zu diesen ge-

sellte sich ein kleiner, wertvoller Zuwachs aus anderen Städten, der auch nicht lange untätig im Hintergrund bleiben sollte.

Aus dieser Gruppe der kommenden Männer tauchen aus der Erinnerung mit besonderer Plastik einige markante Köpfe heraus: Felix A. Theilhaber, Fritz Abraham, Julius Hirsch, Wilhelm Greifenhagen, Nathan und Leo Kaminski, Felix Dörnberg.

Diese Neuen, mit einer kleinen Gefolgschaft noch jüngerer Mitglieder waren es, die vorerst noch im Schatten der alten bewährten Kräfte, einen neuen Aufschwung vorbereiteten, einen Aufschwung, der vom Standpunkt des bis dahin alleingültigen Turnens fast „Revolution“ bedeutete, — nämlich die Aufnahme des Sports in das Vereinsprogramm.

Für die heutige junge Generation ist es sicher schwer verständlich, daß es einmal eine Zeit schwerster Kämpfe, ja, — weltanschaulicher Gegensätze zwischen Turnen und Sport gegeben haben soll, Gegensätze, die ihren besonderen Ausdruck in jahrelangen Kompetenzstreitigkeiten zwischen den obersten Behörden der Turner und Sportler in fast ganz Mitteleuropa fanden, — ja, sogar hier und dort zu einem vollkommenen Bruch führten.

Es war nur natürlich, daß diese Kämpfe auch innerhalb der jüdischen Turnbewegung ihren Niederschlag fanden und, daß die Schlagworte der kämpfenden Parteien von hüben und drüben auch in den Reihen des Bar Kochba wacker und fleißig gebraucht wurden. Aber damit allein hatte es nicht sein Bewenden. Kleine Folgen des starren Festhaltens an der allein seligmachenden Turnerei hatten sich schon einige Jahre vorher bemerkbar gemacht, indem einige sportbegeisterte Mitglieder sich veranlaßt gesehen hatten, paritätischen Sportvereinen beizutreten, um sich nach dieser Richtung betätigen zu können. So gingen diese z. T. dem Bar Kochba ganz verloren oder wurden ihm zum mindesten im Hinblick auf eine regelmäßige aktive Teilnahme mehr oder weniger entzogen.

Während sich also in diesen Jahren langsam aber sicher die „Revolution“ im Hintergrund vorbereitete, die der ganzen Bewegung einen entscheidenden Ruck geben sollte, beherrschte vorläufig noch das Turnen in der Halle das Programm. An der Spitze der gesamt-turnerischen Leitung stand der Hauptturnwart des Bar Kochba, Erich Burin, ein ausgezeichnete Mann mit großen theoretischen Kenntnissen und praktischen Erfahrungen, — ein Mann, der ebenso wie zehn Jahre vorher der erste Turnwart des Vereins, Richard Blum, die Prüfung als staatlich anerkannter Turnlehrer bestanden hatte. Noch heute erinnert man sich mit Genugtuung der großartigen Disziplin und glänzenden Form damaliger Turnabende und der nachhaltigen Erfolge der alljährlichen Schauturnen unter seiner Leitung.

Die „Jüdische Turnzeitung“, das Organ der damaligen jüdischen Turnerschaft, nahm einen besonderen Platz ein. Sie war in jenen Jahren ein Instrument von ganz besonderer Prägung und Bedeutung. Sie mußte ihrer Zeit voraus sein, — und, daß sie das in der Tat war, man lese einmal wieder diese Jahrgänge — war in erster Linie das Verdienst des damaligen Redakteurs Fritz Abraham. Dieser Mensch, eine der originellsten Gestalten der Bar Kochba-Geschichte, aufgewachsen in assimiliertem Milieu, — war, — kaum der Schule entronnen und unbelastet von jüdischen Problemen durch einen Zufall zu uns gekommen. Einer von den jungen Menschen, die halb unbewußt auf der Suche nach einer Lebensaufgabe irgendwo Halt machen und schon Fuß gefaßt haben, bevor sie sich selbst darüber klar geworden sind, wohin sie treiben. Schöngestig, mit profundem Wissen und auch — mit Geld ausgestattet, warf er sich der jüdischen Turnbewegung in die Arme. Ein paar Monate Lehr- und Drangzeit als Assistent und Handlanger in der Redaktion der „Jüdischen Rundschau“ unter Heinrich Loewes Scepter, und schon übernimmt er in eigener Redaktion die „Jüdische Turnzeitung“. Er erweitert den Kreis der Aufgaben und der Mitarbeiter und bringt einen frischen Stil in die ganze Sache, ohne das Niveau zu drücken. Auch finanziert er in Zeiten besonderer Klamme der Vereinskasse die Herausgabe der Zeitung aus seiner Privatschatulle. Daß er

(Fortsetzung Seite 10)

sehr bald „sport-revolutionärlich versucht“ wurde, versteht sich von selbst und es dauert gar nicht lange, da erscheinen die ersten Aufsätze über den Sport in der „Jüdischen Turnzeitung“. Aber damit nicht genug, — auch er gehört zu denen, die in Voraussicht der kommenden Dinge sich praktisch-sportlich in einem paritätischen Sportklub ausbilden lassen. Die Sportabteilung des Bar Kochba mußte einmal kommen.

Bis zur Verwirklichung dieses Planes vergingen indes noch drei Jahre, immer wieder infolge des Widerstandes aus den Reihen der Turner, von denen einige unter gar keinen Umständen für die Einführung von Sportabteilungen zu haben waren. Dazu kam das Problem der Finanzierung eines solchen Vorhabens, die Kosten für die Pacht eines Sportplatzes usw. kurz Aufgaben, die unter den gegebenen Umständen kaum zu lösen waren, da mit einer Unterstützung von außen nicht gerechnet werden konnte. Die Jüdische Gemeinde zu Berlin hatte wie immer für derartige „Naches“ nicht das geringste Verständnis (die maßgebenden Herren dort waren der Meinung, daß Sport besser in paritätischen Vereinen betrieben werden sollte) und von dem sauren Weg einer Sammelaktion durfte man sich für diesen besonderen Zweck schon gar nichts versprechen. So hieß es: „Abwarten und nicht verzweifeln!“

Inzwischen wurde der Bar Kochba und die Jüdische Turnbewegung von harten Schlägen getroffen. Ein plötzlicher Tod entriß dem Verein seinen Vorsitzenden Georg Arndt. Die Trauer um den Verlust dieses außerordentlichen Mannes war eine allgemeine und ging weit über die Kreise der Jüdischen Turnbewegung hinaus. An seine Stelle trat einer seiner besten Freunde, Dr. Ernst Tuch, der schon lange Jahre vorher in Hamburg im Dienste der Bewegung an hervorragender Stelle sich einen Namen gemacht hatte. Tuch, dem ganzen Wesen nach seinem Vorgänger geistesverwandt, von gleicher innerer Struktur, schien die Lücke schließen zu können, die der Hingang Georg Arndts hinterlassen hatte. Aber ein tückisches Verhängnis ließ uns auch diesen vornehmen Menschen nicht lange. Im Jahre 1911 starb auch er nach kurzer Krankheit und wieder stand der Bar Kochba verwaist an der Bahre eines seiner Großen. Zwei Männer waren dahin, die aus der Geschichte des Bar Kochba nicht wegzudenken sind. Wer durfte es wagen, nach diesen beiden den leeren Platz zu besetzen?

Wir waren, auch schon damals, mit Persönlichkeiten nicht so gesegnet, um nur wählen zu brauchen. Wohl gab es eine Reihe guter Köpfe, aber meist waren sie noch zu jung und unausgereift für ein solches Amt, — es fehlte ihnen der Nimbus des Repräsentativen, — wir waren gewöhnt, aufzublicken, — und das was hier zur Auswahl stand, waren Freunde und Kameraden. Aber da war einer unter diesen der vor einigen Jahren aus dem Stettiner Bar Kochba zu uns gekommen war, ein Kerl voller Saft und Kraft, mit überschäumendem Temperament, klug und witzig bis in die Fingerspitzen, — Wilhelm Greifenhagen. Kein vornehmer Acsthet wie seine beiden Vorgänger, sondern breit und athletisch, mit der Stimme einer Posaune und dem Lachen eines Landsknechts, ganz ohne Distanz, — mit einem Wort ein Mann des Volkes. Dieser Mann wurde zum I. Vorsitzenden des Bar Kochba gewählt. Er brachte gleich „Leben in die Bude“ und eine neue Atmosphäre frischen Draufgängertums. Seine Reden wurden zu Fanfaren, die die Trägsten aufrüttelten.

Mit dem Amtsantritt dieses neuen Mannes bekam die junge, nach Sport drängende Gruppe entscheidenden Einfluß auf den Gang der Dinge. Es ging ein wenig über die Köpfe der älteren bedächtigen Herren hinweg, als Felix A. Theilhaber, das „enfant terrible“ jener Zeit, immer voller neuer Ideen, im Frühjahr 1911 der überraschten Mitwelt verkündete, daß er im Namen des Bar Kochba ein Gelände in Schulzendorf bei Tegel kostenlos gepachtet und durch Hissen einer blau-weißen Fahne als Sportplatz des Bar Kochba kenntlich gemacht habe, daß er ferner im Begriff sei, eine Wellblechbude auf Abbruch zu erwerben, um damit einen Umkleideraum zu schaffen, und, daß als Entscheidendes, die Gründung der Sportabteilung des Bar Kochba bereits eine vollzogene Tatsache sei. Es war nichts mehr zu machen, — man mußte sich fügen, und so verstummten allmählich auch die weltanschaulichen Debatten über Wert und Gegensatz von Turnen und Sport. Der Sportplatz und die Sportabteilung waren da.

Hinter Theilhaber standen sofort alle diejenigen, die seit Jahr und Tag um die Verwirklichung dieser Idee mitgekämpft hatten. In erster Linie wurde sofort mit Leichtathletik begonnen, aber wenig später kam es zur Bildung von Fußball- und Hockeymannschaften und nun entwickelte sich in ganz kurzer Zeit auf unserem neuen Sportplatz ein emsiger Betrieb, der dem Verein einen ungeheuren Aufschwung gab.

Nun, — was die wirklichen Qualitäten dieses Sportplatzes betraf, — darüber gingen die Meinungen weit auseinander. Für den richtigen Sporterack war er eine einzige Unzulänglichkeit; — es fehlte schlechthin alles an ihm, was zu einem wirklichen Sportplatz gehört. Die Laufbahn hatte, von ein paar Zigarrénstummel abgesehen, keine Asche aufzuweisen, es war überhaupt nur die Andeutung einer Laufbahn und nur für scharfe Augen als solche erkennbar. Sie hatte ferner bemerkenswerte Eigenschaften, die einmalig genannt werden müssen. Zwanzig Meter nach der Startmarke mündete sie in einen herrlichen Wald und verengte sich hier zu einer „Einmannbahn“, d. h. hier konnte nur hintereinander gelaufen werden, weil links und rechts Bäume, Sträucher und Abgründe jedes Vorbeikommen unmöglich machten. Nach 150 Metern gelangte sie zwar ins Freie und zu normaler Breite, aber hier war es wiederum der Reichtum an Kurven und Ecken, der dem einmal vornliegenden Läufer jederzeit gestattete, Angriffe abzuschlagen. Mit Rücksicht auf diese Eigenheiten der Bahn spielte sich z. B. die eigentliche Entscheidung bei einem 400-m-Lauf fast immer auf den ersten 20 Metern ab, denn wer als erster in den Wald gelangte, hatte so gut wie gewonnen, wenn nicht sehr überlegene Läufer hinter ihm waren.

Die Jahre kommen und gehen, der Zeitanzeiger rückt weiter! Es sind „fette Jahre“ und der Bar Kochba wächst und blüht weiter. Wie dem Jüngling in den Flegeljahren werden auch dem Bar Kochba die Sachen zu eng. Schulzendorf genügt nicht mehr, — wir brauchen einen neuen, aber nunmehr richtigen Sportplatz. Aber, — woher das Geld dazu nehmen? Schließlich muß man sich doch zu einer Sammelaktion entschließen. Wozu haben wir einen Mann wie Soberski, Organisator großen Stils. Im Herbst 1913 macht er sich mit einem großen Stab von Mitarbeitern an die Arbeit. Es gilt eine riesenhafte Summe in wenigen Monaten aufzubringen, und Carl Soberski mit dem Einsatz ungeheurer Energien schafft es beinahe noch vor Ende des Jahres. Was fehlt, wird durch Veranstaltung von zwei großen Gesellschaftsabenden in den Gesamtträumen der Philharmonie eingebracht, unter Mitwirkung einer Reihe namhafter jüdischer Künstler. Bei dieser Gelegenheit tritt als besondere Attraktion zum ersten Male eine Fechttruppe des Bar Kochba in Erscheinung.

Es beginnt das Jahr 1914. Noch ahnt keiner das Verhängnis im Hintergrund. Der Bau des neuen Sportplatzes in Friedrichsfelde, unter fachmännischer Aufsicht von Nathan Kaminski, geht allmählich seiner Vollendung entgegen und im Mai kann Soberski seine Schöpfung dem Bar Kochba übergeben. Endlich haben wir einen Sportplatz, der allen Anforderungen genügt, mit einer guten Aschenbahn und sonstigem Komfort. Die Einweihung des neuen Platzes wird zu einer Demonstration. Vor 6000 Zuschauern, unter ihnen Vertreter städtischer und jüdischer Behörden, weiht Prof. Dr. Franz Oppenheimer mit einer hinreißenden Rede die neue Stätte des jüdischen Sports ein. Rund 1000 aktive Teilnehmer sind aufmarschiert und schon bei den darauffolgenden Freiübungen der Turner und Turnerinnen schwillt die Begeisterung zu einem Jubel an, der sich auch bei den sportlichen Kämpfen immer wieder neu entfacht. Dieser Tag ist ein Markstein in der Geschichte des Bar Kochba.

Es sollte ein Anfang sein, — der Beginn einer neuen großen Epoche — und es wurde ein Abschluß. Nur wenige Wochen kann sich der Verein dieser neuen schönen Stätte erfreuen, — nur eine kurze Spanne lang ist allen, die an dieser Schöpfung mitgewirkt haben, die freudige Genugtuung eines großen Erfolges gegönnt, — da bricht die große Katastrophe herein. Der Krieg ist da, — und mit ihm sinkt das eben begonnene vollendete Werk in Trümmer. Ein großer Aufwand ist verfan, die Anspannung aller Kräfte, die Sorgen, die Mühen von Monaten waren umsonst und alles bricht zusammen. Finster wird es und still!

Dr. Hans Kuhn, Hachscharahgut Sillingthal:

Zeitenwende

Das war damals wohl sehr aufregend für mich, als ich 1917 zum ersten Male vor dem Hause in der Heiligegeiststraße stand, in welchem ich den Bar Kochba aufsuchen wollte, der für mich der Inbegriff alles Mächtigen und Ehrfurchtgebietenden war. Als Kleiner Mann aus Kattowitz hatte ich mir in jedem Falle mein „Patent“ als Knabenturnwart mitgebracht, denn wenn wir Jungen auch zu Hause das Feld restlos beherrscht hatten — die ausgewachsenen Männer waren doch im Kriege! — so glaubte ich doch als Knabenturnwart mehr Beachtung finden zu können, denn als einfacher 17jähriger. Aber in Berlin zählten nur die 17 Jahre und erbarmungslos wurde ich — o Schande — in die mir zukommende Jugendabteilung in der Weißenburger Straße gesteckt. Nur die Tatsache, daß ich wirklich ein recht guter Turner war, ließ mich bald in die Männerabteilung der „Großen Hamburger“ avancieren, wo mich das anheimelnde Geschrei des Turnwarts Jacks bald meine Turnheimat für die nächsten 20 Jahre finden ließ.

Es war ein sehr jugendlicher B.K., der sich mir dort darbot, denn die Berliner Bar Kochbaner waren nicht minder Soldaten, als die anderen. Damals konnte man auch in Berlin sehr rasch avancieren, und so hatte ich bald

nicht nur meine Riege, sondern meine Abteilung. Aber als es gemütlich werden sollte, wurde es ungemütlich: Man wurde älter und dienstfähig, und als dann der Krieg zu Ende war und alles zurückkam — der Löwenstein und der Löwy, die Kaminskis und der Theilhaber, der Heinrich Kuhn und der Blum, ja und natürlich der Schlucker! — war man wieder ein kleiner Mann und ein junger Mann. Kinder, war das eine Sache, als wir uns so richtig erst mal beschnupperten: Es war bei einer Reise nach Leipzig, wo wir — die Berliner Musterturnriege — ausgeborgt und zum Eindruckschinden aufgestellt wurden. (Und wir haben ihn geschunden!)

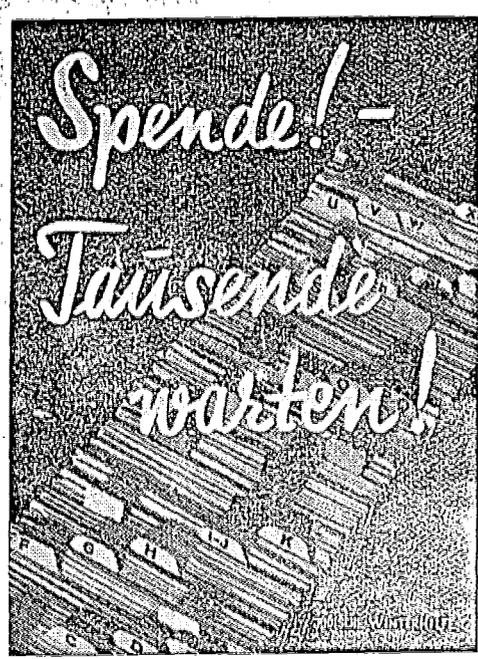
Ehrlich durchgedient haben wir uns so von der Jugendabteilung in den Alt-Herrenbund eine ganze Serie von Generationen; und wie wir es erlebten, daß nach dem Ende des großen Krieges aus dem jugendlichen Bar Kochba ein recht erwachsener wurde, so erleben wir heute wieder, wie aus dem erwachsenen ein jugendlicher wurde. Sie sind fast alle schon in Erez Jisrael, die uns damals erzogen haben; bald — hoffentlich — werden wir ihnen nachfolgen! Aber wir wollen nicht hinkommen als die alten Leute, die zusehen, wie ihnen die Jungen etwas vormachen. Wir wollen selbst wieder anfangen und aufbauen. Wir vergessen nicht, daß zum großen Teil die Menschen des Bar Kochba Berlin den Makkabi in Deutschland, und daß die Makkabim aus Deutschland zum großen Teil den Makkabi in der Welt gemacht haben. Sollen wir diese Tradition nicht ebenso weiter betätigen können! L'hitraoth baarez, Bar Kochba Berlin!

AUF ZUR



EINTOPF SAMMLUNG
FÜR DIE JÜDISCHE WINTERHILFE

Spende! —
Tausende
warten!



Treibt Turnen und Sport

MAKKABI

In Berlin gibt es 10 Makkabi-Clubs:

Jüd. Turn- und Sport-Club Bar Kochba-Hakoch
Berlin W 15, Malchowstraße 10. Tel. 91 90 31

Jüdischer Box-Club »Maccabi« E. V.
NW 87, Jagowstraße 5 ptr. r. Tel. 39 12 63

Jüdischer Damen-Ruder-Club 1923 E. V.
Frau Lotte Tonn, SO 36, Am Treptower Park 17. Tel. 67 27 07

Jüdischer Kanu-Club
Kurt Traubitsch, W 39, Bayreuther Straße 29. Tel. 25 49 40

Jüdische Ruder-Gesellschaft »Undine«
Karlmann Delitzsch, NO 10, Elisabethstraße 64. Tel. 59 45 07

Jüdischer Ruderklub Ivria
Fritz Engel, C 2, Mothenermarkt 12-13. Tel. 52 37 02

Jüdischer Sportklub JSK Berlin
Richard Landsberger, W 33, Apostel Paulusstr. 25. 71 16 65

Jüdischer Sport-Club »Magibore«
Willy Kura, NO 55, Jahnstraße 25

Jüd. Tennis-Club Bar Kochba E. V.
Charlottenburg, Sybelstraße 59. Tel. 32 17 47

Veroin jüd. Bergsteiger u. Skiläufer
Frau Dr. Alce Eisenor, Charlottenburg
Mommestra. 51 Tel. 52 65 07

1934

ZIRKULAR Nr. 2.

Vertrauliche Information an alle Kreise.

Am 22. und 23 April fand in London eine Exekutiv-Sitzung des Makkabi-Weltverbandes statt, an der Makkabi Friedenthal teilnahm. Die Sitzung war in erster Linie der Besprechung der Lage des Deutschen Makkabi-Kreises und der deutschen Makkabim gewidmet und beschaeftigte sich in ihrem zweiten Teil dann mit einer Reihe von schwebenden Fragen in der Wetverbands-Arbeit. Makkabi Friedenthal gab der Londoner Exekutive einen ausfuehrlichen Bericht ueber die Situation der deutschen Makkabi Vereine. Eine Reihe von deutschen Makkabi-Vereinen sind aufgeloeset worden, so unter anderem Koeln und Koenigsberg. Es handelt sich bei diesen Vereinen um solche, die der Arbeiterturn - und Sportbewegung angeschlossen waren. Die anderen Vereine existieren noch und arbeiten zum Teil sehr gut. Man hat ihnen teilweise die Sportplaetze und Turnhallen entzogen, teilweise haben sie dieselben noch behalten. Allgemeines ueber den Sportbetrieb kann noch nicht gesagt werden, denn aus einzelnen Verbaenden hat man Makkabi-Vereine entfernt, in anderen Verbaenden hat man sie belassen. So wird aus Berlin berichtet, dass die Fussball-Hockey- und Tennis-mannschaft nach wie vor in den allgemeinen deutschen Sportverbaenden geblieben sind, waehrend man den Leichtathletikverband verlassen musste. Durch die Reihen der deutschen Makkabim geht eine starke Opferfreudigkeit und die allgemeine Bereitschaft zur Mitarbeit in Makkabi hat sich bedeutend verstaerkt. Es gelang in den letzten Wochen Menschen, die stets inaktiv waren, zu einer starken Aktivitaet zu bringen. Darueber hinaus schliessen sich neuerdings zahlreiche Vereine, die frueher als ausgesprochene assimilatorische oder als sogenannte neutrale Vereine anzusehen waren, dem Deutschen Makkabikreis an oder treten in Interessengemeinschaft mit ihm. Besonders bemerkenswert ist, dass sich der gute Berliner Boxklub "Maccabi" dem Deutschen Makkabikreis in diesen Tagen anschliesst. Der grosse Vintus-Verband (Verband juedisch neutraler Turn - und Sportvereine), dem zahlreiche Klubs in Westdeutschland angeh hoeren, hat eine Interessengemeinschaft mit dem Deutschen Makkabikreis geschlossen. Es sind Besprechungen im Gange, die Stellung des Deutschen Makkabikreises auch der Regierung gegenueber zu legalisieren.

So relativ guenstig wie diese Berichte lauten, so verzweifelt und niederschmetternd klingen Nachrichten anderer Berichterstatter die von der menschlichen und wirtschaftlichen Lage unserer einzelnen Makkabim Kunde geben.

Der groesste Teil unserer deutschen Makkabim hat seine wirtschaftliche Existenz in den letzten zwei Monaten verloren. Tausende von Menschen haben keine Zukunft mehr in Deutschland und stehen vor dem Nichts. Soweit sie ueber eigene Mittel verfuegen haben sie bereits das Land verlassen und sind zum groessten Teil nach Palaestina gegangen. Dem Gros unserer Menschen aber muss geholfen werden. Diese Hilfe kann aus Deutschland nicht kommen. Unsere deutschen Makkabim warten auf eine Hilfsaktion von Seiten der Makkabim aus den anderen Laendern. Unsere Aufgabe in den naechsten Wochen muss sein, diesen Menschen den Weg nach Palaestina, den zu beschreiten sie sich seit Jahren koerperlich und geistig vorbereitet haben, zu eroeffnen.

Die Executive des Makkabi hat daher beschlossen, einen Aufruf an alle Makkabim ergehen zu lassen, in dem unsere Menschen aufgefordert werden, im Rahmen des Ozar Hamakkabi ihre gefaehrdetem Brueder bei Ueberfuehrung nach Erez Israel zu unterstuetzen. Dieser Aufruf wird in diesen Tagen ergehen unter der Parole "Deutsche Makkabim in Gefahr!" Gleichzeitig soll die Kfar Hamakkabi-Arbeit, die angesichts der Lage der deutschen Makkabim stuendlich wichtiger und brennender wird, verstaerkt werden. Die Executive des Makkabi-Weltverbandes fordert vom Palaestinen sischen Makkabi-Kreis dringend die Einrichtung einer Alijah-Zentrale in Palaestina. Diese Zentrale soll die Aufgabe haben, unsere ankommenden Menschen zunaechst aufzunehmen und dann systematisch in das Wirtschaftsleben des Landes zu ueberfuehren gemaess ihren Fertigkeiten und wirtschaftlichen Umstaenden.

Die Sitzung der Executive beschaeftigtesich lam eingehend mit allen anderen Fragen des Makkabi-Weltverbandes. Es wurde festgestellt, dass nunmehr die Kreise alle von der Ueberfuehrung der Makkabi-Leitung nach London Kenntnis erhalten haben und dass alle Kreise die Korrespondenz und Verbindung mit London aufgenommen haben. Das Londoner Bureau arbeitet nunmehr in demselben Stile weiter, in dem bisher das Berliner Bureau gearbeitet hat. Die Executive beschloss im Laufe der naechsten Wochen, den "Hamakkabi" wieder erscheinen zu lassen, um dadurch eine erneute organische Verbindung mit den Kreisen zu schaffen. Es wurde ferner bekannt gegeben, dass Lord Melchett eine Makkabi-Broschuere geschrieben hat. Diese Broschuere soll in die wichtigsten Sprachen uebersetzt werden. Inzwischen ist auch die Verbindung mit der juedischenWeltpresse aufgenommen worden, so dass die Informationsarbeit ihren ungehinderten Fortgang nimmt.

Die Sitzung beschaeftigte sich weiter mit den bevorstehenden Makkabi-Veranstaltungen. Am 14. Mai wird in Paris das westeuropaeische Makkabi-Sportfest stattfinden. Die Vorarbeiten in Paris sind durch die Taetigkeit Makkabi Hermanns soweit gediehen, dass auf der einen Seite eine wirkliche Makkabi Bewegung in Frankreich im Entstehen begriffen ist, auf der anderen Seite alle Vorbedingungen der Pariser Veranstaltung gesichert erscheinen. Man rechnet mit der Teilnahme zweier englischer Mannschaften, einer schweizer und einer Antwerpener Mannschaft, ferner mit der Beteiligung zahlreicher franzoesischen Provinz. Es wurde ferner nochmals die Frage des Makkabi-Kongresses eroertert. Der Makkabi-Kongress, der auf den 1 und 2. Aug. festgesetzt wurde, soll in Cernauti stattfinden. In der naechsten Zeit wird den Kreises der Entwurf einer Tagesordnung sowie eines genaues Programm zur Teilnahme vorgesetzt werden. Im Anschluss an den Kongress wird das Cernautier Fest vom 3.-6. August stattfinden.

Die Executive besprach ferner noch die Arbeit in Holland. Holland, das bisher dem Makkabi-Weltverband nicht angeschlossen ist, soll nunmehr unserer Bewegung naeher gebracht werden. Man soll die Gelegenheit eines allgemeinen hollaendisch-juedischen Sportfestes, welches am 4. und 5. Juni im Haag stattfindet benutzen, um diese Gedanken zu verwirklichen. Es werden hoechst-wahr-scheinlich Makkabi-Mannschaften aus Belgien, Koeln, moeglicherweise auch aus England dieses Sportfest besuchen.

Die Executive eroerterte kurz die Frage eines Britischen Makkabi, der im Entstehen begriffen ist. Es schweben zur Zeit Verhandlungen mit einer Reihe juedischer Organisationen in London und in der englischen Provinz. Es soll ein Kreis in derselben Weise geschaffen werden, wie er bereits in unseren anderen Laendern besteht. Darueber hinaus erwaegt die Executive eine Reihe von aktiven Makkabi-Menschen aus London zur Mitarbeit in ein Makkabi-Praesidium heranzuziehen.

DIE EXECUTIVE DES MAKKABI-WELTVERBANDES.

A U F R U F

Helft den deutschen Makkabim !
Ermoglicht ihre Makkabi-Alijah durch eine Sonderaktion
fuer den Ozar Hamakkabi !

Der Makkabi-Weltverband ruft die Makkabim aller Laender zur Hilfe fuer ihre gefaehrdeten Brueder in Deutschland auf. Tausende unserer besten Makkabim stehen vor dem Nichts und schweben in der Gefahr, wirtschaftlich und seelisch zugrunde zu gehen. Es ist unsere heiligste Pflicht, ihnen zu helfen und ihnen den Weg zu eroeffnen, den wir ihnen in jahrelanger Arbeit gewiesen haben. Kein Makkabi in Deutschland darf verloren gehen !

Alle Kreise und alle Vereine muessen sofort mit einer Sonderaktion fuer unseren Fonds.

OZAR HAMAKKABI

unter dem Sonderkonto Alijah Hamakkabi beginnen. Jeder einzelne muss tun, was in seinen Kraeften steht, um nicht mitschuldig zu sein am Verlust von Tausenden von Makkabim. Schnellste Hilfe ist von Noeten, denn jede Minute vergrössert die Gefahr. Makkabim fuer Makkabim !

Ermoglicht die Makkabi-Alijah durch eine grosszuegige Makkabim-Hilfsaktion im Rahmen des Ozar Hamakkabi fuer Alijah Hamakkabi !

PRAESIDIUM DES MAKKABI-WELTVERBANDES.

ZIRKULAR Nr. 3.

Die Executive des Makkabi-Weltverbandes hat in ihrer ersten Sitzung in London eine Sonderaktion fuer die deutschen Makkabim im Rahmen des Ozar Hamakkabi beschlossen und den anliegenden Aufruf erlassen.

Auf die Bedeutung und Wichtigkeit solcher Aktionen braucht in dieser Stunde nicht mehr hingewiesen werden. Wir sind ueberzeugt davon, dass jeder Kreis und jeder Verein alles tun wird, was in seinen Kraeften steht, um dieser Aktion einen greifbaren Erfolg zu sichern.

Es muessen sofort Sonderveranstaltungen unter der Parole unseres Aufrufes in allen Vereinen und Abteilungen stattfinden. Es muss der Aufruf in der Makkabi-Presse erscheinen und auch denjenigen juedischen Presse-Organen uebergeben werden, die den Kreisen nahestehen. Es muss moeglichst jeder Makkabi den Aufruf in die Hand bekommen. Hierzu ist noetig, dass der Aufruf in alle Landes-sprachen uebersetzt wird und das jedes Makkabi-Mitglied ihn in seiner Sprache erhaelt.

Wir erwarten bis zum 1. Juni von allen Kreisen genaue Angaben des Ergebnisses dieser Aktion. Wir erwarten, dass die bei den Kreisen liegenden und bereits gesammelten Ozar Hamakkabi-Gelder - auch wenn es sich um die kleinsten Betraege handelt - sofort an uns abgefuehrt werden, damit wir sie, ohne Verzoeigerung fuer unser Hilfswerk verwenden koennen.

Makkabim ! Die Lage ist ernst. Ihr muesst schnell handeln !

EXEKUTIVE DES MAKKABI-WELTVERBANDES.

Jüdischer Turnverein Bar Kochba-Berlin

Resolution.

„Die am 29. März 1914 tagende Hauptversammlung des „Bar Kochba“ erklärt es für die Pflicht eines jeden Bar Kochbaners und einer jeden Bar Kochbanerin, sich an den Arbeiten zur Aufbringung der Mittel für unseren neuen Sportplatz: „Treskow-Allee (Karlshorst-Friedrichsfelde)“ intensiv zu beteiligen. Sie hält es für unbedingt erforderlich, daß jedes Mitglied, sei es aus eigenen Mitteln, sei es durch Sammlungen bei **Außenstehenden** (Sammelbogen versendet die Sp. F.-Verwaltung auf **schriftlichen** Antrag) dem Sportplatz-Fonds eine Summe von mindestens Mk. 12,00 schnellmöglichst zur Verfügung stellt.“

Diese Resolution wurde gefaßt, nachdem die Sp. F.-Verwaltung den Bericht gegeben hatte, daß erst ein kleiner Teil der Mitglieder für den Sp. F. gearbeitet hätte, so daß an den für den Sportplatz erforderlichen 10,000 bis 11,000 Mk. noch die Hälfte fehle. Wir bitten daher nachfolgende Erklärung sofort ausgefüllt an unterzeichnete Verwaltung einzusenden. Sollte diese notwendige Hilfe der Mitglieder nicht freiwillig erfolgen, so muß die nächste Hauptversammlung am 19. April 1914 eine allgemeine **Pflicht-Umlage** beschließen.

Verwaltung des Sportplatz-Fonds
Carl Sobersky SW. 68, Hollmannstr. 18.
Postscheckkonto: Berlin 18282.

.....
An die Verwaltung des Sportplatz-Fonds, Carl Sobersky, Berlin SW. 68.

Erklärung

Ich erkläre mich bereit, der Verwaltung des Sportplatz-Fonds mindesten Mk. 12.00 (aus eigenen Mitteln oder durch Sammlungen bei **Außenstehenden**) schnellmöglichst zur Verfügung zu stellen.

Ich bitte um Übersendung eines Sammelbogens.

(falls nicht gewünscht bitte zu durchstreichen)

Vor- u. Zuname:

Adresse:

Abteilung:

**Die Mannschaften für die Makkabiah-Ausscheidungskämpfe
zwischen Berlin-Brandenburg und Süddeutschland
Sonntag, den 11. November im Stadion**

HANDBALL

Berlin-Brandenburg:

(weisses Tricot, blaue Hose)

Beginn 1.15 Uhr

Meyer-Keyt
(Berlin)

Simon
(Berlin)

Goldberger
(Berlin)

Samuel
(Berlin)

Marx
(Berlin)

Bromet
(Berlin)

Sonn
(Berlin)

W. Spandau
(Berlin)

Sommerfeld
(Berlin)

E. Spandau
(Berlin)

Smedresmann
(Berlin)

Schiedsrichter: Max Freund, Kassel

Katz
(Frankfurt)

Torensky
(Frankfurt)

Cymbalist
(Stuttgart)

Goldmann
(München)

Harburger
(Mannheim)

Strauss
(Frankfurt)

Wellwarth
(Frankfurt)

Baum
(Mannheim)

Flörsheim
(Frankfurt)

Schliesser
(Frankfurt)

Löwenstein
(Stuttgart)

Süddeutschland:

(blaues Tricot, blaue Hose)

Ersatz: Silbermann (Frankfurt), Henninger (Frankfurt)

FUSSBALL

Berlin-Brandenburg:

[rotes Tricot, weisse Hose]

Beginn 2.30 Uhr

Schau
[Berlin]

Sperber
[Berlin]

Lewin
[Berlin]

Neumann
[Berlin]

Kalb
[Berlin]

Bogner
[Berlin]

Ende
[Berlin]

Schwang
[Berlin]

Schollack
[Berlin]

Rathaus
[Berlin]

Vierziger
[Berlin]

Schiedsrichter: Edwin Löwenstein, Hanau

Kleinmann
[Würzburg]

F. Zwickler
[Mannheim]

Grünfeld
[Stuttgart]

Hecht
[München]

Kupfer
[München]

Grünebaum
[Frankfurt]

Herrsch
[Würzburg]

M. Zwickler
[Mannheim]

Dennenberg
[Würzburg]

Girgusky oder Kohn
[Frankfurt] [Mannheim]

Rothschild
[Frankfurt]

Süddeutschland:

[blaues Tricot, weisse Hose]

**Die Mannschaften für die Makkabiah-Ausscheidungskämpfe
zwischen Berlin-Brandenburg und Süddeutschland
Sonntag, den 11. November im Stadion**

HANDBALL

Berlin-Brandenburg:

(weisses Tricot, blaue Hose)

Beginn 1.¹⁵ Uhr

Meyer-Keyt
(Berlin)

Simon (Berlin) **Goldberger** (Berlin)

Samuel (Berlin) **Marx** (Berlin) **Bromet** (Berlin)

Sonn (Berlin) **W. Spandau** (Berlin) **Sommerfeld** (Berlin) **E. Spandau** (Berlin) **Smedresmann** (Berlin)

Schiedsrichter: Max Freund, Kassel

Katz (Frankfurt) **Torensky** (Frankfurt) **Cymbalist** (Stuttgart) **Goldmann** (München) **Harburger** (Mannheim)

Strauss (Frankfurt) **Wellwarth** (Frankfurt) **Baum** (Mannheim)

Flörsheim (Frankfurt) **Schliesser** (Frankfurt)

Löwenstein (Stuttgart)

Süddeutschland:

(blaues Tricot, blaue Hose)

Ersatz: Silbermann (Frankfurt), Henninger (Frankfurt)

FUSSBALL

Berlin-Brandenburg:

[rotes Tricot, weisse Hose]

Beginn 2.³⁰ Uhr

Schau
[Berlin]

Sperber [Berlin] **Lewin** [Berlin]

Neumann [Berlin] **Kalb** [Berlin] **Bogner** [Berlin]

Ende [Berlin] **Schwang** [Berlin] **Schollack** [Berlin] **Rathaus** [Berlin] **Vierziger** [Berlin]

Schiedsrichter: Edwin Löwenstein, Hanau

Kleinmann [Würzburg] **F. Zwickler** [Mannheim] **Grünfeld** [Stuttgart] **Hecht** [München] **Kupfer** [München]

Grünebaum [Frankfurt] **Herrsch** [Würzburg] **M. Zwickler** [Mannheim]

Dennenberg [Würzburg] **Girgusky** [Frankfurt] oder **Kohn** [Mannheim]

Rothschild [Frankfurt]

Süddeutschland:

[blaues Tricot, weisse Hose]

Siegfried Hermann
Berlin N.W. 87
Cuxhavenerstr. 16.

Berlin, den 1. Dezember 1932.

Herrn

J. J i k u t i e l i

T e l - A v i v
P.O.B. 129

Lieber Jikutiel!

Deinen Brief an Rosenfeld habe ich gelesen und denselben prompt weitergeleitet. Rosenfeld befindet sich schon seit längerer Zeit in Polen zur Propagandierung der Idee Kfar Hamakabi. Die Aktion entwickelt sich ganz gut und werden wir das gesetzte Ziel erreichen. Im Weltverband selbst bereiten sich grosse Dinge vor und glaube ich, dass die Makkabibewegung schon in der nächsten Zeit erhebliche Fortschritte in jeder Beziehung machen wird. Du wirst inzwischen schon von der Melchettreise für den Makkabi gehört haben und treffe ich am 9. Januar mit Lord Melchett in Haifa ein.

Ich werde voraussichtlich drei Wochen im Lande sein und werden wir Gelegenheit haben, ausführlich alle Dinge die uns am Herzen liegen, zu besprechen.

Das Inserat für Dich im Hamakkabi stammt nicht von Rosenfeld, sondern von mir und bin ich auch schuldig, dass ein Dir nicht passendes Wort im hebräischen Text gestanden hat. Ich werde dafür sorgen, dass nunmehr dafür ein anderes Wort genommen wird.

Für heute herzliche Grüsse Dir und Deiner Frau

Die Ligi

MACCABI WORLD UNION

OF

JEWISH SPORT ORGANISATIONS

UNION MONDIALE MACCABI

הסתדרות עולמית

WELTVERBAND MAKKABI

מכבי

PRESIDENT :
THE RT. HON. LORD MELCHETT

CHAIRMAN :
DR. H. LELEWER

165/167, MOORGATE,
LONDON, E.C.2.

TEL : NATIONAL 6233
25.Mai 1933.

The Organising Committee
of the Palestine Maccabee Team
Tel - Aviv
P.O.B. 129.

Liebe Freunde !

Wir danken Euch fuer Euer ausfuehrliches Schreiben vom 14.cr.,
auf das wir wie folgt eingehen wollen:

1) Teilnahme an den Frauenspielen in London 1934.

Wir glauben nicht, dass es moeglich sein wird, das veran-
schlagte Budget in voller Hoehe aufzubringen. Lady Erleigh ist er-
krankt zurueckgekehrt und laesst sich noch nicht sprechen. Sie faehrt
morgen auf aerztliches Anraten fuer 14 Tage in ein Sanatorium. Nach
ihrer Rueckkehr werden wir versuchen, mit der Geldaktion zu begin-
nen. Wir sind der Meinung, dass auch in Palaestina erhebliche Betrae-
ge fuer diesen Zweck aufgebracht werden muessen. *hier* werden versuchen,
auf schnellstem Wege das Adressenmaterial der erstklassigen Sportle-
rinnen, die in den Makkabivereinen des Galuths sich befinden, zu be-
sorgen.

2) Erez Israel *hier* der naechsten Olympiade.

Von der Gruendung des palaestinensischen Olympischen Kommit-
tees haben wir Kenntnis genommen, freuen uns und gratulieren Euch,
dass Ihr einen grossen Schritt vorwaerts gekommen seid. Es wuerde uns
interessieren zu wissen, wer Herr McLarn ist und welcher Herr Arasi
Kassierer dieser Kommission ist. Schreibt uns bitte sofort, wofuer
sich der englische Vertreter im Olympischen Komitee einsetzen soll.
Handelt es sich um die Aufnahme Palaestinas in das Olympische Kommit-
tee?

3) Makkabi Erez Israel.

Wir freuen uns, dass auch in Tel Aviv ein Buero eroeffnet
ist. Im Augenblick haben wir noch keine Moeglichkeit, Euerm Subven-
tionsgesuch zu entsprechen, da wir selbst hier in London schwer
kaempfen muessen, um das Budget des Weltverbandsbueros zu decken.
Wir haben jedoch vom Hauptbuero des Keren Kajemeth in Jerusalem

einen groesseren Betrag zu bekommen, und zwar handelt es sich um eine Provision fuer die auf Konto Kfar Hamakkabi aufgebrauchten Betraege. Setzt Euch sofort mit Dr. Rosenfeld in Verbindung und fordert nach Ruecksprache mit Dr. Rosenfeld diese Provision an. Wir erwarten Euern sofortigen Bescheid, wieviel Geld Euch der Keren Kajemeth ausbezahlt hat.

4) Rusecki.

Auch wir erfahren erst heute zu unserem Erstaunen, dass Rusecki erst jetzt nach Palaestina kommt. Wir bitten Euch, die Pläne, die in unserem Schreiben vom 26. April niedergelegt sind, nunmehr mit ihm zu besprechen und zur Durchfuehrung zu bringen.

5) Jack Goar.

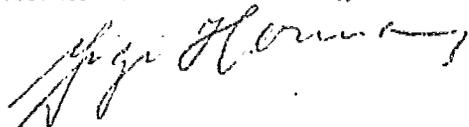
Wir haben Goar noch nicht um Ueberweisung einer Geldsumme gebeten und sind der Meinung, dass es im Augenblick nicht moeglich ist, in Aegypten etwas zu tun, weil in dieser heissen Jahreszeit die wichtigsten Leute dort verreist sind. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Sigi Herrmann im Anschluss an Cernauti fuer kurze Zeit nach Palaestina kommen und von dort einen Abstecher nach Aegypten machen wird. Wir glauben, dass wir Ende September in Aegypten ein Komitee gruenden koennen.

6) Litwinski.

In dieser Angelegenheit kommen wir deshalb nicht weiter, weil Litwinski auf Briefe nicht antwortet. In diesem Zusammenhang noch folgende Bemerkung: Wir lesen heute, dass die von Dizengoff gegruendete Development Company ein Gelaende zwischen dem Jarkon und dem Meer erworben hat. Handelt es sich bei diesem Gelaende um den Boden, auf dem sich das Stadion befindet? Wenn das so waere, wuerde die Verlegung des Stadions nach Tel Litwinski spruchreif geworden sein. Wir bitten jedenfalls Jekutieli dringendst, sowohl die Beziehungen zu Litwinski aufrecht zu erhalten, als auch um einen Bericht, was mit dem Gelaende, auf dem das Stadion sich befindet, geschehen ist.

Wir hoffen, auch in Zukunft von Euch oft mit reichlichen Informationen versehen zu werden und sind fuer heute

mit herzlichen Makkabigruessen



MACCABI

World Union of Jewish Sport.

President: The Rt. Hon. Lord Melchett.

Vice President: Viscountess Erleigh.

Secretary:

K. Jacobowitz, Dr. Jur.

LONDON OFFICE,

165/167, MOORGATE, E.C. 2.

Telephone: National 6233.

den 26. April, 1933

The Organising Com. of the Palestine Makkabi Team

T e l - A v i v
P.O.B. 129

Liebe Freunde! Insbesondere lieber Freund Jekutieli!

Mit grosser Freude haben wir Euer Schreiben vom 9. 4. erhalten. Wir ersehen aus demselben, dass eine unseres Erachtens ausserordentlich arbeitsfaehige Kommission gebildet ist, die sich mit der Beteiligung an der Frauen-Olympiade in London zu beschaeftigen hat. Wir moechten hiermit klar und eindeutig zum Ausdruck bringen, dass wir absolut die Wichtigkeit dieser Beteiligung einsehen und fordern Euch auf, mit ganzen Kraeften an der Durchsetzung dieses Zieles zu arbeiten. Wir danken Euch herzlich fuer Eure guten Wuensche und koennt Ihr sicher sein, dass auch wir hier auf unserem Posten alles tun werden, was in unseren Kraeften steht.

Wir bitten Euch, uns umgehend ganz detailliert mitzuteilen, welche Verhandlungen Ihr mit Lady Erleigh waehrend ihrer Anwesenheit im Lande gefuehrt habt. Wir muesen hierueber ganz eingehend Bescheid wissen, um organisch das fortzusetzen, was dort begonnen ist. Diese Antwoert muss umgehend in unseren Besitz gelangen, weil Lady Erleigh schon in der naechsten Zeit zurueckerwartet wird.-Mit Bedauern haben wir zur Kenntnis genommen, dass sich die palaestinensische Makkabi-Organisation in keinem guten Zustand befindet und hoffen wir, dass auf der Konferenz am 28. d.Mts. dieser Zustand gebessert werden wird.-Zur Frage der sofortigen Eroeffnung eines Makkabiah-Bureaus teilen wir Euch mit, dass wir vor einiger Zeit einen diesbezgl. Brief an Diezengoff geschrieben haben, und dass wir gleichzeitig unserem Freund Rusecki entsprechende detaillierte Informationen haben zukommen lassen. Wir haben von Rusecki bisher noch kein Lebenszeichen und wissen nicht, ob er heil und gesund nach Palaestina angekommen ist. Bitte stellt fest, ob Rusecki dort ist und veranlasst ihn, uns sofort zu schreiben. Ebenfalls lasst Euch durch Rusedki eingehend darueber informieren, wie wir uns die Moeglichkeit der Installierung eines Makkabiah-

Bureaus vorstellen.

Zur Frage des mitgesandten Budgets moechten wir zum Ausdruck bringen, dass uns dieses etwas sehr hoch veranschlagt erscheint, so z.B. werden wir es uns nicht leisten koennen fuer die Ueberfahr~~t~~ von 24 Makkabioth und deren Kleidung £ 1414 auszugeben. Ich verstehe diesen Budget-Voranschlag so, dass er noch etwas Spielraum nach unten laesst. Wenn wir Eure Informationen in Haenden haben, werden wir hier mit Lady Erleigh verhandeln und feststellen, welchen Betrag wir mit Hilfe von Lady Erleigh werden aufbringen koennen.

Lieber Jekutieli! Du hast unrecht. Ich bin gewohnt, Briefe sofort nach Eingang zu beantworten und bin bis heute noch ohne Rueckka~~u~~sserung auf mein letztes ~~an~~ an Dich. In der Sache Litwinski wird Dich inzwischen meine Frau eingehend informiert haben. Ich bin ueberzeugt, dass Du ihr sicher behilflich bist soweit sie Deine Hilfe be-
noetigt.

Unsere ganze Arbeit wird im Augenblick ueber-
schattet von den Vorgaengen in Deutschland. Wir muessen unsere ganzen Kraefte zusammenfassen, um den deutschen Makkabi zu retten.

Jack Goar hat den Posten eines Mitglieds des Ehrenpraesidiums angenommen, jedoch leider auf ein Schreiben von Lord Melchett vom 1. Maerz bis heute noch nicht geantwortet. Wenn es Dir gelingen wuerde, Jack Goar selbst zu einer groesseren Spende fuer die Evakuierung der deutschen Makkabim zu veranlassen und ihn ausserdem dazu zu bringen, dass er in Aegypten einen groesseren Betrag aufbringt, dann wuerdest Du sowohl den deutschen Makkabim als auch dem palaestinensischen Makkabi, der auf diese Weise nicht unbetraechtliche Verstaerkung erhalten wuerde, einen grossen Dienst erweisen.

Ich bitte Dich auch noch dringend, Dich um die Aufnahme und Unterbringung der jetzt in das Land kommenden deutschen Makkabim zu kuenmern. Es werden in der naechsten Zeit eine ganze Anzahl unter dem Titel "Teilnehmer am Makkabi-Instruktoren-Kursus" nach dort kommen.

Fuer heute moechte ich schliessen mit der Bitte um ausfuehrliche Rueckkaeusserung.

Mit den besten Gruessen
Dein

Gigi Hanau

MACCABI WORLD UNION

OF

JEWISH SPORT ORGANISATIONS

UNION MONDIALE MACCABI

הסתדרות עולמית

WELTVERBAND MAKKABI

מכבי

PRESIDENT:
THE RT. HON. LORD MELCHETT

CHAIRMAN:
DR. H. LELEWER

165/167, MOORGATE,
LONDON, E.C.2.

TEL: NATIONAL 6233

10. Juni 1933.

Herrn
Josef Jekutieli
Tel - Aviv
P.O.B. 129.

Lieber Jekutieli !

In der Anlage Abschrift unseres gestrigen Schreibens an Jerusalem zur gefl. Kenntnissnahme. Gleichzeitig bestätigen wir Dir den Empfang Deiner beiden Briefe vom 28. Mai. Wir haben von dem Paragraphe, der die Teilnahme an den Olympischen Spielen behandelt, Kenntnis genommen und werden versuchen, was wir in dieser Sache durchsetzen können.

Es liegt uns sehr daran, das Originalschreiben zu bekommen, in dem Euch das Recht zugestanden ist, jüdische Sportlerinnen bei den Frauenspielen in London starten zu lassen, die nicht in Palästina Bürgerschaft besitzen.

Durch Zufall haben wir erfahren, dass Col. Kisch augenblicklich in London weilt und werden mit ihm als dem Präses des palästinensischen olympischen Komitees alle Fragen betreffs der nächsten Olympiade durchberaten.

Beteiligung Erez-Israels an den Western Asiatic Games.
Wir freuen uns sehr über diese Einladung, die uns ein Beweis dafür zu sein scheint, welch starker Faktor heute schon der Makkabi Palästina im Sportleben ist. Bei dieser Gelegenheit müssen wir jedoch deutlich zum Ausdruck bringen, dass wir absolut nicht in der Lage sind, irgend welche bedeutenden Geldmittel für die Übersendung einer Mannschaft nach Delhi aufzubringen. Aus unserem gestrigen Schreiben an die Kreisleitung in Jerusalem ist die Begründung zu ersehen. Ganz besonders trifft diese Begründung auf die Veranstaltung in Delhi zu. Das Land Palästina muss ein starkes Interesse an einer würdigen Vertretung in Delhi haben und die nötigen Kosten aufbringen.

Internationale Frauenspiele in London. Es ist richtig, dass für Fräulein Sybil Koff aus Amerika in der Palestine Plantation eine Anstellung als Stenotypistin offengehalten wird. Ich habe schon vor einiger Zeit diese Mitteilung an Frank gesandt mit der Aufforderung, Fräulein Koff telegrafisch aus Amerika nach Palästina zu rufen und wundere mich, dass in dieser Angelegenheit noch nichts geschehen ist. Ich bin überzeugt, dass man auch den Bräutigam von Fräulein Koff, Herrn Martin Feiden, in einer Stellung wird unterbringen können, sobald er in Palästina ist.

Mit Lady Erleigh wird der Unterzeichnete im Laufe der nächsten Woche eine Zusammenkunft haben, die aber kein finanzielles Ergebnis haben dürfte.

Wir bitten, uns noch mitzuteilen, ob das Inkasso der 10% von den Kfar Hamakkabi-Eingängen gelungen ist und ob und welcher Betrag Euch vom Keren Kajemeth-Hauptbüro in Jerusalem zur Verfügung gestellt ist.

Mit der Bitte, uns auch weiter so ausführlich auf dem Laufenden zu halten, sind wir für heute

mit herzlichen Makkabigrüssen

Ligi Hermann

Mein Privatbrief folgt
in Kürze. Gd.

BESUCH

„Der Fall
Schwarzbard“

VON
MAX LIEBMANN

Kammerorchester
Werbebild

IHRER

MATINEE

Die Motorradtruppe hat noch mehrere Veranstaltungen in
Aussicht genommen.
Achten Sie bitte auf unsere Bekanntmachungen.

Sonntag, 29. November 1931
11¹/₂ Uhr vorm.
im Schubertsaal, Bülowstraße 104

Der Ertrag der Veranstaltung fließt dem Makkabifonds der Motorradtruppe zu, die im Frühjahr 5692 eine Propagandafahrt nach Palästina antritt.

Bitte unterstützen auch Sie acht junge Makkabim durch Kartenkauf zur Verwirklichung ihrer Propagandafahrt.

**Makkabiah-
Motorradtruppe**

Druck: G. Kahan, Kottb. Str. 6, Oberb. 3405

MAKKABIAH- MOTORRAD- TRUPPE

LADET EIN

ALLE MAKKABIM UND ANHÄNGER

ZUM

schwierigsten zionistischen Probleme sind — diese Hauptziele bleiben auch in den osteuropäischen Ländern dieselben.

In Bezug auf die mittel- und westeuropäischen Länder läßt sich auf Grund der Erfahrungen der deutschen und tschechoslowakischen Makkabikreise sagen, daß in diesen Ländern auf manchem Gebiet eine kluge Führung und Einfluß des Weltverbandes wohl am Platze gewesen wären. Hier braucht man nur auf die erst vor kurzer Zeit vielbesprochene und besorgniserregende Entwicklung des Makkabikreises in Oesterreich (Wiener „Hakoah“) hinzuweisen.

Der bulgarische Makkabikreis mit seiner vorbildlichen inneren Organisation und ausgeprägten zionistischen Ideologie konnte ein wesentliches und immer vorwärtstreibendes Glied des Makkabi-Weltverbandes werden.

Die zentrale Stellung Palästinas in einem wohl aufgebauten Weltverband braucht hier nicht besonders betont zu werden. Genau so wie im gesamten zionistischen Leben muß auch im Makkabi-Weltverband Palästina der Brennpunkt seiner Tätigkeit sein.

Mit diesen Worten berühre ich eine Tatsache, die manchen verantwortungsbewußten Turnbruder und Turnschwester zu einer Lösung zwingt. Das ist der Zwiespalt im palästinensischen Sportleben. Der Gegensatz zwischen den bürgerlichen und proletarischen Sportorganisationen in Palästina ist eine Tatsache, die man mit platonischen Resolutionen, wie sie letztes in Basel*) gefaßt wurden, niemals beseitigen wird. Das Leben des gesamten Jischuw bestätigt das. Durchgreifende Wandlungen oder

*) Siehe die betr. Nummer des „Hammakkabi“.

wenigstens Milderung der Gegensätze (auf organisatorischem Gebiet kann hier nur ein starker Makkabi-Weltverband erzielen).

Die klare Erkenntnis, daß der gesamte Aufbau eines wirklich lebensfähigen Makkabi-Weltverbandes nur auf Grund einer produktiven Vereinigung sämtlicher Richtungen im Zionismus möglich ist, ist eine unbedingte Notwendigkeit.

Daß der Makkabi-Weltverband, wenn er auf einer solchen Grundlage aufgebaut ist, seiner kraftvollen Bedeutung im zionistischen Leben sicher ist, scheint uns durchaus im Bereich des Möglichen zu liegen.

Daß die Landesabteilungen (Makkabi-Kreise) einer so aufgebauten allweltlichen Sportorganisation im allgemeinen jüdischen Leben des betreffenden Landes ein bestimmtes politisches Gewicht, mit dem man rechnen muß, erhalten können, zeigen die uns allen bekannten Verhältnisse in Deutschland und die Stellung unseres Deutschen Makkabi-Kreises.

In den Reihen des Deutschen Makkabi-Kreises gewinnen diese Erkenntnisse immer mehr an Boden. Wir glauben, daß die Bearbeitung der hier nur angedeuteten Probleme eine wichtige Aufgabe des Kreispräsidiums und des bevorstehenden Turntages ist.

Dem Deutschen Makkabikreis wird ein bleibendes Verdienst und eine große Leistung zuerkannt werden, wenn er auch weiterhin opferfreudig, zielbewußt und machtvoll die Hindernisse auf dem Wege zur Schaffung des Makkabi-Weltverbandes beseitigen wird.

הסתדרות עולמית מכבי
Abraham Lerner.
נתום לארכיון ע"י

Jüdischer Sport.

Wir entnehmen diesen Artikel dem „Israelitischen Familienblatt“ und bringen ihn zur Kenntnis wegen der Einstellung dieses neutralen Blattes.

Der Turn- und Sportverein Bar Kochba hat, wie aus den Meldungen in der letzten Nummer zu ersehen war, bei einer allgemeinen sportlichen Veranstaltung in Berlin einen aufsehenerregenden Erfolg erzielt. Auch andere jüd. Sportvereine haben bei dieser Gelegenheit vor der großen Öffentlichkeit beweisen können, daß ihre sportliche Leistungsfähigkeit sehr weit vorgeschritten ist. Sportliche Betätigung hat in breiten Kreisen der jüdischen Jugend Berlins Fuß gefaßt, und die Sportvereine bilden heute mit ihrer straffen Organisation einen sehr beachtenswerten Faktor im jüdischen Leben Berlins. Es sind Tausende von jungen Menschen, die in den Sportvereinen organisiert sind, und man darf sich nicht etwa vorstellen, daß die Mitglieder dieser Vereine durchweg aus ganz jungen Menschen bestehen, vielmehr ist darauf hinzuweisen, daß ein großer Prozentsatz der Mitglieder aus Personen über 21 Jahren besteht.

Will man das jüdische Leben in einem Zentrum der deutschen Judenheit, wie es Berlin ist, recht verstehen, so muß man die Entwicklung der sportlichen Organisationen sehr sorgfältig verfolgen. Man darf diese Organisationen nicht beurteilen aus Erfahrungen, die mehrere Jahre zurückliegen, sondern man muß ihr Wachstum beobachten, das mit jedem Tage Fortschritte macht. Viele Probleme des öffentl. jüd. Lebens, die dem oberflächlichen Beobachter verworren scheinen, werden klar, wenn man sie unter dem Gesichtswinkel der Generation betrachtet, der sportliche Betätigung in jüdischen Organisationen eine Selbstverständlichkeit geworden ist. Es heißt, eine alte Erkenntnis wiederholen, wenn man darauf hinweist, daß sportliche Tätigkeit auf das ganze Denken des Menschen nicht ohne Einfluß bleibt, aber es muß geklärt werden,

daß die jüdischen Sportvereine für die Judenheit nicht nur eine Eingliederung in die allgemeine sportliche Bewegung bedeuten, sondern daß für uns auch damit die Möglichkeit entstanden ist, die heranwachsende Generation in jüdischem Geiste zu erziehen.

Und damit kommen wir auf einen Punkt, der für das Judentum von wesentlicher Bedeutung ist. Es genügt nicht, daß die jüdischen Sportvereine schlechthin bemüht sind, ihre Mitglieder zu tüchtigen Sportsmenschen zu erziehen, wir müssen von diesen Vereinen verlangen, daß sie die Tausende von Menschen, die ihre Farben tragen, auch zu jüd. Menschen erziehen. Vom Standpunkte des Judentums reicht es nicht aus, daß ein Verein auf beachtenswerte sportliche Leistungen hinweisen kann, von einem jüdischen Sportverein verlangen wir, daß er neben der sportlichen und körperlichen Ertüchtigung auch die Erziehung zum Judentum nicht vergißt. Es gibt Vereine in Berlin mit Tausenden von Mitgliedern, die dieser Forderung durch-

Rochlitz Charlottenburg 2
Joachimsthalerstr. 6, am Zoo

Trainings-Anzüge
Erprobte Qualität in vielen Farben
Größe 1 Mk. **9.25**

Rennhemden von 1.20 Mk. an

Rennhosen von 1.05 Mk. an

Rennschuhe von 7.50 Mk. an

Neuer Turnschuh „Trittgefaß“

aus luftdurchlässigen, gummidurchwirktem Schaft mit Crepsohle
(Rohgummi), tadelloser Sitz

Speere - Stoßkugeln - Disken

Gegen Vorlegung der Mitgliedskarte 5% Rabatt

aus Genüge leisten, aber es gibt auch welche, die ihr nicht entsprechen. Insoweit in den Vereinen die jüdische Erziehung ganz vernachlässigt oder nur sehr mäßig betrieben wird, verlieren diese Vereine für die jüdische Gesamtheit beträchtlich an Wichtigkeit. Denn wenn ein Verein Tausende von jungen Menschen unter seinem Banner sammelt, so übernimmt er damit vor der gesamten Judentum eine Verantwortung, die sehr schwer ist und die zu erfüllen eine seiner höchsten Pflichten ist. Wir wissen, daß es einen einheitlichen Maßstab für das, was man jüdische Erziehung nennt, nicht gibt, und es ist uns bekannt, daß hierbei die weltanschauliche Einstellung eine große Rolle spielt. Aber darum geht es nicht, sondern es handelt sich darum, daß jeder Verein von seinem Standpunkte aus und geleitet von seiner Weltanschauung die jüdische Erziehung seiner Mitglieder betreibt.

Schon heute ist es unverkennbar, in wie starkem Maße der Einfluß der Sportvereine das öffentliche jüdische Leben in Berlin beherrscht, und es kann nicht zweifelhaft sein, daß in dieser Hinsicht für die Zukunft eine bedeutende Steigerung zu erwarten ist. Wer auf das öffentliche Leben, gleichviel in welcher Form, Einfluß üben will, wird diese Erkenntnis in seine Rechnung einstellen müssen. Die Führer des Judentums müssen auch lernen, die sportliche Bewegung als eine Macht einzuschätzen, die vorhanden ist und ihre Berücksichtigung durchsetzen wird. Man kann heute den organisierten Sport nicht mehr mit einer Gönnermiene abtun, und es ist nichts damit geschehen, wenn man bei festlichen Gelegenheiten seine Reverenz vor dem jüdischen Sport erweist. Kluge Einsicht gebietet, rechtzeitig zu erkennen, daß eine Generation herangewachsen ist und sich täglich vermehrt, die mit ganz anderen Forderungen an das öffentliche Leben im Judentum herantritt. Diese Forderungen decken sich sehr häufig nicht mit den Anschauungen der älteren Generation, und wir müssen versuchen, eine Brücke zwischen beiden Auffassungen zu schlagen. Eine solche Brücke können wir aber nur dann bauen, wenn wir die neue Zeit mit tätiger Anteilnahme verfolgen und wenn wir uns vor Augen halten, daß sehr viele Führer der jüdischen Sportbewegung mit Einsetzung ihrer ganzen Persönlichkeit und mit größtem Erfolg bemüht sind, ihre Gefolgschaften zu vollkommenen und selbstbewußten Juden zu erziehen. Sie in diesen Bemühungen zu unterstützen, ist die Pflicht der gesamten jüdischen Öffentlichkeit und aller ihrer Organe.

Das öffentliche Leben ist einem fortgesetzten Wandel unterworfen, und wie überall, wechseln auch im Judentum die Schichtungen und Gruppierungen. Und demzufolge wandeln sich auch die Machtverhältnisse. Etwas, was vor Jahrzehnten absolut richtig war, verliert im Wandel der

Anschauungen seine Berechtigung, und auch die Einrichtungen des jüdischen öffentlichen Lebens müssen sich den anders gewordenen Gegebenheiten anpassen. Die jüdischen Sportorganisationen in Berlin gehören heute zu den geistig und zahlenmäßig stärksten Vereinigungen jüdischer Menschen. Aus dieser Erkenntnis die notwendigen Folgerungen zu ziehen, ist für das jüdische Leben Berlins unabwendbare Pflicht. L. K.

Die Tendenz.

In den letzten Makkabi-Blättern ist viel von der „jüdischen Leistung“, vom Fehlen des Revolutionären in unserer Ideologie gesprochen worden; man ist aber stets bei der Feststellung dieser negativen Ergebnisse geblieben.

Jede Bewegung, die neue Dinge schaffen will, hat als Grundlage ihre Tendenz, für die sie lebt und mit der sie stirbt. Diese ist klar umrissen und läßt keinerlei Konzessionen zu. Jede Bewegung versucht durch ihre Tendenz und Idee Menschen um sich zu sammeln und dadurch den Beweis ihrer Existenzberechtigung zu erbringen. Ihre Stärke wird sich aber erst dann zeigen, wenn sie in der Lage ist, Forderungen an die Menschen, die zu ihr gehören, zu stellen.

Der Makkabiweltverband ist eine Volksbewegung, keine Jugendbewegung. Als solche ruft er Menschen ohne Unterschied, ohne besondere Qualifikation in jeglicher Hinsicht, zu seinen Fahnen.

Unsere Bewegung verfügt heute über ein sicheres Fundament, auf dem sie weiter bauen könnte. Sie ist heute in der Lage, in ihrer inneren Gestaltung andere Formen anzunehmen, die dem Blatt Papier, das „Programm“ heißt, näher kommen.

Und von hier ausgehend muß ein Anfang gemacht werden, unsere Turn- und Sportbewegung etwas zu vergeistigen.

Aus ihr zunächst die jüdische Galuthbewegung zu machen, der es vorbehalten bleibt die kommende Generation auf Palästina vorzubereiten und sie in diesem Geiste erzieht.

Das tote Wort „Tendenz“ zum Leben zu erwecken und es in die Tat umzusetzen, sollte die vornehmste Aufgabe jedes Menschen sein, der sich zu unserer Bewegung als zugehörig betrachtet. Fritz Levinsohn.

Carola Ansel
Cosimo Brünell
Verlobte

Polch b. Coblenz

Frankfurt a. M.

8. Juli 1928

Schränke aus Stahl

für Sportsleute

liefern

Wolf Netter & Jacobi-Werke Komm.-Ges. a. Akt.

BERLIN W 15 / Kurfürstendamm 52

„Gefahren des jüdischen Sports“

Das Präsidium des Deutschen Makkabi-Kreises schreibt uns: Es ist erforderlich, zu den irreführenden Ausführungen, die in Nr. 24/25 dieser Zeitschrift unter der obigen Überschrift erschienen, sich zu äußern.

Der Artikel geht an der Arbeit des „Makkabi-Weltverbandes“ achtlos vorbei. Wir wirken seit vielen Jahren mit stetig wachsendem Erfolg an der Zionisierung der zu uns gehörenden jüdischen Jugend. In den letzten Jahren war auch dem Außenstehenden die Wirkung dieser Arbeit leicht erkennbar. Es ist darum nicht ganz zutreffend, wenn man uns mit der anderen Hälfte der jüdischen Sportbewegung, den jüdisch neutralen Vereinen, in einen Topf wirft. Für diese mag das Gesagte Geltung haben, und ist von niemandem schärfer ausgesprochen worden als von uns. Ein Blick in die Hefte unserer Zeitschrift hätte zu dieser Feststellung genügt. Wir empfinden es als Unrecht, daß der Anscheln erweckt wird, als ob es nottäte, uns diese Selbstverständlichkeiten in einer zionistischen Zeitschrift zu sagen.

In der Frage der sportlichen Auswüchse gibt es bei uns keine Meinungsverschiedenheiten. Wir züchten keine „Cracks“. Unsere Siege sind fast ausschließlich solche von Mannschaften. Unser Material ist das des jüdischen Volkes: Wir haben Wissende und Unwissende, Strebende und Bequeme in unseren Reihen. Daß gerade jeder sportlich Leistungsfähige nun auch eine Leuchte jüdischer Wissenschaft sein soll, das ist zuviel verlangt. Aber das Herz haben unsere Jungens auf dem rechten Fleck, gleich neben dem Mogen Dovid. Unsere Sportler sind nicht zuletzt infolge unserer erzieherischen Einwirkung meist auffallend bescheiden und natürlich. Ueberschätzung ihrer Leistung und ihres eigenen Wertes liegt ihnen vielleicht weniger als ihren Kritikern. Das „Minus an jüdischen Gehalten“ finden wir vor. Es gelingt uns leider nicht immer, es zu beseitigen, aber wir bemühen uns sehr darum. Gerade in der Kampfmannschaft des Bar Kochba Berlin haben wir ein gutes Drittel Führer, d. h. Menschen, die führend Bar Kochba-Arbeit leisten. Die übrigen sind Durchschnitt. Ist es in irgendeiner Organisation besser?

Gewiß birgt der Sport auch seine Gefahren, besonders für Jugendliche. Aber wo werden sie besser erkannt und bekämpft als bei uns? Auf dem Jubiläumstakt des Bar Kochba Berlin drückte der Vorsitzende eines deutschen Sportverbandes seine Hochachtung und Bewunderung über unsere geistige erzieherische Arbeit aus und wünschte uns, daß wir weiterhin als Vorbild für den deutschen Sport an der geistigen Durchdringung der sportlichen Erziehung wirken mögen und erklärte, daß er froh wäre, wenn sein Verband nur einen kleinen Teil dieser geistigen Einstellung hätte. Das sagte ein Nichtjude von dem gleichen Verein, der an seiner Peripherie einen jährlichen Mitgliederwechsel von 200 Abmeldungen und 350 Anmeldungen bei zirka 1200 Mitgliedern hatte. Dieser Zu- und Abgang berührt den Kern des Vereins wenig. Es ist noch in einzelnen Abteilungen so, besonders bei Kindern, daß Anmeldungen nur für kurze Zeit erfolgen. Hätten wir mehr und bessere Führer, wir würden einen größeren Prozentsatz der Anmeldungen dauernd erfassen. Diese Ziffer zeigt vielmehr, welche große Möglichkeiten der Menschenerfassung hier Jahr für Jahr verloren gehen, Möglichkeiten, die wir heute aus Führermangel noch nicht ausnutzen können.

Nun zu unserer jüdischen Arbeit! Es gibt in den wichtigsten Orten Deutschlands keine Makkabi-Jugendgruppe mehr, die nicht Heimabende, Geschichts- oder Sprachkurse hätte. Auch viele Erwachsenen-Gruppen arbeiten in gleichen Sinne. Besondere Intensiv-Gruppen bilden sich, so ist erst in den letzten Wochen ein Bar Kochba-Hazal in Berlin entstanden. Eine intensive Schekelpropaganda ist in allen Vereinen des Deutschen Kreises im Fuß, und wird überall mit Eifer in Angriff genommen. Das gleiche ist eine umfassende Keren Hajesod-Aktion im Gange. Unsere Zeitung gibt Kenntnis von dieser regen zionistischen Arbeit.

Was die Bedeutung der rein-sportlichen Leistung jüdischer Vereine betrifft, so soll man ihren Wert auch nicht unterschätzen. Gewiß erscheint es uns zunächst als eine „Abwehr-Ideologie“, wenn wir nur den Nachweis von der sportlichen, d. h. körperlichen Gleichwertigkeit den Nichtjuden gegenüber erbringen sollten. Aber sogar auf einem Zionistenkongreß wurde vor 30 Jahren ein Referat von Prof. Mandelstam über „die körperliche Degeneration der Juden“ gehalten und Jahrzehntlang glaubte man, die jüdische Turnerei als „Bewegung zur körperlichen Regeneration“ proklamieren zu müssen. Unsere sportlichen Erfolge haben uns selbst erst gezeigt, daß wir keinen Grund zu derartigen Minderwertigkeitskomplexen hatten und in diesem Sinne hat die sportliche Leistung heute auch noch vom zionistischen Gesichtspunkt ihre Bedeutung.

Im übrigen ist die Art, wie hierdurch wirksam der Antisemitismus bekämpft wird — durch eine rein sachliche Leistung, ohne jede Dialektik — durchaus im Geiste zionistischer Ideologie.

Die Gefahren des Sports sind nicht größer oder anders geartet als die, welche wir als Zionisten überall bestehen müssen. Wir fürchten sie nicht. Sie sind jedem Urteilsfähigen zu leicht erkennbar. Soviel „Geistigkeit“ hat fast jeder junge Jude, als daß er sich bei zionistischer Führung auf die Dauer von einem oberflächlichen Getue ganz erfüllen ließe.

Eine andere Gefahr gäbe es vielleicht. Wenn die Makkabi-Bewegung mangels geeigneter zionistischer Führung und technischer Leistungsfähigkeit gegenüber der jüdisch neutralen Sportbewegung ins Hintertreffen käme, und dadurch die ausschließlich sportliche Arbeit in jenen Vereinen die jüdische Sportbewegung repräsentieren würde. Wenn man unsere Jugend kennt, wird man auch diese Gefahr nicht fürchten.

Es ist nicht Makkabi-Art, aus der selbstverständlichen zionistischen Arbeit viel Wesens zu machen. Wenn die Tageszeitungen aus unseren allerdings sehr zahlreichen sportlichen Erfolgen in Deutschland besonderes Aufhebens machen, so liegt dies an der Sensation, die stets Siege von relativ kleinen Gruppen über zahlenmäßig vielfach überlegene Vereine bewirken. Die Ursache unserer sportlichen Erfolge ist natürlich nicht Zufall, sondern die jüdische Begeisterung und der zionistische Schwung in unseren Reihen. Kein Zionist, und mag er sportlichem Denken noch so fremd gegenüberstehen, kann uns daraus einen Vorwurf machen.

Unsere positiven zionistischen Leistungen zeigen jedem Informierten und objektiven Zionisten, welchen Weg die Makkabi-Bewegung in Deutschland geht. Wenn wir heute noch nicht weiter sind, so liegt das zum Teil an dem unzureichenden Interesse und der ungenügenden Mitarbeit weiter zionistischer Kreise, sowie an der mangelnden Einsicht sportlich interessierter Zionisten, die ihre Kräfte in jüdisch neutralen Sportvereinen verschwenden.

Wenn diese Debatte bewirkt, daß endlich auch in breitesten zionistischen Kreisen die Wichtigkeit der Makkabi-Bewegung anerkannt wird, so hat der Angriff wenigstens einen positiven Wert gehabt.

10 Jahre Bar Kochba, Chemnitz

Von Rudolf Weißkopf, Chemnitz.

Als nach Ende des Krieges der Gedanke der körperlichen Erziehung der Jugend durch Turnen und Sport sich auch in unseren Reihen Bahn brach, erlebten einige junge Menschen, denen die Arbeit an und mit der jüdischen Jugend schon immer am Herzen lag, einen Aufruf zur Gründungsveranstaltung eines jüdischen Turnvereins in Chemnitz. Die Versammlung, die unter dem Vorsitz und auf Vorschlag des verstorbenen Turnbruders Dr. Muns, der

DAVID JOSEF BORNSTEIN EINFÜHRUNG IN DAS HEBRÄISCH DER GEGENWART METHODISCHE TEXTE UND ERLÄUTERUNGEN

Bornsteins „Einführung“ ist keine Grammatik und auch kein Konversationsbuch. Durch didaktisch angeordnete Texte, denen die nötigen sprachlichen und grammatischen Erläuterungen jeweils beigegeben sind, dringt der Benutzer in das Gesamtgebiet des Hebräischen ein. Die wohlüberlegte Systematik des Buches gewährleistet wesentliche und bemerkbare Fortschritte von Lektion zu Lektion. Wer die 46 Lektionen des Buches aufmerksam durcharbeitet, verschafft sich eine ausgezeichnete und umfangreiche Grundlage des Hebräischen. BORNSTEINS „EINFÜHRUNG“ zeichnet sich sachlich vor den üblichen Lehrbüchern dadurch aus, daß sie eine sorgfältig gewählte, in Wortschatz und Phraseologie vollwertige hebräische Sprache lehrt.

Broschiert RM. 7.50, in Ganzleinen RM. 9.— (zuzügl. RM. 0.50 für Porto u. Verpackung; Ausland RM. 0.70).

Nur vom Verlag direkt gegen Vorzensendung des Betrages oder per Nachnahme zu beziehen.

VERLAG DER JÜDISCHEN RUNDSCHAU Berlin W 15, Meinekestr. 10 / Postscheckk.: Berlin 17392

sich damit um die Gründung unseres „Bar Kochba“ unvergeßliche Verdienste erworben hat, stattfand, nahm den Gedanken der Gründung eines Vorinito, der sich sofort der Jüdischen Turnerschaft angeschlossen, mit Freuden auf und setzte sofort die entsprechenden Statuten fest, zunächst den Namen „Jüdischer Turnverein Chemnitz“.

Mit der Leitung der Jüdischen Turnerschaft, und damit mit den übrigen gleichgesinnten Turnvereinen Deutschlands, kam man durch Teilnahme an den jüdischen Turntagen seitens hiesiger Turnbrüder bald persönlich in Föhlung. Im Jahre 1922 war der Turntag des Deutschen Kreises des Makkabi-Weltverbandes, verbunden mit einem großen Turnfest in Chemnitz; an diesen Veranstaltungen nahmen die Chemnitzer Juden regen Anteil. Durch aktive Teilnahme namentlich an den Turnfesten des „Bar Kochba“ Leipzig, wurde das Band zwischen uns und den übrigen Vereinen der Jüdischen Turnerschaft immer fester.

Nach einem Jahr änderte man, dem Beispiel anderer jüdischer Turnvereine folgend, den Vereinsnamen in: „Jüdischer Turn- und Sportverein Bar Kochba“ ab. Neben der turnerischen Betätigung, die in den ersten Jahren unter der rührigen Leitung von Turnbruder Dr. Moses, der dann nach Berlin verzog, stand, hat man von jeher dem turnerischen Zusammenhalten und der zionistischen Erziehung namentlich der jüdischen Turnbrüder und Turnschwestern die größte Aufmerksamkeit gewidmet. In dem Turnverein Bar Kochba blieben die älteren Turnbrüder in größtenteils männlicher Mannerschaft und frühlichem Gedächtnisaustausch zusammen, während Heimabende, Wanderungen und Fahrten nach Art der Jugendbünde die Erziehungsarbeit an den Jüngeren darstellten. Nachdem überall das Geräteturnen gegenüber moderner Gymnastik und namentlich durch das Interesse am Sport in den Hintergrund bei den Leibesübungen treibenden Vereinen getreten war, mußten auch wir dieser Strömung durch Einrichtung von Handball- und Fußballmannschaften Rechnung tragen. Bemerkenswerte Erfolge sind leider auf diesen Gebieten nicht erzielt worden, während gerade unsere turnerischen Darbietungen bei unseren alljährlich stattfindenden Turnfesten die Begeisterung der uns umstehenden Kreise der jüdischen Bevölkerung von Chemnitz auslösten.

Inzwischen kam Turnbruder Dr. Holzer nach Chemnitz, der eine große Erfahrung durch seine Betätigung im Bar Kochba, Breslau, mitbrachte und diese in den Dienst unseres Vereins stellte. Er wurde Vorsitzender, und unter seiner Leitung und unter Mithilfe unserer unermüdlichen Martha Korn hat der Verein eine weitere Fundierung insbesondere des Frauen- und Mädchenturnens gewonnen, wie dann auch allmählich alle anderen Abteilungen, wie Gymnastik usw. erstärkten.

Von großem Vorteil war für uns der Anschluß an den Arbeiter-Sportbund, da uns dieser Bund orprobte Turnlehrer und Vorturner stellte und auch in uneigennützigster Weise stets seine Plätze, Turnhallen und Geräte für unsere Übungen zur Verfügung stellte, soweit wir das brauchten.

Die nachbarlichen Beziehungen zum tschechoslowakischen Kreis des Makkabi-Weltverbandes haben es mit sich gebracht, daß wir öfters mit den Freunden aus der Tschechoslowakei, insbesondere beim Wintersport zusammen sind, wie auch die beiden Zionistenkongresse in Karlsbad mit ihrem großen im Zionismus schon traditionellen Turnfesten uns eng mit den Brüdern in der C. S. R. verbanden.

So hat der „Bar Kochba“ in zehn Jahren Arbeit allen, die ihm die Treue hielten, Freude und Erholungen, körperliche und geistige Erziehung gegeben. So standen diese zehn Jahre unter dem Zeichen der Verantwortlichkeit einer jüdischen Tat, die dem jüdischen Volke in seiner Gesundheit zugute kommt. Nun tritt der „Bar Kochba“ ins zweite Jahrzehnt unter Leitung von Dr. Gammnitzer ein.

Eingesandt

Das Zentralbüro des Misrachi in Deutschland schickt uns folgende Entgegnung:

In dem Bericht über den außerordentlichen Delegiertentag des Misrachi in Leipzig in Nr. 17 der „Jüdischen Rundschau“ wird eine Redewendung von Herrn Dorent Dr. Rabin, Breslau, wiedergegeben, die dieser in seinem Referat zur Gemeindefrage gebraucht haben soll. Danach soll Dr. Rabin gesagt haben, es beständen besonders in Breslau größere Schwierigkeiten, da bei den zionistischen Vertretern in der Gemeinde kein Verständnis für die religiösen Forderungen vorhanden sei.

Hiergegen wandten sich die zionistischen Gemeindevorsteher in Breslau in einem „Eingesandt“ an die „Jüdische Rundschau“ Nr. 23. Wir stellen fest, daß es sich in dem Bericht nicht um eine wörtliche Wiedergabe des von Dr. Rabin Gesagten handelt. Herr Dr. Rabin hatte versucht, den Unerschied zwischen der Gemeindefrage der Jüdischen Volkspartei und einer rein zionistischen Gemeindefrage zu formulieren, und er kam aus theoretischen und praktischen Erwägungen zu dem Ergebnis, daß die Arbeit des Misrachi in der Gemeinde innerhalb der Volkspartei erspürlicher zu gestalten sei, weil die Gesichtspunkte für diese Arbeit allgemeiner Natur seien und daher weniger zu prinzipiellen Differenzen führen. Die illustrierte Dr. Rabin an den Breslauer Verhältnissen und wies darauf hin, daß die weltanschauliche Stellungnahme der rein zionistischen Richtung in der Gemeinde zu Konsequenzen führen müsse, die die

Aufstellung positiv-religiöser Forderungen, besonders in initiativer Weise, erschwere. Mangelndes aktives Interesse und nicht Gegnerschaft wurde hervorgehoben.

Herrn Dr. Rabin wird der Vorwurf gemacht, daß er seine Behauptungen nicht mit einem einzigen Falle belegen könne. Dagegen müssen wir mit voller Bestimmtheit versichern, daß solche Fälle vorlagen. Bei einer Misrachi-Versammlung, die sich mit Gemeindefragen befaßte, wurden von beiden Rednern des Abends die gleichen Klagen erhoben; insbesondere wurden von dem Mitgliede des Gemeindevorstandes, Dr. Boß, Fälle angeführt, bei denen die zionistischen Vertreter positiv-religiöser Forderungen, die zum Teil der Misrachi-Initiative entstammten, ihre Unterstützung fehlen ließen. Von Herrn R.-A. Jacobsohn wurden zwar Erklärungen für das Verhalten der zionistischen Vertreter abgegeben, die Tatsachen selbst aber nicht bestritten.

Hierzu möchten wir noch bemerken, daß aus einem uns vorliegenden Briefwechsel zwischen dem Vorsitzenden der Breslauer zionistischen Vereinigung und dem Vorsitzenden der Misrachi-Ortsgruppe Breslau über die Verpflichtung der zionistischen Vertreter auf ein positiv-religiöses Programm klar hervorgeht, daß die von Dr. Rabin gegebene Darstellung ein objektives Bild der Breslauer Verhältnisse bietet. gez. Alexander Adlor.

Zionistischer Gruppenverband Freistaat Sachsen

Am Sonntag, dem 11. April 1929, vormittags 11 Uhr, findet in Dresden, in der Fraternalis-Loge, Moritzstr. 1b, ein Gruppenverbandstag statt.

Tagesordnung:

- Vormittagssitzung: 1. Die Lage der zionistischen Bewegung und die Erweiterung der Jewish Agency. Referent: Dr. Moritz Bilecki, Berlin. 2. Diskussion. 3. Die zionistische Arbeit im Bezirk Sachsen. Referent: Dr. Fritz Loebenstein, Leipzig. 4. Diskussion.

Nachmittagssitzung:

- 1. Jüdische Gemeindeaufgaben. Referent: Dr. John Levy, Dresden.

Zionistischer Gruppenverband Oberschlesien

Sonntag, den 21. April, vorm. 10 1/2 Uhr, findet in Beuthen O.-S., Hamburger Hof, Friedrich-Wilhelm-Ring 6, ein Gruppenverbandstag statt.

Tagesordnung:

- 1. Berichte der Ortsgruppen und Aussprache über die Arbeit im Bezirk. 2. „Die zionistische Organisation und die Erweiterung der Jewish Agency“. Referent: Dr. Moritz Bilecki-Berlin. 3. Aussprache. 4. Wahl des Vorstandes. 5. Verschiedenes.

Gruppenverbandstag Niederschlesien

Am 17. März fand in Görlitz in den Räumen der Viktoria-Loge der zionistische Gruppenverbandstag für Niederschlesien statt, der sich für die Teilnehmer zu einem Ereignis gestaltete. Rechtsanwält Dr. Bilecki aus Berlin hielt ein instruktives Referat über das Thema „Unsere politischen Aufgaben“. Hieran schloß sich eine angeregte Diskussion über die im Referat behandelten Fragen, insbesondere über unser Verhältnis zur „mandatarischen“ und die „Arbeitsgemeinschaft“ an. Dr. Bilecki in einem längeren Schlusssatz Gelegenheit, zu allen in der Diskussion aufgeworfenen Fragen und Zweifeln Stellung zu nehmen.

Die Nachmittagstagung wurde durch ein Referat von Dr. Powitzer, Breslau, „Über die praktische Arbeit im Bezirk Niederschlesien“ eingeleitet. Hieran schloß sich eine lebhaft Diskussion. Sie ergab, daß vor allem eine systematische Jugendarbeit Not tut und daß hierzu im Bezirk, abgesehen von Breslau, die erforderlichen und geeigneten Kräfte durchgehend fehlen, daß diesem Mangel an Arbeitskräften in systematischer Weise nur von der Zentrale mit Unterstützung des K.-J.-V. abgeholfen werden könne. Es wurde hierbei besonders daran gedacht, daß Medizinalpraktikanten und Referendare, die zur Jugendarbeit geeignet sind, veranlaßt werden sollten, in Ortsgruppenstädten des Bezirks einen Teil ihrer Ausbildungszeit zu absolvieren und diese zugleich für zionistische Jugendarbeit fruchtbar zu machen. Einigkeit herrschte über die Wichtigkeit des Bezirksgruppenrates als Mittel der Anregung und Intensivierung des zionistischen Interesses für alle Gesinnungsgenossen des Bezirks. Mit Rücksicht auf die Verkehrslage in dem Bezirk Niederschlesien komme daher in erster Reihe und fast ausschließlich Breslau als Tagungsort in Frage.

Den Schluß der Tagung bildete ein kurzes aber sehr gedankenreiches Referat von Rechtsanwalt Dr. Meyer, Görlitz, über das Thema: „Der Palästinaedanke in der jüdischen Gegenwart“. Der Abend vereinte nochmals fast alle Teilnehmer der Tagung bei einer Vorführung des Films: „Frühling in Palästina“, die von einer Ansprache von Hugo Cohn, Görlitz, begleitet war. Der Film fand auch bei den erschienenen Nichtzionisten lebhaften Beifall.

Frühling in Palästina

Die deutsche Sammelstelle des Keren Kajemeth hat sich die Organisation möglichst vieler Aufführungen des neuen Films „Frühling in Palästina“ angelegen sein lassen. Gemeinsam mit der Keren Hajesod wurden vier Kopien des Films bestellt und von Ende Dezember bis Ende März in 45 Städten öffentlich vorgeführt, in manchen Städten mehrmals. Fast in allen Orten wurden gut vorbereitete Listen-sammlungen in der Zwischenpause vorgenommen, so daß die erwähnten Vorführungen eine Einnahme von insgesamt 7651,30 M. ergaben. 25 % dieses Betrages werden dem gemeinsamen Film-Amortisations-Konto der beiden Fonds gutgeschrieben, so daß ein großer Teil der Anschaffungskosten bereits heute gedeckt ist. Es fanden statt im Dezember 3 Aufführungen, im Januar 9, im Februar 15, im März 18. Für den Monat April wurden 16 Vorstellungen vorbereitet. Im Sommer sollen die Kopien in Kurorten vorgeführt werden. Die propagandistische Wirkung des Films ist eine außerordentliche. Sämtliche großen Tagesblätter der Aufführungsorte bringen Besprechungen und Artikel über den Aufbau und die Rolle des K. K. L., sehr viele bedienen sich auch der vom K. K. L. zur Verfügung gestellten Photos für ihre Bildbeilagen. Innerhalb drei Monaten haben schätzungsweise 30.000 Menschen einen lebhaften und wirksamen Eindruck von Palästina erhalten, was durch keine Vortrags-Kampagne möglich gewesen wäre.

Wieder eine Synagogenschändung. Nach einer nationalsozialistischen Versammlung in Arnberg, in der der ehemalige Pfarrer Münchmeyer eine Hetzrede hielt, zog eine Rote Nationalsozialisten zur Synagoge und schlug dort die Fenster ein. Die Bande drang auch in die jüdische Volksschule ein, zerbrach Tische und Bänke, riß Bilder und Karten vor den Wänden, und verunreinigte die Schulzimmer auf nicht wiederzugebende Weise. In den Betsaal der Synagoge vermochten die Burschen nicht einzudringen, da die Türen fest verschlossen waren. Die Polizei hat bereits fünf der Täter festgenommen.

Ortsgruppen

Bamberg. Am 19. März sprach Rabbiner Dr. Max Wiener, Berlin, in einer gutbesuchten Versammlung über „Gegenwart und Zukunft des jüdischen Liberalismus“.

Am 19. März fand im Lichtspielhaus eine vom Keren Hajessod und Keren Kajemeth gemeinsam veranstaltete, öffentliche Vorführung des Filmes: „Frühling in Palästina“ statt.

Breslau. Die Breslauer Zionistische Vereinigung veranstaltete in den letzten Wochen interessante Vorträge, bei denen Dr. Georg Landauer, Jerusalem, und Rechtsanwalt Max Kollonscher, Berlin, referierten.

Chemnitz. Am 31. Januar sprach Dr. Feiß über „Palästina, ein 7. Dominium“. Am 24. Februar wurde bei gutem Besuch der Palästinafilm aufgeführt.

Bochum. Paul Kaufmann-Köln hielt am 20. März einen Vortrag in der Ortsgruppe über das Thema: „Das öffentliche Leben in Palästina“.

In der hiesigen Ortsgruppe fand am 27. März eine kleine Purimfeier statt. Dr. Nouborger, Düsseldorf, sprach über das Thema: „Das jüdische Wanderproblem“.

Am 7. April lief in den Bochumer Kammerlichtspielen, voran der hiesigen Ortsgruppe, der Film „Frühling in Palästina“.

Freiburg i. Br. Kurt Löwenstein (Berlin) hielt hier im Jüdischen Jugendbund einen Vortrag über „Die Lösungsversuche der jüdischen sozialen Frage“.

Kopenhagen. Nach jahrelanger Pause fanden sich wieder hebräisch sprechende Juden Kopenhagens zusammen und beschlossen die Reorganisation des „Klub Iwri“.

Kottbus. In der zweiten Hälfte des Winters trat unsere Ortsgruppe mit zwei Vorträgen an die Öffentlichkeit. Am 27. Januar sprach Herr Dr. Werner Bloch über „Palästina und die Jewish Agency“.

Nürnberg-Fürth. Am Donnerstag, dem 7. März, fand unser zweiter Zyklus-Vortrag statt. Es sprachen die Herren R.-A. Feilchenfeld als Referent und Dr. M. Nußbaum als Korreferent über: „Zionismus und Religion“.

Am Sonntag Vormittag, dem 17. März, wurde der neue Film „Frühling in Palästina“ vorgeführt. Die neuen Bilder von jüdischer Arbeit aus dem jüdischen Land fanden lobhaften Beifall bei der Presse und dem zahlreichen erschienenen Publikum.

Am Donnerstag, dem 21. März, fand unsere Generalversammlung statt. Nach Erstattung der verschiedenen Berichte und Erteilung der Decharge wurde folgende Wieder- bzw. Neuwahl vorgenommen: Dr. Rudolf Liebstädter, 1. Vorsitzender; Franz Steinhardt, 2. Vorsitzender; Harry Bein, Kassierer und Schriftführer; Dr. Meinhold Nußbaum, Keren Hajessod-Kommissar; Bernhard Freimann, Keren Kajemeth- und Schekel-Kommissar; Dr. J. Bamberger, Referent für Gemeindefragen; Chaim Katz, Vertreter der Ostjuden; Max Gorki, Vertreter des Misrachi; Paul Hamburger, Revisor; Dr. A. Rand, Bibliothekar; Frau Anna Feuchtwanger, Dr. Alexander Singer, R.-A. Ernst Feilchenfeld, Beisitzer.

Am Donnerstag, dem 28. März, feierten wir im internen Kreise der Ortsgruppe Purim. Ein Schallplattenkonzert mit Platten aus dem Dzybuk, jüdischen Liedern und synagogalen Gesängen eröffnete den Abend.

BERLINER KALENDER

Table with 2 columns: Day/Date and Event details. Includes dates from Sunday, April 13 to Sunday, April 20, with various religious and community events.

Saarbrücken. Am 27. Februar sprach in einer öffentlichen Versammlung der hiesigen Ortsgruppe Dr. Nahum Goldmann über das Thema: „Das Judentum 20 Jahre nach dem Krieg“.

Aus dem Gemeindeleben

Winterbericht aus Kiel. Durch die vor Beginn des Winters auf Anregung des Rabbiners Dr. Posner geschaffene Arbeitsgemeinschaft der Vereine konnten sämtliche Veranstaltungen des Winters ohne große Kollisionen innegehalten werden.

Der Vorstand der Synagogengemeinde „Israelitische Religionsgesellschaft“ in Frankfurt a. M. hat Herrn Rabbiner Dr. Joseph Breuer, welcher bereits seit Jahren in Stellvertretung die Joschiva der Israelitischen Religionsgesellschaft geleitet hat, definitiv als Rektor der Joschiva berufen.

An unsere Leser!

Wir bitten hierdurch unsere Leser, sich bei allen Gelegenheiten (Stellengesuchen und -Angeboten, An- und Verkauf usw.) des Inseratenteils der Jüdischen Rundschau zu bedienen.

Jüdische Rundschau, Inseraten-Abteilung Berlin W 15, Meinekestraße 10,

Vermischtes

Rundfunkvortrag Kurt Blumenfeld. Der für den 16. März angekündigte Rundfunkvortrag von Herrn Blumenfeld konnte mit Rücksicht auf den Sabbath nicht stattfinden.

Die diesjährige Schekelaktion. Zwecks Organisation und Propaganda der diesjährigen Schekelaktion hat sich Dr. Werner Bloch als Delegierter der Zionistischen Exekutive nach Osteuropa begeben, um die Schekelarbeit in Polen, Galizien, der Bukowina, Rumänien und Transsilvanien durch seine Mitarbeit zu fördern.

Vom Hebräischen Klub. Am Sonntag, dem 14. April, 8 1/2 Uhr abends, findet im Beth-Am-Iwri (Grolmanstr. 36) ein hebräischer Vortrag des Dr. W. von Weisl über das Thema: „Mein Zeppelinflug über Palästina“ statt.

Weltkongreß für das arbeitende Erez-Israel. Die IV. Session des Rates der palästinensischen Arbeiterorganisation hat auf Vorschlag der Arbeiter-Exekutive das Projekt eines Weltkongresses der Ligen für das arbeitende Palästina beschlossen.

Jüdische Volkspartei. Am Donnerstag, dem 18. April, veranstaltet die Jüdische Volkspartei in der Stadthalle, Klosterstraße, eine öffentliche Massensammlung.

Hochschule für die Wissenschaft des Judentums. In der Pfingstwoche veranstaltet die Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin einen Ferienkursus.

Hapoel Hazair. Montag, dem 15. April, abends 8 1/2 Uhr, Rosenstraße 2/4. Chawer Georg Landauer: „Was bedeutet uns Tel Chaj“?

Purimfeier im Hebräischen Klub. Am 26. März veranstaltete der Bet Am Iwri in seinen Räumen (Grolmanstr. 36) eine hebräische Purimfeier, die sich eines regen Zuspruchs erfreute.

Jahrestagung der Jüdischen Studentenvereine. Am 30. und 31. März d. J. fand in Berlin bei der Teilnahme von 20 Delegierten aus allen Teilen des Reiches, die VII. Tagung des Verbandes jüdischer Studentenvereine in Deutschland statt.

Der Jüdische Frauenbund in Deutschland. Vom 9. bis 11. Juni tagt in Berlin der Jüdische Frauenbund von Deutschland. Die Tagung gewinnt eine besondere Bedeutung dadurch, daß der Bund sein 25jähriges Bestehen in diesem Jahre feiert.

Jahresversammlung des Hilfsvereins der Deutschen Juden. Am 24. März fand die Jahresversammlung des Hilfsvereins der Deutschen Juden statt. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht.

Henry Chassel, Sekretär des Lokalkomitees des Hilfsvereins der Deutschen Juden in Hamburg, früherer Präsident der Henry Jones-Loge, Hamburg, konnte in diesen Tagen das Jubiläum seiner fünfundzwanzigjährigen Tätigkeit im Hilfsverein feiern.

Im Luftschiff über Palästina

Von Ministerialdirektor Dr. Hermann Badt.

Unser Gesinnungsgenosse Dr. Badt, ein Teilnehmer des Zeppelinfluges nach Palästina, hat die Fahrt in einer ausführlichen Schilderung für die Presse beschrieben. Wir entnehmen dem umfangreichen Bericht den nachfolgenden Abschnitt.

„Wenn der Rückenwind so bleibt, werden wir in einer Stunde und 43 Minuten über Haifa sein“, sagte mir gegen 2 Uhr nachmittags (wir hatten unsere Uhren noch nicht umgestellt) der Navigationsoffizier, Herr von Schiller, nachdem er mit einem Zirkel aufs Genaueste die Entfernungen der noch zurückzulegenden Strecke ausgemessen hatte. Dr. Eckener hatte mich eingeladen, nach vorn in den Navigationsraum zu kommen, um mich dort auf Grund meiner Kenntnis des Landes erforderlichenfalls zu Rate zu ziehen.

Es ist schwer, die Empfindungen zu beschreiben, mit denen ich das Auftauchen der Küste am Horizont erwartete, Empfindungen, die sich bei der Fahrt über Palästina so steigerten, daß alles in mir vibrierte. Ich war ein Teil des Luftschiffes, bei dem auch bei äußerlich ruhigster Fahrt doch in allen Drähten und Verspannungen das Surren der Motoren mit-schwingt. So schwang bei mir auch in dem letzten Nerv der Motor des Herzens; ich fühlte das beschleunigte Hämmern der Pulse bis in die Fingerspitzen. Am Horizont erschienen schneebedeckte Gebirgszüge. Der Gipfel dahinten, das muß der Hermon sein; und ich denke an die herrliche Tour, die mich vor 15 Jahren von der jüdischen Kolonie Metullah aus, vorbei an den Quellen des Jordan, in 1½ Tagen auf die Spitze dieses schönen Berges führte. Aber dort taucht ja schon der Karmel auf, die liebliche Bucht von Acco. Herr Dr. Eckener hatte ursprünglich in Aussicht genommen, nach einer Schleife über den Karmel durch das Emek Jesreel nach Nazareth zu fahren, dann in die Jordansenke aufwärts über den Tiberiassee bis zum Meromsee, dort zu wenden, den Jordan abwärts bis zum Toten Meer, von hier aus über Jerusalem, Bethlehem nach Ramleh, wo die Postsäcke abgeworfen werden sollten, um zuletzt in Tel-Awiw zu landen. Doch die Sonne stand schon tief, als wir Haifa erreichten. Dr. Eckener meinte, zuerst komme die Pflicht und diese Pflicht bestehe für ihn vor allem darin, die Postsäcke sicher in Ramleh abzuwerfen. Infolgedessen wurde die Route geändert. Erst wurde der Karmel angesteuert. Die deutsche Kolonie hatte sich auf einem großen schwarzen Feld — ich las später, es sei der Sportplatz des Makkabi gewesen — versammelt und dort in riesigen weißen Lettern das Wort „Willkommen“ auf dem Boden ausgelegt. Als sich das Luftschiff der Stelle näherte, flutete die Menge Tücher schwenkend über das Feld. Vergeblich suchte ich am Hadar Hakarmel nach dem schönen Häuschen meines Freundes Hermann Struck, das ich 1926 während des Baues in seiner Anlage bewundert hatte. Deutlich hob sich zwar das Technikum ab, aber Strucks Haus vermochte ich nicht zu finden. So winkte ich denn auf gut Glück meine herzlichen Grüße in diese Richtung. Hoffentlich haben sie ihn erreicht. Nach einem kurzen Ausfluge über die Bucht macht das Luftschiff einen eleganten Bogen und fährt dann über die jüdische Kolonie Bath-Galim — (von unten winkten wohl unsere Freunde, bei denen wir im Mai 1926 einen so hübschen Nachmittag verlebt haben, herauf) — die Küste entlang. Atlith, Tanturra und die Ruinen von Caesarea sind deutlich sichtbar. Auf der ganzen Strecke bis zu den Eukalyptuswäldern von Chederah wird erkennbar, mit welcher Mühe hier Sumpf und Dünenland in fruchtbares Land verwandelt worden sind. An anderen Stellen bin ich mir im Zweifel, war das dort unten Sichron Jacob? Lag dort Benjamina? Die Orientierung wird erst bei der Mündung des Audscha wieder sicher, und schon erscheint das liebe, viel gelästerte und doch in seiner Purimfreude so eindrucksvolle Tel-Awiw. Unten aus dem festlichen Tohuwabohu winkt jetzt sicher der Meister des „Tohuwabohu“, Gronemann, mit dem ich hier zu Purim ein Rendez-vous verabredet hatte.

Und jetzt soll ich eine verantwortungsvolle Entscheidung treffen, die einzige übrige bei dieser Fahrt. Dr. Eckener fordert mich auf, die Stelle zu bestimmen, an der das Konfetti abgeworfen werden soll. Das ist gar nicht so einfach, und ich bin etwas unruhig. Noch habe ich eine Frist von wenigen Minuten, denn wir fliegen erst an der Küste entlang über Jaffa, wenden dort und steuern nun noch einmal über Tel-Awiw. Bilde ich mir nur ein, daß die Hedadrufe bis hier herauf dringen? Sehe ich das Schwenken der blau-weißen Fahnen, oder sind es nur Bilder einer erregten Phantasie? Vor allem aber — wo soll das Konfetti hin? Dort auf den Platz vor dem Kasino? Oder auf die Hauptstraße, die eben mit der Illumination beginnt? Nach kurzem Zögern scheint mir das das richtigere zu sein. Von der hinteren Motorengondel meldet Kapitänleutnant von Schiller: „Konfetti klar zum Abwurf!“ Und in drei Wolken wirbelt der lustige Inhalt der drei gewichtigen Säcke (insgesamt 60 Pfund) als Purimgruß des Luftschiffes herunter auf die feiernde Stadt.

Freilich fürchte ich, den Abtrieb durch den Wind nicht ganz richtig berechnet zu haben. Hoffentlich erreichten die Konfettigröße ihr Ziel. Sonst wage ich nicht, meinen beiden Jungens wieder vor die Augen zu treten, die mir noch beim Abschied in Berlin als wichtigstes nachgerufen haben: „Vor allem vergriß das Konfetti nicht!“ Ich muß zu meiner Schande gestehen, daß ich es doch vergessen hatte, aber als ich das Herrn Dr. Eckener in Friedrichshafen beichtete, gab er umgehend Anweisung, noch drei Sack Konfetti zu laden.

Weiter geht es nun nach Ramleh. Es ist inzwischen ganz dunkel geworden, blutrot und groß geht der Mond auf. Ist es auch wirklich der Mond? Man glaubt einen Sonnenaufgang zu erleben; bald deckt ihn wieder Gewölk. Mit hellem Licht meldet Ramleh schon von weitem durch Morsezeichen zu wiederholten Malen seinen Namen. Wir morsen mit Lichtsignalen zurück, daß wir verstanden haben. Grüne Leuchtkegel zeigen uns die Mitte des Flugplatzes, und bald werden die vier großen Postsäcke, je 25 kg schwer an Fallschirmen befestigt, abgeworfen. Alle Fallschirme entfalten sich und schweben wie große weiße Vögel in die Nacht. Soweit wir das in der Dunkelheit verfolgen können, kommen sie teils auf dem Flugplatz, teils an dessen Rande an.

Und die Dunkelheit ist es auch, die dem Rätselraten: „Landung oder Nichtlandung!“ ein Ende machte. Was war alles während dieser zwei Tage darüber diskutiert worden! Alle Passagiere, aber auch die Offiziere des Luftschiffes bestürmten Dr. Eckener, doch auf alle Fälle für einige Stunden niederzugehen. Er war grundsätzlich gar nicht abgeneigt. Freilich, es gab da gewisse Schwierigkeiten. Die Mandatsregierung hatte zwar die Erlaubnis zum Ueberfliegen des Landes gegeben; eine ausdrückliche Genehmigung, unter Umständen auch landen zu dürfen, hatten jedoch die deutschen Regierungsstellen gar nicht erbeten. War denn aber eine solche Genehmigung überhaupt nötig? Es war Herrn Dr. Eckener bekannt, daß man in den Kreisen der englischen Regierung auf Grund der privaten Anfrage Dr. Eckeners an Herrn Dr. Baruch, Tel-Awiw, mit der Möglichkeit einer solchen Landung rechnete. Da nun die Mandatsregierung weder dagegen protestierte, noch auch nur wegen dieser Möglichkeit eine Anfrage an die deutsche Regierung gerichtet hatte — wenigstens war nichts davon bekannt geworden — so konnte Herr Dr. Eckener wohl ohne weiteres annehmen, daß gegen eine solche Landung für wenige Stunden keine Bedenken beständen. Um ganz sicher zu gehen, hatte er am Tage vor der Abfahrt von Friedrichshafen noch einmal telegraphisch die Bitte nach Berlin gerichtet, für den Fall, daß irgendwelche Umstände eine Landung erwünscht oder notwendig machen sollten, die Genehmi-

gung hierzu von der Mandatsregierung einzuholen, falls das Auswärtige Amt eine solche Genehmigung überhaupt für erforderlich halte. Es ist also nicht richtig, wie es in mehreren Zeitungen zu lesen war, daß die englische Regierung die Landung verboten hatte. Und es ist auch schwer einzusehen, mit welchen Gründen sich ein solches Verbot hätte rechtfertigen lassen.

Es kam noch ein Grund hinzu, der gerade am 26. März für eine kurze Landung sprach. Einer der Passagiere, ein Ministerialdirektor aus dem Reichspostministerium, hatte sich wenige Tage vor der Abfahrt beim Skilaufen eine Verletzung des Fußes zugezogen. Es war nicht ganz klar, ob es sich um einen Bruch oder eine Verstauchung handelte, der Fuß schwellt jedenfalls bedrohlich an und verursacht dem Patienten große Schmerzen. Gern hätte er in Ramleh oder Tel-Awiw einen Arzt konsultiert, und man hatte daher schon erwogen, einen Funkspruch nach Ramleh des Inhalts zu geben, daß leichtes Unwohlsein eines Passagiers eine Landung für einige Stunden zwecks Konsultation eines Arztes erwünscht mache.

Aber, wie gesagt, die Dunkelheit ließ eine Landung nicht opportun erscheinen. Ein bis zwei Stunden früher hätte

ZWISCHEN PURIM UND PESSACH

UBERALL

DIE AKTION FÜR DEN

EINSTEIN-WALD!

Dr. Eckener sie schon des Patienten wegen sicher unternehmen. So aber meinte er nach reiflicher Ueberlegung doch davon Abstand nehmen zu wollen. Es war eine Gleichung mit zu vielen Unbekannten. Würden die freiwilligen Haltemannschaften in der Dunkelheit alle Weisungen, die von dem Luftschiff aus durch ein Megaphon hätten gegeben werden müssen, richtig ausführen? Waren genügend Scheinwerfer vorhanden, um, ohne die Haltemannschaften zu blenden, die richtige Beleuchtung sicher zu stellen? Das waren nur einige von den Fragen, die man sich überlegen mußte, und die schließlich dazu führten, daß das Luftschiff zum großen Leidwesen der Passagiere, die sich schon auf die Teilnahme am Purimtreiben gefreut hatten, das Schiff weiter nach Jerusalem fahren zu lassen.

Bald ist dieses Ziel erreicht. Aber auch hier mindert die Dunkelheit den Eindruck. Nur ungefähr ahnt man, wo Kotel Maarawi und Omar-Moschee, wo der Palast des High Commissioner und die Universität liegen müssen, und schon geht es hinab zum Toten Meer. Ab und zu dringt der Mond durch die Wolken. Das sanfte Hinaufgleiten, das Schweben über der mondbelegten Fläche des Sees wird zum unvergesslichen Erlebnis. Durch den Abwurf einer Lotbombe und durch Echo-lotungen wird festgestellt, daß wir uns genau 156 m unter dem Spiegel des Mitteländischen Meeres befinden. Dr. Eckener gibt Anweisung, einige Flaschen des Palästinaweines zu entkorken, den das Präsidium des deutschen Keren Hajessod auf Anregung von Dr. v. Weisl ihm für diese Fahrt geschenkt hatte. Gläser werden gebracht, wir begeben uns zu den anderen Passagieren in den nun wieder erleuchteten Speisesaal. Bei der Fahrt über Jerusalem hatten die im Speisesaal versammelten Passagiere spontan das Licht abgedreht — und feierten diese denkwürdigen Stunden. Zum ersten Male wohl seit Bestehen der Welt befindet sich ein lenkbares Luftschiff so tief unter dem Meeresspiegel. Wir stoßen an, Dr. Eckener hält eine kleine Ansprache, in der er glücklich Ernst und Schmerz vermengt. Der Wein findet ungeteilten Beifall. Die Gräfin Brandenstein-Zeppelin, die Tochter des alten Grafen Zeppelin, stößt mit Dr. Eckener an und meint dabei, in diesem Wein sei die ganze Sonne Palästinas eingefangen, er tränke sich wie flüssiges Sonnengold. Alle stimmen ihr zu.

Ich habe jedem meiner drei Kinder eine von diesen Flaschen mitgenommen; auf das Etikett schrieb ich: „Diese Flasche wurde vom Präsidium des deutschen Keren Hajessod für die erste Palästinafahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ gespendet; sie wurde 156 m unter dem Meeresspiegel am Purimtage des Jahres 5689 (26. März 1929) im Luftschiff „Graf Zeppelin“ geleert.“ Darunter befinden sich der rote Stempel des Luftschiffes und die Unterschriften der drei Führer: Dr. Eckener, Kapitän Flemming und Kapitän Lehmann. Als ich später den anderen Passagieren diese Flaschen zeigte, begann ein eifriges Suchen nach den übrigen Flaschen, weil noch andere sich ein gleiches Andenken sichern wollten. Aber es stellte sich heraus, daß man die Fahrt über dem Toten Meer dazu benutzt hatte, um allen überflüssigen Ballast (leere Konservendbüchsen, alte Flaschen usw.) abzuwerfen. So werden diese drei Flaschen wohl die einzigen ihrer Art bleiben, bis man bei den hoffentlich bald beginnenden Arbeiten zur Ausbeutung der Schätze des Toten Meeres auch diese „Schätze“ wieder heben wird.

Wir wenden und sind in kurzer Zeit wieder über Jerusalem. Vorn von der Führergondel aus sendet Knud Eckener, der treffliche Sohn Dr. Eckeners, mit einem Scheinwerfer Grüße nach unten und im Speisesaal bleibt diesmal das Licht brennen; wir leeren ein letztes Glas Palästinawein. Als ich mit Weisl anstoße, bin ich ganz erstaunt, daß er mein „le chajim“ ebenso erwidert. Nach strenger revisionistischer Observanz hätte er als überzeugter Revisionist bekanntlich mit „le Wladimir“ antworten müssen. Ich bin indiskret genug, diesen historischen faux pas für die Nachwelt festzuhalten. Weisl wird es mir hoffentlich nicht allzu sehr verargen, und Jabotinsky wird ihm mauehel sein.

Wir haben Rückenwind. Mit großer Schnelligkeit nimmt das Luftschiff Kurs auf Port-Said. Bald sind wir wieder über dem offenen Meere. In allen Gesprächen klingt noch das Palästina-Erlebnis nach. Der Vergleich liegt nahe, Dr. Eckener habe, wie einst Moses, wenn auch in einer anderen Dimension, uns nur nahe an das gelobte Land gebracht, ohne daß wir es diesmal schon betreten und unsere Freunde begrüßen konnten. So müssen wir das, was wir von Mund zu Mund nicht sagen konnten, durch Funksprüche nachholen. Dr. Eckener sendet an den Bürgermeister von Tel-Awiw, Dizengoff, der Passagiere und Besatzung des Luftschiffes telegraphisch eingeladen hatte, das Purimfest in Tel-Awiw mitzufeiern, folgendes Telegramm:

„Rosch Waad Hair Tel-Awiw. Adon Dizengoff. Passagiere und Besatzung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ danken für freundliche Purimeinladung; bedauern nicht landen zu können und wünschen gut Purim.“ Dr. Eckener.

Die Antwort via Transradio lautet:

„Gruß Purimwünsche Bevölkerung besonders kundgegeben. 80 000 Festversammlung bewundern dankend prächtigen Rundflug. Post Konfettisendung erhalten. Wünsche weiteren Sieg. Schalom.“ Dizengoff.

Ich gestehe offen, daß an diesem Telegramm nicht die Tatsache den stärksten Eindruck auf mich machte. ... 80 000 Menschen, also das Doppelte der gewöhnlichen Einwohnerzahl, zum Purimfest in Tel-Awiw versammelt waren, das wichtig-

ste war mir, daß die Konfettisendung anscheinend doch richtig ihr Ziel erreicht hat.

Hoffentlich hat auch die zweite Botschaft die Adressaten erreicht. Es ist das ein hebräischer Brief, gerichtet von uns sozialdemokratischen Teilnehmern dieser denkwürdigen Fahrt an die Histraduth Hapoalim in Tel-Awiw, unterschrieben vom Präsidenten des deutschen Reichstags Löbe, vom Reichstagsabgeordneten früheren Württembergischen Minister Keil, vom Präsidenten des württembergischen Landesparlaments Pflüger, vom dem Leiter des sozialistischen Pressedienstes Chefredakteur Alfringhaus, von der Reichstagsabgeordneten Frau Sender, meinem Kollegen Ministerialdirektor Staudinger und mir. Unseren sozialistischen Grüßen schlossen sich einige prominente Nichtsozialisten an, so Dr. von Weisl, ferner der frühere Reichsverkehrsminister, der Zentrumsabgeordnete von Guérard und sein Fraktionskollege der Reichstagsabgeordnete Job, die Gräfin Brandenstein-Zeppelin und Dr. Eckener.

Hoffentlich macht dieses Schreiben den Adressaten ebensoviel Freude wie unser Luftschiff mit seinen surrenden Motoren, das den 80 000 Festteilnehmern in Tel-Awiw als großer „Hamanklapper“ die Festesfreude erhöhte, allen, die an dieser unvergesslichen Fahrt teilnehmen durften.

Presse-Schau

Die Aprilnummer des „Nationaldeutschen Juden“, mit dem wir uns sonst nicht gern befassen, veröffentlicht einen Aufsatz unter dem Titel „Was ich in Palästina sah“ von K. Schlesinger. In der redaktionellen Vorbemerkung zum Aufsatz wird der Verfasser als Chaluz bezeichnet. Mit der Person des Verfassers ist den nationaldeutschen Juden ein Malheur passiert. Schlesinger war der „Führer“ einer Gruppe von Arbeitslosen, die in Jerusalem Unruhen gegen die Zionistische Exekutive veranstalten wollten und auch im Demonstrationszug zum Regierungsgebäude in Jerusalem gezogen sind. Hier stellte es sich heraus, daß gerade die Wortführer Personen waren, die es zum Teil verschmäht hatten, ihnen angebotene Arbeit anzunehmen, die Arbeitslosenunterstützung bezogen und nur aus politischen Gründen demonstrierten. Bei einem zweiten Versuch, politische Demonstrationen zu veranstalten, wurde die Gruppe Schlesinger verhaftet. Die Zionistische Exekutive hat sich um die Verhafteten bemüht und ihnen Anwälte angeboten. Die Leute haben jedoch jüdische Anwälte zurückgewiesen und arabische verlangt. Das Vorgehen der Regierung fand seine Aufklärung damit, daß diese in der Lage war, nachzuweisen, daß es sich um von der kommunistischen Zentralstelle aus bestellte und bezahlte Unruhen handelte. Schlesinger ist heute Gewährsmann der nationaldeutschen Juden und seine Ausführungen bieten ihnen „in sachlicher Hinsicht sehr interessantes“. Schlesinger schreibt, daß die Chaluzim Tel-Awiw „Tel-a-Bluff“ nennen. Es ist ebenso unwahr wie eine Beleidigung der Chaluzim. Vollkommen unsinnig ist die Behauptung, der Arbeiter würde in Tel-Awiw „von einer Stelle nach der anderen gejagt“, um nach Arbeit zu fragen. Es gibt nur einen einzigen Arbeitsnachweis, bei dem die gesamte Arbeitsvermittlung zentralisiert ist. Die Behauptungen über die Landarbeitergruppen, über den Kauf jüdischer Häuser durch Araber, über Kindererziehung und über die Tätigkeit der Zionistischen Exekutive sind falsch und sinnlos. Ganz besondere Zurückweisung aber verlangen die Verdächtigungen, die Schlesinger gegen die jüdischen Mädchen in Tel-Awiw vorbringt. Die Unterstellungen, daß jüdische Mädchen massenweise als Dirnen zu den Arabern gegangen wären, verdienen nicht einmal eine Widerlegung. Die Veröffentlichung dieses Berichtes charakterisiert das moralische Niveau des „Nationaldeutschen Juden“, der bei den wenigen Juden in Deutschland, die dieses Organ möglicherweise lesen, einen für Palästina ungünstigen Eindruck hervorrufen will.

In der „Weltbühne“ erschien ein Aufsatz über die Personalpolitik der vom Vater Walther Rathenau, Emil Rathenau und dem jüngst verstorbenen Felix Deutsch begründeten AEG. Nach der Ermordung Walther Rathenau, dem Tode Felix Deutsch und dem Ausscheiden von Paul Mamroth wurde an Stelle des Generaldirektors Felix Deutsch ein Direktorium geschaffen, in dem kein Jude sitzt. Das neue Direktorium betreibt eine ausgesprochen antisemitische Personalpolitik. Die höheren jüdischen Angestellten werden in ihrem Einfluß zurückgedrängt, die subalternen jüdischen Angestellten unbarmherzig entlassen, wenn sie nicht zufälligerweise langjährige Anstellungsverträge haben. So schickt sich die von Juden geschaffene AEG an, in die Reihe der zahlreichen deutschen großindustriellen Unternehmungen zu treten, die absolut judenrein sind.

In der „Weltbühne“ vom 2. April 1929 untersucht General von Schoenaich das Problem, worin Deutschland die Judenhotze bezahlt. Er kommt zum Schluß, daß die Nationalsozialisten „von den Industriekreisen unterstützt werden, die ein Interesse daran haben, Zwietracht in die antikapitalistischen Gewerkschaften zu tragen. An der Judenhotze selbst liegt diesen Leuten vermutlich gar nichts. Sie ist nur der Schleier, hinter dem die wahren Ziele verborgen werden.“ — Gerade in dieser Feststellung liegt die ganze Tragik des jüdischen Schicksals. Die Juden werden einfach als quantité négligeable behandelt.

5, 500 und 5000

Jerusalem, 8. April. (J. T. A.) Vor kurzem gingen Nachrichten durch die „Presse der Welt“, daß Wahabiten einen Angriff auf den Howeit-Stamm an der Grenze Transjordanens ausgeführt und dabei 500 Angehörige des Stammes (in manchen Zeitungen war sogar von 5000 die Rede) getötet haben. Wie nun die arabische Presse feststellt, handelte es sich hier um geringfügige Geplänkel, bei welchen im ganzen fünf Angehörige des Howeit-Stammes getötet worden waren. Dieser Stamm war mehrere Jahre hindurch den Wahabiten tributpflichtig, im letzten Jahre verweigerte er die Tributzahlung, woraufhin der Angriff der Wahabiten als Strafmaßnahme erfolgte.

Kongressabzeichen

Bekanntlich wurde von der Exekutive vor einigen Monaten ein Konkurs zur Erlangung von Entwürfen für ein Abzeichen des 16. Kongresses ausgeschrieben. Auf Grund dieses Ausschreibens sind bei der Exekutive 21 Entwürfe eingelangt. Sie wurden zur Beurteilung einem von der Exekutive eingesetzten Preisgericht vorgelegt, welches aus folgenden Personen bestand: Mrs. M. D. Eder, Dr. B. Feiwel, P. Horowitz, Dr. L. Lauterbach und F. Rosenblüth.

Das Preisgericht hat im Sinne der von der Exekutive festgelegten Bedingungen beschlossen, zwei gleiche Preise von je 60 M. zu verteilen und zwei weitere Entwürfe zu belohnen. Die zwei Preise wurden folgenden Entwürfen zugewilligt: 1. Entwurf „Hebräische Schwabacher“ von Rachmiel Schechter, Berlin. 2. Entwurf „Isch“ von Otto Walilich, Prag. — Die belobende Anerkennung wurde folgenden zwei Entwürfen zugewilligt, und zwar: 1. Entwurf „Kennzeichen“ von Rachmiel Schechter, Berlin. 2. Entwurf „Paschut u'maassi“ von Symacha Binnem Votka, Berlin.

Neo-Antisemitismus in Sowjetrußland

In Malmysch ist der „Komsomolez“ (Mitglied der Organisation kommunistischer Jugend) Rochlin zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. Er soll ein Attentat auf den Arbeiter der städtischen Bauwerke Owssejenko verübt haben. Auf die Frage des Richters nach den Motiven der Tat, hatte der Junge nur eine Antwort: Er hat mich gereizt. Mehr konnte man aus ihm nicht herausbringen, immer wieder gab er, am schmalen, kraftlosen Körper zitternd, ein und dieselben Worte zur Antwort, man habe ihn gereizt.

Was hat sich aber in Wirklichkeit zwischen den beiden abgespielt? Ein ganzes Jahr hindurch ist gegen Rochlin eine systematische Hetze betrieben worden. Owssejenko fuhr ihm wiederholt mit einem in Farbe getauchten Pinsel übers Gesicht, unternahm mit einem Zirkel Messungen an seiner Nase. Tagtäglich drang er mit einer Menge Rowdies in die Werkstatt, wo Rochlin beschäftigt war, und sprach wichtigtuersich: „Na, zeig mal, wie Dein Jerusalemer Buckel wächst!“ Rochlin wurd die Hände auf den Rücken gebunden und Owssejenko begann, indem er den Kopf des Knaben an den Haaren nach hinten zerrte, seine Messungen. Er stach hierbei mit den Spitzen des Zirkels Rochlin in die Stirn, Lippen, Wangen, Haarbüschel blieben in seiner Hand zurück.

„Aha!“ schrie er unter wüstem Ergötzen der Zuschauer, „sie wächst! Vom vorigen Schabbes an hat sie sich um fünf Zentimeter verlängert.“

Versuchte Rochlin zu schreien, sich zu sträuben — schlug man auf ihn ein, wollte er sich verstecken — jagten sie ihm nach, und hätten sie ihn gefaßt, so rief ihm Owssejenko zur Strafe die Lippen mit Schweinespeck ein. Die Hetze ging in aller Öffentlichkeit vor sich, aber niemand kam dem Knaben zur Hilfe. Rochlin verfärbte allmählich in Schwermut und Erbitterung, klagte jedoch nicht, denn überall begegnete er spöttischen oder böswilligen Blicken. Endlich hielt es der Junge nicht mehr aus. Und als eines Tages Owssejenko mit Zirkel und Speck in seine Werkstatt trat, stürzte er sich auf seinen Feind mit einem Messer in der Hand. Rochlin ist, wie wir wissen, verurteilt worden. Das Gericht erblickte in dem Tatbestand ein Ueberschreiten der Grenzen der zulässigen Notwehr, indessen der Hetzer und Peiniger Owssejenko sich der Freiheit erfreut.

Eine Gruppe Studenten des Charkower G o o d ä t i s c h e n I n s t i t u t s, darunter auch mehrere Kommunisten, verfolgten den jüdischen Kollegen Sch. Die Verhöhnungen und Mißhandlungen nahmen kein Ende. Sie begossen ihn, während er schlief, mit kaltem Wasser, schlugen ihm mit ihren schmutzigen Galoschen ins Gesicht, stachen ihm mit den Zirkelspitzen in die Fußsohlen, hielten einen geladenen Revolver vor seine Nase und schrien: „Rühr Dich nur, Du Judenfratze!“ Sch. schwieg, obwohl ihn seine Verfolger dem Wahnsinn nahe gebracht hatten. Erst auf Anordnung der Ärzte verließ er das Institut. Als neues Opfer wählten sich diese Rowdies die schwangere Studentin Tsch aus. Späteshalber stießen sie ihr mit den Füßen in den Bauch... Dies geschah wiederum vor aller Augen und niemand nahm daran Anstoß, geschweige denn, daß jemand die Hilflose beschützte. Als die Sache endlich herauskam, und der Sekretär der kommunistischen Zelle Kirnossof mit der Untersuchung betraut wurde, berichtete er schmunzelnd auf einer Studentenversammlung:

„Na ja, und wenn schon. Ich kann es nicht begreifen, daß man solche Lappalien derartig aufbauscht. An dieser Sensation sind nur die Zeitungen, der Boulevardgeist, schuld... Selbst wenn der schwangere Jüdin einige Fußtritte erteilt worden sind, so soll man es doch als kleine Übung zu den bevorstehenden Fußballwettspielen auffassen...“ Es kam niemand in den Sinn, gegen diese „witzigen“ Ausführungen des Genossen Kirnossof zu protestieren; im Gegenteil, das Auditorium folgte animiert seiner Rede und belohnte ihn am Schluß mit Beifall.

Vor kurzem erzählte die Sowjetpresse von dem Moskauer Lehrer Druschkoff, der seine Schüler darüber aufklärte, wie und wann die Juden Christenblut für die „Mazze“ gebrauchen...

Es ist oft berichtet worden von Feindseligkeiten Juden gegenüber, wo man ihnen auch begegnete: in der Straßen- und Eisenbahn, im Kino, im Theater und in den Geschäften.

Die hier als Beispiel angeführten Exzesse waren nur eine leichte Bewegung in der Oberfläche des Volkslebens im Lande. Von einer ersten Programmwelle wurde aus Dagestan, aus der Krim und aus Weißrußland berichtet. Die Sowjetpresse bezeichnet diese Erscheinungen als Erbschaft der Vergangenheit, sie weist auf die provokatorische Arbeit der gewissen zaristischen Spitzel, auf die Rohheit und Ignoranz der Massen hin. Darin steckt ein gut Teil Wahrheit. Tatsächlich sind gewisse zaristische Agenten unter die Kommunisten gegangen. In der gefährdeten G.P.U. und an anderen wichtigen Stellen soll es ihrer nicht wenig geben. Auch die Behauptung, daß die russischen Massen, trotz der forcierten Bekämpfung des Analphabetentums, trotz der Lehren der kommunistischen Fibel, in Unwissenheit verharren und den Leninschen Satz „Schande dem, der Feindschaft gegen die Juden sät“ noch nicht begriffen haben, bedarf keiner besonderen Beweise. Ist es doch bekannt, daß die breiten Volksschichten als Juden alle Nichtchristen, alle Fremdstämmigen bezeichnen. Ferner, daß während der Bekämpfung der Opposition, die Machthaber sich nicht gescheut haben, die Ignoranz der Massen als Kampfmittel zu wählen. Die Regierungsagenten erzählten in den Wahllokalen, daß an der Spitze der Opposition Juden, Trotzki, Sinowjew, Kamenieff u. a. stehen, und so, auf ihre Weise, die Wähler über den Sinn der Opposition aufklärend, trugen sie den Sieg davon. Dies alles sind mehr oder weniger bekannte Tatsachen, sie reichen aber nicht aus, um die gegenwärtigen Unruhen in Rußland zu erklären. Wäre es tatsächlich früher jemals möglich gewesen, daß in den Fabriken in Orechhoff, Suew, Petersburg, Odessa, Bobrujsk jüdische Arbeiter und sogar Arbeiterinnen (z. B. der Fall Barschaj) bestialisch mißhandelt werden könnten, ohne daß die Arbeitermasse irgendeinen Einspruch dagegen erhoben hätte? Manche sind geneigt, darin einen Umschwung in der Psychologie der breiten Arbeiterschichten zu erblicken. Nicht ganz zu Unrecht, obwohl der Umschwung primär als politisch-taktisch und erst in zweiter Linie als psychologisch zu werten ist. Zur zaristischen Zeit waren die Arbeiter in aggressiver Opposition, der jeder Anlaß genügte — und die von oben inszenierten Programme waren Anlaß genug —, um einzugreifen, zu protestieren, zu revoltieren. Jetzt sehen die Arbeiter in den Programmen keine Regie, sondern eine gewöhnliche Milieuercheinung, nicht selten nur einen derben Spaß.

Weit eher kann man von einem psychologischen Umschwung bei den russischen Intellektuellen sprechen. Die völlige Umschichtung ihrer psychischen Struktur seit der Oktoberrevolution hat dazu geführt, daß wir die Intellektuellen zur Zeit auf einer antisemitischen Position vorfinden; die sie vorher bewußt und konsequent bekämpft hatten. Zur Illustration folgendes: In Moskau steht an der Spitze der großen Akademischen Staatsoper der Dirigent Golowanoff. Er ist ein bedeutender Musiker, stolz auf sein Können im vollen Bewußtsein seiner Ueberlegenheit über die heutigen Stümper. Dieser Mann hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Kunststätte vor jüdischen Eindringlingen zu schützen. Er äußert offen seine Entrüstung darüber, daß z. B. ein „Jüd“ die Oper „Boris Godunoff“ dirigieren darf... Vor kurzem begegnete dem Schreiber dieser Zeilen ein alter Schweizer Emigrant, Professor P., gewesener Freund Plechanoffs und Lenins, der (er kehrte gerade aus Rußland, wo er als Ehrenzast der Sowjets geweiht hatte, zurück) mit unverkennbarem Unwillen von den vielen jüdischen Gesichtern im heiligen Moskau, sowie von den jüdischen Schildern an den Häusern erzählte.

Dies alles zeigt, daß die gegenwärtigen Ereignisse und Stimmungen ganz anderer Natur sind, als die frühere offizielle Juden-fresserei. Man kann daraus schließen, irgendwas muß im Staate, in seinem Gesamtleben nicht stimmen. Die Lage der Juden in den Oststaaten galt von jeher als Barometer der allgemeinen Lage dieser Länder. Dies gilt auch für den heutigen Zustand.

Die Schwierigkeiten des Sowjetstaates sind zur Genüge bekannt. Sie sind größtenteils in dem System selbst begründet. Näher darauf einzugehen, erübrigt sich. Gesagt sei nur, daß in Rußland eine Atmosphäre des neuen Klassenkampfes, richtiger des Kampfes aller gegen alle, entstanden ist. Der arme Bauer kämpft gegen den „Kulaken“, das Dorf gegen die Stadt, die mit dem Dorfe verbundenen Saisonarbeiter gegen die städtischen Proletarier, die Proletarier gegen die „Spez“-leute usw. Die innerhalb der Partei sich vollziehenden Kämpfe sind nur Spiegelung der hier angedeuteten Verhältnisse im Lande selbst. Dies ist aber auch die Atmosphäre, die für das Emporwachsen des Antisemitismus günstig ist. Wie kaum in einem anderen Lande stoßen in Rußland die Klassen- und Rassegegensätze hart aufeinander. Die Sowjetregierung denkt dieser neuen Gefahr auf administrativem Wege, mittels Strafexpeditionen, beizukommen. Ob sie die Geister, die sie gewissermaßen heraufbeschworen, auch wird bannen können, bleibt allerdings abzuwarten.

„FRÜHLING IN PALÄSTINA“
Schon 50 Orten,
fast 30000 Menschen
wurde der neue Film bereits gezeigt.

*

Weitere Aufführungen im April:

- 14. Rathor, Magdeburg, Frankfurt a. O., Elberfeld,
- 16. Hanau, 20. Berlin,
- 21. Kottbus, Jüllich, Heilbronn,
- 28. Beuthen, Oppeln, Braunschweig, München, Plauen

Charakteristisch ist, daß die letzten Vorgänge in Rußland neue Hoffnungen in die russischen Emigrantenkreise gebracht haben: Es rühret sich die offenen und heimlichen Antisemiten. Der berühmte W. W. Schulgin, der gewesene Führer der Nationalisten in der Reichsduma, läßt ein Buch erscheinen unter dem Titel: „Was uns an euch nicht gefällt“. Darin diktiert er der Jüdischaft in ihrer Gesamtheit die Bedingungen des Waffenstillstandes: „Die Juden verpflichten sich, in Rußland keine sozialen Revolutionen zu machen, die Russen — keine Programme. Wenn die Juden ihre Schuld nicht anerkennen wollen, bleibt alles beim Alten.“ Diese Leute haben anscheinend, trotz Revolution, Not und Verbannung, nichts vergessen und nichts hinzugelemt.

Grigori Fuchs-Groff.

Jüdische Dichter der Menschlichkeit

Ernst Friedrich, der verdienstvolle Gründer und Bewahrer des viel zu wenig bekannten Antikriegsmuseums in der Parochialstraße, ist selbst ein bekannter, proletarischer Dichter und Schriftsteller. Bekannt ist er aber vor allem als Sprecher der mutigen Dichtergeneration, die im Kampf gegen die Unmenschlichkeit des Krieges und soziale Ungerechtigkeit die Forderungen ihrer Zeit anerkannt haben. Und den bekanntesten Vorkämpfern dieser Generation galt der Abend. So war der Start mit 5 PS. Kurt Tucholsky gewidmet, glühend, schneidend, hämmernd, mit jedem Wort der Vorkämpfer, der hier ganz anders als im Konzertsaal Führer war: mit Volk. An sein Gedicht „Kopf ab zum Gebet“ schlossen sich zwei Szenen aus Wolfensteins Drama: „Die Nacht vor dem Beil“. Dieses Drama gegen die Todesstrafe wurde in diesen Tagen zum ersten Male aufgeführt. Aus den Szenen, die Ernst Friedrich las, konnte man erkennen, daß Wolfenstein als Dichter mit glühendem Mitleid für die soziale Not an den Stoff heranging. Es ist übrigens auch hier das Etzel Andergast-Motiv: der junge Sohn des verurteilenden Richters besucht den zum Tode Verurteilten in der Zelle und ringt nachher mit dem Vater um den Begnadigungsgang und die Einsicht, daß Todesurteil gleich Mord ist auch vom Richter, der verurteilt, und daß der Richter, der zum Tode verurteilt, auch von Rechts wegen selbst Henker sein müßte! Wir wollen uns aber nicht täuschen, daß sowohl Wassermanns Etzel Andergast wie Wolfensteins Sohn keine Verallgemeinerungen heutiger Jugend sind. Im Gegenteil: es ist eher zu befürchten, daß die Bürgersöhne von deutschnationalen Eltern in der heutigen Sportgeneration kaum von solch seelisch verfeinerter Skrupelhaftigkeit geplagt sein werden. Arno Nadel's Gedichte aus dem Band „Heiliges Proletariat“ sind Proben einer unromantischen Sachlichkeit, die allerdings genug von Arno Nadel's Skepsis enthalten. Ein Meisterwerk dieser Art Satire ist die Parabel von den Menschenfressern, vorgetragen von Nadel im asiatisch feierlichen Sprachgewand mit fast satanisch-faunistischer erhobener Vernichtung im Spott. Diese Gedichte kommen ausnahmslos aus echtem sozialen Gefühl und dem Willen zu helfen. Ernst Friedrich las Arno Nadel so, daß keine Pointe verloren ging. Von Friedrich selbst hörten wir ein Kapitel aus seinem autobiographischen Roman: „Menschen im Käfig“. Er schildert darin die Zustände in Kriegsgefängnissen. Ernst Friedrich lernte diese Gefängnisse als Kriegsdienstverweigerer und praktischer Pazifist wiederholt kennen.

R. M.

Zionistische Buchgemeinschaft (Z. B. G.). Um dem seit Jahren empfundenen Mangel an zionistischer Literatur abzuheffen, wurde im Einvernehmen mit der Zionistischen Exekutive vom Jüdischen Verlag in Berlin (W 30, Buda-pöster Str. 11) eine zionistische Buchgemeinschaft gegründet, die den Zweck hat, durch Sicherung eines festen Abnehmerkreises die Herausgabe zionistischer Bücher zu billigen Preisen zu ermöglichen. Die Zionistische Buchgemeinschaft (Z. B. G.) bietet den Abonnenten gegen einen Betrag von 18 M. jährlich vier zionistische Bücher im Umfang von durchschnittlich je 20 Bogen (320 Seiten), gedruckt auf halbfreiem Papier und in Leinen gebunden, außerdem eine Reihe anderer erheblicher Vorteile, die bei einer genügenden Anzahl von Teilnehmern noch vermehrt werden sollen. Sie wird sowohl Originalwerke führender Geister zur zionistischen Ideologie herausbringen, als auch Werke zionistischer Denker, die dem deutschlesenden Publikum bisher unzugänglich waren, aus anderen Sprachen, insbesondere aus dem Hebräischen, übersetzen. Ferner sollen hervorragende Werke der zionistischen Literatur der letzten 50 Jahre, auf denen die zionistische Ideologie noch heute fußt, die aber leider dem Bewußtsein der meisten Zionisten, insbesondere der heranwachsenden Generation nicht gegenwärtig sind, in deutscher Sprache veröffentlicht werden. Die Z. B. G. untersteht einer literarischen Leitung, in der auch die Zionistische Exekutive vertreten ist.

Noch ein Ludwig Hardt-Abend

Wieder einmal war eine große Gemeinde um das Podium versammelt (diesmal im Rahmen der B. Z. V.), von dem Ludwig Hardt Dichtung vermittelte. Worte, Verse, Rhythmen Großer und Größter Gestalt werden ließ.

Zuerst Heine. Wieder wie so oft verwandelten wir uns vom Hund mit hündischen Gedanken zu Menschen, zu Königen des Lebens, ließen mit entzücktem Behagen und Verstand den Schale der Prinzessin Sabbat langsam auf der Zunge zergehen und erlitten schmerzdurchzuckte die Stunde der Rückverwandlung, die mit langen gespenstischen Schattenbeinen kam. Und die anderen jüdischen Motive Heinescher Lyrik: Salomo, von sechstausend schwergezügelter Engelgestalten vor, träumendem Leide beschützt, mit der sehnsüchtigen Werbung um seine Herzens-Königin Sulamith, dann „Simson“, der Siegfried der Juden, voll urzeitlicher Kraft, waren neben Peter Altenbergs anekdotischen Arabesken die Höhepunkte des Abends.

Zu Hardts Lieblingsdichtern gehört ja auch Altenberg, dieser Aufzeichner kurzer Augenblickeinfälle, der 33 Jahre lang warten konnte, ehe er schrieb, und dann nicht etwa „Kunst“ im Sinne einer blossen Aesthetik schuf, sondern das Leben mit seinen Punkten, Gedankenstrichen und Ausrufungszeichen aufs Papier bannte. Seine Dichtung machte nicht erst die Metamorphose zur Kunst durch, sondern blieb Leben, wie es dieser Liebhaber und Ekstatiker des Lebens sah. Hardt las „Zwei Dichterrinnen“, „Eine Landpartie“ und anderes mit seiner großen Fähigkeit der einfühlsamen Wiedergabe eines dichterischen Erlebnisinhaltes.

Der Abend sollte neben „westjüdischer“ auch ostjüdische Dichtung bringen. Die Verteilung war ungleichmäßig. Wir hörten Perez und Asch, jene beiden, die dem Schicksal vieler „Klassiker“ nicht entgangen waren: Bücherschrank-Dichter des guten Hauses zu sein. Ostjüdische Dichtung: Wir hätten gern Mendele gehört in der schönen Uebersetzung von Menachem Birnbaum, den herrlichen Scholem Aleichem, Stücke aus Josef Opatoschus Romanen, Perez chassidische oder musikalische Novellen und etwas von dem jungen und jüngsten literarischen Nachwuchs Amerikas und Sowjetrußlands.

Zuletzt las Hardt aus der Buber-Rosenzweigschen Bibelübersetzung. Aber hier versagten wir ihm unsere Gefolgschaft. Zu sehr hatte er uns durch den Abend in jagendem Tempo zu allen Höhen und in alle Tiefen mitgerissen, mit allen Nuancen unserer Gefühlsskala spielend, als daß uns schon gegen 11 Uhr — noch ein geruhames Verweilen bei biblischer Epik möglich gewesen wäre. So hörten wir wie aus weiter Ferne den Mythos von der Welschöpfung.

Wieder danken wir diesem Zauberer Hardt für das Geschenk dieses Abends und dafür, wie er diese subtilste aller Künste behandelt: immer ist er Medium, immer Diener seiner Dichter.

Anja Aschkenasy.

Ludwig Hardt spricht auf vielfachen Wunsch Donnerstag, den 18. April, 8¼ Uhr, Schillersaal (Knie), Jüdische Dichter deutscher Sprache: Heine, Börne, Else Lasker-Schüler, Peter Altenberg, Franz Kafka. Es werden die Dichtungen nachgeholt, die beim ersten Abend nicht mehr ins Programm aufgenommen werden konnten.

Professor Theremin's Aetherwellen-Musik

Die drei Konzerte mit Theremin-Apparaten, die neuerdings im Renaissance-Theater stattfanden, gaben wieder einmal Gelegenheit, festzustellen, daß es sich hier um eine Erfindung handelt, deren Möglichkeiten ungeheuer groß sind, wenngleich man sie durch die unzureichenden Vorführungsprogramme hindurch nur ahnen konnte.

Da man auf dem Theremin-Instrument, das einen wunderbaren Klang hat und dabei sicherlich noch vieler Verbesserungen fähig ist, jede Tonschwingung hervorbringen kann, wird es gerade für die Reproduktion derjenigen Musiken, die sich nicht in den üblichen europäischen Tonsystemen bewegen, also z. B. für außereuropäische Volksmusik (insbesondere für orientalische und also auch für jüdische) sowie für Vierteltonkompositionen usw. hervorragende Bedeutung erlangen.

Am ersten Abend (den ich leider nicht hören konnte) wurden Li-Tal-Pe-Lieder für Sopran, Harfe, Harmonium, Klavier und Theremin-Apparate von Michael Lewin uraufgeführt, die Rachel Kaufmann gesungen hat.

Alice Jacob-Loewenson.

Die Zahl der Purimgäste in Tel-Awiw. Nach einer Mitteilung des stellvertretenden Direktors der palästinensischen Eisenbahn, Mr. Campigli, an die Stadtverwaltung Tel-Awiw betrug die Zahl der während der Purimtage verkauften Fahrkarten nach Tel-Awiw 10315, von denen auf Jerusalem 5977, auf Haifa 2485 entfallen. Die Einnahmen der Eisenbahn aus dem Purim-Verkehr werden auf 2000 Pfund geschätzt. Ausser den mit der Eisenbahn beförderten Reisenden dürften etwa 15000 Personen per Auto und zu Fuß nach Tel-Awiw gekommen sein, so daß die Gesamt-Besucherzahl mit 25000 nicht zu hoch gegriffen ist. (Ziko.)

Die Ansprache Ussischkins bei der vom Keren Kajemeth veranstalteten Lehrer-Zusammenkunft in Ben Schemen wurde seinerzeit übersetzt und in verschiedenen Sprachen publiziert. Ein prominenter Nichtzionist in Deutschland, der nicht genannt werden will, hat nach der Lektüre der Ausführungen von Herrn Ussischkin dem deutschen Keren Kajemeth-Büro M. 2000 (£ 100) „als Zeichen des tiefen Eindruckes auf den Spender“ überwiesen. (Ziko.)

Schweizer Komitee für die Hebräische Universität. Unter der Führung des Professors der Züricher Universität, Arthur Wreschner, wurde in der Schweiz ein Komitee für die Hebräische Universität in Jerusalem gebildet, dem sich bisher Prof. Bruno Bloch, Prof. Adolf Stern, Prof. M. Minkowsky und eine Reihe anderer angesehener Gelehrter angeschlossen haben. Das Komitee wird nicht allein die Universitätsbibliothek fördern, sondern auch für die Aufwärtsentwicklung der verschiedenen Universitätsinstitute sorgen.

Vor kurzem erschien das vierte Heft des fünften Jahrganges der von der Jüdischen National- und Universitätsbibliothek herausgegebenen bibliographischen Vierteljahrsschrift „Kirjath Sepher“ mit folgendem Inhalt: Nachrichten der Bibliothek. Bibliographie: Palästina-Publikationen: Hebräica und Judaica. Studien: H. Rosenberg: Unveröffentlichte Werke von Chaim Joseph David Azulai. Aus den Handschriften der Bibliothek: B. Schachetmann: Aus der Korrespondenz Achad Haams. Hiermit ist der fünfte Jahrgang von „Kirjath Sepher“ abgeschlossen. Neue Abonnements für den sechsten Jahrgang werden von der Jüdischen National- und Universitätsbibliothek in Jerusalem in Empfang genommen. Der Abonnementspreis beträgt 10 engl. sh pro Jahr.

In Anbetracht der kommenden Kongresswahlen fördert der Landesverband der Zionisten-Revisionisten in Deutschland alle Gesinnungsgenossen, Freunde und Interessenten auf, welche sich außerhalb Berlins befinden, sich unverzüglich mit dem Landesverbandsbüro, Charlottenburg, Stuttgarter Platz 5, in Verbindung zu setzen.

	Status	Datum
	Beobachtung	Endbefund
22. Gewicht bei der Aufnahme		
23. Länge		
24. Brustumfang		
25. Haut		
26. Fettpolster		
27. Muskulatur		
28. Knochensystem		
29. Lymphdrüsen		
30. Augen		
31. Nase		
32. Mund u. Rachen		
33. Zähne		
34. Luftwege u. Lunge		
35. Herz u. Blutgefäße		
36. Bauchorgane		
37. Konstitutionelle Erscheinungen		38. Pirquet
A. Anaemie		39. Urin
B. Exsudative Symptome		40. Diagnose
C. Rachitis		
D. Nervöse Symptome		
a. Verhalten		
b. Schlaf		
c. Nahrungsaufnahme		
41. Allgemeine Bemerkungen		
42. Beobachtung des Pädagogen		
43. Beobachtung des Arztes		
44. Endbefund		

Status

Datum

- | | bei der Aufnahme | Beobachtung | Endbefund |
|-----|--------------------------------|-------------|--------------|
| 22. | Gewicht | | |
| 23. | Länge | | |
| 24. | Brustumfang | | |
| 25. | Haut | | |
| 26. | Fettpolster | | |
| 27. | Muskulatur | | |
| 28. | Knochensystem | | |
| 29. | Lymphdrüsen | | |
| 30. | Augen | | |
| 31. | Nase | | |
| 32. | Mund u. Rachen | | |
| 33. | Zähne | | |
| 34. | Luftwege u. Lunge | | |
| 35. | Herz u. Blutgefäße | | |
| 36. | Bauchorgane | | |
| 37. | Konstitutionelle Erscheinungen | | 38. Pirquet |
| | A. Anaemie | | 39. Urin |
| | B. Exsudative Symptome | | 40. Diagnose |
| | C. Rachitis | | |
| | D. Nervöse Symptome | | |
| | a. Verhalten | | |
| | b. Schlaf | | |
| | c. Nahrungsaufnahme | | |
| 41. | Allgemeine Bemerkungen | | |
| 42. | Beobachtung des Pädagogen | | |
| 43. | Beobachtung des Arztes | | |
| 44. | Endbefund | | |

Status

Datum

- | | Beobachtung | Endbefund |
|------------------------------------|-------------|--------------|
| 22. Gewicht
bei der Aufnahme | | |
| 23. Länge | | |
| 24. Brustumfang | | |
| 25. Haut | | |
| 26. Fettpolster | | |
| 27. Muskulatur | | |
| 28. Knochensystem | | |
| 29. Lymphdrüsen | | |
| 30. Augen | | |
| 31. Nase | | |
| 32. Mund u. Rachen | | |
| 33. Zähne | | |
| 34. Luftwege u. Lunge | | |
| 35. Herz u. Blutgefäße | | |
| 36. Bauchorgane | | |
| 37. Konstitutionelle Erscheinungen | | 38. Pirquet |
| A. Anaemie | | 39. Urin |
| B. Exsudative Symptome | | 40. Diagnose |
| C. Rachitis | | |
| D. Nervöse Symptome | | |
| a. Verhalten | | |
| b. Schlaf | | |
| c. Nahrungsaufnahme | | |
| 41. Allgemeine Bemerkungen | | |
| 42. Beobachtung des Pädagogen | | |
| 43. Beobachtung des Arztes | | |
| 44. Endbefund | | |

Zilina, 25. 1933.

An die

Aliakanzlei „Beth Hamakabi „ Makabi „

„Tel-Aviv.“

Liebe Chawerim,

Auf Grund des Schreibens des Chawers Redlich theile ich Euch mit das ich höchstwahrscheinlich in cca 3 Wochen von hier Abfahren werde. Meine genaue Ankunft werde ich Euch Telegraphisch aus Triest mitteilen. Ich wäre bereits unter Wegs gewesen bloss bereitet man mir hier bei besorgung der Papiere sehr viel Schwierigkeiten.

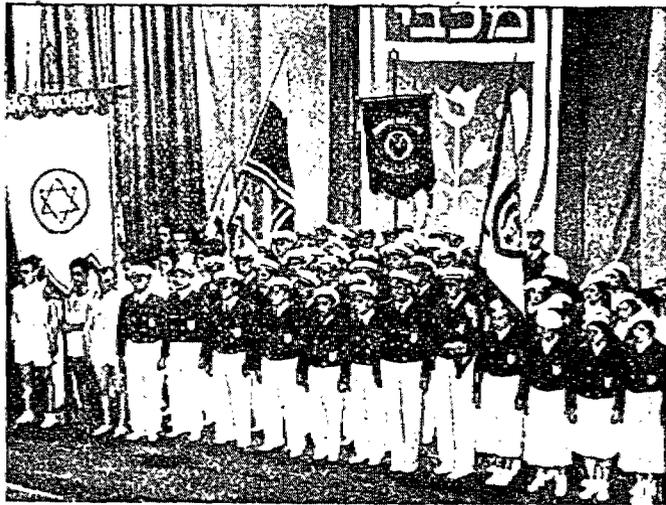
Die offizielle Meldung meines Vereines wegen meiner Ankunft ist bereits an Euere Adresse abgegangen.

Auf ein baldiges lehittract mit Makabi Grüssen

Hedad



1. Lichtbild



Verabschiedung der Berliner Makkabiah-Mannschaft

Photo. Pinn

Die Mannschaften reisen ab

Berlin. Am 26. März verließen abends die Teilnehmer der Makkabiah mit den Schlachtenbummlern, begleitet von einer überaus zahlreichen Freundesschar Berlin in Richtung München-Triest. Viele hunderte Makkabi-Mitglieder der Berliner Vereine waren am Anhalter Bahnhof erschienen, um die Palästinafahrer zu verabschieden. In München stoßen die Teilnehmer aus den anderen deutschen Städten zu den Berlinern. Die Zahl der aktiven Teilnehmer aus Deutschland an den Kämpfen in Palästina beträgt endgültig 118.

London. Am 22. März verließ die englische Makkabiah-Mannschaft London. An der Viktoria-Station hatte sich eine riesige Menschenmenge eingefunden, um das britische Makkabi-Team zu verabschieden, das in seinem schmucken Dreß mit der blau-weißen Fahne an der Spitze im Bahnhof einmarschierte. Als der Zug sich in Bewegung setzte, stimmten Fahrer und Begleiter die Hatikwah an.

Amsterdam. Hunderte Menschen wohnten der Abreise der aus 16 Mitgliedern bestehenden holländischen Makkabiah-Mannschaft aus Amsterdam und Rotterdam bei. Der Mannschaft gehören u. a. die Boxer Bril und de Vries und die hervorragenden Leichtathletinnen Rosenberg und Wolf-Groningen an. Der Boxer Gottlieb aus Rotterdam ist bereits vor einigen Tagen nach Palästina abgereist.

Prag. Der erste Teil der tschechoslowakischen Expedition zur Makkabiah ist nach Triest abgereist, um sich von dort aus nach Haifa zu begeben. Der etwa 30 Personen zählenden Prager Gruppe schloß sich in Lundenburg eine Gruppe slowakischer Touristen an. Von Kaschau fuhren 20 Ringer und Leichtathleten ab. Insgesamt sind bereits 70 Personen abgereist. Der zweite Teil der Expedition, der zusammen mit den Teilnehmern aus Mähren und der Slowakei 220 Personen zählen wird, verläßt Prag am 27. März.

Kowno. Bereits am 19. März passierte der Transport des jüdischen Makkabikreises Berlin und wurde hier von Ber-

Die II. Makkabiah beginnt!

In wenigen Tagen vollzieht sich der Einmarsch der Makkabi-Sportler aus allen Ländern der Welt ins Stadion in Tel-Awiw. Viele Zehntausende werden in den festlich geschmückten Straßen unserer Stadt Spalier bilden, um den jungen jüdischen Menschen aus allen Teilen der Galuth zuzujubeln. Viele Tausende, die noch so glücklich waren, einen Platz zu bekommen, werden im Stadion selbst den Eröffnungszeremonien beiwohnen. Der High Commissioner und die Vertreter der englischen Behörden, die Vertreter der ausländischen Mächte in Erez Israel, Dr. Weizmann und die Mitglieder der Zionistischen Exekutive, die Mitglieder des Aktions-Comités und alle leitenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens werden mit den Führern des Makkabi-Weltverbandes der Eröffnung der jüdischen nationalen Kampfspiele, die alle drei Jahre in Erez Israel stattfinden, beiwohnen.

In diesen Tagen überschauen wir noch einmal die Entwicklung der Makkabi-Bewegung. Wir gedenken jenes kleinen Häufleins von Menschen, die sich vor 40 Jahren zusammengetan haben, um die jüdische Jugend körperlich zu ertüchtigen. Getragen von dem Gedanken, daß die Jahrhunderte anormaler Lebensbedingungen nicht spurlos an unserem Volkskörper vorübergegangen sind, erfüllt von der packenden Aufgabe, die Degenerationserscheinungen unserer Menschen zu beseitigen, getrieben von der Erkenntnis, daß nur ein gesunder und körperlich erlöster Menschenschlag Träger des nationalen Freiheitswillens werden kann, gingen diese Wenigen an ihr Werk. Verlacht, bekämpft, verspottet, fing man überall — in Konstantinopel wie in Prag, in Kiew wie in Wien oder Berlin — an, nationale jüdische Turnvereine zu gründen. Ihr Werk liegt vor uns im Makkabi-Weltverband, jener weltumspannenden Organisation, Kind des Zionismus, in der heute hunderttausende aufrechter, gesunder und lebensstüchtiger junger Menschen in allen Ländern der Diaspora vereinigt sind, um durch sportliche und turnerische Erziehung die Synthese zwischen Körper und Geist wieder herzustellen, die uns seit Jahrhunderten verlorengegangen war.

Größe und Gefahr der Stunde erkennen wir auch in diesem Moment. Die Gefahr ist nicht klein. Es liegt im Wesen des Kampfsports, daß seine Träger mit einseitigem Fanatismus ihr Leben auf ein Ziel hin einrichten: Sieg und Rekord! Wir, die die Gefahr der einseitigen geistigen Ausbildung immer erkannt haben, müssen unseren Menschen klar zeigen, daß das andere Extrem ebenso gefährlich ist: Eine Generation, die ohne fundierte zionistische Bildung den Sinn ihres Lebens nur in sportlichen Hochleistungen sieht.

Die körperliche Ertüchtigung der ganzen jungen Generation ist von größter Bedeutung auch für die berufliche Umschichtung. In dem neuesten Heft der Habonim „Binjan“ lesen wir in einem Brief von der Hachscharah: „Wir sollten viel mehr Sport treiben. Wenn jemand

viel Freiübungen gemacht und z. B. seinen Rücken trainiert hat, dann kann er leichter Rüben hacken als ein Nichtsportler. Die tragischen Folgen des Nichttrainiertseins — ich habe vier Jahre lang keinerlei Sport getrieben — habe ich in den ersten Tagen meines Hierseins (Rübenerte!) in allen, wirklich allen Gliedern gespürt. Sportler werden die Rübenerte auch nicht gerade als Erholung empfinden, aber immerhin: es erleichtert...“

Die Rückkehr unserer Menschen aus intellektuellen und kaufmännischen Berufen in die der körperlichen Arbeit wird einer körperlich ertüchtigten und ihren Körper beherrschenden Generation den gewiß nicht leichten Weg gangbarer machen. Disziplinierung des Menschen, Unterordnung und Selbstbeherrschung sind die Vorbedingung für eine Jugend, die zu neuen Lebensformen und zu einem neuen Lebensstil strebt. Körperliche Leistungsfähigkeit befreit den Menschen und vernichtet Minderwertigkeitsgefühle. Noch stecken der Sport und die körperliche Erziehung in Erez Israel in den Kinderschuhen, Sportplätze und Schwimmbassins sind in diesem Lande noch ebenso selten wie Parks und Grünflächen. Viel guter Wille und ehrliche Bemühungen sind dabei, die ersten Anfänge auszubauen. Es ist eine der Aufgaben der Makkabiah, dem Jischuw wieder einmal die Größe und die Bedeutung dieser Dinge vor Augen zu führen.

Die Erste Makkabiah fand in einem Stadium starker Depression und in der Zeit wirtschaftlicher Stagnation im Lande statt. Die Zweite Makkabiah trifft in eine Zeit höchster wirtschaftlicher Blüte und Prosperität, aber auch in eine Periode, in der die Ideale unseres Aufbaus in großer Gefahr sind. Es geht heute um die Verwirklichung des Zionismus. Es geht um die Reinhaltung unserer Idee von den Erscheinungsformen einer Welt, die der Zionismus seit je vom Aufbau des Landes fernhalten wollte. Wieder einmal haben wir uns zu bewähren. Nur, wenn wir der Gefahr ins Auge schauen, wird uns die Größe der Stunde bewußt, in der wir leben.

Unsere Gedanken weilen in diesen Tagen bei den Makkabim aus aller Welt, die auf dem Wege nach Erez Israel sind. Aus allen Weltteilen kommend durchpflügen die Schiffe die Meere, um ihre Fracht in Haifa und Jaffa auszubooten. Kostbarstes Gut bringen sie ins Land: unsere Jugend. Wir grüßen die Makkabim, die im edlen Wettstreit ihre Kraft und ihre Gewandtheit messen werden. Wir grüßen die Jugend unseres Landes, wir grüßen die Arbeiter, die Chaluzim und den ganzen Jischuw Erez Israels. Wieder einmal spüren wir unsere Verbundenheit mit dem Werk, das sich drüben vollzieht und wissen, daß alles, was hier geschieht, Sinn und Inhalt erhält durch das Werden eines neuen jüdischen Lebens auf dem Boden der Volkshimat!

Hans Friedenthal

Ein Zwischenfall

Man kommt ja kaum noch aus dem Büro heraus, klagt uns ein Freund. Wenn ich nachrechne, so kommen bestenfalls die paar Ausflüge zu Verabschiedungszwecken heraus, die ich nach Weißensee und zum Anhalter Bahnhof unternehmen mußte. Da fuhr neulich ein Neffe von mir nach Palästina und, wissen Sie, man staunt immer wieder, diese neugebackenen Bauern da auf dem Bahnhof kamen mir viel häuerlicher vor als die ländlichen Kartoffelbauern in meiner Heimat.

Und erst die Mädchen, die da abfahren! Da passierte eine merkwürdige Sache. Wir standen noch am Zug, vor dem Abteil, wo mein Neffe und einige andere Auswanderer ihr Gepäck verstaute hatten. Da stieg noch ein Herr mit Frau und Kind ein, es war ein vielleicht siebenjähriges Mädchen, das drückte sich an der Tür herum. Der Gepäckträger kam und warf versehentlich die schwere Tür zu. Das Kind fing furchtbar zu schreien an. Die Türkante hatte es getroffen. Der Gepäckträger wurde totenblaß.

Das Schreien des Kindes ging einem durch Mark und Bein. Dazu kam, daß das Gesichtchen im Augenblick blutüberströmte war. Und das Schlimmste war, daß die Eltern ganz betroffen und ratlos dastanden. Aber schon drängte sich eins von unseren Mädchen hindurch, so eine zweihundertprozentige Bauernkandidatin, übersah die Situation mit einem Blick, nahm das Kind auf den Arm, trug es hinaus, über den Bahnsteig, in den Wartesaal. Jetzt ging die Mutter des Kindes nach. Und als fünf Minuten später „Einsteigen!“ gerufen wurde, kamen sie aus dem Wartesaal zurück, und das Kind hatte einen weißen Verband und lächelte schon wieder.

Natürlich kam eine Unterhaltung zustande, und ich hörte noch, daß die Herrschaften nach Nürnberg heimfuhren. Und Sie? fragte der Herr. Er war erstaunt, mit einer Jüdin zu sprechen, die nach Palästina fuhr, um dort Kühe zu melken, nachdem sie in Berlin mit so sichtlichem Erfolg Medizin studiert hatte.

„Muß ich Ihnen noch sagen, daß der Zug wirklich abfuhr? Ich bin überzeugt, die ehemalige Medizinerin hat es längst vergessen.“

H.

Ein Jude geht durch die Ausstellung am Kaiserdamm

Der Sinn für die Bedeutung der Erbanlage ist heute wohl ziemlich allgemein verbreitet. Auch wir Juden sind uns darüber klar, daß die Förderung des Gesunden und Lebenstüchtigen eine wichtige Aufgabe für die Erhaltung unserer Gemeinschaft ist. Auch wer in seiner geistigen oder wissenschaftlichen Ueberzeugung nicht restlos den Standpunkt der strengen Rassenlehre teilt, kann nicht umhin, die positiven Seiten der Vererbungswissenschaft zu beachten und wenn möglich in die Praxis umzusetzen. Geht man durch die Ausstellung, die unter dem Motto „Wunder des Lebens“ vor einigen Tagen am Kaiserdamm in Berlin eröffnet wurde, so kann man eine Fülle des Belehrenden und Wichtigen sehen. In der Abteilung, auf der die Förderung und Erhaltung der Erbgesundheit demonstriert wird, finden sich zahlreiche instruktive Bild Darstellungen, unterstützt durch anschaulich gemachtes Zahlenmaterial, die die Bedeutung der Gesundheitspflege des neuen Staates illustrieren. Die erschreckend hohen Zahlen der durch erbliche Belastung minderwertigen Menschen werden hier in Wort und Bild dem Beschauer in ihrer ganzen Tragweite für das Volksganze

Zur nächsten Kulturbund - Premiere

„Va pensiero ...“

Einige Worte zum „Nebukadnezar“

Das Textbuch des Temistocle Solera erhebt keinen Anspruch auf literarische Bedeutung, es will vielmehr dem Komponisten Gelegenheit geben, hervorstechende Charaktere musikalisch zu zeichnen, und dies ist, wie in späteren Opern Verdis, bereits in diesem Jugendwerk durchaus gelungen. Die „licentia poetica“, die sich der Dichter — entgegen jeder historischen Treue — gestattet, indem er den Titelhelden den Hebräern verzeihen und ihren Glauben annehmen läßt, muß dem assyrischen Tyrannen menschlichere Züge abgewinnen. Auch die Figur der Abigail, der trotz ihrer wenig sympathisch erscheinenden Grausamkeit ein gewisses heroisches Format nicht abzusprechen ist, wird vor ihrem Ende als Versöhnung Flehende gezeigt. So ist der Librettist bemüht, den Hauptgestalten einen gewissen ethischen Wert zu verleihen. Rechnet man dazu den Freiheitsgedanken, der das ganze Buch durchzieht, den Freiheitsgedanken, der in gläubigem Vertrauen auf des Judengottes Güte die Bedrängten aufrichtet, so kann man verstehen, daß Verdi sich zu diesem Stoff hingezogen fühlte. Gerade er, der Zeit seines Lebens ein Herz für die Armen und Unterdrückten hatte, konnte deren Sehnsucht nach Befreiung aus der Knechtschaft mitfühlen und dieses Erleben so innig zum Ausdruck bringen wie in der Vertonung des Chors der gefangenen Hebräer: „Zieht, Gedanken ...“ („Va pensiero ...“). Tiefe Religiosität durchdringt die Komposition. Das Schicksal der eigenen, damals unter österreichischer Fremdherrschaft seufzenden italienischen Heimat spricht aus ihr. Verdis glühende Vaterlandsliebe sah in jenen bedrückten Hebräern die eigenen leidenden Volksgenossen, und ihr rührendes Flehen konnte

wohl kaum ergreifenderen Ausdruck finden, als in diesem erwähnten Chor.

Mögen, als Ganzes betrachtet, die späteren Schöpfungen des Meisters abgerundeter, vollendeter sein, es war kein Zufall, daß gerade diese Klänge seines Jugendwerkes ihm das letzte Geleit gaben. Zum Grabgesang waren sie erkoren, Italiens größte Sänger stimmten sie an, als Mutter Erde die sterbliche Hülle aufnahm, und ergriffen sang die Menge spontan mit. Das erhabene Klagelied der geknechteten Israeliten durfte Giuseppe Verdi die letzte Ehre erweisen. — Ihm, der, wie kaum ein anderer Großer, so unendlich viel Liebe den Bedrückten, den Geschlagenen geweiht hatte.

Es sei mir gestattet, den Chor „Va pensiero“ in meiner freien, deutschen Uebertragung hier wiederzugeben:

Zieht, Gedanken, auf goldenen Flügeln,
Zieht, Gedanken, ihr dürft nicht verweilen!
Laßt euch nieder auf sonnigen Hügeln,
Dort, wo Zions Türme blicken ins Tall

Um die Ufer des Jordans zu grüßen,
Zu den teuren Gestaden zu eilen,
Zur verlorenen Heimat, der süßen,
Zieht, Gedanken, lindert der Knechtschaft Qual

Warum hängst Du so stumm an der Weide,
Goldne Harie der göttlichen Seher?
Spende Trost, süßen Trost uns im Leide
Und erzähle von glorreicher Zeit

Singe, Harie, in Tönen der Klage,
Von dem Schicksal geschlagener Hebräer.
Als Verkünd'rin des Ew'gen uns sage:
„Bald wird Juda vom Joch des Tyrannen befreit.“

Leo Schottlaender

verwendet. In einer Koje dieser Abteilung finden sich unter dem Thema „Vom auserwählten Volk“ eine Fülle von Judentypen, die dem bekannten Werk „Rasse und Seele“ von L. F. Claub entnommen sind und auf den Betrachter einen abstoßenden Eindruck machen sollen. Ironisch wird dazu der Vers Heines zitiert: „Alle Menschen, gleich geboren, sind ein adliges Geschlecht“. Tatsächlich jedoch — und dies betont gerade Claub in seinen Büchern immer — sind die herausgegriffenen Typen keineswegs als die Vertreter der jemenitischen, bucharischen, polnischen usw. Juden anzusprechen, sondern nur besonders seltene Typen. Es ist keine Frage, daß sich jedem dieser unangenehmen Typen ein ebenso angenehm wirkender entgegenstellen läßt, und daß man bei jedem Volk, wenn man auf die Auswahl unangenehm wirkender Typen ausgeht, solche finden kann.

Freilich, die hier zitierten Heineschen Worte meinen wohl etwas anderes; sie besagen, daß der wahre Adel viel mehr noch als in der körperlichen Erscheinung in der Seele zu finden ist. Gerade wir Juden, so sehr wir auch für körperliche Regeneration und Eräftigung in den eigenen Reihen eintreten, können dies nicht vergessen.

N.

Tatsächlich waren es Berliner und besonders der Musikerkreis um die Singakademie, in dem Bach, der nach seinem Tode fast völlig vergessen war, noch, wenn auch nicht öffentlich, gepflegt wurde. Entscheidend aber war doch erst die Tat des 20jährigen Felix Mendelssohn-Bartholdy, des Schülers von Zelter, von dem der gewiß objektive Hans Joachim Moser in seinem eben abgeschlossenen Musiklexikon, Seite 494 sagt: „1829 wagte er die bis dahin von Zelter bereits mehrfach im geschlossenen Kreise der Singakademie geprobte Bachsche Matthäus-Passion erstmals öffentlich aufzuführen, was einen der Hauptanstöße für den Weitergang der Bach-Renaissance gab.“ Es gibt keinen Musikhistoriker, der das ernsthaft bestreitet. Zelter selbst schreibt darüber mehrfach an Goethe.

60 Jahre lang war die Prägung, die Mendelssohn seinem Bach für Berlin gegeben hatte, in Geltung, bis ein anderer Jude, der Süddeutsche Siegfried Ochs, 1882 den Philharmonischen Chor in Berlin begründete, „den er durch strichlose Aufführungen von Bachs Matthäus-Passion ... zu hohem Ansehen brachte“ (Moser, S. 575). Auch das hat der mit Ochs so befreundete gewesene Schünemann übersehen. Siegfried Ochs gab diesem Werk damit das ausdeutende Gesicht der spätromantischen Zeit. „Und da Bach (ich zitiere mich selbst aus „Der Morgen“, Märzheft 1935) mit an der Schwelle der modernen Musik mit ihrem imitativen Stil stand“

DEUTSCHER MAKKABIKREIS

Deutscher Kreis
im Makkabi-Welt-Verband E. V.

נשיאות המרכז הגרמני של ההסתדרות העולמית
„מכבי“

BERLIN W 15, MEINEKESTRASSE 10

Telefon: J 1 Bismarck 7165

Bank-Konto: Bankhaus Gebr. Arnhold
Berlin W 8, Behrenstr. 62-63

Postscheck-Konten
Kreis-Kasse: Berlin 129728
Ozar Hamakkabi: Berlin 100042

20. April 1933

Betrifft:

An den
Palästinensischen Makkabikreis
Herrn Z i e s l i n g
T e l A v i v

Tel Aviv - Road

Liebe Makkabim!

Das Mitglied des deutschen Makkabikreises, Chawer Dr. med. Ernst
F r e u d e n t h a l , trifft mit dem Dampfer Martha Washing-
ton aus Triest am 1. Mai in Jaffa ein. Chawer Dr. Freudenthal
wird ausser persönlichen Angelegenheiten sich auf unseren aus-
drücklichen Wunsch mit der Zusammenfassung und Einfügung der
deutschen Makkabim in Brez Israel beschäftigen.

Wir bitten, Chawer Dr. Freudenthal durch Makkabim von der Lan-
dungsstelle abzuholen und für billiges Quartier und Verpflegung
aus den Euch bekannt Gründen umgehend Sorge tragen zu wollen.

Wir bitten auch, Chawer Dr. Freudenthal in allen seinen Ange-
legenheiten tatkräftige zu unterstützen. Herr Dr. Freudenthal
ist selbstverständlich bereit, auch im Palästinensischen Mak-
kabi mit ganzer Energie mitzuarbeiten.

Mit Makkabigruss

Deutscher Kreis
im
Makkabi-Welt-Verband E. V.

DEUTSCHER MAKKABIKREIS

נשיאות המרכז הנרמני של ההסתדרות העולמית
"מכבי"

Deutscher Kreis
im Makkabi-Welt-Verband E. V.

BERLIN W 15, MEINEKESTRASSE 10

Telefon: J 1 Bismarck 7165

Bank-Konto: Bankhaus Gebr. Arnhold
Berlin W 8, Behrenstr. 62-63

Postscheck-Konten
Kreis-Kasse: Berlin 129728
Ozar Hamakkabi: Berlin 100042

28. Juni 1933.

Betrifft: Re/R

World Union Maccabi
Palestine Branch
J e r u s a l e m

Liebe Freunde!

Entsprechend der letzten Vorschrift des Weltverbandes teilen wir Euch hierdurch mit, welche Makkabin in den nächsten Tagen nach E.I. gehen.

1. Heinz Wolff, Bar Kochba Hakoah-Berlin, Elektro Monteur
2. Bruno Geisenberg, " Berlin, Landwirt
3. Julius Rewitsch, " " Mechaniker
4. Bella Berkowitz, " " Kindergärtnerin

Ⓜ.
Dieser Transport fährt mit der Patria, die am 13. Juli in Jaffa landet. Nähere Angaben, Lebensläufe etc. folgen nach.

Mit Makkabigruss

Deutscher Kreis

im
Makkabi-Welt-Verband E. V.

DER VORSTAND
DES DEUTSCHEN KREISES DER
JÜDISCHEN TURNERSCHAFT

10.1.13

BERLIN-SCHÖNEBERG, DEN.....

HAUPTSTRASSE 7
TELEPHON: AMT KURFÜRST 9486.
W. 15, Bleistreustr. 25.

Fernsprecher: Steinpl. 8381.

Sehr geehrter Herr.

In der gestern Abend auf Veranlassung des Deutschen Kreises
stattgefundenen gemeinsamen Sitzung der Berliner Vereine wurde für
die turnerischen Vorbereitungen des zu Ostern stattfindenden
Kreisturntages eine Kommission gewählt, die ausser den Vorstandmit-
gliedern des Deutschen Kreises aus folgenden Mitgliedern besteht :

Herrn Nathan K a m i n s k i als Vorsitzender,

Fräulein Lene C o h n,

" " T o m a s c h e w s k y

" " L e w i n,

Herrn Erich B u r i n,

" " J u l i u s H i r s c h,

" " J u l i u s K a t z k y,

" " D r . K r e t s c h m a r.

Wir dürfen wohl damit rechnen, dass Sie die auf Sie gefallene
Wahl annehmen und sagen Ihnen im Voraus unseren herzlichsten Dank,
für die Mühe, der Sie sich unterziehen.

Mit jüdischem Turnergruss.

*Der Vorstand
des Deutschen Kreises der
Jüdischen Turnerschaft,*

ges. J. Berger.